Advent-Andacht,

oder

Art und Weis die Heilige Advent-Zeit heilig zuzubringen,

in welcher für jeden Tag

eine

Betrachtung

Mit beweglichen

Hertzens-Anmuthungen,

Stellen der Schrift und Heil. Vätteren über die Materie der Betrachtung, nebst einer Lection, oder Erwägung

von der

Menschwerdung des Sohns GOttes

enthalten seynd.

Frantzösisch verfaßt und der Königin dedicirt

durch

R. P. Eliam Avrilliong,

Ord. S. Franc. de Paula.

Nunmehro in das Deutsche übersetzt,

durch

Einen Priester, Ord. S. Benedicti, des Closters Gengenbach.

CUM SUPERIORUM PERMISSU.

AUGSBURG,

Verlegts Matthäus Rieger Buchh. 1758.

W b 1631 1678

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Approbation.

J'ay lû par ordre de Monſeigneur le Garde de Sceaux, un Ouvrage qui a pour titre: *Conduite pour paſſer ſaintement le Tems de l'Avent*. C'eſt du tres R. P. Avrillon Religieux minime, ſi celebre & ſi reſpectable par ſa profonde Pieté, ſon Erudition & ſes Predications. Cet Ouvrage, tout ſemblable à pluſieurs qui ont paru ſous ſon Nom, fera la même Impreſſion que les autres dans l'Ame de ceux, qui le liront attentirement, & en feront le ſujet de leur Meditation, pour ſe preparer au Myſtère du Verbe fait Chair. A Paris ce 5. Fevrier. 1727.

Signé, C. Leullier.

Approbatio Censoris.

IN his tribus Libellis sub Titulo: Advent-Andacht: Fasten-Andacht rc. nihil deprehendi nisi quod pietati in DEum, B. V. M. & Cælites inflammandæ summopere conducat. Sic testor Aug. Vind. 5. Decemb. 1757.

Franciscus Josephus de Handl, SS. Theol. Licent. Serenissimi & Reverendiss. Princ. & Episc. August. Consil. Eccles. Major. Pœnit. & Libror. Censor. nec non Insign. Eccl. Colleg. ad S. Maurit. Canonic. & Paroch. mppr.

Imprimatur H. S.

Franc. Xav. L. B. Adelmannn de Adelsmanfelden, Episc. Mactaritensis, Eccles. Cath. Aug. Canon. Capitular. Suffraganeus, in Spiritualibus Vicar. Generalis. & Consilii Ecclesiastici Præses. mppria.

Vorrede

Vorrede.

Welche zugleich zur Vorbereitung, zur andächtigen Begehung der heiligen Advent-Zeit dienen kan.

DIe Glaubige zur Ankunft des Erlösers bereiten, heißt das Amt Johannis des grossen Vorlaufers Messiä vertretten, seinem Geist beystimmen, und seinen Fuß-Stapfen folgen. Dieses nemlichen ware das Ehren-volle Geschäft des heiligen Taufers Johannis; und schien: er seye allein um dieser wichtigen Verrichtung wegen in die Welt gesandt worden: sogar machte er schon vor seiner Geburt daran den Anfang, da er im Leib seiner heiligen Mutter vor Freuden aufhupfte, und erstgemel-

ter seiner glückseligen Mutter dardurch andeuten wollte: er empfinde zuerst die Gegenwart seines GOttes und Erlösers; weßwegen Zacharias sein heiliger Vatter vor Freuden gleichsam entzuckt aufrufte, und sprach: Du wirst ein Prophet des Allerhöchsten genennet werden, und ihme zur Bereitung seines Weegs vorgehen. *Luc. 1.*

Dieser Vorlaufer GOttes nun begab sich schon in seiner zarten Kindheit in die Einöde, damit er sich selbst zur würdigen Vertrettung seines erstgemelten Diensts bereitete, und verließ selbige hernach auf Eingebung, und aus Trieb des heiligen Geists allein zu dem Ende, damit er die Menschen durch die Buß zur Ankunft des Messiä, dessen Stimm er ware, bereitete. Er ware auch eine so starcke und beredtsame Stimm, die in ein helles und heftiges Geschrey ausssprach: damit die grosse Volcks-Menge, die ihro nach der Einöde des Jordans zulief, desto besser verstehen könnte: *Ego vox clamantis in deserto: dirigite viam Domini. Joan. 1.*

Die-

Dieser nemlichen Worten müssen auch wir uns hier bedienen; indem sie dieser Advent-Andacht, um uns diese heilige Zeit hindurch zur Christlichen und fruchtbarlichen Begehung der Ankunft und Geburt JEsu unsers göttlichen Erlösers zubereiten, vorgesetzt zu werden, die allerwürdigste und tauglichste seynd. Wir müssen den heiligen Geist bitten, daß gleichwie er selbige in den Mund des heiligen Vorlaufers Johannis gelegt hat: also wolle er sie auch, und zwar dergestalten in unsere Hertzen legen, daß, indem sie also ihr Ort verwechslen; sie jedannoch an ihrer Kraft und Wirckung nichts verliehren, sondern uns dahin erleuchten und antreiben, daß wir uns zum bevorstehenden Christ-Fest (will sagen) zur würdigen Begehung des grossen und gnadenreichen Geheimnuß, da GOttes Sohn selbst, um unser Erlöser, unser Gesatzgeber, und zugleich auch unser Muster und Vorbild zu werden, vom Himmel auf die Erden steigen, im jungfräulichen Leib Mariä unser

 mensch-

menschliche Natur an sich nehmen, und uns gleich hat werden wollen, damit er auch durch Dargebung seines Bluts und Lebens unser ewiger Belohner werden könnte, nach allem unserem Vermögen vorbereiten, und uns dardurch der besonderen Gnaden, die er getreuen und eifrigen Seelen an seinem Geburts-Fest reichlicher als sonsten auszuspenden pflegt, würdig machen.

Vernimm hier diese Wort des heiligen Vorlaufers, die er am Fluß Jordan mit solchem Gewalt, und einer so glücklichen Wirckung hat erschallen lassen, auch die heilige Kirch zu dieser Zeit durch ihre Prediger zu gleichem Ende wiederholen, und ausruffen laßt. Ich bin (sprach Johannes) die Stimm des Rufenden in der Wildnuß: bereitet den Weeg des HErrn: machet denselben grad und eben. Alles Tiefe solle ausgefüllt, alles Hohe abgetiefst, und erniedriget, alles Krumme grad werden; und alle Menschen werden den von GOtt gesandten Erlöser sehen. *Luc.* 3.

Wie

Wie glücklich würde nicht diese Advent-Andacht seyn: wann GOtt über selbige einen so kräftigen Gnaden-Seegen ergiessete, daß die Berg und Hügel jener hochmüthigen, stoltzen und frechen Hertzen, die sich wider GOtt empört haben, und mithin nicht würdig seynd, daß der allmächtige HErr, der sich aus Liebe der Menschen zu einem kleinen demüthigen Kind gemacht hat; und sich gemeiniglich nur denen Demüthigen mitzutheilen pflegt, sie besuche, dardurch abgetieft und erniedriget: jene tiefe sumpfigte und morastige Thäler hingegen (will sagen) jene spöttliche Gemüther, die nur immer irdische Gedancken führen, und mit ihren Begierden eintweders allein ins zeitliche Gut, oder in die sinnliche Wohllust vertieft seynd, und sich dahero nicht zu GOtt und dem Ewigen erheben können, dardurch erhöhet und ausgefüllt: jene krumme schrofigte, mit Distlen und Dörneren überzogene, und von Steinen der Aergernuß ungangbare Strassen, die man ohne zu fallen,

oder sich zu verletzen, nicht wandlen kan, durch welche auch JEsus der menschgewordene Erlöser die Seelen, um sie zu erleuchten, zu entzünden und zu heiligen, nicht besuchen will, dardurch grad und eben würden!

Folge du wenigst deines Orts dieser Advent-Andacht, und dem Unterricht, der dir durch selbige zukommt: unterziehe dich williglich denen darin enthaltenen Ubungen, die für dich lauter glückliche Schritt, um wohlbereitet zur Krippen JEsu zu gelangen, seyn werden; indem sie aus eben denen nemlichen Tugenden, die JEsus in seiner Geburt im Stall, in seiner Kindheit, und wehrendem gantzen Lauf seines sterblichen Lebens auf Erden, zu deinem Exempel geübt hat, gezogen seynd. Ich bitte GOtt, daß du mit dem nemlichen Geist des Glaubens, wie die fromme Hirten von Bethlehem, und die Weise aus Orient dahin gekommen seynd, auch dahin gehest: damit du die gleiche Gnaden-Schätz der Lieb

und

und des Tugend-Eifers, wie sie, von dar zuruck tragest, und man von dir, wie David vom getreuen Volck GOttes, dessen Eifer er lobte, von dir sagen könne: Dein Ohr, O HErr! hat die Vorbereitung und gute Beschaffenheit ihres Hertzens gnädig angehört: *Præparationem cordis eorum audivit auris tua. Ps. 9.*

Dieser Vorbereitung des Hertzens aber mache jetzt gleich den Anfang, und lasse keinen Augenblick desfalls verlohren gehen. Glaube vest: du habest darzu gantz keine übrige Zeit: Dann der göttliche Erlöser (sagt der heilige Bernardus *Serm. 57. in Cant.*) kommt mit Risen-Schritten zu uns: er ist wircklich gegenwärtig: er erwartet uns: er ruft uns: er schaut auf uns: er redt uns zu Hertzen: *Venit Christus: accelerat, appropinquat, adest, respicit, alloquitur.* Ist demnach ja billig, daß wir, um zu ihme zu kommen, auch einige Tritt thun. Er ist nemlichen wircklich aus der Schooß des ewigen Vatters für neun Monat in die Schooß einer Jungfrauen herab gestiegen:

gen: daselbst enthaltet er sich nun in der Einsamkeit, im Stillschweigen und in der Gefangenschaft: er gedenckt unser allda: er beschäftiget sich mit uns: er laßt sich unsere Wohlfahrt angelegen seyn; so ist ja billig, daß wir auch seiner gedencken sollen. Er hat sich um deßwegen mit unserm Fleisch bekleidet: damit er zwischen ihm und uns eine iñigste Verbindnuß, eine heilige Gemeinschaft der vollkommnesten Lieb und Gleichheit stiftete. Er hat unsere Natur an sich genommen, damit wir hinwiederum die seinige an uns nehmen solten: und daß solche Verbindnuß und Gemeinschaft ewig werde, kommt lediglich auf unseren Willen an.

Wann die Zeit der neun Monaten verstrichen ist; wird er in einem Stall gebohren, und in eine Viehe-Krippen gelegt werden: und wann wir unsere Armseligkeit, mithin auch die grosse Nothdurft eines Erlösers empfinden und begreiffen, wie wir

sollen; so müssen wir mit einer brinnenden Begierd und heiligen Ungedult seine Geburt erwarten, damit er uns von unseren Banden befreye, das verlohrene Leben der Gnad uns wieder zubringe, die Wunden unserer Seelen heile, und die Wurtzel der Sünd dergestalten von uns ausreute, damit wir durch beharrlichen Wandel im Leben der Gnad auch glücklich zum Leben der Glory gelangen.

Er eilt zu uns zu kommen: so lasset uns dann auch zu ihm eilen, und alles, was uns im Lauf hinderen könnte, ablegen. Wir müssen nicht sowohl mit leiblichen Schritten, als vielmehr mit Schritten der Seele, welche auf dem Weeg viel weiter kommen, zu ihme lauffen. Wann wir allen seinen Schritten, die er um zu uns zu kommen gethan hat, folgen; so werden wir unfehlbar zu ihme gelangen. Lasset uns dem Sternen, der die Weise von

Orient

Orient zur Krippen JEsu geführt hat, mit gleicher Sorgfalt und Eilfertigkeit nachgehen: und wann derselbe zuweilen erlöscht, so lasset uns JEsum durch den finsteren Weeg des puren Glaubens suchen, und alsdann bey uns sprechen, wie die Weise Herodi dem König gesagt haben: *Vidimus:* Wir haben ihne gesehen; *Matth.* 2. mithin vom Lauf nicht ablassen, in gantz sicherer Hoffnung; der erloschene Stern werde in kurtzem wieder mit neuem Glantz ob unserm Haupt und in unseren Hertzen schimmeren, leuchten, und uns glücklich zu JEsu leiten.

Um dich desto besser zur Ankunft des Erlösers zu bereiten, erwecke in dir die nemliche heilige Begierden der alten Patriarchen und Propheten, nach dem Messia, und bediene dich darzu eben derjenigen Schuß-Gebettern und inbrünstigen Seufzeren, die sie, um ihne zu erbitten, gen Himmel gesandt haben; massen

der

der heilige Geist ihnen selbige unmittelbar auf die Zung gelegt, und uns zu gleichem End in denen heiligen Bücheren schriftlich hinterlassen hat; von welchen du in dieser Advent-Andacht für jeden Tag einige finden wirst.

Vereinige dich dann im Geist mit jenen heiligen Männeren des alten Gesatzes, und bitte mit ihnen: der Erlöser der Welt; das Licht der Heyden, der Trost aller Völckeren, der Uberwinder der Hölle und des Tods, der Zerstöhrer der Sünd, das Heyl der Menschen: derjenige mit einem Wort, der allein der Weeg, die Wahrheit und das Leben ist: *Joan. 14.* der eintzige Weeg nemlichen, der sicher führt: die unfehlbare Wahrheit, die alle Menschen erleuchtet, und nicht betriegen kan: das Leben, welches keinem Tod mehr unterworfen ist, wolle in dein und aller Menschen Hertzen kommen.

Befleisse dich, diese heilige Advent-Zeit hindurch dich in steter Gemüths-Versammlung und Betrachtung der Gegenwart GOttes zu halten. Liebe die Einsamkeit, und halte für gewiß, JEsus nehme seine Wohnung nicht in einer zerstreuten ausgelassenen Seele; sondern verabscheue vielmehr dieselbe. Bette JEsum im jungfräulichen Leib Mariä ehrerbietigst an, wende deine Seufzer und Begierden zu ihm, und betrachte bald jenen glückseligen Augenblick, in welchem das ewige Wort GOttes durch die unbegreifliche Wirckung des heiligen Geists aus Liebe deiner vom reinesten Blut der seligsten Jungfrauen ist Mensch worden: bald in seiner gnadenreichen Reiß übers Gebürg nach dem Haus Zachariä und Elisabeth, allwohin er sich durch seine göttliche Mutter hat tragen lassen, damit er Johannem seinen künftigen Vorlaufer in Mutter-Leib heiligte, und von der Erbsünd reinigte; zugleich aber (wie der

hei-

heilige Bernhardus *in Cant.* sagt) seine eigene heiligste Mutter durch die Kraft seiner Gnad auch selbst trug, und also stärckte, daß sie besagte Reiß mit solcher Eilfertigkeit verrichten konnte: *Portans, á quo portabatur.*

Bald-auf der Reiß von Nazareth nacher Bethlehem, allwo er von seinem eigenen Volck mit so grober Unart abgewiesen, und ausgeschlossen wurde. Bald im Stall, wo er als das ärmeste Kind der gantzen Welt wollte gebohren, und aus Mangel der nothwendigen Bequemlichkeit in eine Vieh-Krippen gelegt werden.

Um aber solche deine Anbettung und Verehrung ihme wohlgefälliger zu machen, vereinige sie mit der Anbettung Mariä seiner heiligsten Mutter, von welcher er sie zuerst und aufs vollkommneste empfangen hat; mit der Anbettung des heiligen Jo-

sephs, welcher unter allen Menschen für einen keuschen Gemahl dieser göttlichen Mutter, und einen Nährvatter des eingefleischten Sohns GOttes erkisen zu werden, der allerwürdigste ist geschätzt worden. Vereinige sie mit der Anbettung der heiligen Englen, welche um die Geburt ihres Königs und HErrns durch ihr feyerliches Lobgesang scheinbar zu machen vom Himmel gestiegen seynd. Biete ihm auch mit denen frommen Hirten und Weisen aus Orient mit gleicher Hertzens-Beschaffenheit deine Opfer-Geschencke dar; verehre das göttliche Kind mit gleichmäßigem Glauben, mit gleicher Lieb und tiefsten Demuth; nimme Theil an ihren Geschencken, die JEsus sich so gnädig hat gefallen lassen: vorderst aber biete ihm dein Hertz dar, ohne welches ihme kein anders Opfer angenehm seyn kan.

Lasse keinen Tag dieser so heiligen und kostbaren Advent-Zeit verstrei-

streichen, ohne daß du zur Verehrung deines Leidens im Stall und in der Krippen eine innerliche oder äusserliche Abtöddtung übest. Besuche ihn öfters mit Lieb und Ehrerbietigkeit: vermehre deine gute Wercke, so viel du kanst: damit du sie ihm alsdann in der Krippen zum Geschenck darbieten könnest.

Bitte ihn täglich: er wolle die heiligste und liebreiche Absichten seiner Menschwerdung an dir erfüllen, und dir die häufige Gnaden, die er durch die unbegreifliche Geheimnussen seiner Empfängnussen, seines neunmonatlichen Aufenthalts im jungfräulichen Leib Mariä, seiner armen Geburt, und seines gantzen sterblichen Lebens-Laufs uns verdient hat, zukommen lassen. Bitte ihn: er wolle in dein Hertz kommen, und selbiges zu seiner würdigen und beständigen Wohnung bereiten, mithin an dir erfüllen, was er durch Johannem seinen gelieb-

ten Jünger versprochen hat, da er sagte: Wer mich liebt; den wird auch mein Vatter lieben: wir werden zu ihme kommen, und unsere Wohnung bey ihme nehmen. *Joan. 14.* Bitte ihn: er wolle dich selbst einer so kostbaren, so heiligen und Ehrenvollen Besuchung würdig machen.

Eintheilung
Dieser Advents-Andacht.

ERster Sonntag. Tag der Forcht. Pag. 1.
Von der Menschwerdung. Der Richter wird ein Mittler. . . . 9.
Erster Montag. Tag des Vertrauens. 12.
Von der Menschwerdung. Der strenge GOtt der Rach, wird ein Liebhaber. 20.
Erster Dienstag. Tag der Wachsamkeit. 22.
Von der Menschwerdung. Das Wort wird stumm. . . . . 30.
Erster Mittwoch. Tag der Treue. 32.
Von der Menschwerdung. Der Erlöser wird gelößt. . . . 39.
Erster Donnerstag. Tag des Eifers. 42.
Von der Menschwerdung. Der Hirt wird ein Lamm. . . . 48.
Erster Freytag. Tag des Lichts. 50.
Von der Menschwerdung Das Licht in der Finstere. . . . . 57.
Erster Samstag. Tag der Reinigkeit. 59.
Von der Menschwerdung. Eine Jungfräuliche Mutter. . . . 65.
Zweyter Sonntag. Tag des Leidens. 67.

Von der Menschwerdung. Der Glückselige weint. : : : . : 75.

Zweyter Montag. Tag des Glaubens. 78.

Von der Menschwerdung. Der pure Geist wird Fleisch. . : . 84.

Zweyter Dienstag. Tag der Leitsamkeit. 87.

Von der Menschwerdung. Die Vorsichtigkeit leidet Mangel. : : 94.

Dritter Mittwoch. Tag der Abtödtung. 96.

Von der Menschwerdung. Der beleidigte GOtt wird der Erlöser. : : 103.

Dritter Donnerstag. Tag der Gedult. 105.

Von der Menschwerdung. Die Hoheit in der Niedrigkeit. : : . 112.

Dritter Freytag. Tag der Liebe. 114

Von der Menschwerdung. Die liebkosende Majestät. : : : . 122.

Zweyter Samstag. Tag der Hoffnung. 125.

Von der Menschwerdung. Die eingesperrte Unermessenheit. : . : 132.

Dritter Sonntag. Tag der Demuth. 135.

Von der Menschwerdung. Der HErr wird ein Diener. : : . . 143.

Dritter Montag. Tag der Gegenwart GOttes. . : : : 146.

Von

Von der Menschwerdung. Der Unsterbliche wird sterblich. . . . 153.

Dritter Dienstag. Tag des Geberts. 156.

Von der Menschwerdung. Der Erschaffer wird zum Geschöpf. . . 163.

Dritter Mittwoch. Tag der Gnad. 167.

Von der Menschwerdung. Die unerschaffene Weisheit, wird zur Thorheit. 174.

Dritter Donnerstag. Tag der Eingezogenheit. . . . . . 176.

Von der Menschwerdung. Der Allmächtige wird schwach. . . . 184.

Dritter Freytag. Tag der Danckbarkeit. 187.

Von der Menschwerdung. Die Ehr in der Verächtiichkeit. . . . 195.

Dritter Samstag. Tag des Gehorsams. 199.

Von der Menschwerdung. Die Freyheit in der Dienstbarkeit. . . . 207.

Vierter Sonntag. Tag der Buß. 211.

Von der Menschwerdung. Der unschuldige Büsser. . . . . 218.

Vierter Montag. Tag der Verzeihung. 222.

Von der Menschwerdung. Die mit Sünden beladene Heiligkeit. . . 230.

Vierter Dienstag. Tag der Bekehrung. 234.

Von

Von der Menschwerdung. Die von der Zeit beschranckte Ewigkeit. , , 242.

Vierter Mittwoch. Tag der Vorbereitung. 246.
Von der Menschwerdung. Der Priester wird zum Schlachtopfer. , 253.

Vierter Donnerstag. Tag des Eifers. 258.
Von der Menschwerdung. GOtt wird Mensch. , , , , 266.

Vierter Freytag. Tag der Einsamkeit. 271.
Von der Menschwerdung. GOtt wird ein Kind. , , , , 278.

Vigil des Christ-Fests. Tag des Heyls. 282.
Von der Menschwerdung. Der zernichtete GOtt. , , , , 289.

Christtag. Betrachtung. Vom Fest. 294.
Anbettung der GOttheit JEsu im Stall. 302.
Auslegung des Evangelii des Fests für dieses und für die folgende Festtäg. , , 304.

Letzte Tag im Jahr. Tag des Ersatzes. 340.
Neu Jahrs-Tag. Tag der Erneuerung. 348.

Erster

Erster Sonntag im Advent.

Tag der Forcht.

WEilen die Forcht GOttes der Anfang der Weisheit, *Ps. 110.* (will sagen) der wahren Tugend ist; so befleisse dich deiner Advent-Andacht auch mit solcher heilsamen Forcht den Anfang zu machen: damit sie dich sicher zur unerschaffenen Weisheit führe. Zu diesem Ende stelle dir das erschröckliche Gericht GOttes, von welchem das heutige Evangelium handlet, über welches auch die gröste Heilige gezittert haben, in welchem nemlichen GOtt nicht nur die Sünden, sondern auch die Gerechtigkeiten, *Ps. 74.* (das ist) die gute Werck aufs strengste untersuchen wird, mit Ernst und Bedachtsamkeit vor.

Siehe aber darbey: daß solche Forcht in dir nicht nur eine eigennützige Sclaven-Forcht; sondern eine mit der Liebe vereinigte kindliche Forcht seye. Und beobachte dich in allen deinen Gedancken, Worten und Wercken, dergestalten, als wann du jeden Augenblick diesem strengen Gericht müßtest vorgestellt werden. Sprich öfters diesen Tag hindurch mit dem büssenden David: Gehe nicht mit mir deinem Diener

ins Gericht ein, O HErr! indem kein Mensch vor dir kan gerechtfertiget werden. *Ps. 142.*

Betrachtung.

Von der schuldigen Forcht des strengen Gerichts.

I.

Alsdann werden sie des Menschen Sohn auf einer Wolcken mit grosser Macht und Herrlichkeeit kommen sehen. *Luc. 21.*

WAs für ein erschröckliches Schauspiel stellt sich nicht heut unseren Augen vor! durch was für einen forchtbaren Weeg beginnet nicht heut die Kirch gleich am ersten Tag des Advents, uns nacher Betlehem zu führen, um allda nicht einem erzörneten Richter der Todten und Lebendigen, sondern einem unmündigen Kind: nicht einem in finsterem Gewölck über die unbußfertigen Sünder donnerenden und blitzenden GOtt, sondern unserem sanftmüthigen Erlöser, welcher allein um unsere Ketten zu zerreissen, uns Barmhertzigkeit zu erzeigen, uns mit Gnaden zu überhäufen, uns den Himmel zu eröffnen, und den Weeg dahin durch sein Exempel, durch sein Leiden und durch sein Blut zu bahnen vom Himmel kommet, unsere schuldige Anbettung und Verehrung zu leisten! überlege solches mit Bedacht, und bedencke: gleichwie diese gemelte

Beweg-

Beweg-Ursachen seiner so gnadenreichen Ankunft, für uns zugleich kräftigste Beweg-Ursachen eines vollkommenen Vertrauens seynd; also müsse uns jenes anderseits billig Forcht und Schrecken erwecken.

Der heilige Evangelist sagt uns: wir werden im Stall zu Betlehem ein in Windlen eingefettschtes und in der Krippen liegendes Kind finden.

Hier aber sagt er uns: wir werden des Menschen Sohn in einer Wolcken mit grosser Macht und Herrlichkeit zum Gericht kommen sehen. In der Krippen ist er ein unmündiges Kind, welches sich anderst nicht, als durch Zähren und kindisches Schreyen zu verstehen giebt. In der Wolcke hingegen zeigt er sich als den allmächtigen GOtt, dessen starcke Stimm durch die gantze Welt erschallt und gehört wird.

Im Stall werden wir einen neugebohrnen Erlöser finden, der die Händ gegen uns ausstreckt: einen Erretter, der uns von denen Banden frey macht, und von der Sünd, vom Tod, und von der Hölle zu retten, all sein Blut dargiebt. In der Wolcke wird er als ein unerbittlicher Richter erscheinen, und dem Ansehen nach keine andere Eigenschaft mehr haben, als die alleinige strenge Gerechtigkeit, ohne fernere Barmhertzigkeit, weilen er zuvor allzu barmhertzig geweßt ist, der Sünder aber seine Güte mißbraucht hat, und darum ein unglückseliges Schlachtopfer seiner ewigen Rach werden wird. Bedencke dieses oft bey dir mit Ernst:

damit du dich vor einem so greulichen Unglück, mit welchem du bedrohet wirst, bewahrest.

Glaube jetzt (sagt der heilige Augustinus *Serm. hic.*) dieses erschröckliche Gericht: dieses ist, um selbiges sodann, wann es kommt, nicht zu förchten, das eintzige Mittel.

II.

Die beede grosse Geheimnussen, die dir heut einen im Stall gebohrnen Erlöser, und anderseits in der Wolcke einen allmächtigen Richter vorstellen, mußt du niemahl in deiner Einbildung von einander absöndern, damit das einte dich vor einer allzu vermessenen Keckheit, und das andere dich vor einer unbescheidenen Forcht, und Kleinmüthigkeit, welche beede Klippen auf gleiche Weis zu förchten seynd, bewahre. Das erste nemlichen ziehet uns an, es tröstet uns, und giebt uns die beste Hoffnung.

Das andere hingegen schröckt uns, und zeigt, daß wir alles zu förchten haben. Das erste erweckt in uns ein vollkommenes Vertrauen: das andere wirckt so viel, daß wir uns gegen das greuliche Unheil, welches denen unbußfertigen Sünderen angedrohet wird, vorsehen. Das erste veranlaßt uns einen immer wehrenden allervergnügtesten Glückstand zu hoffen: das andere treibt uns die ewige Straf zu förchten, und nöthiget uns zugleich alles, was dem strengen Richter mißfallen könnte, sorgfältig zu meiden. Uberlege solches mit Bedachtsamkeit.

Begib dich öfters im Geist zu diesem erschröcklichen Gericht und glaube vest; es seye die allernütz-

nützlichste Reis, die ein Christ täglich, sonderbar aber zur Zeit der Versuchung und in Gelegenheiten oder Gefahren GOtt zu beleidigen vornehmen kan und soll. Indem die Hand, die sich zum Bösen ausstrecken will, zuruck zu halten, und sowohl den Verstand als den Willen gegen die Anfechtungen zu stärcken, nichts kräftiger seyn kan.

Darum sagt uns auch die Schrift: **Gedencke der letzten Dingen, so wirst du nicht sündigen:** *Memorare novissima tua; & in æternum non peccabis. Eccl. 7.*

Lasse dich durch jenen durchdringenden Posaunen-Schall, welcher alle Todte zum Gericht aufforderen, und augenblicklich aus ihren Gräberen erheben wird, von deinem Schlaf aufwecken. Wirf deine Augen auf den von Macht und Herrlichkeit glantzenden Richter, welcher mit seinem Creutz zur Seiten unter dem Geleit der heiligen Englen und aller himmlischen Geisteren ankommet.

Höre auf seine Stimm, durch welche er die Gerechte zu unsterblichen Cronen ruft und spricht: **Kommet ihr Gesegnete meines Vatters! besitzet das Reich, welches euch vom Anfang der Zeiten her ist bereitet worden.** Erzittere hingegen über das erschröckliche Urtheil, welches er mit donnerender Stimm über die Verworfene mit folgenden Worten sprechen wird: **Packet euch von mir hin, ihr Verfluchte! in das ewige Feuer, welches für den Satan und seinen Anhang ist bereitet worden.**

In was für betrübten Umständen wird sich nicht alsdann der Sünder befinden (sagt der heilige Anselmus) wann er seine unzahlbare Sünden in aller ihrer Häßlichkeit, anderseits eine unbeschreibliche Menge der höllischen Geisteren, die ihn für ewig in Abgrund zu schleppen bereit stehen: ober seinem Haupt den erzörneten GOtt, der ihne für allzeit von seinem Angesicht verstoßt: unter sich die offene Höll, in welche er ohne Hoffnung jemahliger fernerer Errettung soll gestürtzt werden, in unbeschreiblichen Aengsten seines Hertzens, sehen wird!

Wohin wirst du, armseliger Sünder (sagt der heilige Bernardus) alsdann fliehen wollen? ach zum fliehen wirds alsdann keine Zeit mehr seyn. Lasset uns demnach jetzt fliehen. Und wohin sollen wir fliehen? zur Krippen JEsu. Bey dem Erlöser, der als ein schwaches Kind gebohren wird, müssen wir gegen den Gewalt GOttes des strengen Richters, Zuflucht suchen. Vom Thron seiner strengen Gerechtigkeit, müssen wir zum Thron seiner Barmhertzigkeit fliehen, und nun von ihm allda lernen, was wir, um dem Grimm seines Zorns alsdann zu entrinnen, jetzt zu thun haben. Liebe ihne jetzt, demüthige dich, leide mit Gedult, wie er; so wirst eintweders gar nicht, oder auf eine für dich tröstliche Weis geurtheilt werden.

Hertzens-Anmuthungen.

Durchdringe, O GOtt der strengen Gerechtigkeit! (sprach der büssende David,

vid, *Ps. 118.*) mein Fleisch, mein Hertz, meine Seel und alles, was an mir ist, mit dem Schwerdt deiner heilsamen Forcht. Dann ich erzittere in Betrachtung deines erschröcklichen Gerichts, weilen ich ein Sünder bin. Verfüge, daß dieses mein sündhaftes Fleisch, welches dich durch seine Aufruhr wider den Geist, durch seine empfindliche Zärtlichkeit, durch seine weiche Trägheit, durch seine Liebe der Wohllust und Bequemlichkeit, so vielfältig beleidiget hab, nun darfür traure und in bitterster Reue über das Vergangene, den Weeg der Buß willig antrette: damit es für die unzahlbare Sünden, mit welchen es sich befleckt und deiner gerechten Straf schuldig gemacht hat, einiger massen genug thue, und dardurch der verdienten ewigen Pein und Reue vorkomme. Verleihe O HErr! daß meine Gedächtnuß, die sich mit so manchen eitlen, nichtswerthigen und lasterhaften Vorbildungen, die dir nothwendig mißfallen mußten, vermessentlich unterhalten hat, sich von nun an deines strengen Gerichts, und meiner unzahlbaren Sünden, um selbige zu beweinen, anderseits aber deiner gegen mich bewiesenen Langmuth und Barmhertzigkeit ohne Unterlaß erinnere; daß mein Verstand, der sich durch einbildische Hochmuth und tausenderley Gedancken, die deinem heiligen Gesatz zuwider waren, so schwerlich versündiget hat, fürohin allein auf Mittel und Weeg seine Boßheit hinlänglich abzubüssen gedencke,

und mein Will, das, so er zu deiner Beleidigung geliebt hat, bis an mein Ende zu verabscheuen und zu bereuen, nicht mehr ablasse.

Gerechter GOtt! strenger Richter! ich bekenne mich vor dir einen sträflichen und alles Hasses würdigen Ubelthäter, der sich des Tods und zwar des ewigen Tods tausendmahl schuldig gemacht hat. Ich kan auch weder deinem Gericht ausweichen, noch deinem Urtheil mich entziehen, noch selbigem widersprechen, oder an einen höheren Richter fürrufen. Was ich aber alsdann nich mehr werde können, kan ich jetzt noch. Ich appellire demnach von dir zu dir selbsten, von deinem Gerichts-Thron nemlichen, zum Thron deiner Krippen.

In Betrachtung dessen, erhol ich mich wieder, und schöpfe neue Hoffnung. Dann einen GOtt der Güte, einen Mittler, ein Kind, einen Erlöser im Stall sehen können, ist mir weit tröstlicher, als dich am Tag der Rach, auf der glantzenden Wolcke, in deiner Macht und Herrlichkeit anschauen. Nur bitte ich um die Gnad dich nun fürohin und bis an mein End, als meinen Erlöser dergestalten zu lieben und zu verehren, daß ich dich alsdann nicht als meinen Richter zu förchten habe.

Stellen der Schrift und H. H. Vätteren.

GOtt ist ein gerechter, allmächtiger, und zugleich langmüthiger und gedultiger Richter. *Ps.* 7.

GOtt

GOtt hat uns dem Volck zu predigen und Zeugnuß zu geben gebotten, daß Christus von ihme zum Richter der Lebendigen und Todten verordnet seye. *Act. 10.*

Was könnte für uns tröstlicher und erfreulicher seyn, als den erwarteten Erlöser in die Welt kommen sehen. Indessen müssen wir nicht ohne Forcht leben: indem derjenige, der nun unser Mittler und Fürsprecher ist; einstens unser Richter seyn wird. *S. Aug. serm. 3. de Temp.*

In seiner ersten Ankunft ist der Sohn GOttes demüthig und gedultig gewesen. Man kan sich aber nicht genugsam vorbilden, wie mächtig, groß und erschröcklich er in der zweyten seyn werde. *Hugo Bard. in Malch.*

Von der Menschwerdung.

Der Richter wird ein Mittler.

GOtt ist ein vollmächtiger Richter der Englen und Menschen. Und dieses Recht gebührt ihme nothwendig und von wegen seiner göttlichen Wesenheit als dem Erschaffer derselben, er hat die aufrührische Engel verdammt; und dieselbe in die in seinem Grimm für sie erschaffene Hölle gestürtzt: und diese sonst ihrem Ursprung nach so edle Geister haben forthin keinen Mittler noch Erlöser mehr gehabt. So seynd wir dann von GOtt weit mehr begünstiget, als die englische Natur: weilen wir am eingefleischten Sohn GOttes einen Mittler und

Erlöser haben, welche Gutthat wohl fürwahr unserer steten und ewigen Danckbarkeit würdig ist.

Weilen JEsus GOtt ist; so verliehrt er um deßwegen, weilen er Mensch ist, das Amt und Recht eines Richters der Lebendigen und Todten keineswegs, sondern behaltet es so gar auch als Mittler, als Erlöser, und als ein Menschen-Sohn, wie uns der heilige Johannes *Evang. cap. 5.* ausdrücklich lehrt. Indessen scheint gleichwohl, in der Krippen, und wehrendem seinem gantzen sterblichen Leben verziehe er auf die Würde eines Richters, und vertrette allein das Amt eines Mittlers für uns beym Vatter; oder (besser zu reden) er vereinige in seiner Person, durch ein erstaunliches Wunder zwo einander sonst gantz widrige Stellen eines Richters und Mittlers.

Also nemlichen schrieb der heilige Paulus Timotheo seinem Jünger: **GOtt will, alle Menschen sollen selig werden.** *1. Tim. 2.* Gleichwie nun ein eintziger GOtt ist; also ist auch nur ein eintziger Mittler zwischen GOtt und denen Menschen; benanntlichen Christus, der sich zur Erlösung aller Menschen dargegeben hat. Hiebey aber ist zu mercken, daß er um in uns ein Vertrauen auf seine Barmhertzigkeit zu erwecken, in der Krippen allein das Amt eines Mittlers vertrette; das Amt eines Richters aber, erst am Ende der Welt, an sich nehmen werde.

So

So lasset uns dann im Geist nach dem Stall zu Betlehem gehen, allda werden wir diesen unseren göttlichen Mittler finden, welcher, obschon ein unmündiges Kind, uns nichts destoweniger beyspringen und helfen kan: weilen er allmächtig ist: uns zumahl beyspringen und helfen will, weilen er uns liebt. Er ist nemlichen mit seinem Vatter GOtt, und handlet mit ihm über unsere Versöhnung: mit dem Menschen ist er Mensch, und bittet für ihn. Er hat mit dem einten und anderen eine Verbindlichkeit, weilen er selbst der einte und andere selbst ist. Und dieses ware an ihme nothwendig, damit er ein wahrer und vollkommener Mittler seyn könnte. Folgsam muß dann auch unser Seits das Vertrauen auf sein Vermögen und auf seine Liebe vollkommen und unbeschranckt seyn. Wir haben darzu alle Ursach, wann wir selbiges nur auch durch unsere gute Werck unterstützen. Dann alles, was an ihm gesehen wird: seine Kindheit nemlichen, seine Schwachheit, sein kindisches Schreyen, seine Zähren, seine Armuth, und über allsolches, noch wohl mehr sein Hertz, welches voll der Lieb und Güte ist, redt und ruft für uns aufs kräftigste zum Vatter. So lasset uns dann ihne bitten: er wolle als Mittler sein Vorwort für uns einlegen, und als Richter, uns gnädiglich verschonen.

Schluß-Gebett.

Rorate Cœli desuper, & Nubes pluant Justum. Isai. 45. Sendet O ihr Himmel! über

uns

uns eueren Thau von der Höhe, und die Wolcken sollen uns den Gerechten wie einen Regen geben.

Für den ersten Montag.

Tag des Vertrauens.

BEfleisse dich gleich beym Aufwachen, das Vertrauen auf JEsum deinen in der Krippen ruhenden Erlöser zu erwecken, es ihme mit möglichstem Eifer zu erkennen zu geben, und oft den Tag hindurch zu wiederholen, ohne darum jedoch das nothwendige Mißtrauen auf deine eigene Schwachheit, die kindliche Forcht GOttes als eines unendlich gerechten HErrns, und die Sorgfalt dein Vertrauen durch eifrige Tugend-Ubungen zu begründen, und sicher zu stellen zu verlassen; massen ohne solches dein Vertrauen eine sträfliche Vermessenheit seyn würde. Sprich öfters mit dem heiligen Paulo: *Confido in Domino Jesu: Rom. 14.* Ich vertraue auf JEsum meinen HErrn, welcher für mich ein armes unmündiges Kind hat werden wollen.

Betrachtung.

Vom Vertrauen auf GOtt.

Aus dem Evangelio des Sonntags gezogen.

I.

Wann ihr sehen werdet, daß alles besagte zu geschehen beginnet; so erhebet euere

Häup-

Häupter; indem euere Erlösung herbey kommt. *Luc. 21.*

WIe groß ist nicht die Güte, und wie verwunderlich die Weisheit unsers göttlichen Erlösers gegen die Menschen! wie liebreich und sorgfältig befleißt er sich nicht ihrer Schwachheit zu schonen, und sich nach denen verschiedenen Bewegungen ihrer Hertzen zu richten! die Weisheit und Gerechtigkeit nemlichen erforderte, daß er sie durch die Forcht des strengen allgemeinen Gerichts schröcken solte. Die Lieb und Güte seines Hertzens aber wolte sie gleichwohl nicht ohne Trost lassen, sondern sie durch Eingebung eines vesten Vertrauens auf seine Barmhertzigkeit und Erlösung, die er durch seine Menschwerdung, auf Erden zu wircken gekommen ware, wieder aufrichten und unterstützen.

Weilen die Apostel noch sehr ungelehrt und allzu menschlich waren; so ware vonnöthen, daß sie durch eine forchtbare Vorstellung des Gerichts geschröckt, gegen alles vermessene Vertrauen, gegen alle träge Sorglosigkeit, und gegen die Sünd bewafnet, mithin zugleich dahin getrieben würden, daß sie sich durch ein strenges abgetödtetes Buß-Leben, durch gute Werck und alle Gattungen der Tugend-Ubungen, dagegen sicher zu stellen trachteten. Aus Forcht aber, sie möchten darvon allzu kleinmüthig und verzagt werden, mußte man ihnen wieder Hertz und Muth einflössen, und zu verstehen

stehen geben: gedachte erschröckliche Beschreibung des Gerichts seye für sie allein eine gutmüthige Warnung: was daran schröckt, seye nur für die lasterhafte unbußfertige Sünder; sie hingegen könnten sich dasselbe, wann sie nur wolten, zum Trost, und zur Vollkommenmachung ihres ewigen Glückstands richten.

Was für einen dieser beeden so widrigen Ständen, gedenckest du nun für dich zu erwählen? Nimmst du deinen eigenen wahren Nutzen recht zu Hertzen; so siehe den strengen Richter mit Zitteren an: höre mit Schröcken auf den Donnerknall des erschröcklichen Urtheils der ewigen Verdammnuß, welches er über die unbußfertige Sünder ausspricht; folge aber darneben getreulich der Gnad, die dein Hertz berührt und dringt, und habe darbey ein kindliches Vertrauen, daß dir gemeltes strenges Gericht solchenfalls nicht zum Schröcken, sondern zum Trost der annahenden Erlösung, und deiner vollkommenen immerwehrenden Glückseligkeit gereichen werde. Vereinige die Forcht und das Vertrauen in dir dergestalten, daß dieses immerfort die Oberhand über jene behalte.

Die Forcht ist uns zwar gebotten, auch an sich um so nutzlicher und nothwendiger, weilen ohne selbige, eine manche zitterende Hand, sich zur Boßheit ausstrecken und sündigen würde. Förchte dahero gleichwohl. Förchte aber GOtt, wie ein wohl geartetes Kind seinen Vatter förchtet: es förchtet ihne nemlichen, weilen es ihne liebt, und hütet sich dahero ihme zu

miß-

mißfallen. Anderseits aber ist uns eben sowohl auch zu hoffen, und auf GOtt zu vertrauen gebotten: weilen die Hoffnung und das Vertrauen eine Wirckung der Liebe ist. Erwecke dahero solches Vertrauen bey dir desto öfters. Die Ubung desselben ist auch für die Seele weit tröstlicher und annehmlicher, als die Forcht. Dann was solte ihro erfreulicher seyn können, als sich in die Arm GOttes, der ihr Erlöser ist, werfen; indem sie ihne liebt, und versichert ist, daß sie von ihme hinwiederum geliebt werde. Hoffe dahero; so wirst du nicht zu Schanden werden. Verliehret das Vertrauen nicht, (sagt der heilige Paulus, *Hebr. 10.*) weilen demselben eine grosse Belohnung bevorsteht.

II.

Wann ihr sehet, daß all solches geschehe; so gedencket: das Reich GOttes seye nahe. *Luc. 21.*

Diese schöne Wort seynd eine Bekräftigung der vorigen; ja scheinen gar dieselbe zu erklären, und noch weiter zu erstrecken. Um nemlichen ein desto stärckeres Vertrauen auf GOtt und seine Güte in uns zu erwecken, und selbiges noch mehr zu steiffen, stellen sie uns alles das annehmlichste, das höchste und erwünschlichste vor; indem sie uns zu verstehen geben: die Erlösung, die der HErr uns verspricht, seye das ewige Reich GOttes selbst, dessen wir, wann wir ihme nur getreulich folgen wollen, unfehlbar werden theilhaftig werden. Was für eine kräf-

kräftige Beweg-Ursach des Vertrauens, ist nicht dann diese!

Um dich aber in dieser so wichtigen Materi, welche die eintweders glückselige oder unglückselige Ewigkeit betrift, nicht zu betrügen, beobachte zwo Reglen, als unbewegliche Fundamenten, die das Vertrauen vorbringen, und zugleich unterstützen; mit welchen man darbey unmöglich in Blendung gerathen oder zuweit gehen kan; ohne welche hingegen das Vertrauen nothwendig fallen und zu nichts werden muß.

Die erste Regul bestehet in deme: Daß GOtt allein, seine Allmacht nemlichen, seine Güte, seine unbetrügliche Treu und Wahrheit, seine Gnad, seine Erlösung, seine unendliche Verdienste, sein Leiden, sein Blut und Tod, der Haupt-Ursprung unsers Vertrauens seyen. Dann seine Güte, die seine Natur selbst ist, ist also groß, daß er einen Sünder, der mit aufrichtiger Reue und demüthigem Hertzen zu ihme kehrt, und seine Gnad anflehet, ihm selbige wieder angedeyen zu lassen, viel geneigter ist, als der Sünder selbige anzunehmen. Seine Allmacht, welche alles vermag, dero nichts widerstehen kan, welche (wie der heilige Paulus sagt) aus der Sünd selbst ihre Ehre zu ziehen weißt, und niemahl auf eine scheinbarere und edlere Weis triumphirt, als wann sie denen Sünderen verzeihet; indem sie die Gefäß des Zorns und der ewigen Verdammnuß, in auserwählte Gefäß der Gnad verwandlet.

Sei-

Seine göttliche Verheissungen; welche in ihrer Wirckung dergestalten gewiß und sicher seynd, daß er selbst betheurt: ehender werde Himmel und Erden vergehen, als daß eines seiner Worten nicht solte erfüllet werden.

Sein Blut, welches der Werth ist, mit welchem er uns erlößt und vom ewigen Untergang erkauft hat: Seine Gnad, die er keinem Menschen versagt.

Die zweyte Regul ist: daß unser Vertrauen zugleich auch auf gute Werck und auf einen wahrhaft-Christlichen Tugend-Wandel müsse gegründet seyn. Dann glauben wollen: man könne ohne von Sünden abzustehen, ohne Buß und Abtödtung, ohne Ubung der evangelischen Tugenden, dem strengen Gericht entgehen, wäre kein Christliches Vertrauen; sondern eine Vermessenheit; es heissete mit denen göttlichen Verheissungen und Drohungen das Gespött treiben; dergleichen vermessenen Spöttern sagt der Erlöser nicht: Erhebet euer Haupt: dann euere Erlösung ist nahe; sondern wird ihnen allernächst sagen: durch euer falsches unbegründetes Vertrauen habt ihr mein Wort zum sündigen mißbraucht. Packet euch dahero von mir hin, ihr Verfluchte! in das ewige Feur. *Matth.* 25.

Hertzens-Anmuthungen.

Allmächtiger und zugleich barmhertzigster HErr! GOtt der Güte und der Gerechtigkeit! ich kan den Glantz der erschröcklichen Ma-

kräftige Beweg- Ursach des Vertrauens, ist nicht dann diese!

Um dich aber in dieser so wichtigen Materi, welche die eintweders glückselige oder unglückselige Ewigkeit betrift, nicht zu betrügen, beobachte zwo Reglen, als unbewegliche Fundamenten, die das Vertrauen vorbringen, und zugleich unterstützen; mit welchen man darbey unmöglich in Blendung gerathen oder zuweit gehen kan; ohne welche hingegen das Vertrauen nothwendig fallen und zu nichts werden muß.

Die erste Regul bestehet in deme: Daß GOtt allein, seine Allmacht nemlichen, seine Güte, seine unbetrügliche Treu und Wahrheit, seine Gnad, seine Erlösung, seine unendliche Verdienste, sein Leiden, sein Blut und Tod, der Haupt- Ursprung unsers Vertrauens seyen. Dann seine Güte, die seine Natur selbst ist, ist also groß, daß er einen Sünder, der mit aufrichtiger Reue und demüthigem Hertzen zu ihme kehrt, und seine Gnad anflehet, ihm selbige wieder angedeyen zu lassen, viel geneigter ist, als der Sünder selbige anzunehmen. Seine Allmacht, welche alles vermag, dero nichts widerstehen kan, welche (wie der heilige Paulus sagt) aus der Sünd selbst ihre Ehre zu ziehen weißt, und niemahl auf eine scheinbarere und edlere Weis triumphirt, als wann sie denen Sünderen verzeihet; indem sie die Gefäß des Zorns und der ewigen Verdammnuß, in auserwählte Gefäß der Gnad verwandlet.

Sei-

Seine göttliche Verheissungen; welche in ihrer Wirckung dergestalten gewiß und sicher seynd, daß er selbst betheurt: ehender werde Himmel und Erden vergehen, als daß eines seiner Worten nicht solte erfüllet werden.

Sein Blut, welches der Werth ist, mit welchem er uns erlößt und vom ewigen Untergang erkauft hat: Seine Gnad, die er keinem Menschen versagt.

Die zweyte Regul ist: daß unser Vertrauen zugleich auch auf gute Werck und auf einen wahrhaft-Christlichen Tugend-Wandel müsse gegründet seyn. Dann glauben wollen: man könne ohne von Sünden abzustehen, ohne Buß und Abtödtung, ohne Ubung der evangelischen Tugenden, dem strengen Gericht entgehen, wäre kein Christliches Vertrauen; sondern eine Vermessenheit; es heissete mit denen göttlichen Verheissungen und Drohungen das Gespött treiben; dergleichen vermessenen Spötteren sagt der Erlöser nicht: Erhebet euer Haupt: dann euere Erlösung ist nahe; sondern wird ihnen allernächst sagen: durch euer falsches unbegründetes Vertrauen habt ihr mein Wort zum sündigen mißbraucht. Packet euch dahero von mir hin, ihr Verfluchte! in das ewige Feur. *Matth.* 25.

Hertzens-Anmuthungen.

Allmächtiger und zugleich barmhertzigster HErr! GOtt der Güte und der Gerechtigkeit! ich kan den Glantz der erschröcklichen Ma-

jestät, mit welcher du über die Lebendige und Todte zu urtheilen, zum Gericht kommen wirst, ohne Zitteren nicht anschauen. Und die Ursach meiner Forcht ist: weilen ich ein Sünder bin, und weiß, daß jener grosse Tag, der Tag deiner strengen Gerechtigkeit und deiner Rach seyn, und kein Mensch, der sich deines Hasses schuldig gemacht hat, demselben entrinnen werde.

Anderseits aber weiß ich auch, daß du der GOtt der Barmhertzigkeit und die Güte selbst bist, und indem du mein Richter bist; du darum mein Erlöser zu seyn nicht aufhörest. Und dieses tröstet mich also weit, daß ich darum das Vertrauen nicht verliehre; sondern ich hoffe auf deine Gnad: weilen du mir zu hoffen gebietest: weilen du mich liebest: weilen ich das Werck deiner Händen, und der Werth deines Bluts bin.

Wann ich dahero den Donner-Keil deines Zorns über mein Haupt auszubrechen wircklich bereit sehete; würde ich mich demselben jedoch mit deiner Hilf zu entziehen wissen; indem ich von dir zu dir selbst; vom Sitz deiner Gerechtigkeit nemlichen, zum Thron deiner Barmhertzigkeit fürrufen wolte. Solchen falls würdest du mir, zufolg dem Versprechen und deines Propheten, *Ps. 4.* unfehlbar verschonen, wann ich nur das Vertrauen auf dich niemahl fahren liesse: dann ich könnte nicht auf dich vertrauen, ohne dich zu lieben: ich könnte dich auch nicht lieben, ohne daß ich ein hertzliches Leid empfindete, daß ich dich beleidiget und dir mißfallen habe. Und dieses Leid könnte ich nicht em-

pfin-

pfinden, ohne Willen und Begierd, die Schmachen, die ich dir zugefügt hab, durch die Buß mit Nachdruck an mir zu rächen.

Ich vertraue auf dich, O mein GOtt und mein Erlöser! und weilen ich deines Schutzes versichert bin; so förchte ich auch meine Feinde nicht, wie zahlreich und forchtbar sie gleich auch seyn möchten, wann sie schon die giftigste und feurige Pfeil gegen mich abzuschiessen bereit stehen. *Ps. 10.*

Dann weilen deine Liebe gegen mich eben so groß ist, als deine Macht; so werde ich immer auf dich hoffen und vertrauen, und halte mich vergwißt, daß ich nicht werde zu Schanden werden.

Stellen der Schrift und HH. Vätteren.

DIe, so auf GOtt vertrauen, werden mit der Erkanntnuß der Wahrheit begabt werden; und getreue Seelen werden jederzeit mit Lieb auf ihne hoffen. *Sap. 3.*

Ich vertraue auf JEsum meinen HErrn. *Ad Rom. 14.*

Man muß auf anders nichts, als was ewig ist, vertrauen; und einer Seele, die liebt, kan solches Vertrauen nicht entnommen werden. *S. Aug. L. 83. quæst.*

Ach HErr! so sehr meine begangene Sünden mich schröcken; giebt mir jedoch deine unerschöpfliche Güte immer Hoffnung und Vertrauen ein. *Idem Medit. 2.*

Von der Menschwerdung.

GOtt ein liebender Bestrafer.

MIr allein gebührt die Rach und Macht zu strafen, sagt GOtt (*Deut. 32.*) durch seine Propheten und durch Paulum seinen heiligen Apostel. Und zwar gebührt solches Recht (sagt der heilige Augustinus) GOtt dem HErrn, um deßwegen allein: weilen er die Gerechtigkeit und Weisheit selbst, folgsam keiner ungerechten Anmuthung einer vorzüglichen Lieb, oder eines Hasses fähig ist, und mithin allein nach der Maaß des Verbrechens strafen kan.

Im alten Gesatz, welches ein Gesatz der Strengheit und der Forcht ware, in welchem GOtt sich seinem Volck fast niemahl anderst als unter Donner und Blitz zu vernehmen gab, drohete er gar oft Rach und Straf an; wolte darum auch ein GOtt der Rach: *DEus Ultionum*, *Ps. 43.* genennt werden. Er übte solche Rach auch von Zeit zu Zeit über die unartige und widerspenstige Israeliter, auf eine erschröckliche Weis aus.

Im neuen Gesatz hingegen, welches er durch seine Menschwerdung einzuführen kommt, als einem Gesatz der Lieb und Gnad, scheint es: er lege besagte seine Eigenschaft eines GOttes der Rach und Straf, gäntzlich gleichsam ab: weilen er unsere Hertzen nur durch Liebe zu gewinnen sucht, und die Zeit, die er zu seiner Ankunft in die Welt, und einen neuen Bund mit

denen

denen Menschen zu schliessen erwählt hat, eben diejenige ist, von welcher Jeremias der Prophet C. 31. vorgesagt hat: Er werde denen Menschen ein anders Gesatz geben, und selbiges in ihre Hertzen eindrucken.

Diesemnach wird er dann durch seine Menschwerdung gegen die Menschen ein liebender GOtt: er macht sich ihnen gleich, damit sie auch ihme gleich werden sollen: er wird Mensch, damit die Menschen sollen Götter werden: aus Trieb seiner Liebe, nimmt er das, so am Menschen ist, an sich, damit der Mensch auch hinwiederum das, so an ihm ist, an sich nehme. Und hätte er dann seine Liebe weiter treiben können? Nein fürwahr (sagt der heilige Fulgentius, *Serm. 2. de Incar.*) die auch heftigste Lieb ist etwas desgleichen zu erfinden niemahl mächtig genug gewesen. Der allmächtige GOtt, der den Menschen ohne Zuthun des Menschen erschaffen hat, macht sich selbst, aus Liebe des Menschen, zu einem Menschen. Allein ist noch wohl Erstaunens-würdiger (sagt gemelter H. Vatter) daß ungeachtet der sündhafte Mensch GOtt verachtet, und sich von demselben entfernet; nichts destoweniger der also verachtete GOtt, anstatt sich am Menschen zu rächen, sogar noch aus Liebe seiner selbst Mensch werde.

Hierüber sagt der heilige Bernardus: *in Cant.* Aus diesem Geheimnuß begreif ich, daß weilen GOtt am Menschen selbst nichts liebwürdiges findet; er um selbigen zu lieben, in sich selbst Beweg-Ursachen darzu neh-

men müsse. Eben darum aber ist seine Lieb auch desto brinnender und übermäßiger. Er ist demnach nicht nur ein liebender GOtt, sondern sogar die Liebe selbst. Und solte dann möglich seyn, daß man die Lieb nicht liebe?

Schuß-Gebettlein.

APeriatur terra, & germinet Salvatorem. Ach daß doch die Erde sich eröffne, und uns den Erlöser vorbringe.

Für den ersten Dienstag.

Tag der Wachtsamkeit.

ERhebe dich heut, so bald du kanst, aus dem Schlaf und hüte dich der Trägheit oder unnöthigen Bequemlichkeit einigen Platz zu geben. Lasse dich sonderbar an diesem Tag, welcher der Wachtsamkeit gewidmet ist, über keine mindeste deiner Schuldigkeiten, von einiger Schlummerung überfallen: verliehre keinen Augenblick der Zeit durch Müßiggang, damit du nicht etwa in Versuchung gerathen möchtest. Dann alles und alles treibt und verpflichtet dich zur fruchtbarlichen Wachtsamkeit: der unschätzbare Werth der Zeit nemlichen, die der Sohn GOttes dir durch sein theures Blut, um einen ewigen Glückstand verdienen zu können, wieder erkauft hat: die Annäherung deiner Erlösung, folgsam auch deines Tods und des Gerichts, welche wohl näher seynd, als du dir einbildest.

Be-

Bedencke darbey: deine Wachtsamkeit müsse sich über alle deine Gedancken, Anmuthungen, Neigungen, Meinungen, Begierden, Wort und Werck erstrecken.

Betrachtung.

Von der Christlichen Wachtsamkeit.

Aus dem Evangelio des Sonntags gezogen.

I.

Wisset, daß das Reich GOttes nahe seye. *Luc. 21.*

DEr göttliche Erlöser hatte die Jünger, um sie vor aller Vermessenheit zu bewahren, durch die Vorstellung des letzten Gerichts geschröckt; anderseits aber auch durch die Versicherung einer baldigen Erlösung, zum Vertrauen aufgemuntert. Darmit aber noch nicht vergnügt, wolte er annoch, damit sie an der Barmhertzigkeit GOttes nicht verzweiflen solten, ihnen Mittel an die Hand geben, durch welche sie der Strengheit des Gerichts entfliehen, und sich des vergnügten ewigen Glückstands der Erlösung, durch eine stete Wachtsamkeit sicher stellen könnten. Und über diese stelt er ihnen die kräftigste Bewegursachen vor. Er bedient sich darzu der Gleichnuß vom Feigenbaum und sagt: Gleichwie der Feigenbaum und andere Bäume, wann sie wircklich Früchten hervor stossen, darmit anzeigen, daß der Sommer nahe seye; also müsset ihr auch glauben, daß wann man in der Welt die Zeichen,

die ich vorgesagt hab, wahrnehmen wird; das Reich GOttes ankomme. Weilen aber an der behörigen Vorbereitung darzu alles gelegen ist; so muß man immer darauf wachtsam seyn, damit man nicht überfallen werde, und das, so ich vorgesagt, erfüllt werde, bevor man es vermercke.

Weilen nemlichen der Mensch von Natur nur immer gern frey und ungebunden seyn, und sich keinen Gewalt thun will; so ist ihm auch angebohren, daß er über seine Haupt-Schuldigkeiten gar leicht einschlummere. Dann stets wachen, macht ihne müd: das Gemüth immer gespannen halten, kommt ihme verdrüßlich vor. Die Drohungen und Vorstellungen der Gefahr, wecken ihne zwar auf: die Forcht in grosses Unglück zu gerathen, und die Hoffnung eines grossen Guts, so man ihme verspricht, und dessen man ihme Versicherung giebt, macht ihn achtsam und wachtbar. Allein ziehet ihne seine natürliche Schwermüthigkeit gar bald wieder in eine träge Sorgloßigkeit, und macht ihne gegen alles unempfindlich. Es scheint: die wichtigste Glaubens-Wahrheiten, die ihne zuvor weiß nicht wie kräftig berührt haben, werden in Ansehung seiner stumpf und dergestalten abgenutzt, daß sie über sein Gemüth nichts mehr vermögen.

Was für eine Schand ists nicht aber für einen Christen, der ein ewiges Reich zu hoffen, anderseits eine immerwehrende Höllen-Pein zu förchten hat, daß er um einen geringen zeitlichen

lichen Nutzen und Gewinn, dermassen wachtsam und besorgt ist, und darneben über das Heyl seiner unsterblichen Seel, also leicht einschlummert, sonderbar da er weißt, daß eine sorgfältige Wachtsamkeit, ihne des unaussprechlichen Guts, welches ihme versprochen ist, versicheren, und anderseits vor dem äussersten Unglück, welches er förchtet, unfehlbar bewahren würde! Wachet demnach (sagt uns der Erlöser) weilen ihr weder den Tag noch die Stund dessen, an welchem euch alles gelegen ist, auf welches euer ewiges Glück oder Unglück lediglich ankommt, wissen könnet.

II.

Ists nicht eine spöttliche Sorglosigkeit, wann ein Held, der sonst mit allen seinen Sinnen und Gedancken nach zeitlicher Ehre strebt, bey Gelegenheiten, wo er ein Königreich eroberen könnte, und ihm alles darzu Nothwendige an die Hand geschaft wird, sorgloß bleibt, und wegen Abgang behöriger Wachtsamkeit solchen Vortheil fahren laßt? verdient nicht ein solcher seiner trägen Ringsinnigkeit wegen, aller Ehren entsetzt zu werden. Was ist dann von einem Christen zu halten, welcher seines Stands und Berufs halben zum Streiten gewidmet ist, zur Zeit da man ihm ein ewiges Reich zu gewinnen anbietet, und alle Mittel darzu verschaft; nichts destoweniger darüber einschlummert, und lieber eine kurtze Weil schlafen, und seiner trägen Ruhe pflegen, als sich eines immer währenden

Glückstands versicheren will. Solcher Mensch muß fürwahr weder Glauben noch Hertz haben; sonderbar wann er darbey noch weißt, daß wann er aus Mangel der Sorgfalt und Wachtsamkeit, ein solches Reich aus Handen laßt; er darum aus eigener Schuld, ewig unglückselig werde.

Wo ist wohl dann ein Geitziger, welcher sich vom Schlaf einnehmen laßt, wann er durchs Wachen einen Schatz gewinnen kan? ist wohl dann jemahl einem Menschen, der reich zu werden trachtet, einige Bemühung, einiges Dencken oder Nachsinnen, einiges Wachen und Schlaf brechen, zu hart oder schwer gewesen? hat man jemahl einen Ehrsüchtigen gesehen, welcher gewußt, daß er durch seine Sorgfalt, durch Wachen, Bitten und Laufen einen hohen Platz erhaschen kan; sich vom Schlaf hat überwinden lassen?

Welcher Hausvatter (sagt Christus) ist so träg und sorgloß, daß er schlafen würde, wann er wüßte, daß ein Dieb bey der Nacht ins Haus brechen und ihne des Seinigen berauben würde? Wann nun aber einen solchen die Liebe seines Vermögens (welches er doch durch jeden anderen Zufall zu verliehren in Gefahr ist) ihne so wachtsam und sorgfältig machen kan, daß er um selbiges zu bewahren, sich alles Schlafs enthalte; wie weit grössere Ursach haben wir dann nicht, zur Erhaltung des sittlichen Guts der Seele, welches in der Gnad Christi, und dem ewigen Heyl bestehet, immer wachtsam zu seyn?

seyn? So wache dann (sagt der heilige Augustinus. *de Verb. Domini.*) wache mit dem Hertzen: wache durch den Glauben; wache durch die Liebe; wache durch Ubung guter Wercken. Wachet (ruft der heilige Petrus) dann der höllische Feind streicht immer fort wie ein brüllender Löw herum, und sucht, wen er verschlingen könne. *1. Pet. 5.* Seyd ihr nicht wachtsam; so werdet ihr unversehens überfallen werden.

Bedencke: du habest alles zu förchten: du habest alles zu hoffen. Hier siehest du die zwo wichtige Beweg-Ursachen zur steten Christlichen Wachtsamkeit. Du hast nemlichen eine Hölle zu förchten: du hast ein ewiges Reich zu hoffen. Um aber zu diesem zu gelangen, mußt du das Böse meiden, die begangene Sünden büssen, gegen künftige dich verwahren, alle evangelische Tugenden zu erwerben trachten: so wache dann.

Hertzens-Anmuthungen.

Ach HErr! wie sehr wünsche ich, daß ich mit gleicher Wahrheit, als David der König, *Ps. 62.* zu dir sprechen könnte: Mein GOtt! mein GOtt! mit Aufgang der Sonnen wache ich zu dir, um auf dich allein zu gedencken: ich trachte und seufze nach dir: *Ps. 101.* meine Seele brinnt vor Durst nach dir: so gar mein Fleisch, welches ich in der Wachtsamkeit halte, empfindt solche Inbrunst; und vor steter Sorgfalt dir meine

im-

immerwährende Anbettung und Verehrung, zur Erfüllung meiner Pflicht, zu leisten, vergiß ich zuweilen mein Brod zu geniessen: weilen du mein GOtt, mein Erschaffer und alle meine Stärcke bist. Ich hab die Nächt ohne Schlaf, in Betrachtung deiner unendlichen Hoheit, und in Absingung deines Lobs zugebracht, und bin wie ein Spatz auf dem Tach einsam geblieben.

Also sprach David zu GOtt. Und zu was für einer hohen Vollkommenheit ist nicht dieser bußfertige König durch solche seine Wachtsamkeit gelangt. Wie weit bin ich nicht hingegen von selbiger noch entfernt, weilen ich bishero über mich selbst nicht wachtsam genug geweßt bin!

Ach wie viele Sünden würde ich vermeidet, wie viele böse Gewohnheiten unterdruckt: wie viele Tugenden dagegen erworben: was für einen süssen Hertzens-Trost genossen haben, wann ich mich über meine Haupt-Schuldigkeiten, einer steten Christlichen Wachtsamkeit beflissen hätte; da indessen der Feind meines Heyls, um mich zu Grund zu richten, immer so wachtsam geweßt ist! ich erkenne jetzt nur allzu gut: die gantze Ursach, warum meine Seele, wie eine öde dörre Erden von Distel und Dörneren der Lasteren und bösen Gewohnheiten verwildet und geschändet, alles Safts der Tugenden hingegen beraubt, von unzahlbaren bösen Neigungen und Begierden gefeßlet, und so vieler grosser Gnaden verlurstiget geblieben

ist,

ist, seye allein gewesen: weilen ich nicht auf mich selbst wachtsam geweßt bin.

Ach mein JEsu! wann die Hirten bey deiner gnadenreichen Geburt geschlafen hätten; würden sie das Glück und die Ehre, durch die himmlische Geister eine so erfreuliche Bottschaft zu empfangen, wohl nicht gehabt haben. Um demnach des grossen Wercks deiner Menschwerdung, deiner Geburt und Erlösung theilhaftig zu werden, will ich von nun an wachtsamer seyn. Weilen aber deine Gnad, O HErr! das mehreste darbey wircken muß; so bitte ich mit dem büssenden David: du wollest meine in der Lauigkeit eingeschlummerte Seel aufwecken; und durch dein Wort in der Christlichen Wachtsamkeit stärcken und unbeweglich machen: *Dormitavit anima mea præ tædio; confirma me in verbis tuis. Ps. 118.*

Stellen der Schrift und HH. Vätteren.

JCh schlaf zwar, mein Hertz aber wacht. *Cant. 5.*

Wer in der Fruhe die wahre Weisheit zu erlangen wachtsam ist, wird glückselig seyn, und selbige ohne Mühe erhalten: weilen er sie auf seiner Thür-Schwelle sitzend finden wird. *Sap 6.*

Wie wachtsamer der Feind uns zu schaden ist; je wachtsamer muß ein Christ ihne zu überwinden seyn. *S. Aug. Hom. 46. inter 50.*

Derjenige ist wachtsam, der die Augen gegen das wahre Liecht, und seine eigene Schuldigkeiten, immer offen haltet. *S. Beda. in Proverb.*

Uber

Uber die Menschwerdung.

Das stumme Wort.

JM Anfang ware das Wort: dieses Wort ware GOtt, *Joan. 1.* wie sein himmlischer Vatter, der es von Ewigkeit her gezeugt hat: durch dieses Wort ist alles erschaffen worden. Dieses Wort ware das Leben, und der Ursprung alles Lebens: es ware das Licht aller Menschen: dieses Licht hat in der Finsternuß geschimmert; und die Finsternuß hat es nicht begriffen. Dieses Wort hatte die Macht alle die Menschen, die es aufnehmen und daran glauben würden, zur Kindschaft GOttes zu erheben. Und endlichen ist dieses Wort uns zu lieb Fleisch worden.

Diese ist die hohe und göttliche Lehre, die uns der heilige Geist durch die Feder des heiligen Evangelisten Johannis geoffenbart hat.

Hierüber sagen uns die HH. Vätter: die Zeugung oder Geburt des göttlichen Worts, könne durch keine Wort erklärt, noch durch einen menschlichen Verstand begriffen werden: weilen der Vatter, der es zeugt, GOtt ist, weilen sein also gezeugter Sohn ebenmäßig GOtt, und mit dem Vatter gleiches Alters, von gleicher Macht und Hoheit ist. Die Zeugung desselben geschiehet durch den Verstand; folgsam durch den Gedancken, mit welchem der Vatter, als der Anbettens-würdige Ursprung des Sohns, sich selbst erkennt; mithin ist der Sohn,

der Gedancken, das Wort, die eigene Wesenheit des Vatters, GOtt von GOtt, und die vollkommene Bildnuß GOttes des Vatters. Wie groß, wie unbegreiflich ist nicht dann die Hoheit desselben! was für zarte Anmuthungen der Anbettung, der Lieb und Verehrung soll sie nicht billig in dir erwecken! und siehe: durch den Glauben, durch die Anbettung und Liebe, dich dieser Sonn der Gerechtigkeit zu näheren, hast du ein erlangtes Recht.

Dann wie hoch, wie rein und heilig gleich auch dieses göttliche Wort seye, ist es nichts destoweniger für uns Mensch und ein Kind worden. Obschon es von Ewigkeit her vom Vatter gezeugt ist; will es jedoch auch in der Zeit, durch unbegreifliche Wirckung des heiligen Geists, von einer Jungfrau gebohren werden. Das lebendige Wort des Vatters, die Beredtsamkeit GOttes selbst, will ein stummes Wort ohne Sprach seyn. Was für ein erstaunliches Wunder der Demuth, zugleich aber auch der Lieb, ist nicht dieses!

Lasset uns demnach diesem göttlichen, und allein aus Liebe unser zu einem Kind gewordenen ewigen Wort, welches im reinesten Leib Mariä für uns zu einem gefangenen und zu einem stummen Wort ohne Sprach hat werden wollen, unsere demüthige Anbettung und inmüthigste Verehrung leisten, und vest glauben: das freywillige Stillschweigen, welches es allda beobachtet, seye derselben eben so wohl würdig, als seine göttliche Lehre, die es einstens denen Men-

schen vortragen wird. Lasset uns auch zu dem Ende zu seiner Krippen eilen: dann obschon es allda nicht wircklich redt; hat es nichts destoweniger seinen Mund, und wird uns nach seiner Art allda zu Hertzen reden: sein Stillschweigen nemlichen, sein kindisches Geschrey, ist eine Sprach, welche für Seelen, die eines guten Willens seynd, ungemein beredtsam ist, und eine verwunderlich Kraft hat.

Schuß-Gebettlein.

QUi sedes super Cherubin, excita Potentiam tuam & veni, ut salvos facias nos. Psalm. 79.

O GOtt, dessen Thron über die Cherubin erhoben ist! erwecke uns zu Gunsten deine Macht, und komme uns selig zu machen.

Für den ersten Mittwoch.

Tag der standhaften Treue.

WEilen zu der genauen und standhaften Treue in allen Stucken, welche GOtt selbst gegen dich beobachtet, folgsam auch hinwiederum von dir, der du ihm alles, was du bist, zu dancken hast, zu erforderen berechtiget ist, eine grosse und stete Achtsamkeit nothwendig ist; so versprich ihm solche gleich beym Aufwachen, und begehre sie von ihme zur gantz besondern Gnad. Hüte dich sodann diesen Tag hindurch sorgfältigst vor aller Ubertrettung deines Versprechens,

chens, auch in geringsten Dingen so wohl, als in wichtigen, und wann dir etwas dagegen entwischen solte; so büsse es ohne Anstand. Seye in Erfüllung aller deiner Schuldigkeiten getreu und aufmercksam: halte dich in steter Betrachtung der Gegenwart GOttes: seye auf alle heilsame Einsprechungen und Gewissens-Ermahnungen achtsam: übe dich bey jeder Gelegenheit in der innerlichen und äusserlichen Abtödtung, und in der Liebe des Nächsten. Seye gesichert: GOtt dem du dienst, und welcher ein getreuer GOtt ist, werde dir all solches leicht machen, und dich darfür belohnen.

Betrachtung.

Von der standhaften Treue.

Uber das Evangelium des Sonntags.

I.

Himmel und Erden werden vergehen; meine Wort aber werden nicht vergehen. *Luc. 21.*

JA, meine Seele! seye versichert: ehender werden Himmel und Erden, wie vest sie gleich auch scheinen, vergehen und zu nichts werden, als daß von allem deme, was sowohl an Drohungen vom letzten Gericht, und denen erschröcklichen Folgerungen desselben, als auch an tröstlichen Verheissungen einer ewigen Belohnung deren, die bis an das End in standhafter Treue verharren, vom Mund des Sohns

GOttes ausgegangen ist, nur das geringste unerfüllt und ohne Wirckung bleiben solte. Dann seine Wort seynd über das einte und andere, jederzeit unfehlbar, und werden in Ansicht aller Englen und Menschen, durch richtigen Erfolg gerechtfertiget werden: weilen unser GOtt ein getreuer GOtt ist, und weilen er seine Treue gegen die Menschen also weit getrieben hat; folgsam auch eine gleichmäßige Treue von uns zu erforderen berechtiget ist.

Oder soll nicht dann GOtt dem HErrn in Ansehung der Menschen, ein gleiches Recht, als jedem Menschen gegen den anderen, gebühren? Bedencke nun aber: ob ein Mensch, der immerfort eine unverletzte Treue gegen seinen Freund beobachtet, die Wohlfahrt und den Nutzen desselben so gar auf seine eigene Kösten und mit seinem Nachtheil behauptet und beförderT; ihm in vielem anderen die wichtigste Dienste geleistet, seine Parthey jederzeit gehalten, seine Heimlichkeiten verschwiegen, sein Versprechen gegen ihn jederzeit erfüllt, und in was für Unglück, Nöthen und Verächtlichkeit derselbe gerathen seyn möchte; seine Treue jedannoch niemahl im mindesten gegen ihne gebrochen hätte, ob (sprich ich) ein solcher nicht hinwiederum von jenem erforderen könnte, daß er ihme getreu seyn solte?

Nun siehe: Christus ist gegen uns ein solcher bis in Tod getreuer Freund, der uns aber darum auch billig zur Gegentreue für ihn einladet. GOtt (sagt David, *Ps. 88. 110. 114.*) ist in

allen

allen seinen Worten und Versprechen getreu; und seine Treue gegen dich zu halten, hat ihn all sein Blut gekostet: durch diese großmüthige That, hat er seine Treue gecrönt und vollkommen gemacht. Er haltet sich zumahl seine Treue zu solcher Ehre, daß er *Apoc. 19.* sich selbst den Namen eines Getreuen für den allerrühmlichsten Titel beylegt: und zwar thut er dieses zweyer Ursachen wegen. Erstens nemlichen: denen Frommen dardurch Trost und Vertrauen; denen Bösen hingegen, einen Schrecken einzugiessen. Zweytens: sie durch sein Exempel, zur gleichmäßigen Treue gegen ihne zu verpflichten.

Nun bin ich ein Sünder. Ich hab viele und grobe Treulosigkeiten gegen meinen GOtt begangen; hab demnach diesen meinen getreuen GOtt, der mich zu strafen drohet, dessen Drohungen auch niemahl ohne Wirckung seynd, zu förchten alle Ursach. Wann ich aber seiner beleidigten Gerechtigkeit genug thue, und ihme fürohin getreu bleibe; so hab ich hingegen auch von seiner Treue und Güte, alles zu hoffen: weilen er mir eine grosse Belohnung versprochen hat, und ich versichert bin, daß ehender Himmel und Erde vergehen, als sein Wort unerfüllt bleiben werde.

II.

Betrachte hier diese seine grosse Verheissungen, und glaube vest; er habe selbige dir selbst unmittelbar und darum gethan, damit du ihme bis an dein Ende getreu bleiben sollest.

Er sagt dir durch seinen Propheten: Seine Augen werden stets auf denjenigen, der ihme getreu bleibt, gerichtet seyn: er werde ihm Theil an seinem Reich geben, und ihn allda neben ihne sitzen lassen. *Ps. 100.*

Auch nach seiner Menschwerdung wiederholt und bestättiget er dir solch sein Versprechen zu deinem Trost, und sagt dir mit liebreichester Güte: Wohlan, mein guter und getreuer Knecht! weilen du in geringen Dingen bishero getreu geweßt bist; so gehe nun in die Freud deines HErrn ein. *Matth. 25.*

Bilde dir aber nicht ein, als redete er hier nur von der Treue eines Tags, oder etwa eines hohen Fests, oder auch nur einiger Jahren.

Dann gleichwie kein Tag, keine Stund, ja kein Augenblick unsers Lebens ist, in welchem GOtt, obschon er uns nichts schuldig wäre; jedannoch seine Treue gegen uns beweißt, seine Augen auf uns gerichtet haltet, und uns (wann wir nicht durch unsere Treulosigkeit eine Hindernuß darzwischen setzen) Gutes zu thun bereit ist; also muß auch die Treue, die er von uns erfordert, unser gantzes Leben hindurch immerwehrend seyn. Darum sagt er jedem aus uns: Seye bis in Tod getreu; so will ich dir die Cron des Lebens geben. *Apoc. 2.*

Erwege nun die unendliche Gnaden, die du von GOtt empfangen: anderseits deine unzahlbare Treulosigkeiten, mit welchen du sie erwidert; indem du selbigen nicht deiner Schuldigkeit nach mitgewirckt, und sie dir nicht seiner

Absicht nach, zu Nutzen gebracht hast. Eine solche Erwegung muß dich nothwendig äusserst beschämen, eine schmertzliche Reue, und zugleich eine billige Forcht einer noch weit strengeren und genaueren künftigen Untersuchung auf Seiten GOttes, und darauf folgenden ewigen Straf, in dir erwecken, wann du nicht ohne Anstand zur Buß schreitest; und das Vergangene zu ersetzen, dir alles Ernsts angelegen seyn lassest. Bedencke dich darbey sonderbar, über jene Puncten und Materien, in welchen du die mehreste und gröbste Treulosigkeiten begangen hast; und um dem Urtheil des strengen Gerichts GOttes darüber vorzukommen, klage dich vorderst selbst vor dem Gericht des Beichtvatters, mit gebührender Demuth und Hertzens-Reue, derselben an. Seufze und weine darüber: bemühe dich dieselbe nach allem Vermögen zu ersetzen, und Genugthuung darfür zu leisten. Fasse sofort einen behertzten und ernstlichen Entschluß, GOtt deinem HErrn, und freygebigsten Gutthäter bis an dein Ende getreu zu verbleiben.

Hertzens-Anmuthungen.

ACh getreuer GOtt! wie solte ich, nach begangenen so unzahlbaren groben Treulosigkeiten, ohne innigste Beschämung, vor dir erscheinen können? dann du bist gegen mich jederzeit getreu gewesen; und damit du mich zu gleichmäßiger Treue gegen dich verpflichtetest; hast du mir darfür eine ewige Cron des Lebens ver-

sprochen. *Apoc.* 2. Ach ja, mein GOtt! obschon du mir nichts schuldig warest; hast du nichts desto weniger dein Versprechen gegen mich jederzeit getreulich erfüllt, mir alle Nothwendigkeiten des Leibs und der Seele zur Genüge angeschaft. Du warest getreu in deiner Lieb und Freundschaft; massen ich selbige anderst niemahl, als aus meiner eigenen Schuld verlohren hab. Du warest gegen mich getreu in deinen Gnaden, die mir niemahl gemanglet haben. Mit dem, daß du dir selbst, um das Vertrauen auf deine Güte in mir zu steifen, den glorreichen Ehren-Namen eines Getreuen (*) beygelegt hast, woltest du dich noch nicht begnügen; sondern hast selbigen auch mir, um mich von denen Unglaubigen, die keinen Theil an deinem Reich haben werden, zu unterscheiden, durch den heiligen Tauf mitgetheilt.

Wie unwürdig aber, hab ich nicht leider! diesen Ehren-Titel eines Getreuen (eines Glaubigen) bishero getragen; indem ich nicht nur die Bedeutung desselben an mir nicht erfüllt; sondern selbigen durch meine unzahlbare Ubertrettungen und Treulosigkeiten noch so gar verlaugnet, entunehrt und geschändet hab. Dann wie viel tausend mahl bin ich nicht gegen dein göttliches Wort, welches ich angehört, mir aber nicht zu Nutzen gemacht: gegen deine Gnaden und heilsame Einsprechungen, die ich verach-

(*) Das Wort fidelis, wird im Lateinischen und Frantzösischen für einen rechtglaubigen Christen genommen.

achtet und vernachlässiget: in meinen Vorsätzen und jeweiligen in der Beicht und vor deinem heiligen Altar gethanen Versprechen, die ich jedesmahl wieder gebrochen: in Beobachtung meiner Religions- und Stands- Schuldigkeiten, die ich niemahl der Gebühr nach erfüllt hab, treuloß gewesen. Verzeihe mir aber, getreuer GOtt! und ertheile mir die Gnad und Starckmüthigkeit, dir nun aufs neue eine ewige unverbrüchliche Treue zu geloben, und solches Versprechen bis in meinen Tod nimmer mehr zu verletzen.

Stellen der Schrift und HH. Vätteren.

WEr in geringen Dingen getreu ist; wirds auch in grossen seyn. *Luc. 16.*

Seye getreu bis in Tod; so will ich dir die Cron des Lebens geben. *Apoc. 2.*

Wann du das Wort GOttes mit behörigem Eifer anhörst, und mit schuldiger Treue bewahrest und erfüllest; so wird es dir alles, was du verlangen kanst, zubringen. *Origen. Hom. 16. in Exod.*

Alsdann lassen die Gnaden ab vom Himmel in unsere Seelen zu fliessen, wann wir durch unsere Treulosigkeit verhinderen, daß sie nicht zu ihrem Ursprung zuruck steigen. *Bern. Serm. 1. quadrag.*

Von der Menschwerdung.

Ein erlößter Erlöser.

DEr Nam eines Erlösers ist einer der rühmlichsten Ehren- Titlen GOttes, den er

sich selbst zugelegt hat, mit welchem ihn auch die Propheten, im alten Gesatz öfters angerufen, verehrt, und vorgestellt haben, damit sie dardurch im glaubigen Volck die gebührende Ehrerbietigkeit, Danckbarkeit, Lieb und Hoffnung gegen ihn erwecketen: Du O HErr, mein GOtt (sprach David, *Ps. 18.*) bist mein Erlöser. Isaias der Prophet sprach: Unser Erlöser ist der GOtt der Heerschaaren, der heilige Israel. *Isa. c. 41.* In gleichem Geist hat auch der heilige Priester Zacharias, des heiligen Taufers Johannis Vatter, da er Mariam mit dem erwarteten Meßia gesegneten Leibs sahe, ihne schon, bevor er in der Welt erschien, für den Erlöser Israel erkannt, und in seinem Lobgesang aufgerufen: Gelobt seye der HErr GOtt Israel: weilen er sein Volck zu besuchen und zu erlösen angekommen ist! *Luc. 1.*

Es mußte wohl auch nothwendig geschehen, (sagt der heilige Augustinus, *Serm. 145. de temp.*) daß das göttliche Wort, durch welches die gantze Welt ist erschaffen worden, auch die gantze Welt zu erlösen ankäme. Mit Erfüllung aber des glorreichen Amts eines Erlösers, begnügte er sich noch keines weegs; sondern um seine Liebe noch scheinbarer an Tag zu legen, wolte er sich annoch in solchen Stand, in welchem er selbst, dem Gesatz zufolg, mußte gelößt, und gleichsam erlößt werden, herab lassen, damit er das Amt eines Erlösers, auf eine kräftigere Weis erfüllen könnte. Er ist

nem-

nemlichen Mensch worden: damit er alle Menschen erlösete: er hat die Gestalt eines Sclaven an sich genommen, damit er uns aus der Sclaverey loßkaufete: er hat sogar den Schein eines Sünders angenommen, und sich wesentlich mit unseren Sünden beladen, damit er uns von unsern Sünden und denen Strafen, deren wir uns dardurch schuldig gemacht hatten, befreyete: *Idem in Ps. 50.* Endlichen hat er sich sogar dem schmertzlichsten Tod unterworfen, damit er uns vor dem Tod bewahrete. Was für eine grössere Barmhertzigkeit (sagt Cassiodorus) was für eine vollkommenere Erlösung; was für ein erstaunlicheres Wunder der Liebe, könnte man sich wohl dann vorbilden, als da einen Erschaffer sehen, der selbst gebohren wird: einen allmächtigen HErrn, der sich selbst zum dienen widmet: einen Erlöser, der sich selbst verkaufen laßt: die Hoheit selbst, die sich aufs tiefste erniedriget, und den Urheber des, der für uns stirbt! und mit was hat er uns erlößt? mit dem Werth seines Bluts. Ja (sagt der heilige Petrus, *1. Epist. 1.*) ihr müsset euch nicht einbilden, meine Brüder, als wäret ihr nur durch ein verwesentliches Gold oder Silber erlößt worden; sondern der Werth euerer Loßkaufung ist das kostbare Blut des Sohns GOttes selbst gewesen.

Dieser unser göttlicher Erlöser wird sich auch sogleich nach seiner Geburt, nach Ausweisung des Gesatzes, durch seine eigene Geschöpf lösen und frey kaufen lassen. Herodes wird ihne

zum Tod suchen, und er wird sein Leben Joseph seinem Nährvatter zu dancken haben, welcher seinen eigenen Erlöser vom Tod erlösen wird. Man wird ihn im Tempel aufopferen; und Maria seine göttliche Mutter, wird ihne mittelst zweyer Turtel-Tauben wieder an sich lösen.

Schuß-Gebettlein.

ADjutor & Protector meus es tu. DEus meus, ne tardaveris. Ps. 39.

Du O HErr! bist mein Beschützer. Verweile nicht, O mein GOtt! zu kommen, und meine Ketten zu zerreissen.

Erster Donnerstag.

Tag des Eifers.

SChencke gleich beym Aufwachen GOtt dem HErrn dein Hertz durch Erweckung einer inmüthigen Liebe, wie jeder Christ es täglich, sonderbar aber im Anfang des Tags, zu thun verbunden ist. Thue es aber auf eine so reine, so eifrige und vollkommene Weis, als es dir möglich seyn wird. Um es aber also zu leisten, bitte GOtt demüthig um den Beystand seiner Gnad, ohne welche du lediglich nichts vermagst. Wiederhole sodann diese Ubung den Tag hindurch, so oft du kanst, und befleisse dich, daß solcher Liebs-Eifer in alle deine Gedancken, Anmuthungen, Wort und Werck einfliesse.

Be-

Betrachtung.
Vom Eifer.
Aus der Epistel des Sonntags gezogen.

I.

Es ist Zeit, daß wir vom Schlaf aufwachen: dann unsere Erlösung ist näher, als wir geglaubt haben. *Ad Rom. 13.*

GLeichwie der heilige Paulus vom inbrünstigsten Liebs-Eifer gegen GOtt entzunden ware; also wünschte er, daß auch alle Glaubige ihren Erschaffer auf gleiche Weis, wie er selbst, liebeten: damit sie nicht etwa unbereitet vom grossen Tag des strengen Gerichts möchten überfallen werden.

Darum befliß er sich forderst ihre Hertzen zu bekehren, und ermahnte sie zu dem End, alle Hindernussen solches Liebs-Eifers, die sittliche Schlummerung und Schlchafsucht nemlichen, (will sagen) alle Lauigkeit und Trägheit zu meiden.

Dann wie sehr wir gleich auch von der Nothwendigkeit, GOtt aus gantzem unserm Hertzen, aus gantzer unserer Seel, und aus allen unsern Kräften zu lieben, überzeugt seyen; gerathen wir nichts destoweniger zuweilen in einen so spöttlichen Stand, daß wir gantz verdrüßig und kleinmüthig, so lau, trocken und unempfindlich werden, daß wir auch mit aller angewendeten Mühe, keine Liebs-Ubung gegen GOtt erzwingen können, mithin in solcher Gemüths-

müths-Finstere, die uns alles Ubernatürliche eckelhaft macht, alles für verlohren halten.

Es seynd auch die mehreste der Heiligen selbst, und zwar zuweilen zur Straf einiger geringen Ubertrettungen, auf solche harte Prob gesetzt worden. Allein haben sie auch eben in solchen Umständen, um sich wieder aufzurichten, den grösten Gewalt angelegt: weilen sie glaubten: sie könnten GOtt dem HErrn ihre Treue und ihren Liebs-Eifer auf keine bessere Art beweisen.

Dann zur Zeit, da man sich im Liecht befindt, und mit Freud zu GOtt sprechen kan: Ich liebe dich aus gantzem Hertzen; empfindt man eine lautere Süßigkeit. GOtt aber lieben, ohne zu wissen, daß man ihn liebe: sich selbst über die Tröckne und Unempfindlichkeit des Hertzens erheben, und GOtt zur Zeit, da er sich immerfort verbirgt, immerfort suchen; diese ist eine großmüthige und wahrhaft eifrige Liebe.

II.

Bekleidet euch mit Christo JEsu. Also spricht abermahl der heilige Paulus zu seinen Glaubigen. *Ad Rom. 13.* Das vortreflichste Mittel nemlichen, sich aus der Schlafsucht und Tröckne der Seele zu erheben und aufzuwecken, ist: Christum sich allwegen zum Muster und Vorbild vorsetzen, in allem auf ihn allein schauen, die Zuflucht zu ihme nehmen, und sich mit seinem Geist bekleiden; weilen auch er uns mit einer eifrigen Liebe geliebt hat, und, wie er selbst erklärt, allein darum in die Welt gekommen ist,

da-

damit er selbige mit dem himmlischen Feuer des Liebs-Eifers gegen GOtt entzündete.

Der Liebs-Eifer nemlichen, ist in der That anders nichts, als ein beständiges himmlisches Feuer, welches vom Hertzen JEsu, als von seinem urspringlichen Ofen ausfahrt, die Hertzen ergreift, mit einer göttlichen Inbrunst anflammt, alles im Menschen erleuchtet, die Seele zu GOtt treibt, und dahin bewegt, daß sie GOtt ohne Unterlaß suche, nach der Vereinigung mit ihme trachte, und ihne zu besitzen verlange. Es macht die Seele wachtsam, fertig, behertzt, und alles, was GOtt ihro gebietet oder einspricht, wie hart und beschwerlich es gleich auch scheine, zu unternehmen und zu bewerckstelligen bereit.

Erwege nun, ob du also beschaffen seyest: ob du dich folgsam des Liebs-Eifers gegen GOtt mit Wahrheit rühmen könnest?

Mit diesem Feuer fand sich David entzunden, da er *Ps.* 38. sprach: **Mein Hertz wurde in mir erhitzt, und in meiner Betrachtung entzund sich in mir ein Feuer.** Mit diesem Feuer fanden sich jene zween Jünger auf der Straß nacher Emaus angeflammt, da JEsus am Tag seiner Auferstehung in Gestalt eines Reisenden ihnen erschien, mit ihnen gieng, und ihnen die Stellen der Schrift, die ihn betrafen, erklärte; massen sie hernach bekannten; **indem er ihnen geredt habe; seye ihr Hertz gantz brinnend geworden.** *Luc.* 24. O wie glückselig würdest auch du seyn, wann du dich

nach

nach jeder Communion, einer gleichen Inbrunst rühmen könntest!

Es ist zwar schwer und rar, daß der Liebs-Eifer in einer Seel immer gleich seye; massen dieselbe zuweilen durch den Last des Leibs, mit welchem sie umgeben ist, darnieder gedruckt wird, und in kleine Schwachheiten sinckt. Allein muß sie in solchen Umständen jedesmahl ihre eigene Nichtigkeit und Unvermögenheit demüthig erkennen, sich selbst aus allen Kräften aus der Schlafsucht wieder aufzuwecken trachten, und zu JEsu eilen, damit sie neuerlich entzunden werde. Dann wann eine erloschene Fackel, die noch raucht, gleich wieder ans Feuer oder Liecht gehalten wird; fasset sie gleich wieder die vorige Flamm, und scheint wieder so hell als zuvor: weilen sie immer noch einige Wärme und Neigung zum Feuer an sich hat. Auf gleiche Weis mußt du in dergleichen Fällen dich ohne Anstand zu JEsu näheren, damit du den vorigen Liebs-Eifer wieder erlangest.

Hertzens-Anmuthungen.

DU willst, O mein GOtt! ich solle dich lieben; was könnte für mich selbst rühmlicher und glorreicher seyn? indem ich ja nichts bin; du hingegen mein GOtt, mein Erschaffer und Erlöser bist. Was könnte zumahl billiger seyn; indem du mich zu erst geliebt, dein Blut am Creutz für mich dargegeben hast, und mir noch täglich im heiligen Altars-Sacrament, deinen Leib, deine Seele, und deine

Gott-

Gottheit, zur Nahrung zukommen lassest, mir auch noch über das den Himmel zur Vergeltung meiner Liebe versprichst! was für ein grober Undanck wäre es dann nicht, wann ich dich nicht liebete! ich müßte solchenfalls wohl auch blind seyn, wann ich das Allerliebwürdigste ja das allein Liebwürdige nicht liebete.

Du willst aber, ich solle dich aus gantzem meinem Hertzen, aus gantzer meiner Seel und aus allen meinen Kräften lieben; indem solches allein dich mit Eifer lieben heißt. Dieses ist wohl auch das eintzige, was ich für mich wünsche. Hilf mir aber dich lieben, wie du wilst, daß ich dich lieben solle.

Wilst du O HErr (sprach der heilige Augustinus, *in Manuali*) mein Hertz gantz und allein haben; so halte es in deinen Händen; sonst möchte es dir entwischen. Regiere meine Seele; sonst möchte sie sich unter denen Geschöpfen verirren. Erleuchte meinen Verstand; sonst möchte er mit seinen Gedancken auf irdische Ding ausschweifen. Erhebe meine Lieb; sonst möchte sie sich an etwas verächtliches hencken. Ziehe alle Kräften meiner Seel und der leiblichen Sinnen zu dir; sonsten möchten sie auf sichtbarliche Dinge fallen, und etwas, so du nicht bist, lieben. Versencke mich in den Strom der allerinbrünstigsten Liebe, dero Quell du selbst bist; und verleihe, daß meine Seele nach nichts mehr durste, als nach dir allein.

Stellen der Schrift und HH. Vätteren.

WAre nicht dann unser Hertz (sagten die zween Jüngere zu Emaus) in uns gantz brinnend, da JEsus unter Weegs mit uns redete, und uns die Schrift erklärte? *Luc. 24.*

Erwecket in euch den Geist des Eifers, und gedencket, ihr dienet GOtt dem HErrn. *Ad Rom. 12.*

O Lieb, die du stets brinnst! und niemahl erlöschest! entzünde mein Hertz mit der Flamm deiner Liebe. *S. Aug. L. 10. Confess. cap. 29.*

Was ist dann liebwürdiger, O HErr! als die Liebe selbst, mit welcher du mich liebst, und hinwiederum geliebt wirst? *S. Bern. L. 5. de Consid.*

Von der Menschwerdung.

Der Hirt wird ein Lamm.

DIe Eigenschaft eines Hirten, gebührt wohl niemanden mit grösserem Recht, kan sie auch niemand besser üben und erfüllen, als der allmächtige GOtt, der die Menschen erschaffen hat. Dann weilen er sie aus dem Nichts gezogen hat; so kennet er sie auch vollkommentlich. Weilen er die höchste Weisheit selbst ist; so weißt er auch allein die eigentliche Art und Weis, sie wohl zu leiten und zu führen. Weilen er sie, als die Wercke seiner Händen, wahrhaft liebt; so giebt er ihnen auch, was ihnen nutzlich ist: er nährt sie; und wann sie verirren; führt er sie wieder zum Schaafstall zuruck. Wann sie

schwach

schwach seynd; so tragt er sie: wann sie kranck oder verwundet seynd; so heilt er sie. Deßwegen der büssende David zu ihme gesprochen hat: Ich bin O HErr! wie ein verirrtes Schaaf: suche aber deinen Diener. *Ps. 118.*

Indem nun aber das göttliche Wort die menschliche Natur an sich genommen, hat es unser Hirt zu seyn nicht aufgehört: vielmehr erklärt uns Christus selbst: Er seye der gute Hirt, welcher für seine Schaaf sogar sein Leben dargebe. Er hats auch auf dem Berg Calvariä wircklich gethan. Aus Ubermaaß der Lieb aber, will er nicht nur unser Hirt seyn; sondern macht sich für uns sogar noch zu einem Lamm. Was gütigeres, was trostreicheres, was liebwürdigeres könnte wohl dann für uns ersinnt werden?

Begieb dich im Geist zur Krippen, dieses Lamm GOttes anzubetten, und ihme deine Lieb und Verehrung zu beweisen: dann es wird, der Weissagung Isaiä *cap. 53.* zufolg, seine Woll, um dich darmit zu kleiden, ohne Widerrede, abscheeren lassen. Du wirst allda ein Lamm finden, welches (wie dieser Prophet *cap. 16.* ferners sagt) so schwach es scheint; nichts destoweniger der allmächtige HErr der gantzen Welt ist. Es ist (sagt Jeremias der Prophet *cap. 11.*) ein sanftmüthiges Lamm, welches sich, um dir das Leben zu geben, ohne einige Widersetzung, zum Schlachten wird hinführen lassen; ein Lamm GOttes (sagt der heilige Taufer Johannes) welches die Sünden der

gantzen Welt, um selbige zu büssen und abzutilgen, auf sich nimmt. So gehe dann hin, ihme deine Verehrung zu leisten, und deine Liebe zu bezeugen. Dann es ist sanftmüthig, und wird dich nicht verschmähen.

Bedencke aber darbey: dieses Lamm werde einstens auf dem höchsten Himmels-Thron sitzen; weilen es der allmächtige HErr Himmels und der Erden ist. Wilst du demnach am Tag seines erschröcklichen Gerichts, vor seinem Zorn sicher seyn; so bezeichne dich mit seinem Blut, gleichwie die Israeliter am Vorabend ihres Auszugs von Egypten, um dem Schwerdt des Mord-Engels zu entrinnen, ihre Thür-Pfosten mit dem Blut des Oster-Lamms haben bestreichen müssen.

Bedencke ferners: dieses Lamm habe ein Buch des Lebens, in welches es die Namen aller Auserwählten verzeichnet hat. *Apoc. 4.* Glückselig die, so in selbigem geschrieben stehen! Wilst du es aber einstens ewiglich im Himmel auf seinem göttlichen Thron anbetten, verehren und lieben können; so folge ihm nun auch in seinem Leiden.

Schuß-Gebettlein.

DEus converte nos: ostende faciem tuam; & salvi erimus.

Bekehre uns, O HErr! zeige uns dein Angesicht; so werden wir selig seyn. *Ps. 79.*

Für den ersten Freytag.

Tag des Lichts.

In-

INdem du heut aus dem Beth, und aus der Finstere der Nacht, um das Tag-Licht zu geniessen, erhebst; opfere GOtt dem HErrn zugleich dein Hertz: und bitte: er wolle die Finsternuß desselben vertreiben, und ihme sein göttliches Licht eingiessen. Sprich zu dem End öfters den Tag hindurch mit David zu ihme: *Domine DEus meus: illumina tenebras meas.* Mein GOtt und HErr, erleuchte meine Finsternuß. *Ps. 17.* Verlasse dich nicht aufs Licht deines eigenen Verstands: unternimm nichts, und thue nichts, bevor du den Willen GOttes darzu erkundiget, und von ihm als dem Vatter des Lichts, Hilf und Beystand darzu erbetten habest.

Betrachtung.

Uber die erleuchtete Blindheit.

Aus der Epistel des Sonntags gezogen.

I.

Der Tag ruckt an. Lasset uns demnach die Wercke der Finsternuß ablegen, und die Rüstung des Lichts anziehen. *Ad Rom. 13.*

DEr grosse Tag der Geburt, unsers Erlösers nemlichen, ruckt heran. Derselbe ist wohl der schönste Tag unter allen. Wir müssen demnach darnach verlangen, und ihne mit Begierd erwarten; darneben aber uns auch der Gebühr nach darzu bereiten; so werden wir unsere Finsternuß in kurtzem durchs heilsame übernatürli-

che Licht, mit welchem der eingefleischte Sohn GOttes alle Menschen zu erleuchten ankommt, *Joan. 1.* vertrieben sehen. Gleichwie nemlichen bey aufgehender Morgenröthe, die gantze Erde die Traur ablegt, die Finstere der Nacht verschwindt: und die gantze Natur den Glantz ihrer Schönheit aufs neue an sich nimmt; also müssen wir auch, da nun die himmlische Morgenröthe über Betlehem und den gantzen Erden-Creiß sich erbreiten, und die Sonn der Gerechtigkeit allernächst erscheinen wird; alle Wercke der Finsternuß ablegen, und hingegen die Rüstung des Lichts anziehen.

Forsche nun: ob du nicht in der Finsternuß haftest; und wende, um dich daraus zu erheben, alles mögliche an. Um dir aber solche Erforschung leichter und fruchtbarlicher zu machen, bedencke vorderst; alle Menschen werden blind gebohren, weilen alle in der Sünd gebohren werden. Und obschon der Tauf durch die Gnad, die er uns zubringt, das Licht wieder ertheilt: obschon die Schuld der Erbsünd durch denselben ausgelöscht wird; befreyt er uns jedoch nicht von der Begierlichkeit, welche für uns eine stete Ursach der Blindheit ist.

Und zwar gibts eine Blindheit des Verstands, und eine Blindheit des Willens; aus welcher auch eine Blindheit der Wercken, die der heilige Paulus Wercke der Finsternuß nennt, entspringt. Hierüber mußt du dann eine ernstliche Untersuchung vornehmen, und

vor-

vorderst auf alle etwanige falsche Meinungen und Einbildungen, auf allen Eigensinn, auf allen heimlichen Hochmuth, auf allen Blendschein, auf alle Leichtsinnigkeit, Ausschweifigkeit und Zerstreuung der Gedancken deines Verstands, auf allen Fürwitz, auf alle Dummheit und Unwissenheit desselben, hernach aber auf alle Neigungen und Anmuthungen deines Willens, auf allen seinen Haß und Widerwillen, auf seine allzuzärtliche Empfindlichkeit, auf die eigennützige Liebe seiner selbst, und die Sünden, in welche er dich gestürtzt hat, endlichen auch auf deine Wercke forschen. Vielleicht wirst du mehrere Wercke der Finsternuß, als du glaubst, Wercke nemlichen der Hofahrt und Ersucht, Wercke der unabgetödeten Sinnlichkeit und Wohlluft, Wercke der Trägheit und verlohrnen Zeit, allda finden.

Nachdem du dich über allsolches fleißig wirst erforscht haben; so lege die Hand ans Werck: verbessere, was du mangelhaft oder sträflich gefunden hast, und befleisse dich, daß alle deine Gedancken, Anmuthungen, Neigungen, Begierden, Wort und Wercke, Wercke des Lichts seyen: dann der Tag des HErrn ruckt an.

II.

Lasset uns die Rüstung des Lichts anziehen, und, wie am Tag, mit Geziemlichkeit wandlen.

Wann du diese Wort des grossen Welt-Apostels reiflich überlegst; wirst du in selbigen

gen wichtige Wahrheiten, die dir zur grossen Hilf seyn können, entdecken. Und erstlichen zwar, daß, so lang man beym Licht GOttes wandlet; man jederzeit starck: wann man hingegen in der Finsternuß fürgehet, oder nur den Blendschein seiner eigenen Vernunft, an welchem nichts gründliches noch wesentliches ist, zum Weegweiser hat; man immerfort schwach seye. Wir müssen demnach die Rüstung des Lichts anziehen. Dann weilen der heilige Paulus hier dem Licht eine Kriegs-Rüstung und Waffen zueignet; so ist man folgsam mit selbigem jederzeit starck, und kan denen Feinden mit Nachdruck widerstehen. Was für ein grosser Trost ist nicht solches dann für mich! was für eine mächtige Hilf und Sicherheit, kan ich mir nicht darvon versprechen!

David erkannte es gar wohl, da er zu GOtt rufte: **Du O HErr! bist mein Licht, und mein Heyl; und wen solte ich dann förchten?** *Ps. 26.* Empfind ich dahero meine Schwachheit; so muß ich zum Licht eilen, und mich mit seiner Kriegs-Rüstung bekleiden; so werde ich des Siegs jederzeit gesichert seyn.

Die zweyte Wahrheit ist: Wer sicher auf dem Weeg des Heyls wandlen will; müsse dem Spruch des heiligen Pauli zufolg, **wie am Tag (das ist) beym Licht wandlen.** Dann in der Finstere gehet man weder keck noch sicher für; sondern thut Mißtritt, und ist in Gefahr zu fallen. Wann hingegen unsere Seel vom Vatter des Lichts erleuchtet ist, wann

wir

wir nichts anderst als mit seinem Rath, und nach seiner Eingebung thun noch unternehmen: wann wir die Gegenwart dieser göttlichen Sonn der Gerechtigkeit, beständig in uns zu erhalten beflissen seynd; so wandlen wir sicher. Also nemlichen sagt David: Der HErr ist uns zur Seiten; wir haben dahero keine Erschütterung zu förchten. *Ps. 15.* Eyle demnach (sagt er ferners) zum HErrn, mache dich seines Lichts theilhaftig; so wirst du nicht zu schanden werden. *Ps. 26.* Bekenne nur aufrichtig, daß wann du in grobe Sünden gefallen bist; es allein darum geschehen seye, weilen du dich dem Licht GOttes entzogen hast. Dann durch deine Entfernung von seinem Licht, bist du in Finsternuß gerathen; was man aber in der Finsternuß thut; gibt lauter Wercke der Finsternuß.

Hertzens-Anmuthungen.

Allmächtiger HErr, Vatter des Lichts; der du deinen Thron in die Sonn gesetzt hast. *Ps. 18.* erleuchte die Augen meiner Seele (sprach David *Ps. 22.*) damit ich nimmermehr im Tod entschlafe, und nicht etwa mein Feind sich rühmen könne, daß er mich überwunden habe. O Quell des Lichts! *Ps. 17.* erleuchtre meine Finsternuß; in welche ich mich selbst unsinniger weis gestürtzt hab, die mich deiner Gnad, und mithin auch des Lichts beraubt hat. Dann ich hab alle Ursach mit dem büssenden David *Ps. 37.* zu bekennen

und zu sprechen: mein Hertz ist verwirrt und beängstiget: meine Stärcke hat mich verlassen; und seit ich in Sünden gefallen bin, bin ich alles Lichts beraubt.

Weilen du aber, O GOtt des Liechts von der Höhe der ewigen Gebirgen, wo du wohnst, alle auch dickeste Finsternuß vertreibst *Ps. 75.*; so begünstige auch mich mit einem so kräftigen Gnaden-Blick, der mich vor allen Wercken der Finsternuß bewahre und alles mangelhafte an mir gerecht und vollkommen mache; so werden die finsterste Nächt meiner Lastern und Untugenden, zu schönsten Tägen, und meine Finsternussen ein helles Licht werden. *Ps. 138.*

Ergiesse über mich den Glantz deines Angesichts: lehre mich dardurch dein heiliges Gesatz: gib mir die wahre Erkanntnuß desselben; und indem du meinen Verstand also darüber erleuchtst, bitte ich, du wollest zugleich mein Hertz erweiteren, damit es dasselbe liebe, und den Weeg deiner Gebotten mit Risenschritten laufe. *Ps. 118.*

Stellen der Schrift und HH. Vätteren.

WEhe euch, die ihr die Finsternuß fürs Licht, und das Licht für Finsternuß angebet! *Isai. 5.*

Das Licht ist in die Welt gekommen. Die Menschen aber haben die Finsternuß mehr geliebt als das Licht. *Joan. 3.*

Wann GOtt mit dem Menschen ist; so ist der Mensch im Licht, weicht aber GOtt von ihme; so

so ist er in der Finsternuß. *S. Aug. de Genes. ad Lit.*

Verlangst du des ewigen Lichts ansichtig zu werden; so befleisse dich zuvor durch ein reines Leben im Licht zu seyn. *Hugo Card. in c. 4. Genes.*

Von der Menschwerdung.

Das Licht in der Finstere.

GOtt ist an sich selbst und aus seiner Natur, nothwendig das Licht, und kan keine Finsternuß jemahl an ihme Platz finden. Wann wir dahero sagen oder uns einbilden, wir seyen mit ihme vereiniget, und darneben jedoch in Finsternuß wandlen; so betrügen wir uns, und handlen wider die Wahrheit. Wann wir aber im Licht wandlen; so seynd wir mit ihme vereiniget, weilen er das Licht ist. *1. Joan. 1.* siehe; diese ist die göttliche Lehre, die Johannes der geliebte Jünger, vom Sohn GOttes selbst empfangen und uns hinterlassen hat.

In GOtt nemlichen ist ein lauteres Licht: dann er wohnt in einem Licht, welches kein Verstand erreichen kan. Der H. Apostel Jacobus *cap. 1.* nennt den himmlischen Vatter, einen Vatter der Lichteren, von welchem alles Gute herkommt, in welchem auch keine Finstere seyn kan. Auch der Sohn ist ein GOtt des Lichts; massen der Vatter ihn von Ewigkeit her im Glantz der Heiligen gezeugt hat, *Ps. 109.* und den H. Geist rufen ohnehin alle

fromme Glaubige ums Licht an. Diese gesamte drey göttliche Personen nun, haben zum Geheimnuß der Menschwerdung beygetragen. Der Vatter nemlichen hat dieselbe angeordnet. Der Sohn hat sich derselben unterworfen, und der H. Geist hat sie gewirckt. So ist sie folgsam dann ein Geheimnuß des Lichts. Als dahero Isaias der Prophet dieses Geheimnuß der Judenschaft vorsagte; sprach er *cap. 60.* erhebe Jerusalem! deine Augen und werde erleuchtet: weilen dein Licht, unter dessen Beleuchtung die Völcker wandlen werden, über dich aufgehen wird.

Auch Johannes, der geliebte Jünger, sagt: Christus seye alle Menschen zu erleuchten gekommen; *Joan. 1.* dieses Licht werde in der Finsternuß leuchten. Doch siehe ich hier nichts als Finsternuß: dann obschon JEsus unser Erlöser der Ursprung des Lebens ist; kommt er jedoch in der finsteren Nacht. Allein hat der Prophet von dieser Nacht vorgesagt: sie werde wie der schönste Tag erleuchtet werden, *Ps. 138.* durch die Geburt JEsu nemlichen des wahren Lichts: durch den Glantz der Englen, die vom Himmel herabsteigen: durch die Helle, welche die Hirten nacher Betlehem zum Stall führen wird. Mithin hat die Finstere der Geburt JEsu etwas so grosses, edles, Geheimnuß-reiches und majestätisches an sich, daß sie wohl mit bestem Recht, dem schönsten Licht kan verglichen werden: *Sicut Tenebræ ejus; ita & lumen ejus. Ps. 138.*

Die-

Diesem nach müssen wir dann so gar auch diese durchaus heilige Finsternuß verehren, und durch den finstern Weeg des Glaubens zu GOtt gehen; damit wir erleuchtet werden: wir müssen die Wercke der Finsternuß verlassen, und als Kinder des Lichts wandlen, *ut filii lucis ambulate. Ephes. 5.*

Schuß-Gebettlein.

E*Mitte Agnum Domine, Dominatorem terræ, de petra deserti, ad montem Filiæ Sion. Isai. 16.*

Sende, O HErr! das Lamm, welches der HERR der gantzen Welt seyn wird, vom Felsen der Wildnuß, nach dem Berg der Tochter Sion.

Fürs Fest der unbefleckten Empfängnuß Mariä.

Tag der Reinigkeit.

NAchdem du heut vorderst JEsu, dem göttlichen Sohn Mariä, deine Anbettung wirst geleistet haben; wende dich sodann zu Maria, und verehre ihre heutige unbefleckte Empfängnuß. Sprich beym Aufwachen wie der Engel ehemals zu Jacob dem Patriarchen; entlasse mich, dann die Morgenröthe gehet auf. Gleichwie nemlichen JEsus die Sonn ist; also ist Maria die Morgenröthe. Grüsse und verehre sie heut zu allen Stunden des Tags, und bitte sie darbey jedesmahl: sie wolle dir, durch ihre unbefleckte Empfängnuß, von JEsu

ihrer

ihrem anbettenswürdigen Sohn, die Gnad einer vollkommenen Reinigkeit des Leibs und der Seel auswircken.

Betrachtung.

Von der Reinigkeit Mariä, in ihrer Empfängnuß.

Aus dem Evangelio gezogen.

I.

VOn welcher JEsus, der Christus genennt wird, gebohren ist. *Matth. 1.* Kommt dir nicht vielleicht seltsam vor, daß die Kirch, die sonst in allen ihren Verordnungen so vorsichtig ist, fürs heutige Fest eines Kinds, welches erst nach neun Monaten soll gebohren werden, ein Evangelium, welches schon von seiner Mutterschaft handelt, erwählt habe? Wann du aber die Sach reiflich überlegst; wirst du daran eine hohe Weisheit finden.

Dann sie will uns dardurch andeuten, wie rein Maria auch schon in ihrer heutigen Empfängnuß geweßt seye, weilen sie zu einer so hohen Würde der Mutterschaft GOttes selbst bestimmt ware: damit wir eine desto grössere Hochachtung und Ehrerbietigkeit gegen ihre Reinigkeit tragen sollten.

Dann was für eine höhere und mehr als englische Reinigkeit möchte man sich vorbilden können, als in Gestaltung des Leibs, aus welchem einstens der heiligste Leib JEsu des Sohns GOttes selbst sollte gestaltet werden? das Fleisch

Mariä nemlichen (sagt der H. Bernardus) soll das Fleisch JEsu und das Blut Mariä, das Blut JEsu werden: dieses heiligste Fleisch wird einstens zerrissen: das Blut am Creutz vergossen, dardurch aber zum Instrument, zum Mittel und Werth der Erlösung aller Menschen werden. Wie rein mußte nicht dann dieses Fleisch, dieses Blut, gleich in seiner Empfängnuß seyn?

Dieser JEsus wird Christus (das ist) der Gesalbte oder Geheiligte genent; massen er durch die GOttheit selbst, mithin auf die allerhöchste reineste und glorreichste Weis gesalbt und geheiliget ist: das Fleisch Mariä welches heut gestaltet wird, wird durch eine unbegreifliche Wirckung des H. Geists, das Fleisch GOttes werden, in welchem die GOttheit leibhaft wohnen wird. Wie groß muß nicht dann ihre Reinigkeit seyn?

Maria ist jene jederzeit reine Taub, dero Vorbedeutung und Figur jene Taub ware, die Noe aus der Arch entlassen hat, welche da sie sich auf nichts Unreines setzen wollte, das gantze Gewässer der Sündfluth aber von denen verfaulten Leibern der Menschen und Thieren besudlet fand, mit schnellem Flug wieder nach der Arch zuruck kehrte; das zweytemahl aber ein Oehlzweig, dem das Gewässer noch geschont hatte, mit sich brachte. Maria nemlichen brachte mit sich jene urspringliche Reinigkeit, die unsere erste Eltern im Paradeiß verlohren hatten.

Lasset

Lasset uns dann diese Reinigkeit in Maria mit möglichster Andacht verehren. Solches aber kan besser nicht geschehen, als wann wir unsere eigene Reinigkeit unverletzt bewahren, oder wann wir selbige zu verliehren das Unglück gehabt; sie durch ein eingezogenes Buß-Leben, wieder einzubringen beflissen seynd.

II.

Von welcher JEsus, der Christus genennt wird, gebohren ist. *Matth. 1.* Dieser Spruch des Evangelii, berechtiget mich, und ladet mich dem Ansehen nach ein, mich in den ewigen Schluß GOttes über die Auswahl Mariä einzudringen; indem er uns denselben gantz deutlich erklärt; da er sagt: JEsus seye von Maria gebohren. So ware dann Maria allein für JEsum auserwählt und bestimmt: weilen sie ohne Zuthuung eines Manns, eine Mutter JEsu werden (will sagen) mit ihrem Blut und Fleisch, als ein einfacher Ursprung, zur Gestaltung des vermenschten GOttes beytragen sollte. Auch JEsus ist allein dahin auserkisen und bestimmt, daß er durchs Blut, welches er aus Maria an sich genommen hat, alle Menschen erlösen solle. Mithin ist der Schluß GOttes über die Auswahl und Bestimmung der Mutter, in dem Schluß über die Auswahl und Bestimmung JEsu ihres göttlichen Sohns enthalten: beede seynd unzertrennlich mit einander vereiniget. Gleichwie nun JEsus die heiligste Reinigkeit selbst seyn mußte; also mußte

auch

auch Maria unter allen vernünftigen sowohl himmlischen als irdischen Geschöpfen, die jemahl von der Hand GOttes ausgegangen seynd, die reineste Mutter seyn, weilen sie ihren Erschaffer, ihren GOtt und Erlöser gebähren, und an sich die unbefleckte Jungfrauschaft mit der Mutterschaft vereinigen solte.

Die Natur (sagt der heilige Anselmus) darfte, in der Gestaltung des Leibs Mariä, der Gnad nicht vorgehen; sondern wartete mit Ehrerbietigkeit, bis dieselbe ihre Wirckung gethan hatte, damit auch sie selbst für eine Frucht der Gnad angesehen werde, und man ihro den glorreichen Titel, voll der Gnad, mit Recht zueignen könne.

Erkennest du nun aber: es würde für die Mutter GOttes spöttlich geweßt seyn, wann sie auch nur einen Augenblick mit der Sünd wäre befleckt worden, weilen solche Schand auch auf ihren anbettenswürdigen Sohn, der die Reinigkeit selbst ist, zuruck schlüge; so fasse auch für dich selbst gegen jede mindeste Befleckung der Seel, ein äusserstes Grausen: reinige dein Hertz von allen nicht allzu reinen Neigungen; und wann du anderst Mariä und JEsu ihrem göttlichen Sohn angenehm seyn wilst; so wende alles an, damit du eine vollkommene innerliche und äusserliche Reinigkeit erlangest.

Hertzens-Anmuthungen.

O Maria, jungfräuliche Mutter, ohne einige Unreinigkeit. Reineste Jungfrau, die

die du an Reinigkeit alle himmlische Geister übertrifft! erlange mir durch deine mächtige Fürbitt, von deinem göttlichen Sohn, welcher ein Bräutigam reiner Seelen ist, eine wahre Liebe der Reinigkeit, des Verstands, des Willens und des Leibs, und ein aufrichtiges Abscheuen vor aller auch mindesten Sünd oder Neigung, welche den Glantz derselben verfinsteren, oder meine Seele beflecken könnte. Begehre von JEsu für mich die Gnad, daß niemahl etwas Unreines in meine Einbildung dringen könne, und daß er mich zu diesem Ende selbige vor allen Vorbildungen, die der Reinigkeit nachtheilig wären, meinen Verstand und meine Gedächtnuß vor allen gefährlichen Gedancken, und mein Hertz, welches ein unbeflecktes Heiligthum der Reinigkeit GOttes selbst seyn soll, damit er seine Wohnung mit Lust allda zu nehmen veranlaßt werde, meine Augen vor aller Ausschweifigkeit auf anzügliche Dinge, meine Zung und meine Ohren vor allen unbehutsamen oder zweydeutigen Reden gnädiglich bewahre: und mein Fleisch samt allen seinen leiblichen Sinnen, der Vernunft also vollkommentlich unterwerfe: damit ich dardurch deines Schutzes, den du reinen Seelen niemahl versagst, zur würdigen und fruchtbarlichen Begehung der gnadenreichen Geburt deines göttlichen Sohns, welcher allein an reinen Seelen sein Wohlgefallen hat, habhaft werde.

Stellen der Schrift und H. H. Vätteren.

DEr HErr hat seine Wohnung geheiliget. Er ist in Mitte derselben; darum wird sie niemahl erschüttert werden. *Ps. 45.*

In eine befleckte Seele, wird die göttliche Weisheit niemahl eingehen; noch in einem Leib, der mit Sünden behaftet ist, wohnen. *Sap. 1.*

Die Reinigkeit ist GOtt dem HErrn, in einer vernünftigen Seel, über alles angenehm: er erwählt dieselbe zu seiner Ruhestatt und wohnet mit Lust allda, als in seiner eigenen Bildnuß. *S. Anton. de morib. Monach*

Weilen GOtt unendlich rein ist; so erfordert er auch eine durchaus reine Wohnung. *S. Aug. medit. cap. 35.*

Von der Menschwerdung.
Maria Jungfrau und Mutter.

DAß eine Jungfrau zugleich Mutter seye; ist ein unerhörtes Wunder, deßgleichen mehr nicht als eines bewußt ist: daß eine Mutter empfange und gebähre, darneben jedoch eine reine Jungfrau bleibe, ist das erstaunlichste Werck GOttes, so jemahl ist gesehen worden; auch nicht wohl anderst möglich, als daß derjenige, den eine solche Mutter gebährt, selbst GOtt seye.

Die Jungfrauschaft Mariä übertrifft auch die Reinigkeit aller übrigen irdischen Jung-

frauen auf eine unendliche Weis: dann sie ist eine von GOtt ausserordentlich geheiligte, eine fruchtbare und eben darum übernatürliche und wundersame Jungfrauschaft, welche vor GOtt also kostbar erfunden wurde, daß sie die Augen und das Hertz des ewigen Worts selbst an sich zog: *Virginitate placuit.* Maria ist eine Jungfrau; sie ist aber zugleich auch eine Mutter, und derjenige, dessen Mutter sie ist, ist GOtt. Was für eine Hoheit und Ehr ist diese!

Die Jungfrauschaft hat nicht minder, als die Mutterschaft, ihren Werth, und ihre Vorrechten. Allein ist die einte und andere, sonst aller Orten, als in Maria, sehr mangelhaft. Dann die Reinigkeit, die der Jungfrauschaft ihre Ehre bringt, ist unfruchtbar; und die Unfruchtbarkeit ist im alten Gesatz für ein Unglück, für eine Schand, für einen Fluch GOttes angesehen worden. Die Fruchtbarkeit bringt zwar der Mutterschaft Ehr; allein ist sie unrein; und diese Unreinigkeit gereicht ihro zur Schand. Maria aber hat an sich die vollkommneste Reinigkeit der Jungfrauschaft, ohne Unfruchtbarkeit: ihre Mutterschaft hat alle Ehre der Fruchtbarkeit, ohne Unreinigkeit. Und in diesem bestehet ihre gantz besondere Glory.

Die höchste Ehre aber bringt ihro die Mutterschaft GOttes selbst. Dann diese Eigenschaft (sagt der heilige Johannes von Aquin) ist der Gipfel unendlicher Vollkommenheiten, und die eigentliche Maaß der Hoheit GOttes. Durch selbige ist sie die Nächste an GOtt, und

an

an der Vereinigung des göttlichen Worts mit der Menschheit in Einigkeit der Person. Durch selbige (sagt der heilige Ildephonsus) ist Maria eine alleraähnlichste Bildnuß der Vatterschaft GOttes, und giebt uns einen so deutlichen Begriff als möglich ist, von der unbegreiflichen ewigen Zeugung des göttlichen Worts: dann gleichwie der ewige Vatter durch die Mittheilung seiner Wesenheit das Wort zeugt, ohne daß darum seine unendliche Heiligkeit vernachtheiliget werde; also ist auch der vom Vatter jederzeit jungfräuliche Sohn in der Zeit aus Maria der Jungfrauen gebohren worden; ohne daß sie darum etwas von ihrer reinesten Jungfrauschaft verlohren hätte: und was für eine Glory ist nicht dann solches für die göttliche Mutter!

Schuß-Gebettlein.

R*Evertere, Virgo Israël! revertere: creavit Dominus novum super terram: Mulier circumdabit virum.* Jerem. 31.

Kehre zuruck, Jungfrau Israel! kehre zuruck: dann der HErr hat ein neues Wunder auf Erden gewirckt: daß ein Weib einen Mann umgeben solle.

Für den zweyten Sonntag.

Tag des Leidens.

WEilen es nicht immerfort Gelegenheit zum Leiden giebt; so mußt du wenigst einen

bereiten Willen darzu haben, und im Hertzen so beschaffen seyn, daß, was dir GOtt zu leiden zuschicken wird; du selbiges, wie hart, schmertzlich oder verdrüßlich es immer auch seyn möchte; nichts destoweniger mit Demuth und Gedult, von seiner Hand annehmen wollest.

Bitte heut mit Anfang des Tags GOtt vorderst um Verzeihung aller Fehleren, die du bishero in jeweiligem deinem Leiden begangen hast; und bemühe dich selbige diesen Tag und fürohin, durch großmüthige innerliche und äusserliche Abtödtung in allem, was dir Freud, Wohllust oder Vergnügen bringen könnte, möglichst zu ersetzen. Seye immer darauf achtsam; so wirds dir an Gelegenheiten darzu nicht manglen.

Betrachtung.

Vom Leiden.

Aus dem heutigen Evangelio gezogen.

I.

Als Johannes in seiner Gefangenschaft die Wunderwercke Christi vernahm; sandte er zween seiner Jüngeren zu ihme. *Matth. 11.*

BEgib dich im Geist nach der graußlichen Gefängnuß, in welche Herodes, der blutschänderische König, den heiligen Taufer Johannem hat versperren lassen, und bewundere allda den Gerechten, den Propheten, den Vorlaufer und Verkünder JEsu des Sohns GOttes

und Meßiä, um der Gerechtigkeit und Tugend wegen, mit Ketten gefeßlet, und wie einen ehrlosen Ubelthäter dahin bestimmt, daß er durch die Hand des Scharfrichters sterben solle, ohne daß er darum jedoch auch nur ein mindestes Klagwort von sich vernehmen liesse. Siehe, wie er, ohne sich zu beschweren, allda leidet, und rufe darüber mit dem heiligen Chrysostomo zu GOtt: Du O HErr! gibst uns an diesem deinem grossen Diener ein wahrhaft-vollkommenes Muster und Vorbild, von welchem wir lernen sollen, wie wir leiden müssen: du stellst uns diesen unschuldig Verfolgten und Betrübten zum Exempel vor, damit du unsere zaghafte Forcht, unsere allzu empfindliche Zärtlichkeit und spöttliche Trägheit dardurch zu Schanden machest, mich aber ins besondere dardurch aufweckest und dahin treibest, daß weilen ich ein Sünder und Ubelthäter bin; ich für meine Sünden, und aus Liebe deiner leiden solle. Und wehe mir, wann ich deiner heilsamen Absicht hierin nicht beystimme, ein so kräftiges Exempel mir nicht zu Nutzen mache, und nicht wehrendem diesem Leben deiner verletzten Gerechtigkeit genug zu thun trachte; sondern durch Vernachläßigung der Buß und Abtödtung, mich fürs andere Leben, der Rach deiner strengen Gerechtigkeit zum Schlachtopfer mache.

Wie hab ich aber bishero gelitten? wie muß ich fürohin leiden? wie muß ich mich in Schmertzen oder Trübsal verhalten? Ach HErr! lehre es mich.

Um die Menschen zur Ankunft des Erlösers, und zu einer solchen Religion, welche die Liebe des Creutzes und Leidens, denen Hertzen einpflantzen solte, zu bereiten, ware das Exempel eines solchen Helden, wie Johannes in seinen Ketten und Verfolgungen ware, allerdingen vonnöthen. Es brauchte einen solchen unüberwindlichen Martyrer der sterbenden Synagog und neu entstehenden Kirch Christi, damit er diesem göttlichen Erlöser, der uns den Himmel durch sein Leiden und Blut eröffnen solte, den Weeg bereitete.

Hieraus aber folgt, daß, wann wir uns den Weeg zur Krippen JEsu bereiten, und der Gnaden, die seine Geburt mit sich führt, theilhaftig werden: wann wir den rühmlichen Namen eines Christen nicht unwürdig tragen, sondern in Kraft desselben, die ewige Himmels Glory mit Fundament hoffen wollen; wir auch auf gleiche Weis behertzt und großmüthig auf Erden leiden müssen. Forsche demnach hierüber deine Willens-Beschaffenheit: bedencke, wie du dich in jeweiligen Trübsalen und Widerwärtigkeiten, die dir zustossen, zu verhalten pflegst; und setze dir fürs künftige in dergleichen Zufällen das Exempel des heiligen Taufers Johannis jederzeit zum Muster vor.

II.

Weilen der heilige Johannes dem vermenschten GOtt, der uns durchs Creutz erlösen, und aller seiner Heiligkeit und Unschuld ungeachtet, an-

anderst jedoch nicht, als durchs Leiden, in seine Glory eingehen solte, *Luc.* 24. den Weeg zu bereiten, bestimmt ware; so mußte er nothwendig auch selbst leiden und verfolgt werden.

Wann nun aber das Leiden, der eigentliche und eintzige Weeg des Sohns GOttes selbst, den der heilige Paulus den Erstgebohrenen der Auserwählten nennt, und seines unschuldigen Vorlaufers geweßt ist; wie solten dann wir, die wir Sünder und Ubelthäter seynd, durch einen mit Blumen bestreuten, lustigen und annehmlichen Weeg, zu gleichem Ziel zu gelangen hoffen können?

Wir betrügen uns dahero sehr, wann wir uns einbilden: wir als Jünger eines gecreutzigten GOttes, können ohne das Creutz zu tragen, den Himmel erlangen; massen der heilige Paulus (*Rom.* 8.) ausdrücklich sagt: der himmlische Vatter habe allein diejenige zu Mitgenossen des Erbreichs JEsu seines Sohns ausersehen und bestimmt, welche der schmertzhaften Bildnuß dieses unsers göttlichen Musters, gleichförmig seyn werden.

Was verwunderlicheres aber, und was trostreicheres könnte zugleich für einen Christen seyn, als daß wir wissen und aus der Lehre des grossen Welt-Apostels versichert seynd, daß eine leichte und blos gleichsam augenblickliche Trübsal dieses Lebens, uns ein unbeschreibliches Gewicht der Glory im Himmel bewircke! 2. *Cor.* 4. Dann was für eine Gleichheit solte zwischen dem so kurtz währenden Lei-

den auf Erden, und der unendlichen Glückseligkeit des Himmels, seyn können? indessen hat uns GOtt gleichwohl sein Wort darauf gegeben; und indem wir unser Leiden mit dem Blut JEsu vereinigen; erlangt es dardurch einen unendlichen Werth.

Halte demnach fürohin dein Leiden für einen allerkostbaresten Schatz. Dann GOtt nimmt selbigen Lehnungs weis von uns an, und wuchert darmit für uns. Den Zins darvon entrichtet er uns schon in diesem Leben durch seine häufige Gnad und den innerlichen Gewissens-Trost; im künftigen aber durch die ewige Glory. Was für ein reicher und übermäßiger Gewinn ist nicht dann dieser! was für eine vortheilhaftere Handelschaft könntest du dann für dich wünschen?

Oder sage mir; was gibst du dann deines Orts? was setzst du ein? fast gar nichts! etwa eine Verachtung nemlichen, oder eine geringe Beschämung, die du mit Gedult überträgst: etwa eine Kranckheit, einen kurtz wehrenden Schmertzen, ein Leid oder zeitliches Unglück, in welchem du dich der Anordnung GOttes gelassentlich unterwirfst: etwa eine innerliche oder äusserliche Abtödtung: eine eitle Freud oder Wohllust, dero du dich selbst beraubst: ein geringes Vergnügen, welches du der Natur GOtt zu lieb, oder im Geist der Buß versagst, und GOtt aufopferst

GOtt hingegen gibt seines Orts darfür seine Gnad, seine Liebe, seinen Trost, seinen

Schutz,

Schutz, sein Blut, sein ewiges Reich. Deine Unterwerfung ruft ihne dir zu Hilf: er kommt auch: er gibt dir seine Gegenwart zu empfinden: Er ist in der Trübsal mit dir: dein Creutz tragt er grösten Theils selbst, und hilft dir das übrige tragen: er tröcknet deine Zähren ab: er erleichtert und befreyt dich: er heiliget dich: er crönt dich. Ach HErr! du gibst uns den Himmel wohl fürwahr fast gar umsonst. Und solte ich mich dann solchemnach dem Leiden annoch entziehen wollen?

Hertzens-Anmuthungen.

ACh daß ich auch mit gleicher Inbrunst, mit einem eben so lebhaften Glauben, mit gleicher Unterwürfigkeit, Lieb und Danckbarkeit, wie David der bußfertige König, zu dir sprechen könnte: Ich erkenn, O HErr! es seye für mich wohl das gröste Glück, daß du mich durch Leiden und Trübsal gedemüthiget hast: *bonum mihi, quia humiliasti me. Ps. 118.* Dann die ungekränckte Wohlfahrt hatte mir die Augen also geblendet, daß ich dich nicht der Gebühr nach erkannte. Ich haftete über deine unendliche Güte gegen die Menschen, in einem groben Mißverstand, weilen ich nicht recht wußte, oder nicht genug betrachtete, daß du uns niemahl betrübest, ohne daß du uns zugleich eine noch weit stärckere und grössere Gnad darzu verleihest, als das Creutz ist, welches du uns auflegst. Ich erkannte nicht, daß du jedesmahl in der Trübsal mit uns seyest, uns trö-

stest, durch deine allmächtige Hand uns erleichterest und befreyest. *Ps. 90.*

Wann du nicht von Zeit zu Zeit einiges Leiden über mich verhängt hättest; würde meine natürliche Zärtlichkeit, und angebohrene Neigung zum Bösen, die Oberhand also weit in mir gewonnen haben, daß ich die Stimm deines Worts kaum mehr angehört, mein Hertz aber noch wohl weniger dein Gesatz würde geliebt, und im Wercke zu erfüllen sich bequemt haben. Ich erkenn demnach gantz klar, daß die Trübsal für mich jedes mahl ein grosses Gut geweßt seye: dann durch selbige hast du mich von Sünden abgehalten, und so viel gewirckt, daß ich (wie der Prophet sagt) im Licht, welches deine Pfeil jederzeit mit sich führen, vor dir wandlete. *Habac. 1.* Anstatt die Forcht deiner Gerechtigkeit, und die Liebe deiner Güte, wehrendem Wohlergehen, in mir zu erlöschen beginnte; seynd selbige durch die scharfe Spitz deiner Pfeilen, welche das Hertz jederzeit nur darum durchstechen, damit sie es von der Trägheit und der angebohrenen Neigung zur sinnlichen Wohllust heilen und reinigen, desto tiefer in dasselbe eingegraben worden; indem du mir dich und zugleich mich selbst, durch selbige zu erkennen gegeben hast.

Ich bin ein Sünder; ist dahero billig, daß ich leide. Das Gesatz und die Gerechtigkeit, geben mir solches zu begreifen; meine natürliche Zärtlichkeit aber will sich nicht darzu verstehen. Weilen ich sie aber selbst in mir hasse; so bitte ich,

ich, du wollest sie, O HErr! in mir überwinden und gäntzlich unterdrucken, dagegen aber mir eine solche tiefe Demuth und behertzte Starckmüthigkeit verleihen, daß ich mich allem Leiden, welches du über mich verhängen wirst, williglich und mit Lieb unterwerfe, daraus zumahl so viel Licht schöpfe, damit ich keinen menschlichen Trost mehr verlange, allen Geschöpfen und mir selbst gäntzlich ersterbe, meine gantze Hilf und Freud hingegen, in dir allein suche.

Stellen der Schrift und HH. Vätteren.

Glückselig diejenige, die um der Gerechtigkeit wegen Verfolgung leiden: dann ihr ist das Himmelreich. *Matth.* 5.

Durch viele Trübsal müssen wir ins Himmelreich eingehen. *Act.* 14.

Die Trübsalen, die uns drucken, dringen und zwingen uns gleichsam zu GOtt zu kehren. *S. Greg. Lib.* 7. *Mor.*

GOtt verbittert um deßwegen unser Wohlseyn, damit wir eine andere Glückseligkeit suchen sollen. *S. Aug. serm.* 29. *de V. D.*

Von der Menschwerdung.

Ein Glückseliger in Zäheren.

GOTT ist von seiner Natur wegen, nothwendig immer glückselig, weilen er unendlich vollkommen ist: er ist aus sich selbst glückselig, und all sein Glückstand kommt allein von

ihme

ihme selbst: er genießt sich selbst mit unendlichem Vergnügen; indem er sich selbst sieht, sich begreift, und seine unendliche Vollkommenheit nothwendig liebt, ist dahero selbst seine eigene Glückseligkeit. Diese seine eigene und natürliche Glückseligkeit, ist zumahl dergestalten vollkommen, daß alle Geschöpf samt und sonders, selbige zu vermehren nicht im Stand seynd. Dann bevor seine allmächtige Hand, selbige aus dem Nichts hervor zog; erkleckte er sich selbst schon vollkommentlich, und er ware (wie Tertullianus sagt) bevor er etwas erschaffete, von Ewigkeit her in seiner Einsamkeit, sein eigener Tempel, sein eigener Anbetter, und sein alles. Uber das macht er auch allein, alle Seelige und Heilige glückselig, was vergnügt und glückselig ist (sagt der heilige Augustinus) ists allein in GOtt und durch GOtt: *DEus Beatitudo, in quo, & à quo, & per quem beata sunt, quæ beata sunt omnia. Solil. 1. cap 1.*

Dieser allmächtige und unendlich glückselige GOtt nun, ist Mensch worden; hat aber darum seine nothwendige Eigenschaft eines Glückseligen nicht abgelegt noch verlohren, sondern allein mit der menschlichen Schwachheit und Sterblichkeit vereinbart. Daß er dahero im Stall leidet und weint; geschiehet allein darum, weilen er uns liebt; es seynd Zähren der Lieb und des Leids: er wird auch noch ins künftige über Jerusalem und über Lazarum weinen.

Daß sich nun in einer Person ein solches Leid und zugleich eine so vollkommene Freud beysammen

men finden solle, setzt mich in Erstaunung. Ich muß bekennen, daß ein unendlich glückseliger, und zugleich leidender GOtt ein unbegreifliches Geheimnuß seye. Allein erklärt mir der Glaub dasselbe genugsam, und sagt mir: So glückselig und vergnügt als GOtt an sich selbst ist; habe ihn die pure Lieb in solchen schmertzhaften Stand gesetzt, und dahin getrieben, daß er sich des Rechts seiner nothwendigen natürlichen Glückseligkeit, selbst freywillig beraubte, von sich selbst austrat, den sonst nothwendigen Einfluß der Glückseligkeit und Freud seiner GOttheit, in die innigst und unzertrennlich mit ihme vereinigte Menschheit, wie auch den Glantz seiner Glory, welcher sonst natürlicher Weis auch aus seinem heiligsten Leib hervor schlagen müßte, durch ein übernatürliches Wunder der Liebe zuruck hielt, damit er nur leiden könnte. Er weint in der Krippen: er begießt dieselbe mit seinen Zähren, weilen er eben Begierd nach unserm Hertzen tragt, selbiges reinigen durch seine Zähern von aller Liebe der sinnlichen Wohllust abziehen, und ihme dagegen eine ewige unendliche Freud verschaffen will. So nimm dann diese seine kostbare Zähren, mit ehrerbietiger Lieb und Danckbarkeit von ihm an, begiesse und reinige darmit dein Hertz. Dann welches Hertz mag so hart und unempfindlich seyn, daß es von denen Zähren eines göttlichen Kinds, welches über seine Armseligkeit weint, nicht solle bewegt und erweicht werden?

Schuß-Gebettlein.

O Stende nobis Domine, misericordiam tuam; & salutare tuum da nobis. Ps. 84.

Beweise O HErr! gegen uns deine Barmhertzigkeit, und sende uns den Ursprung unsers Heyls.

Für den zweyten Montag.

Tag des Glaubens.

BEgib dich gleich beym Aufwachen, im Geist zur Krippen JEsu, deine Glaubens-Bekanntnuß vor seinen Füssen abzulegen. Glaube, liebe, verehre und bette das ewige göttliche Wort in seinem Stillschweigen, seine Hoheit in seiner Erniedrigung, seine Allmacht in seiner Schwachheit, seine Gottheit in seinem leidentlichen Fleisch, den GOtt des Himmels in einem Stall, seine in einem Kinds-Leib verschlossene Unermessenheit, mit inmüthigster Ehrerbietigkeit an, und bitte: er wolle deinen Glauben durch eine allertiefste Demuth, durch eine unüberwindliche Standhaftigkeit, und durch die inbrünstigste Liebe, stärcken und vollkommen machen: verrichte auch diesen Tag hindurch alles im Geist des Glaubens.

Betrachtung.

Vom Glauben.

Aus dem Evangelio des Sonntags gezogen.

I.

Gehet hin und erzählet Johanni, was ihr gehört und gesehen habt: daß nemlichen

die

die Blinde sehen, die Lahme gehen, die Aussätzige gereiniget seyen, die Taube hören, die Todte leben, und denen Armen das Evangelium verkündet werde. *Matth. 11.*

BEwundere hier, auf was für ein vestes Fundament JEsus die Gottheit seiner Person und seiner Lehre gründe. Auch die Heilige haben zwar Wunder gewirckt; doch allein durch die Kraft GOttes: indessen bewiesen solche Wunder ihre Heiligkeit, und zugleich die Wahrheit der wircklich eingeführten Religion. Um aber eine Religion des Creutzes und Leidens zu stiften, brauchte es solche Wunder, die von der Hand GOttes selbst gewirckt wurden. Und deren wirckte JEsus offentlich, aufs scheinbarest, und ohne Zahl, durch seine eigene Kraft und Macht; welches seine Gottheit unwidersprechlich bewieß. Dann was für eine stärckere Prob der GOttheit könnte seyn, als aus eigener Kraft die Blinde sehend, die Taube hörend machen, und die Todte auferwecken? Ich verwundere mich auch gar nicht, daß JEsus des weiteren sagt: Die Arme werden über die Wahrheiten des Evangelii unterrichtet: *Pauperes evangelizantur.*

Dann wer solte eine Lehre, die durch so viele und erstaunliche Wunder bekräftiget wird, anhören, ohne deroselben beyzufallen, ihre Wahrheit zu erkennen, und sich ihro zu unterwerfen? Was für ein Trost, was für eine süsse Gewis-

sens-

sens-Ruhe, was für eine wichtige Ursach einer möglichsten Danckbarkeit ists nicht für uns, daß wir unsern Glauben so vest gegründet sehen, und versichert seyn können, daß wir in einer unfehlbaren und gantz göttlichen Religion leben! Und wie solte dann der Verstand des Menschen sich also weit verliehren können, daß er solchen Zeugnussen, die zumahl hernach durchs Blut des Sohns GOttes selbst, durchs Blut so vieler Millionen der Martyrer, und durch unzahlbare übernatürliche Wunder seynd bestättiget worden, sich annoch widersetzete?

II.

So ist dann unser Glaub, durch unwidersprechliche Wunder, gegen welche keine Einwendung Platz haben kan, zu unserm grösten Trost, mehr als genugsam bevestiget; dann die Blinde sehen, die Taube hören, die Todte erstehen zu einem neuen Leben. JEsus wirckt alle solche Wunder aus seiner eigenen Kraft und Macht, unterrichtet darbey zugleich die Arme, wie Isaias der Prophet es acht hundert Jahr zuvor, unter anderen Kennzeichen des Meßiä, von ihme vorgesagt hatte. Dem Wort setzte er annoch sein Blut zu. Der heilige Geist hat seine Lehre bestättiget: die Apostel haben sie durch die gantze Welt geprediget: sie zu beweisen, oder zu bestättigen, ist weiters nicht vonnöthen.

Nun hast du dich dem Glauben der Lehre Christi im Tauf unterworfen: du bekennst

auch denselben, und hoffst darfür die ewige Glückseligkeit zur Vergeltung: Forsche dich nunaber, der Ermahnung des heiligen Pauli zufolg: ob du wahrhaft im Glauben seyest: ob du recht glaubest? *Vosmet ipsos tentate, si estis in fide. 1. Cor. 13.* Frage darüber deinen Verstand: frage deinen Willen: frage deine Händ.

Unterwirft sich dein Verstand wohl auch allen Wahrheiten, die der Glaub lehrt? widersetzt er sich nicht zuweilen demjenigen Obergewalt, der ihne desfalls in der Dienstbarkeit haben will? erfrecht er sich nicht selbst in Sachen, die ihme zuwider seynd, darüber zu vernünftlen und zu urtheilen? hört er nicht, in Umständen, wo es auf die Unterwerfung ankommen soll, sein vermeintes eigenes Vernunft-Licht zu viel an? Bedient er sich nicht hingegen auch etwa zuweilen der Einfallt, die der Glaub erfordert, zu eitlem Fürwitz; indem er sich mehr an das Ungewisse als an das Gründliche bindt?

Suche den Glauben ferners in deinem Willen und Hertzen, welches so wohl der Sitz des Glaubens als des Unglaubens ist; massen der Unsinnige und Lasterhafte (wie der Psalmist *Ps. 13.* sagt) nicht in seinem Verstand, sondern in seinem Hertzen spricht: es ist kein GOtt. Untersuche demnach deine Anmuthungen, deine jeweilige Neigungen und Begierden, und siehe, ob der Glaub wohl auch die eintzige Regul derselben seye? ob die Strengheit seiner Gesätzen, deinen Willen nicht öfters in Aufruhr

bringe und verdrüßig mache? ob derselbe wohl auch so beschaffen seye, daß er lieber Ruhe und Wohlseyn, Gut und Blut aufopferen, als den Glauben verliehren wolte?

Frage endlichen auch deine Händ, was für einen GOtt du erkennest und anbettest? ohne Zweifel denjenigen, für welchen du am meisten arbeitest, und dich bemühest. Seynd sie nicht vielleicht, wo es auf die Erfüllung der Religions-Schuldigkeiten, und Ubung der Glaubens-Strengheiten ankommt, träg, lahm und kraftloß; für den eigenen Nutzen hingegen, für die Hofahrt, für den Geitz, für die Ehrsucht, Wohllust und Kommlichkeit, zu arbeiten immer hitzig, fertig und beeifert?

Hertzens-Anmuthungen.

GIb mir, O HErr! (sprach der heilige Augustinus) einen demüthigen, unterwirfigen, behertzten, standhaften, vollkommenen und inbrünstigen Glauben; weilen ich ohne solchen weder dir gefallen, noch mein Heyl wircken kan. Meines Orts unterwirf ich mich dir, O mein JEsu! aus gantzem Hertzen: in der Krippen und am Creutz, erkenn ich dich nicht minder für meinen GOtt und HErrn, als im Himmel. Ich verehre dein Wort, als einen unfehlbaren und unveränderlichen göttlichen Spruch, und werde es auch jederzeit für die Richtschnur meines Wandels halten. Ich unterwirf mich denen Wunderen, die du gewirckt hast, und verehre in selbigen deine Gottheit.

Gleich-

Gleichwie du aber denen Blinden das Gesicht ertheilt hast; also öffne auch die Augen meiner Seele, dem Licht des Glaubens.

Gleichwie du die Lahme grad gemacht hast; also regiere auch alle meine Schritt und Tritt, damit ich vom rechten Weeg niemahl austrette, und die Straß deiner Gebotten mit Behendigkeit laufe. *Ps. 118.* Gleichwie du denen Tauben das Gehör eröffnet hast; also rede auch meiner Seel und meinem Hertzen auf eine so kräftige und eindringende Weis, damit ich deinen heilsamen Einsprechungen niemahl widerstrebe. Du hast die Todte wieder zum Leben auferweckt: solches wundert mich auch gantz nicht, weilen du der Ursprung und Stifter des Lebens bist. Verleihe aber auch mir ein unsterbliches Leben der Gnad, und jenes Leben des Liebs-Eifers, ohne welchen mein Glaub blos ein todter Glaub seyn, und mir nur zu einer desto schwereren Verdammnuß gereichen würde. Verleihe mir O HErr eine unverletzliche Treue und Standhaftigkeit gegen den heiligen Glauben, den du gelehrt und durch unzahlbare Wunder bekräftiget hast, und führe mich durch die Dunckelheit desselben zur klaren Anschauung, und durch seine Strengheit zur ewigen Freud, die du allen wahren Glaubigen versprochen hast.

Stellen der Schrift und HH. Vätteren.

ICh lebe im Glauben des Sohns GOttes, der mich geliebt, und sich selbst für mich dargegeben hat. *Ad Galat.* 2.

Wann wir auf die Zeugnuß der Menschen glauben; so muß uns ja die Zeugnuß GOttes selbst, noch weit glaubwürdiger seyn. *1. Joan. 3.*

Gleichwie der Glaub der Ursprung der Lieb ist; also ist auch der Liebs-Eifer die Stärcke des Glaubens. *S. Leo. serm. 7. quadr.*

Unterwirf deinem Verstand, was du mit denen Thieren gemein hast, deinen Leib nemlichen. Deinen Verstand aber, den du mit denen Englen gemein hast, unterwirf zugleich auch GOtt deinem HErrn durch den Glauben. *S. Aug. contr. Faust.*

Von der Menschwerdung.

Der pure Geist wird Fleisch.

GOTT ist ein Geist (sprach JEsus zu der Samaritanin. *Joan. 4.*) Diese ware die erste Haupt-Lehre, die er deroselben beybrachte, damit er ihr fleischliches Hertz von allen irdischen und sinnlichen Anmuthungen reinigete, und anstatt der Verehrung falscher Götteren, die sie und ihre blinde Landsleut auf dem Berg Garizim anbetteten, zur Erkanntnuß des wahren GOttes, welcher im Geist und in der Wahrheit angebetten seyn will, erhebete.

Ja, GOtt ist ein purer Geist, ohne einige Vermischung oder Zusammenfügung: er ist unendlich groß, ohne einige Ausdähnung: er ist unsichtbar, und siehet doch alles: durch seine allerzarteste Subtilität durchdringt er alles, und kan doch durch nichts durchdrungen werden.

Er

Er ist etwas also hohes, welches alles übersteigt. Er ist ein allmächtiger Geist, der alle übrige Geister erschaffen hat: ein allerweisester Geist, der alles erkennt, alles weißt, alles ausfüllt, alles vermag, allen Dingen ihre Bewegung gibt, alles unterstützt und erhaltet.

Und siehe; dieser grosse GOtt, dieser so reine und hohe Geist, hat sich aus Lieb also weit herabgelassen, daß er Mensch wurde. Lasset uns aber noch mehr sagen: aus Lieb unser ist er so gar Fleisch worden: *Et Verbum caro factum est; Joan. 1.* welche Wort wohl fürwahr einer bedachtsamen Uberlegung würdig seynd. Dann wie solte man die erstaunliche Erniedrigung des Sohns GOttes, der ein purer Geist ist, nachdrucklicher erklären können, als es Johannes der geliebte Jünger gethan hat, da er sagte: Das Wort ist Fleisch worden? über welches wir mit dem heiligen Augustino bemercken müssen, daß, weilen der heilige Geist, aus dessen Eingebung der heilige Johannes sein Evangelium geschrieben hat, uns einen allervollkommnesten Begrif der Lieb und Demuth des Sohns GOttes in seiner Menschwerdung geben wolte; er nicht nur schlechthin gesagt habe: derselbe habe sich zu einem Menschen gemacht; sondern, er seye sogar Fleisch worden. Er nennte mit Fleiß das Fleisch (sagt der heilige Augustinus) welches am Menschen das allerschlechtest und verächtlichste, folgsam mit einem puren Geist in Einigkeit der Person vergesellschaftet zu werden, am allerunwürdigsten ist:

damit es nicht widrigenfalls scheinete; er habe das, so am Menschen das schlechteste ist, verachtet: *Carnem pro homine posuit.* Er wolte uns (sagt er ferners) zu verstehen geben; der Sohn GOttes habe ein frisch gestaltetes Fleisch im Leib Mariä angenommen, und nach ausgewarteter Zeit der neun Monaten, auf eine zwar durchaus reine und heilige Weis, doch so wollen gebohren werden, daß seine Geburt, dem Schein nach, nichts besonders oder ausserordentliches über die Geburt anderer gemeiner Kinderen haben solte.

Das Wort ist Fleisch worden. Was für ein Trost (sagt erstgemelter heiliger Vatter) was für eine Ehr ist nicht solches für die Menschen! der pure Geist hat sich nicht nur mit unserem Geist, um selbigen zu erleuchten (weilen er der Ursprung alles Lichts ist) sondern sogar auch mit unserm Fleisch, um selbiges zu adlen und zu heiligen, vereiniget. Er hat unser Fleisch angenommen, und uns das seinige gegeben: damit das Fleisch, welches uns verblendt hatte, uns wieder erleuchtete: damit das Fleisch, welches uns verwundet hatte, uns wieder heilete, und durch die Vereinigung seines Fleisches mit dem unserigen, alle fleischliche Laster an uns abgetilgt würden: *Verbum caro factum est: caro te excæcaverat; caro te sanat, & sic venit, ut de carne carnis vitia extinqueret. S. Aug. Tr. 2. in Joan.*

Schuß.

Schuß-Gebettlein.

Memento nostri Domine, in beneplacito populi tui; visita nos in salutari tuo. Ps. 105. Erinnere dich unser, O HErr! nach der Güte, die du deinem Volck hast beweisen wollen, und besuche uns durch Sendung des Stifters unsers Heyls.

Für den zweyten Dienstag.

Von der Leitsamkeit.

Seye heut mehr als sonst jemahl auf alles geschriebene, mündliche oder eingegebene Wort GOttes achtsam. Nimm dasselbe mit aller schuldigen Unterwirfigkeit des Verstands, und aller nur möglichen Leitsamkeit deines Willens auf. Und so bald du es empfangen hast; beeifere dich es ins Werck zu setzen. Lasse dich durch die Strengheit oder Beschwerlichkeit, die es dir auflegt, noch weniger aber durch diejenige, die JEsus für dich übernommen und erdultet hat, schröcken oder verdrüßig machen; sondern sprich immer mit dem Propheten: Ich will das, so der HErr mir zu Hertzen reden wird, geneigtwillig anhören. *Ps. 84.*

Betrachtung.

Von der schuldigen Leitsamkeit, gegen alle Aergernuß.

Aus dem Evangelio des Sonntags.

I.

Glückseelig derjenige, der an mir keine Aergernuß nimmt! *Matth. 11.*

UNter denen Juden, denen JEsus die himmlische Wahrheiten predigte, und durch Wunderwerck bekräftigte, befanden sich leitsame Hertzen, die ihme, um sein Wort anzuhören, sogar bis in die Wildnuß nachfolgten, alles, was von seinem Mund ausgieng, alle seine Werck und seine Gebärden, seine Lebens-Art und seinen gantzen Wandel, für lauter unwidersprechliche Proben seiner Sendung und seiner GOttheit ansahen, und sich deßwegen bekehrten. Anderseits aber gab es noch weit mehrere unleitsame Gemüther, welche sich nicht allein die Lehre des HErrn nicht zu Nutzen machten; sondern sogar noch an seinem Wort und Wandel ärgerten. Gegen diese beschwerte er sich auch, und sonderbar gegen die Inwohnere der Städten Corrozain, Betsaida und Capharnaum, allwo er am meisten geprediget, und die mehreste Wunder gewirckt hatte, ohne daß sie sich jedoch darum bekehrt hätten. Er sagte dahero: Johannes ist gekomen, und hat nicht geessen noch getruncken; und sie sagten: er seye vom Teufel besessen. Des Menschen Sohn ist gekommen, und hat geessen und getruncken; und sie sagen: er seye ein wohllüstiger Mañ, der gut essen und trincken liebe, und ein Freund der Sünderen. *Matth. 12.*

Hüte

Hüte du dich vor solchem Fallstrick: wilst du hier und dort glückselig seyn; so ärgere dich an keinem Wort oder Werck JEsu des Erlösers; sondern verehre das einte und andere mit tiefestem Respect; massen alles daran göttlich, alles zu seiner Ehr und zu deinem ewigen Heyl gemeint ist. Die Leitsamkeit und Unterwirfigkeit des Verstands und Willens ist der Anfang aller wahren Christlichen Weisheit und Tugend. Setze dir den ersten Spruch des Buchs der Weisheit, zur Regel deines Wandels vor: *Sentite de Domino in bonitate :* Habe von GOtt jederzeit einen solchen Wahn, wie es seiner höchsten Würdigkeit und Güte gebührt, und suche ihn mit einem aufrichtigen leitsamen Hertzen: *Et in simplicitate cordis quærite illum.*

Befleisse dich vorderst eine solche willfährige Leitsamkeit und Einfallt des Hertzens, gegen alles, was von GOtt kommt, zu erlangen: trage jederzeit eine tiefe Ehrerbietigkeit gegen alle Wort, die von seinem göttlichen Mund hergeflossen seynd: dann es seynd lauter unveränderliche und ewige Wahrheiten: alles ist daran für dich von gröster Wichtigkeit. Nimm seine heilsame Einsprechungen mit bereitwilligem Hertzen an, und saume nicht selbige ohne Anstand ins Werck zu setzen. Verehre alle seine Tritt und Schritt, alle seine Demüthigung in Schimpf und Schmachen, all sein Leiden: dann alles ist daran heilig, alles groß, alles verehrens-

renswürdig, alles göttlich und von ihme zu deinem Heyl gerichtet.

II.

Das erste, was Salomon, der allerweiseste unter denen Königen, nach seiner Erhebung auf den Thron von Israel, von GOtt begehrte; ware ein leitsames Hertz: *Dabis ergo servo tuo cor docile.* Dieses nemlichen glaubte er, um GOtt anzuhören, die erlangte gute Erkanntnussen sich zu Nutzen zu machen, und selbige auch seinem Volck beyzubringen, vorderst nöthig zu haben.

Nun haben wir eine Seele zu besorgen; und dieses ist schon wohl mehr als genug; dann wir müssen sie durch unzahlbare Fallstrick und Gefahren, durch die listigste Feinde, die sie vom Himmels-Weeg abzuhalten suchen, sicher zu führen trachten. Wir haben einen sehr gebrechlichen Leib zu besorgen, wir haben unsere Augen, unsere Zung, unsere übrige äusserliche Sinn und innerliche Anmuthungen der Natur zu regieren, das Fleisch im Zaum zu halten. Zu allsolchem brauchts vieles Licht. Dieses aber müssen wir, wie Salomon, von GOtt begehren, selbigem sodann mit Leitsamkeit folgen. Wir müssen mit einem Wort, GOtt über alles zu Rath ziehen, seine Stimm anhören, und deroselben niemahl widerstreben.

Warum fallen wir so vielmahl? allein darum, weilen es uns an der Leitsamkeit manglet. Woher kommt aber unsere Unleitsamkeit? Wann

Wann du dich recht darüber erforschest; wirst du unfehlbar finden: dein schlechter Glaub, deine heimliche Hofahrt, und deine Trägheit, seyen die gantze Ursach derselben. Dann dein Glaub ist schwach und kraftlos: du hast nemlichen keine genugsame Hochachtung gegen das, so von GOtt kommt, und GOtt für dich gethan hat; du ziehest dasselbe nicht der Gebühr nach zu Hertzen. Die Glaubens-Geheimnussen dringen dir nicht ein, weilen du nicht mit Ernst, sondern blos etwa obenhin darauf gedenckst, und darum gar leicht wieder darauf vergissest. Das Wort GOttes, und seine heilsame Einsprechungen haben in dir keine Wirckung: weilen du sie aus der Acht setzest, und vernachlässigest.

Darzu schlagt sich noch unsere angebohrene Hofahrt. Wir möchten nemlichen gern die Demuth der Krippen JEsu vom Evangelio ausgemustert haben. Wir wolten dem Erlöser nur gern auf den Berg Thabor folgen; sein für uns angenommener verächtlicher und leidender Stand aber, schröckt und ärgert uns.

Endlichen widersetzt sich auch unsere träge Lauigkeit und Lieb eines bequemen Lebens, welche sich in die Strengheiten, Schmertzen und Ungemach, die JEsus in der Krippen und am Creutz für uns erduldet hat, und zur Erlangung des ewigen Glückstands, den er uns darfür verspricht, hinwiederum von uns erfordert, nicht zu schicken weißt: jede mindeste Abtödtung nemlichen jagt uns schon einen Schröcken ein;

und

und wo es auf den geringsten Gewalt ankommt; weicht unsere allzuzärtliche Sinnlichkeit zuruck. Forsche über diesen wichtigen Puncten.

Hertzens-Anmuthungen.

WJe hart, streng und schmertzlich gleich auch das, so du, O HErr! mir auflegen wirst, seyn mag (sprach der fromme Job zu GOtt, *cap. 6.*) werde ich jedoch deinem Wort niemahl widersprechen; weilen du mein Erschaffer, mein Erlöser und mein allmächtiger HErr bist.

Ich werde mich weder an deinem Wort, welches ein unveränderlicher göttlicher Spruch ist, noch an deinen Wercken, die jederzeit heilig seynd, noch auch an deme, was du von mir erforderst, wie rauh und hart es gleich hernach meiner heicklen Empfindlichkeit vorkomme, jemahl ärgeren, oder darvon abschröcken lassen: weilen ich weiß, daß du mich liebest, und daß deine Gebott, als göttliche, in der Weisheit, Güte und Gerechtigkeit gegründete Gesätz, meine Kräften nicht übersteigen können, die getreue Beobachtung derselben aber, mich unfehlbar zum Himmel, nach welchem ich trachte, führen werde.

Deine heilsame Einsprechungen, O HErr! will ich fürohin mit solcher genauen Achtsamkeit, mit einer so tiefen Ehrerbietigkeit, und kindlichen Danckbarkeit aufnehmen, auch mit einem so willfährigen Gehorsam ins Werck setzen, daß ich mit David einstens getröst sprechen kön-

könne: Denen Worten deines Munds zufolg, und aus schuldigem Respect gegen selbige, als göttliche Gesätz, hab ich die auch härteste und beschwerlichste Weeg, die du mir vorgezeichnet, und durch dein Exempel gebahnt hast, mit standhaftem Eifer gewandlet. *Ps. 16.*

Um mir in allem, was meiner zärtlichen Natur zuwider seyn könnte, fürohin jederzeit Gewalt zu thun, und die Widerspenstigkeit derselben behertzt zu überwinden, soll mir genug seyn, wann ich gedencke; mein GOtt wills also haben: er hats also gebotten er hat mirs zu verstehen gegeben: er hat mirs innerlich eingesprochen, und die Erkanntnuß seines Willens ertheilt; und wer bin ich dann, daß ich mich ihme widersetzen solte?

Darum will ich dann jederzeit mit dem jungen Samuel sprechen: Rede O HErr! dann dein Diener merckt auf dich, und ist deiner Stimm in allem zu gehorsamen bereit. *1. Reg. 2.*

Stellen der Schrift und HH. Vätteren.

ICh will das, so mein GOtt mir zu Hertzen reden wird, anhören: weilen ich versichert bin, daß es zum Frieden meiner Seele gereichen werde. *Ps. 84.*

Gib mir, O HErr! die Stimm deiner Barmhertzigkeit ungesaumt zu verstehen: weilen ich auf dich hoffe. *Ps. 142.*

Wer

Wer das Wort GOttes nur obenhin, fahrlässig und ohne Achtsamkeit anhört, ist eben so sträflich, als wann er den Leib Christi selbst, aus seiner Schuld, auf die Erden fallen liesse. *S. Aug. Hom. 26 ex 50.*

Viele, die das Zeichen JEsu auf der Stirn tragen, verschmähen darneben sein Wort, und nehmen es nicht zu Hertzen. *Idem. Tr. 50.*

Von der Menschwerdung.

Die Vorsichtigkeit befindt sich in der Bedürfnuß.

GOTT ist eine unerschöpfliche Quell aller Reichthumen und Schätzen; theilt selbige auch mit unendlicher Weisheit und Güte unter seine Geschöpf aus, und thut aller ihrer Nothdurft Fürsehung; ohne daß er darum sich erarmen, oder sein Schatz und Uberfluß nur im geringsten abnehmen oder vermindert werden könnte. Seine Vorsichtigkeit verschaft allem, was er erschaffen hat, Hohen und Niederen, dem Veráchtlichsten wie dem Adelichsten, dem Unterthanen und Sclaven wie dem König, dem geringsten Erdwürmlein oder Mücklein, wie dem Menschen, seinen Unterhalt: weilen er eben alles, was von der Hand seiner Allmacht ausgegangen ist, liebt, und bey allem Ausguß seiner Völle, niemahl einigen Mangel oder Abgang leiden kan.

Indem aber dieser unendlich reiche GOtt, aus Trieb seiner unendlichen Güte Mensch geworden

worden ist; hat er sich zugleich auch arm gemacht, und in die äusserste Bedürfnuß gestürtzt: damit er die Begierden unsers Hertzens von der irdischen Reichthum abziehete, und desto stärcker und vester an sich heftete: damit er uns dagegen die Begierd nach dem wahren und ewigen Gut, der Gnad und der Glory eingiessete; welches ohne die Verachtung des Irdischen schwerlich oder gar nicht kan erlangt werden.

Um in die Welt zu kommen, erwählte er eine arme Jungfrau, und wolte, sie solte einen Gemahl haben, der sein und ihren Unterhalt, allein durch den Verdienst seines Handwercks suchen müßte. Und indem er also eine bedürftige Mutter und einen armen Nähr-Vatter erwählte; unterwarf er sich zugleich allem Schimpf und Spott, allem Verdruß und Ungemach der Armen. Er will: Maria und Joseph sollen zu Bethlehem, wo sie eine Herberg suchen, ihrer Armuth und Verächtlichkeit wegen, aller Orten abgewiesen, und also weit getrieben werden, daß sie ihren Unterschlauf in einem gemeinen offenen Stall suchen müssen: damit er allda, in gäntzlicher Ermanglung aller Lebens Bequemlichkeit, ärmer als kein Bettel-Kind, in die Welt eintretten könnte.

Ach, GOtt, GOtt (sprich ich) der alle Schätz des Himmels und der Erden besitzt, will uns zu lieb also in äusserster Armuth gebohren werden!

Begib dich im Geist nach dem Feldstall zu Bethlehem: betrachte allda deinen GOtt in einer

ner solchen Noth und äussersten Bedürfnuß, welche du ohne Zweifel in jedem anderen unbekannten Kind, ohne hertzliches Mitleiden, nicht würdest ansehen können. Gehe hin, damit du auch mit deinem GOtt leiden und die Armuth lieben lernest; massen du allda (sagt der heilige Cyprianus) die Mutter auf dem Heu, den Sohn im Stall, anstatt des Betts eine Vieh-Krippen, und für die gantze Pflegung oder Beziehrung, arme Windlen sehen wirst. Was für ein beweglicheres, zugleich aber auch für uns wichtigeres Schauspiel, könnte ersinnt werden? *Mater in Fœno: Filius in Stabulo: & in ornatu Regio Laciniæ congeruntur.* S. *Cypr. de Nativ. D. c. 2.*

Für den zweyten Mittwoch.

Tag der Abtödtung.

Kunde dir selbst für diesen Tag, einen unversöhnlichen Krieg an: halte dich für deinen ärgsten und gefährlichsten Feind. Leide (dem Rath des heiligen Augustini zufolg) und enthalte dich. Leide nemlichen alles, was dir widerwärtiges, schmertzliches oder verdrüßliches aufstossen wird. Enthalte dich anderseits von allem, was deiner sinnlichen Natur ein Vergnügen bringen könnte. Beobachte deine leibliche Sinn: den Geschmack nemlichen, den Geruch, die Augen, die Zung und das Gehör aufs sorgfältigste. Bilde dir ein: du liegest wircklich auf dem Todbeth, und empfan-

pfangest die letzte H. Oehlung auf erstgemeste Ort deines Leibs, und gestatte deinen Sinnen nichts, welches du alsdann bereuen müßtest. Forsche dich Abends genau über allsolches, und strafe an dir jede mindeste Ubertrettung.

Betrachtung.

Von der Abtödtung.

Aus dem Evangelio des Sonntags gezogen.

I.

Seyd ihr vielleicht darum in die Wildnuß hinaus gegangen, damit ihr an Johanne einen weich und prächtig gekleideren Mann sehen könnet? dergleichen finden sich an Höfen der Königen. *Matth. 11.*

NAchdem JEsus die Jüngere Johannis entlassen hatte, wendete er sich zum übrigen Volck, und ertheilte ihnen durch Vorstellung des Exempels Johannis seines heiligen Vorlaufers, einen so vortreflichen als eindringenden Unterricht über die Nothwendigkeit der Abtödtung; indem er ihnen von der armen und rauhen Kleidung desselben, die er mit der weichen und prächtigen Kleidung der üppigen und sinnlichen Welt-Menschen in Vergleichung setzte, von seiner Einsamkeit, von seiner armen Nahrung und gantzer übrigen Lebens-Strengheit redete; endlichen aber zum Beschluß, ihn als den Grösten unter allen, die von Weiberen gebohren seyen, erhebte und lobte; dardurch

Bayerische Staatsbibliothek

aber zu verstehen gab: er habe solche Hoheit und Ehre durch seine Abtödtung erworben.

Befleisse dich diese Tugend, die die Tugend JEsu selbst, Johannis seines Vorlaufers und aller Heiligen aller Zeiten geweßt ist, folgsam auch die Tugend aller deren, die der Höll entrinnen, und den Himmel hoffen wollen, seyn muß, recht kennen zu lernen.

Die Abtödtung nemlichen, ist ihrem Namen nach, eine Gattung des Tods; eines solchen Tods aber, der das Leben bringt; indem er soviel wirckt, daß der Mensch der Sünd und der Begierlichkeit ersterbe, in der Gnad hingegen und in der Liebe lebe: Daß er der Welt und sich selbst absterbe, und dagegen allein in Christo, mit Christo und für Christum lebe: daß er ohne Unterlaß die eigennützige Liebe seiner selbst, die Trägheit, Leichtsinnigkeit, Sorglosigkeit, und Neigung zur sinnlichen Wohllust in sich bestreite und vertilge, das Reich der Liebe GOttes hingegen, welche allein das wahre Leben der Seel ist, in sich einführe und bevestige. Von diesem Tod wolte der heilige Augustinus reden, da er sagte: Stirb, damit du lebest: stirb der Welt und deiner Natur ab, damit du zum Leben der Gnad und der Glory gelangest. Steige lebendig ins Grab: sencke dich ins Grab der Abtödtung, wann du nach der Auferstehung verlangst: *Morere ut vivas: sepelire, ut resurgas. S. Aug. de verb. Apost.*

Unter dem Wort Abtödtung, mußt du die Absönderung der Seele vom fleischlichen und

sinn-

sinnlichen Leben, und die Enthaltung nicht nur von unerlaubten und sündhaften, sondern auch von Gelüsten und Freuden, die an sich unschuldig scheinen, verstehen; durch welche die Vernunft GOtt, und das Fleisch der Vernunft unterworfen wird. Dieser Abtödtung mußt du dich befleissen, nicht allein zur Büssung deiner Sünden; sondern auch aus reiner Liebe GOttes, und zur Erwerbung grösserer Gnaden.

Bedencke nun: ob du dich wohl auch eines so kostbaren Tods rühmen könnst? Ach vielleicht ist das Leben der sinnlichen Natur, und der Liebe deiner selbst, in dir nur noch allzu heftig.

II.

Die Abtödtung ist eine Tugend, die sich in ihrer Ubung weiter als alle übrige Tugenden erstreckt, folgsam auch eine grössere Achtsamkeit und Sorgfalt, als andere, erfordert, dann sie betrift das Innerliche und Aeusserliche des Menschen: die Seele mit allen ihren Kräften, und den Leib mit allen seinen Sinnen. Darum muß dann die Abtödtung immerwehrend und allgemein seyn.

Sie muß immerwehrend seyn: weilen die Noth und Gelegenheit darzu sich fast jeden Augenblick an die Hand gibt. Dann wann wir uns eben in einem Stuck überwunden haben; empfinden wir anderseits sogleich wieder etwas, so einen neuen Streit und Gewalt erfordert. Und die Erfahrnuß lehrt uns, daß, wann wir nicht stets darauf wachtsam seynd; wir sogleich

fallen. Darum sagte der heilige Bernardus seinen geistlichen Brüderen: Seyet immerfort euch abzutödten beflissen: dann glaubet mir, liebste Brüder! ein beschnittenes Zweig stoßt gleich wieder nach: der zuruck getriebene Feind wagt gleich wieder einen Angriff: eine erst erloschene Fackel, faßt gar geschwind wieder Feuer, und eine gedämmte böse Anmuthung der Natur, wacht gar bald wieder auf.

Fürs andere, muß die Abtödtung allgemein seyn, und sich über den gantzen Menschen erstrecken. Und zwar muß sie am innerlichen Menschen den Anfang machen: sie muß nemlichen im Hertzen und Willen, die eigene Lieb, die natürliche Neigungen zu denen Geschöpfen, und sogar auch unschuldigen Belustigungen, die Anmuthungen der Lieb und des Hasses ꝛc. im Verstand die Hofahrt, die angebohrene Hochschätzung seiner selbst, die Verachtung des Nächsten, den Fürwitz, und alle Gedancken, die nicht GOtt zum Absehen haben, unterdrucken.

Zugleich aber erstreckt sich die Christliche Abtödtung fürnemlichen auch auf die leibliche Sinn der Augen und Ohren, des Geschmacks und Geruchs; welche ohne Abtödtung, gar bald die Seel anstecken und verkehren.

Die Abtödtung muß den Leib in die Dienstbarkeit drucken, und alle Zärtlichkeit des Fleisches austilgen. Hier siehest du eine so häufige als wichtige Materi, über welche du dich aufs

ge=

genaueste zu erforschen hast. Sonderbar aber bedencke, ob du wircklich dir selbsten also weit erstorben seyest, daß du dich getrösten könnest, du lebest allein für GOtt?

Hertzens-Anmuthungen.

O Wie glückselig wäre ich, mein GOtt! wann ich auch mit gleicher Wahrheit, wie ehemahls David der bußfertige König, *Ps.* 43. und hernach Paulus der grosse Welt-Apostel, zu dir sprechen könte: dir zu lieb bring ich den gantzen Tag mit Abtödtung zu: *Propter te mortificamur totâ die*; und ich siehe mich anderst nicht an, als ein zum schlachten gewidmetes Schaaf: *Æstimati sumus, sicut oves occisionis. Rom. 8.* Allein bin ich, leyder! allzu träg, allzu zärtlich und zaghaft, als daß ich mich einer solchen Tugend sollte rühmen können. Dann jede Bemühung fallt mir beschwehrlich: die Trübsal stürtzt mich in Kleinmüthigkeit: Spott und Verachtung macht mir die Gall aufrührisch: die Abtödtung erweckt mir Forcht; und wann ich mir nur den mindesten Gewalt thun soll; gerath ich schon in Schröcken und Verwirrung. Indem ich mich zu einer heiligen Religion des Creutzes bekenn; leb ich wie ein wohllüstiger Mensch. Meine gantze Neigung zielt nur auf Sinnlichkeit, auf Zärtlichkeit, auf eitle Freud und Bequemlichkeit; und ich kan mich nicht getrösten, daß ich bishero noch etwas durch die Abtödtung an mir verbessert habe. Dann in meinem Hertzen find ich anders nichts,

als eine eigennützige Liebe meiner selbst, in meiner Gedächtnuß anders nichts, als gefährliche Vorbildungen: in meinem Verstand, anders nichts, als Fürwitz, Hofahrt und unnutzliche Eitelkeit.

Ich trag an mir ein gegen den Geist widerspenstiges Fleisch, und (wie Paulus sagt) ein Gesatz der Sünd, welches deinem heiligen Gesatz unmittelbar zuwider ist; massen alle meine leibliche Sinnen mich nur zum Bösen treiben. So bewafne mich dann, O HErr! mit einem heiligen Haß gegen mich selbst: lege mir jenes heilsame Schwerdt in die Hand, welches alles was dir innerlich und äusserlich an mir mißfallt, ohne Barmhertzigkeit abschneide. Dieses heilige Schwerdt der Abtödtung soll in mir so viel wircken, daß ich der Welt, der Sünd und mir selbst gäntzlich ersterbe, und dagegen in der Zeit und Ewigkeit, anderst nicht mehr als in dir und für dich lebe.

Stellen der Schrift und HH. Vätteren.

CHristus der zwar dem Fleisch nach gestorben, dem Geist nach aber auferstanden ist, wolle mich GOtt aufopferen. *1. Petr. 3.*

Wann ihr nach dem Fleisch lebet; so werdet ihr sterben: wann ihr aber die Werck und Neigungen des Fleischs durch den Geist abtödtet, so werdet ihr leben. *Rom. 8.*

Stirb, damit du lebest: begrabe dich, damit du auferstehest. *S. Aug. de verb. Ap.*

Unsere Hofahrt muß durch arme Kleidung, durch

durch schmahle Nahrung, und durch strenges Fasten, gedemüthiget und unterdruckt werden. *S. Pior. in Reg. Mon.*

Von der Menschwerdung.

Der beleidigte GOtt, wird der Erlöser.

JEde Sünd, wie sie beschaffen seyn mag, ist jederzeit eine Aufruhr gegen GOtt, beleydiget seine unendliche Majestät, schmähet seine höchste Vollkommenheiten, und trotzt seine Güte, weilen sie sich fast jederzeit auf seine Barmhertzigkeit vermessentlich steift. Sie foppt seine Gerechtigkeit, weilen sie die Strafen derselben nicht der Gebühr nach förchtet: sie ist eine Verachtung der höchsten Herrschaft GOttes und seiner Gebotten: eine Verspottung der Unermessenheit GOttes, weilen sie seine Gegenwart nicht in Ehren haltet.

Weilen nun aber keine Beleydigung eines so gerechten, grossen und allmächtigen HErrn, als GOtt ist, niemahl ungestraft bleiben kan; so erforderte die Schmach, die seiner höchsten Majestät durch die Sünd der ersten Eltern im Paradeyß und so fort durch die persönliche Sünden ihrer gesamten Nachkömmlingen beschehen ware, eine solche Genugthuung, durch welche die Schuld derselben abgetilgt, und die verdiente Straf gäntzlich nachgelassen würde: welche (sprich ich) den Menschen von der Höll wieder loß kaufete, und ihme das verlohrne Recht zum Himmel wieder zustellete.

Wer solte oder konte wohl aber solche Genugthuung leisten? wer wäre solchen Ersatz über sich zu nehmen im Stand? Ach der blose Mensch vermag aus sich selbst nichts für sich selbst; geschweige für andere. Hier aber braucht es einen Erlöser und Wiederbringer des Verlursts, welcher von einer unendlichen Würdigkeit wäre: damit eine unendliche Schmach und Beleydigung der höchsten Majestät, durch ihn ausgesöhnt und ersetzt würde. Ein solcher aber mußte nothwendig selbst GOtt seyn. Und dieses ist eben das Wunder der Liebe, welches wir im Geheimnuß der Menschwerdung anbetten und verehren. GOtt selbst nemlichen übernimmt allda, sich auf eigene Kösten Genugthuung zu verschaffen, damit er nur den Menschen vom Untergang errette: Er macht sich für denselben zum Bürgen und Zahler: Er beladet sich mit denen Sünden desselben, als wann er sie selbst begangen hätte, und unterwirft sich einer Genugthuung, die seiner Hoheit allerdingen ungeziemlich scheint: Er erduldet die Peyn und Straf, die der Sünder verschuldt hatte, als wann er selbst der Ubelthäter wäre: Zu dem Ende steigt er vom Himmel, nimmt einen sterblichen Leib, ein gebrechliches Fleisch an sich. In diesem Fleisch, leydet er, und laßt sich das unschuldige Blut, welches er in der Schooß Mariä der reinsten Jungfrauen genommen hatte, durch die grausamste Peynigungen auspressen. Endlichen stirbt er gar durch den spöttlichst und schmertzlichsten Creutz-

Tod,

Tod, zu welchem sonst nur die allerlasterhafteste und verhaßteste Ubelthäter verurtheilt wurden.

Ach JEsu, mein liebreichster Erlöser! ich ware aus meinem himmlischen Vatterland verwiesen, und du hast mich wieder dahin zuruck gerufen: ich ware verkauft; und du hast mich wieder aufgelößt: ich ware blind; und du hast mich wieder erleuchtet: ich ware deines ewigen Hasses würdig; und du hast mich wieder zu Gnaden aufgenommen, mir deine Freundschaft, deine Liebe, dein Hertz und dein Reich wieder zugestellt: Ich hatte dich geschmähet und beleydiget; und du hast durch dein Blut und Leben selbst für mich genug gethan. Kontest du dann, O HErr! der du der beleydigte GOtt warest, deine Liebe weiter treiben? Dann indem du ein strafender Rach-GOtt seyn solltest; hast du dich für mich zu einem mitleydigen Erlöser machen wollen. Verleyhe mir dann auch die fernere Gnad, dieses unbegreifliche Wunder der Liebe danckbarlich zu erkennen, und zur möglichsten Erwiederung desselben, dir bis an mein Ende auf eine wohlgefällige Weis zu dienen.

Für den zweyten Donnerstag.

Tag der Gedult.

WAnn dir heut eine Gelegenheit etwas zu leyden aufstoßt; so rufe die Gedult zu Hilf, und halte dich an selbige, so lang dein Leyden

dauren wird, unzertremlich, ohne dich zu beschwehren, oder bey jemanden, als bey GOtt allein Trost zu suchen. Begleite dieselbe mit einer vollkommenen Ergebung in seinen Willen. Dancke ihm noch darfür; und seye dergestalt wachtsam auf dich selbst, daß dir weder in Worten noch Gebärden eine nur mindeste Ungedult, oder in deinen Verrichtungen, einige Ubereylung entwische.

Betrachtung.

Von der Gedult.

Aus der Epistel des Sonntags gezogen.

Alles was geschriben ist, ist zu unserer Lehre geschriben: damit wir durch die Gedult, und durch den Trost der Schrift, Hoffnung haben mögen. *Ad Rom. 15.*

Durch was für wichtige Beweg-Ursachen sucht der H. Paulus, seine Glaubige zur Gedult zu bereden? Durch die bewegliche Exempel, die uns die göttliche Schrift darüber vorstellt: durch den grossen Trost, den das Lesen derselben, in einem betrübten Hertzen wirckt; und durch die Hoffnung des unaussprechlichen ewigen Glückstands, mit welchem sie endlichen im Himmel gecrönt wird. Er wollte nemlichen sagen: ihr meine Brüder! habt zwar in der That vil zu leyden. Leset aber die Schrift. Allda werdet ihr solche kräftige Exempel, Unterricht und Zusprüch finden, die euch in allem euerem Leiden, einen wahren gründlichen Trost geben,

ben, und so vil wircken werden, daß ihr nicht nur mit Gedult, sondern so gar noch mit Lust und Freuden leydet, und darmit erfüllet, was Christus seinen Jüngern anbefohlen hat; daß sie nemlichen, in Ansehung und Betrachtung der grossen Belohnung, die ihnen im Himmel darfür bereitet ist, sich erfreuen und frolocken sollen, wann sie vil zu leyden haben. Hier sihest du dann den wichtigen Unterricht, den grossen Trost, und die reiche Belohnung, welche in denen Worten des H. Apostels enthalten seynd. Und solte dann, um dich zur Gedult zu vermögen, noch etwas weiters verlangt werden? Liß demnach die göttliche Schrift. Urtheile darüber wie David, welcher nachdem er zuvor in einer schweren Bedrangnuß, selbige vielleicht auf eine blos menschliche und allzu natürliche Weis angesehen hatte; sich sodann eines bessern bedacht und gesagt hat: **Unterwirf dich, meine Seele! gleichwohl GOtt dem HErrn, von welchem allein dir die Gedult und aller Trost zukommen kan.** *Ps. 61.*

Erwäge aber vorderst die Gedult GOttes selbst, die er in Ansehung deiner bewiesen hat: Dann du hast ihne beleydiget. Und wann er sich an dir rächen und nach Erheischung der Gerechtigkeit, welche erforderte, daß er dich als ein aufrühriſches Geschöpf seiner Händen, als ein wiederspenstiges Nichts, augenblicklich zu Grundrichtete, gegen dich hätte verfahren wollen; hätte es ihme ja an Macht und Mittlen nicht gemanglet. Und wo wärest du nun,

wann

wann dein geduldig- und langmüthiger GOtt, dich nicht so barmhertziglich zur Buß und Bekehrung erwartet hätte? Wie wilst oder kanst du dich gegen solche Langmuth und Gedult GOttes, danckbar genug erweisen?

Das beste und einzige Mittel darzu ist: wann du in allem deinem Leyden dich ohne Anstand zu ihme wendest, und ihme Gedult mit Gedult erwiderst. (will sagen) wann du sowohl in Trübsalen die er selbst über dich verhängt, als auch in Schmachen oder Unbilden, die dir von denen Menschen zukommen, dich ihme zu lieb, jederzeit zur ungestörten Gedult bequemst.

II.

Der GOtt der Gedult und des Trosts, verleihe euch die Gnad, daß ihr immer durchs Band der Liebe vereiniget seyet. *ad Rom. 15.*

Du must die Gedult, für die eigentliche Gedult GOttes selbst ansehen; massen er, um uns ein desto grösseres Vertrauen auf seine Güte einzugiessen, sich selbst öfters in der Schrift, einen gedultigen GOtt, der voll der Barmhertzigkeit ist, hat nennen wollen. Folge ihm dahero fürnemlichen in dieser Tugend, und damit es desto richtiger und vollkommener geschehe; so bedencke vorderst, woher uns die Trübsalen und Widerwärtigkeiten, gegen welche wir die Gedult üben müssen, zukommen. Erstlichen kommen sie von GOtt, welcher als unser Erschaffer, unser HErr und Erlöser über uns ein unbeschranccktes Recht hat; uns dahero auf allerhand Weis probirt, züchtiget, straft,

in Spott und Verachtung, in Schmertzen und Kranckheiten, in Verlurst und Armuth, in Gemüths-Tröckne und Trostlosigkeit, in Forcht und Aengstigkeit, in Verfeindung und Verfolgung 2c. gerathen laßt. Und zwar thut er alles solches zu unserem Heyl, weilen er uns liebt.

Wie haben wir uns aber darbey zu verhalten? Vernimm darüber den Psalmisten: dann sein Unterricht darüber ist um so vernünftiger und die Nutzbarkeit desselben desto sicherer, weilen er aus eigener Erfahrnus redt. Was nemlichen dieser heilige königliche Büsser dir hierinfalls rathet, hat er selbst in denen schweren Bedrangnussen, in welche GOtt ihne fallen ließ, gegen die Hand, die ihn schlug, geübt: erwarte (spricht er *Ps. 36.*) die Hilf des HErrn mit demüthiger Gelassenheit: seye behertzt und standhaft: suche in der Gedult selbst für dein Hertz neue Kräften, und hoffe auf den HErrn.

Wir haben zuweilen von Seiten der Menschen zu leyden: wann sie uns nemlichen durch Verachtung, durch Verleumdung, Beschimpfung, oder auf andere Weis angreifen, und unsere Gedult auf die Prob setzen.

Wir müssen aber für gewiß halten, daß wann wir dergleichen Unbilden und Schmachen, im Geist der Religion, welche eine Religion des Creutzes und Leydens ist, aufnehmen und übertragen; wir dardurch nichts verliehren, sondern alles gewinnen. Wann du (sagt Tertullianus in seinem schönen Buch von der

Gedult) die Verfolgungen deines Feinds mit Gelassenheit erdultst; wird GOtt selbst sich deiner annehmen und dir Recht verschaffen: hat dein Feind dir an deinem Gut Schaden gethan; so wirds GOtt dir ersetzen: hat dein Feind dir Schmertzen verursacht; so wird GOtt dein Artzt seyn und dich heilen: bist du bis in Tod gedultig; so wird GOtt dir das Leben darfür geben, und du wirst ihne selbst zum Schuldner haben.

Um aber in solchen Umständen, die Gedult auf eine großmüthige Christliche und verdienstliche Weis zu üben, must du (sagt er ferners) gegen den der dich plagt und beleydiget, ein heiteres, leutseliges und freundliches Angesicht zeigen, ohne einige zornmüthige Ereiferung, gutmüthig mit ihme reden. Und zwar muß alle solche äusserliche Freundlichkeit nicht gezwungen, falsch verstellt oder eigennützig seyn; sondern von Hertzen gehen; massen die wahre Christliche Gedult nicht im äusserlichen Schein, sondern in der Liebe des Hertzens bestehet.

Hertzens-Anmuthungen.

Ich bette, O HErr! deine gegen mich bewiesene Gedult, mit tiefster Ehrerbietigkeit an, sag dir darfür allen möglichsten Danck, und bekenn, daß ich deroselben mein noch wirckliches Leben allein zu dancken habe; ohne sie hingegen schon längst zeitlich und ewig verlohren wäre.

Ists wohl aber genug, wann ich mit David *Ps. 6.* bekenn: du seyest ein gedultig- und langmüthiger GOtt, der die Sünder, anstatt sie gleich zu strafen, zur Buß erwartet, weilen er sie will selig haben? Nein; sondern ich muß des weitern annoch mit ihm erkennen: du selbst seyest derjenige, der die Gedult in mir wirckt, weilen du mein GOtt, mein Erlöser, meine Hilf, mein Heyl, und meine Glory bist: *Quoniam ab ipso patientia mea. Ps. 61.* Ach ja, O HErr! du bist nicht nur ein gedultiger GOtt, sondern wann ich in meinem Leyden gedultig bin; so bist du sogar auch selbst meine Gedult, folgsam auch meine einzige Hoffnung: *Tu es patientia mea Domine, & spes mea. Ps. 70.* du erwartest mich nicht nur, ohne von meiner Zauderung müd zu werden, ohne dich durch meine Widerspenstigkeit zum Zorn reitzen zu lassen, ohne mich meines vermessenen Ungehorsams wegen, gleich zu strafen, mit gütigster Langmuth zur Buß und Bekehrung; sondern weilen du meine Gedult selbst bist; so erwartst du mich also in mir selbst: du unterstützst meine Gedult, welche, so zu sagen, deine eigene Gedult ist, damit mein angebohrne Leichtsinnigkeit und Unbeständigkeit, mich nicht in Ungedult, in Verdruß, in Kleinmüthigkeit und Verzweiflung stürtze.

Erhalte dann, O HErr! in mir immerfort die Gedult: wircke diese Tugend in mir: erhebe mich dardurch über alle Nöthen und Trübsalen, die mich überfallen möchten: sige in mir durch deine mächtige Gnad, damit wann du einstens

stens deine Gedult in mir crönest, ich dich ewiglich darum loben und lieben könne, Amen.

Stellen der Schrift und HH. Vätteren.

DIe Gedult ist euch nothwendig: damit ihr durch beständige Erfüllung des göttlichen Willens, die versprochene ewige Glückseligkeit erlanget. *Hebr. 10.*

Seyet gedultig, meine Brüder! und stärcket durch diese Tugend euere Hertzen: weilen die Ankunft des HErrn nahe ist. *Jac. 3.*

Die Gedult macht uns bey GOtt beliebt: sie besänftiget den Zorn: sie haltet die Zung im Zaum: sie beruhiget das Gemüth: sie erhaltet den Frieden: sie unterstützt die gute Ordnung, und unterdruckt die Wohllust. *S. Cypr. hic.*

Die Gedult überwindt alles, nicht durchs Streiten, sondern durchs Leiden: sie gebährt die Demuth: sie wirckt die Buß: sie dämmt das Fleisch: sie erhebt den Geist, und macht die Natur vollkommen.

Von der Menschwerdung.

Die Hoheit in der Niedrigkeit.

WAs für ein GOtt kan unserm GOtt in der Hoheit und Herrlichkeit verglichen werden? dann du O HErr! bist der GOtt, der Wunder wirckt. *Ps. 76.*

Also rufte David, über die Majestät GOttes gantz gleichsam entzuckt, in der Inbrunst seiner Andacht, gen Himmel. Ach ja fürwahr

wahr (sagte er ferners) unser GOtt ist ein grosser GOtt und mehr als würdig, daß er von allen seinen Geschöpfen gelobt werde: *Magnus Dominus & laudabilis nimis Ps.* 47. Er ist groß in Ansehung seiner unendlichen und unbegreiflichen höchsten Vortreflichkeit. Er ist groß in Ansehung seiner unbeschränckten Allmacht. Er ist groß in Ansehung seiner anbettenswürdigen Vollkommenheiten, welche ohne Maaß seynd. Seine Grösse und Hoheit ist dermassen vollkommen, daß sie durch nichts weder vermehrt noch geschwächt oder vermindert werden kan. GOtt ist, mit einem Wort, in seiner Hoheit also groß, daß er der Ursprung aller anderen Hoheit selbst ist, und nichts als durch ihne groß seyn kan.

Diese Hoheit aber, welche durch alle Hoheit und Macht des Himmels, der Erden, und der Hölle, nicht könnte erniedriget werden: Diese Hoheit, welche den höchsten, edlesten und vollkommnesten Engel, der sich ihro gleich machen wolte, gestürtzt hat, laßt sich nichts destoweniger durch die Lieb also weit treiben, daß sie sich in die Reyhe der Menschen setzt, weilen sie dieselbe liebt, ja selbst die menschliche Natur samt allen ihren Armseligkeiten (die Sünd allein ausgenommen) an sich nimmt.

Das unerschaffene göttliche Wort, welches seinem himmlischen Vatter durchaus gleich ist, macht sich durch die Menschwerdung, zu seinem Unterthanen, zu seinem Anbetter, und zu seinem Schlachtopfer. Der allmächtige HErr

aller Englen und himmlischen Geisteren, laßt sich durch Annehmung unsers Fleisches, der menschlichen Natur nach, unter selbige herab. Der Erschaffer der Menschen kommt in die Welt, denen Menschen zu dienen und zu gehorsamen.

Begib dich im Geist nach dem Stall zu Bethlehem, die gantze Hoheit deines GOttes, allda in einem kleinen Leib eines Kinds, welches an allem Mangel leidet, von allen Menschen verwiesen ist, mit lebhaften Glauben und ehrerbietigster Andacht anzubetten. Siehe allda den grossen GOtt, der durchs blosse Wollen, Himmel und Erden erschaffen hat: den allmächtigen HErrn aller Königen der Welt, der ihre Thronen nach seinem Gefallen aufrichtet und wieder stürtzt. Siehe, in was für einen niederträchtigen und verächtlichen Stand dieser grosse GOtt sich aus Liebe deiner gesetzt hat. Und soltest du dich annoch durch einige Sünd gegen ihne zu erheben, oder dich aus Liebe seiner zu demüthigen, und alles Widerwärtige mit Gedult zu übertragen, verweigeren darffen?

Schuß-Gebettlein.

D*Ic animæ meæ: salus tua ego sum. Ps. 30.* Komme O HErr! und sprich zu meiner Seel: ich bin dein Heyl.

Für den zweyten Freytag.

Von der Liebe.

UM diese so wichtige und nothwendige Tugend richtig zu üben und unverletzt zu erhalten,

ten, befleisse dich gegen alle die, mit welchen du leben mußt, einer grossen Behutsamkeit: liebe sie aller ihrer Mänglen ungeachtet; weilen GOtt dir es gebietet: weilen sie eben so wohl als du durchs Blut des Sohns GOttes seynd erlößt, und zu Miterben seines Reichs seynd bestimmt worden. Rede und thue nicht nur nichts, was sie beleidigen könnte; sondern liebe sie auch noch, und trage sie in deinem Hertzen: dann das Hertz ist über das, was der Verstand gedenckt, jederzeit Meister. Um aber gegen den Nächsten nichts Mißfälliges zu thun, zu reden oder zu gedencken, mußt du vorderst GOtt selbst aus gantzem Hertzen lieben; massen die Liebe GOttes die Mutter der Liebe des Nächsten ist: aus selbiger mußt du dann schöpfen, was diese in dir zu erwecken, zu erhalten, zu regieren und zu heiligen, nothwendig seyn kan.

Betrachtung.

Von der Liebe des Nächsten.

Aus der Epistel gezogen.

I.

GOtt wolle euch die Gnad verleihen, daß ihr mit der Meinung und Neigung des Hertzens, beständig unter einander nach dem Geist Christi vereiniget seyet: damit ihr gleichsam aus einem Mund und Hertzen GOtt den Vatter unsers HErrn JEsu Christi lobet, ehret und liebet. *Ad Rom. 15.*

WOhl fürwahr ein heilsamer und verträglicher Wunsch, welcher über die Liebe des Nächsten die vortreflichste Lehrstuck enthaltet. Lasset uns alle Wort desselben bedachtsam überlegen.

Der heilige Apostel sagt: GOtt wolle euch die Gnad ... verleihen. Hieraus folgt dann: die Liebe des Nächsten müsse von GOtt kommen. Sie ist auch in der That, nicht minder eine Gnad, als ein Gebott. Dann um unsern Nächsten der Gebühr nach zu lieben, muß unsere Lieb übernatürlich seyn.

Auch das Gesatz der Natur gibt uns zwar dieselbe schon für sich selbst ein; ja gebietet uns den Nächsten zu lieben, und solche natürliche Lieb ist lobwürdig; hingegen ists eine abscheuliche Verkehrung der Natur selbst, wann man Menschen sehen muß, die alles Menschliche also weit abgelegt haben, daß sie, anstatt einander in der Noth beyzuspringen und zu helfen, einander nur viel mehr zu schaden, einander zu verschreyen und zu Grund zu richten suchen. Solche Menschen seynd vielmehr für abentheurische Mißgeburten der Natur, als für Menschen anzusehen.

Wann indessen solche Liebe blos natürlich, und nicht weiter erhoben ist; so bringt sie keinen Verdienst für den Himmel; ist zumahl tausenderley Blendungen und Gefahren der bösen Begierlichkeit, und verbottenen geilen Lieb unterworfen. Mithin mußt du das, so an deiner Liebe noch blos natürlich seyn möchte, nach

einer

einer höheren Ordnung der Gnad erheben, damit sie dir zum ewigen Leben verdienstlich werde.

Seyet beständig unter einander einig.

Durch diese Wort erfordert der heilige Paulus von uns eine im Unglück sowohl als im Glück, in der Kranckheit wie in der Gesundheit, in der Armuth wie in der Ehr und Reichthum, standhafte und immerwehrende Lieb. Seyet immer einig. (das ist) Nichts in der Welt soll euere Lieb und Freundschaft trennen oder schwächen können: kein Verdacht noch Argwohn: kein Geschwätzwerck, keine Grobheit, Falschheit oder Beleidigung; keine Gähehitzigkeit oder widerwärtige Gemüths-Art; sondern alles und alles muß der Lieb aufgeopfert werden, und ihrem Gesatz sich unterwerfen. Nach dem Geist Christi. Durch dieses schließt der heilige Apostel, den Welt-Geist, den Geist der Ehrsucht, den Geist der Partheylichkeit, der Eifersucht, der Heickelkeit und der Eigennützigkeit, der sich gar oft einschleicht, und die Kinder von denen Elteren, die Geschwistrige von Geschwistrigen, Freunde von Freunden, Verwandte von Verwandten, sonderbar wann ihre Lieb allein auf Fleisch und Blut gegründet ist, gar leicht trennt und gegen einander verfeindet, gäntzlich aus.

Endlichen gebietet er: **Wir sollen GOtt den HErrn aus einem Mund und Hertzen loben und ehren.** Dieses ware nemlichen denen ersten Glaubigen gemein: daß sie unter einander nur ein Hertz und eine Seele hatten. Und

durch solche ihre einmüthige Lieb ehrten sie die Liebe Christi aufs höchste. So setze dann auch du diese lobwürdige Liebe der ersten Christen, der Deinigen zum Muster und Exempel vor; und vermeide sorgfältig, was deroselben hinderlich, oder nachtheilig seyn könnte.

II.

Seyet unter einander einig, damit einer den anderen unterstütze und aufrecht erhalte; gleichwie Christus euch zur Ehre GOttes seines Vatters mit sich vereiniget hat. *Ad Rom 15.*

Nachdem der heilige Paulus uns obgemelte so heilige Lehren über die Liebe des Nächsten ertheilt hatte; setzt er auch die Beweg-Ursachen, die Reglen und das Exempel derselben; und beruft sich deßfalls auf die Vereinigung des Hertzens JEsu mit dem unserigen, durch die allerzarteste, stärckste und vollkommneste Liebe. Christus selbst nennt auch dieses Gebott der Liebe, sein eigenes und besonderes Gebott: *Hoc est Præceptum meum. Joan. 13.* Er gibt sich viel ausdrucklicher für den Stifter dieses Gebotts, als aller übrigen an; als wolte er (der Auslegung des heiligen Augustini zufolg) sagen: anstatt die übrige Gebott schlechthin aus seinem Mund geprediget worden; seye dieses hingegen aus seinem Hertzen geflossen: *Lex cordis.*

Vernimm nun aber den Inhalt desselben mit tiefster Ehrerbietigkeit, damit derselbe aus dem

Her-

Hertzen JEsu, aufs tieffste in das deinige eindringe. Meine Jüngere (sprach er) wann ihr das, so ich gebiete, richtig erfüllet; so werdet ihr meine Freund seyn. Mein Gebott aber bestehet in deme, daß ihr einander liebet, gleichwie ich euch geliebt hab. Und aus diesem wird man erkennen, ob ihr mich wahrhaft liebet. Forsche dich nun bedachtsam über diesen Puncten; und urtheile daraus: ob du ein Freund JEsu seyest?

Wann nun aber die Liebe JEsu gegen uns, die Maaß und Regel der Liebe, die wir gegen unsere Brüder tragen müssen, seyn soll; so müssen wir diese Regel fleißig erkundigen, recht begreiffen, und tief in unsere Hertzen eindrucken. Dann sie ist sicher, sie ist durchaus heilig und unfehlbar. Lasset uns dahero diesem göttlichen Exempel folgen. Christus nun hat uns, obschon wir Sünder waren, nichts destoweniger geliebt. Er hat uns seine Gnad ertheilt, die niemand verdienen kan: er hat uns in unserer dummen Unwissenheit erleuchtet, und unterrichtet: er hat uns im Irrweeg aufgesucht: er hat uns in unserer Betrübnuß getröstet: in unseren sowohl leiblichen als innerlichen Nöthen und Anligen hat er uns Hilf und Erleichterung verschaft: so oft wir unsere Zuflucht zu ihme genommen haben; hat er uns niemahl verschmähet oder abgewiesen: er hat uns in seinem Hertzen getragen: alles das Kostbareste, was er hatte, hat er uns mitgetheilt, sich selbst nemlichen, sein theures Blut und Leben: er

hat für uns gelitten, und ist für uns gestorben. Hier siehest du die Maaß, die Regel, die Beweg-Ursach, das Muster und Exempel deiner Liebe gegen den Nächsten. Also weit muß sie sich erstrecken, wann du die Belohnung derselben hoffen: wann du ein Erb des Reichs GOttes und ein Miterb JEsu seines Sohns werden wilst. *Rom.* 8.

Hertzens-Anmuthungen.

GIesse, O HErr! O GOtt der Liebe! diese wahre Liebe, dero Ursprung und Ziel du selbst bist, in mein Hertz. Verleihe, daß ich meine Wohnung in dieser übernatürlichen Liebe des Nächsten aufschlage: weilen ich dardurch in dir wohnen und meine Seele zugleich zu einer würdigen Wohnung deiner selbst, bereiten werde.

Ich bitte auch um anders nichts, als um diese schöne Liebe, die die Gnad in unseren Seelen wirckt, und welche ein Ebenbild derjenigen ist, die du selbst für mich und alle Menschen, durch Aufopferung deines Bluts und Lebens getragen hast. Mit Hilf deiner Gnad, will ich meinen Nächsten lieben, weilen er der Werth deines Bluts ist, wie du ihne selbst liebst, und um gleicher Ursach wegen, wie du ihne liebst. Vorderst aber will ich dich in dir selbsten lieben, weilen du allein über alles liebwürdig bist: ich will dich in mir selbsten lieben, weilen du, wann ich dich liebe; beständig in mir bist: ich will meinen Nächsten um deinetwegen lie-

lieben: weilen du es mir gebietest, und er dein Ebenbild ist.

Es gibt zwar (sagt der heilige Bernardus *in Cant*) eine natürliche Liebe, die vom Fleisch und Blut entspringt: es gibt eine Liebe, die durch besondere Eigenschaften veranlaßt wird: es giebt aber eine übernatürliche Liebe, die durch die Gnad gewirckt wird; und um diese allein bitte ich dich, O HErr! damit jene andere Liebe in mir dardurch geheiliget, und dir wohlgefällig werde.

Also nemlichen sagte der heilige Augustinus: Ich will dich, O mein GOtt! in meinen Freunden und Verwandten eintweders um deßwegen lieben, weilen du in ihnen bist; oder damit du in ihnen seyest. Verleihe mir aber die Starckmüthigkeit dieses Gesatz der Liebe richtig zu erfüllen: vereinige alle unsere Hertzen mit dem deinigen. Verleihe, daß ich aus diesem Schatz, alle Beweg-Ursachen meiner Lieb herziehe, damit ich dich im Himmel ohne Ende zu lieben würdig werde.

Stellen der Schrift und HH. Vätteren.

AN deme wird man erkennen, daß ihr meine wahre Jünger seyet: wann ihr einander liebet. *Joan. 15.*

Ich gib euch ein neues Gebott: daß ihr euch unter einander lieben sollet, wie ich euch geliebt hab. *Joan. 13.*

Um das Gesatz der Liebe zu gründen, brauchts nicht vieler Worten: sondern wann du empfan-

gen wilst; so gib; wilst du geliebt werden; so liebe: wilst du Verzeyhung erlangen; so seye barmhertzig und verzeyhe. *S. Chrys. in Matth.*

Wann wir den Nächsten nicht lieben, wie GOtt uns liebt; so ist unsere Liebe nicht vollkommen. *S. Aug. de Civit.*

Von der Menschwerdung.

Die liebkosende Majestät.

DEr hohe Titel der Majestät oder Herrlichkeit, gebührt eigentlich nur GOtt allein, von wegen seiner höchsten unendlichen Vortreflichkeit, und wegen seiner Allmacht, die sich über Himmel und Erden, folgsam auch über die mächtigste Könige erstreckt: daß nemlichen die Menschen denen Königen den Titel der Majestät zueignen; geschiehet allein darum, weilen dieselbe im Glantz ihrer Herrlichkeit, die Hoheit und Majestät GOttes am begreiflichsten vorstellen.

Die Majestät GOttes ist auch an sich selbst dermassen glantzend, daß die Blödigkeit der menschlichen Augen sie nicht einmahl ertragen kan. Als dahero Moyses, in seiner Unterhaltung mit GOtt auf dem Berg Sinai, zur besondern Gnad, auch nur einen geringen Strahl derselben an sich empfieng; konten die Israeliter, ohne darvon geblendet zu werden, ihne nicht anschauen; weßwegen er, um den nothwendigen Umgang mit ihnen pflegen zu können, sein Angesicht mit einem Schleyer verhüllen

muß-

mußte. Diese Majestät GOttes bewunderte David dergestalten, daß er sie der Gebühr nach zu erheben, nicht Wort genug fand; dahero schlechthin aufrufte: Der Nam seiner Majestät soll ewiglich gelobt, und der gantze Erden-Creiß vom Glantz derselben erfüllt werden. *Ps.* 71.

Was für ein erstaunliches Wunder der Lieb und Güte GOttes, ists nicht aber für die Menschen, daß diese höchste unendliche Majestät GOttes, in der Menschwerdung, allen Glantz seiner Strahlen ablegt, und der heilige Geist im Augenblick, als er dieses unbegreifliche Geheimnuß wirckte, um der natürlichen Schwachheit Mariä der zartesten Jungfrauen zu schonen, die schimmerende Herrlichkeit des unerschaffenen göttlichen Worts, durch einen geheimnußreichen Schatten, also verhüllt hat, daß sie sogar derjenigen, die seine Mutter wurde, solte verborgen bleiben! er hat auch den Glantz seiner Majestät, wehrendem seinem gantzen sterblichen Leben, mehr nicht als einmahl, und zwar nur auf einen kurtzen Augenblick sichtbarlich an sich genommen. Und obschon derselbe allda nicht vollkommen, sondern sehr gemäßiget und gemildert ware; konnten jedoch die drey anwesende Apostel denselben nicht ertragen; sondern wurden darvon zu Boden gestürtzt. Am Tag des Gerichts aber, wird er in seiner Völle erscheinen, und alsdann die Freud der Auserwählten, der Schröcken hingegen der Verworfenen seyn.

Wa-

Warum aber hat sich dieser Glantz der Majestät GOttes, in seiner Menschwerdung also verfinstert und verborgen? Allein darum, damit er mit denen Menschen, die er selig machen wolte, desto verträulicher handlen könnte. Diesemnach haben wir dann nun grössere Ursach, als ehedessen Moyses, zu sagen: **Es seye kein so glückseliges und ruhmwürdiges Volck auf Erden, welches sich rühmen könne, daß es so gutmüthige und liebkosende Götter habe, wie unser GOtt sich gegen uns beweißt.**

Um dessen überzeugt zu werden, begib dich im Geist nacher Bethlehem zur Krippen. Alda wirst du ein Kind finden, welches GOtt ist, seinen Glantz der Majestät aber aufs sorgfältigste verbirgt, damit nur niemand dardurch geschröckt und von ihm abgehalten werde. Es nimmt arme einfältige Hirten, mit gleicher Güte und Leutseligkeit zur Verhör an, als gecrönte Monarchen. Betrachtest du JEsum weiter in seinem Predig-Amt; so wirst du sehen: wie liebreich und freundlich er die Sünder aufnehme, und sogar mit ihnen speise; obschon ihme nicht unbekannt ware, daß die hochmüthige Pharisäere darüber murreten und freventlich urtheileten. Gehe ins Haus Simons des Pharisäers; so wirst du sehen, wie er allda an offentlicher Tafel, unter einer ansehentlichen Gesellschaft gedulde, daß Magdalena eine beschreyte Sünderin ihne berühre, seine Füß küsse, mit Zähren begiesse, und mit ihren

Haa-

Haaren abtröckne. Folge ihm endlichen auch in sein Leiden nach; so wirst du abermahl sehen, daß er sich aller Orten finden lasse; und da er seine Feind und Peiniger auf der Stelle zu Grund richten konnte; nichts destoweniger alle Schmachen und greulichste Unbilden nicht allein gelassentlich übertrage; sondern sogar noch am Creutz für sie um Gnad und Verzeihung bitte, ja sein Blut und Leben für sie aufopfere. Lerne hieraus, wie du deinen Nächsten lieben müssest.

Schuß-Gebettlein.

INtende animæ meæ, & libera eam; propter Inimicos meos eripe me. Ps. 68.

Siehe, O HErr! barmhertziglich auf meine Seele: lasse dir das Heyl derselben angelegen seyn, und rette sie aus dem Gewalt ihrer Feinden.

Für den zweyten Samstag.

Tag der Hoffnung.

DEin erster Gedancken nach dem Aufwachen, deine erste Gemüths-Ubung, dein erstes Wort, soll heut von der Hoffnung des Himmels seyn, dessen du in der Verheissung GOttes eine unfehlbare Bürgschaft hast. Um alles solches desto richtiger zu leisten, sprich mehr mit dem Hertzen als mit dem Mund, jene Wort des Propheten: Ich hoff auf dich, O HErr! werde dahero nicht zu Schanden werden: *In te Domine speravi: non confundar in æternum.*

num. Raume heut alle knechtische Forcht von deinem Hertzen aus, und erwecke in dir, dem Zuspruch des heiligen Pauli zufolg, jene heilige Freud, die aus der Hoffnung des Himmels, im Hertzen entspringt: *Spe gaudentes.*

Betrachtung.

Von der Hoffnung.

Aus der Epistel des Sonntags gezogen.

I.

Alles, was geschrieben ist, ist zu unserer Lehre geschrieben: damit wir durch die Gedult, und den Trost der Schrift, Hoffnung haben sollen. *Ad Rom. 15.*

DJe Hoffnung, die von der Kirch unter die drey Haupttugenden gesetzt wird, muß wohl allem Ansehen nach, für jeden Christen, der das ewige Leben hoffen will, von gröster Wichtigkeit seyn, und GOtt dem HErrn zur besonderen Ehre gereichen, weilen aus erstgemeltem Spruch des heiligen Pauli scheint: die göttliche Schrift seye allein darum verfaßt worden, damit unsere Hoffnung dardurch gegründet, besteift, und die Treue GOttes in seinen Verheissungen, welche das gantze Fundament dieser grossen Tugend, auf welcher all unser Trost in diesem sterblichen Leben beruhet, ist, durch selbige bewiesen werde.

GOtt hat uns nemlichen in der Schrift einen ewigen Glückstand versprochen, und einen feyr-

lichen Bund darauf mit uns geschlossen. Zur Bedingnuß erfordert er von uns darfür den Glauben, die Liebe, den Haß der Welt und gute Wercke. Und zwar verspricht er uns noch seine Gnad, damit wir allsolches desto leichter leisten können. Seines Orts verpflichtet er sich uns dagegen ein ewiges Reich zu verschaffen: und um uns solch sein Versprechen desto sicherer und glaubwürdiger zu machen, bekräftiget er es erstlichen, sogar mit einem Eydschwur. Ach (sagt hierüber Tertullianus) GOtt ist ja ohnehin schon aus sich selbst unendlich glaubwürdig, weilen er die Wahrheit selbst ist: und nichts destoweniger will er uns zu lieb noch schwören! Was für eine grosse Ehr ist solches nicht für uns! wie unglückselig würden wir seyn, wann wir aufs Wort GOttes, welcher uns den Himmel verspricht, und sogar noch darauf schwört, nicht vertrauen wolten!

Zweytens, unterzeichnet und besiegelt er diesen seinen Bund sogar noch mit seinem Blut. Und soll dann meine Hoffnung nicht genugsam gegründet seyn? solte ich dann (sagt der heilige Fulgentius) will nicht sagen, als ein Christ, sondern auch nur als ein vernünftiger Mensch, an der Wahrheit und Glaubwürdigkeit des Versprechens GOttes selbst, zweiflen können? Nein fürwahr! dann zwo überzeugende Ursachen hinderen mich, und geben mir dagegen eine gäntzliche Versicherung, und in meiner Hoffnung einen vollkommenen Trost. Erstens nemlichen: weilen GOtt wahrhaft ist, und

die

die Wahrheit (die er selbst ist) über alles liebt. Zweytens; weilen die Erfüllung seines Versprechens ihne nichts kostet, und wie groß, wie reich und kostbar das Versprochene gleich auch seye; er jedoch durch Mittheilung desselben nicht ärmer wird: weilen er unendlich reich, und sein Schatz unerschöpflich ist. Was für ein Trost ist nicht dann dieses für dich! Gedencke demnach immer daran, verlasse dich aufs Versprechen GOttes, und hoffe alles. Befleisse dich aber deine Hoffnung durch eifrige Ubung guter Wercken, zu unterstützen und zu versicheren.

II.

Hoffe (sagt der heilige Augustinus *in Joan. 5.*) auf das, was du noch nicht siehest: solcher Glaub unsichtbarlicher Dingen, wird deine Hoffnung verdienstlich, und solche Hoffnung deinen Glauben standhaft machen: erwarte das, so du noch nicht hast, mit Gedult; und seye versichert: du werdest es unfehlbar erhalten: weilen Christus als ein getreuer GOtt, dir es versprochen hat, und als ein allmächtiger GOtt dir es geben kan, zumahl in Erfüllung seines Versprechens jederzeit getreu ist; noch mehr aber: weilen dieser dein GOtt und Erlöser, der dir es versprochen hat, gantz und gar dein ist; indem er sich dir, zur Bürgschaft seines Versprechens, mit seinem Leib und Blut, mit seiner Seel und GOttheit, ohne Ausnahm dargegeben hat; du folgsam täglich, mit demü-

thiger Ehrerbietigkeit und kindlichem Vertrauen von ihme forderen kanst: er solle sein Versprechen gegen dich erfüllen. Du mußt auch für gewiß halten: solche Forderung, werde ihm, aller seiner göttlichen Hoheit ungeachtet, nicht mißfällig seyn.

Man sagt ins gemein in der Welt: Die Hoffnung erhalte das Leben; und dieses ist auch eine Wahrheit. Es ist aber in Sachen, die den Glauben und das ewige Gut betreffen, noch wohl mehr wahr, als im Zeitlichen.

Dahero sagt der heilige Augustinus *in Ps. 36.* gar recht: Aller Trost, alle Ruhe, alle Freud, ja das Leben auf Erden selbst, bestehet allein in der Hoffnung des ewigen Lebens: *Vita vitæ mortalis, spes est vitæ immortalis.*

Wie oft wirst du nicht betrübt, und lassest dich durch die Forcht des Falls schröcken: weilen du eben deine Schwachheit, aus vielfältiger leidigen Erfahrnuß, gar zu wohl kennest! nimm aber in solchen Umständen deine Zuflucht zur Hoffnung: überlege bey dir selbst die Verheissungen GOttes; so wirst du nicht ohne Trost bleiben. Sprich mit David: Weilen ich von denen Menschen keine Hilf zu gewarten hab; so will ich alle meine Hoffnung auf GOtt setzen, und mich unzertrennlich an ihne halten, weilen er mein gantzes Gut ist. *Ps.72.* Wann meine Feinde wider mich aufstehen und mich bestürmen; will ich allen ihren Gewalt unerschrocken aushalten, und durch die Hoffnung auf meinen GOtt, gantz ge-

wiß obsiegen. *Ps. 26.* Ja ich darf mit dem frommen Job *cap. 13.* noch keck sagen: Wann ich schon sehete, daß GOtt, um mir den letzten Streich zu versetzen, wircklich den Arm erhebete; wolte ich nichts destoweniger noch stets auf ihn hoffen: *Etiamsi occiderit me; in ipso sperabo.*

Hertzens-Anmuthungen.

DAvid sprach zu GOtt: *Ps. 4.* Ich will ohne Sorg gantz getröst ruhen und schlafen, wann ich dich, O HErr! nur aus gantzem Hertzen liebe: mein Hertz wird bey Tag und Nacht ungestöhrt bleiben; weilen du mich auf eine gantz besondere Weis, in der Hoffnung gegründet und bevestiget hast. Mein Verstand ist durch die Hilf, die du mir in allen meinen jeweiligen Nöthen hast angedeyen lassen, deiner Güte und vätterlichen Obsorg über mich, auf eine recht sichtbarliche Art überzeugt; hast selbige auch meinem Hertzen zu empfinden gegeben, durch deine unfehlbare göttliche Verheissungen mich gesteift: weilen ich weiß, daß deine Wort die ewige Wahrheit seynd: daß du ein getreuer GOtt, ja die Treue selbst, zumahl allmächtig bist, und dir an Mittlen mir zu helfen nicht manglet. Noch vester aber hast du durch deine mehr als vätterliche Sorgfalt, durch dein auf Erden geführtes mühseliges Leben, durch dein schmertzliches Leiden, durch dein Blut und Tod, welche von unendlichem Werth, auch jene göttliche Müntz

seynd,

seynd, mit welcher du uns das Recht zum Him-
mel erkauft hast, meine Hoffnung gegründet.
Ich würde mithin, nach empfangenen solchen
Versicherungen, wohl unglückselig und blind
seyn, wann ich nicht eine vollkommene Hoff-
nung zu dir trüge. Unsere Vätter (sprach
David *Ps.* 21.) haben auf dich, O HErr!
gehofft, sich darmit auch niemahl betro-
gen, sondern deiner Hilf sich jederzeit zu er-
freuen gehabt: sie haben auf dich gehofft,
und seynd niemahl zu Schanden worden:
sie haben in der Noth zu dir gerufen; und
du hast sie gerettet. Obschon ich dahero
nur ein armer Erdwurm, der mindeste un-
ter denen Menschen, ja ein Auswirfling
der Menschen bin; wirst du jedoch immer
meine eintzige Hoffnung seyn: du bists schon
zur Zeit meiner Kindheit gewesen; ich wer-
de dahero auch das Vertrauen auf dich bis
in Tod nicht verliehren. Und wehe mir,
wann ich solcher Schuldigkeit, die zumahl
meine Freud und mein gantzer Trost ist,
vergessen solte!
Auf solche Art will dann auch ich, O HErr!
mit diesem heiligen König, in allen meinen An-
liegen und Nöthen, zu dir rufen und sprechen:
Du bist meine Zuflucht und Hoffnung in die-
sem Leben, und wirst im Land der Leben-
digen mein ewiges Erbgut seyn.

Stellen der Schrift und HH. Vätteren.

GLückselig und lobwürdig derjenige, der auf GOtt vertraut: dann der HErr wird auch seine Hoffnung seyn. *Jerem.* 17.

Handlet behertzt und starckmüthig: bevestiget euer Gemüth gegen alle Forcht, ihr alle, die ihr auf den HErrn hoffet. *Ps.* 30.

Hoffe vest aufs ewige Gut, welches du nicht siehest: erwarte dasselbe mit Gedult, obschon du es wircklich nicht besitzest: weilen du Christum, der es dir versprochen hat, selbst hast. *S. Aug. in Joan.*

GOtt verspricht uns; und um sein Versprechen zu bekräftigen, schwört er sogar. Wie glückselig seynd wir dann nicht, weilen GOtt um unsertwegen hat schwören wollen! Wie armselig und bedaurenswürdig wären wir nicht aber, wann wir GOtt, der uns zu lieb schwört, nicht glauben wolten! *Tertull. de Idololat.*

Von der Menschwerdung.

Die eingefangene Unermessenheit.

DIe Unermessenheit, durch welche GOtt aller Orten ist, und alles ausfüllt, ist ohne Zweifel eine der schönsten, edlesten und vortreflichsten Eigenschaften seiner GOttheit; massen alle Grösse und Weite der Erden, des Meers und der Himmlen, ihne nicht umfangen oder einschliessen, noch seiner Unermessenheit Schrancken setzen kan. Diese Wahrheit haben

haben auch sogar die heydnische Weltweise erkannt; auf welche sich dahero der heilige Paulus vor denen allerverständigsten und ansehentlichsten Personen des grossen Raths zu Athen, desfalls unerschrocken berufen hat, ohne daß einiger derselben ihm hierin zu widersprechen getraut hätte, weilen sie solcher Wahrheit selbst überzeugt waren. Dann (sagte er) GOtt ist jedem aus uns gegenwärtig: ja wir seynd in GOtt, wir leben in GOtt, und empfangen alle unsere Bewegungen von GOtt: er ist in allen Dingen, und wird jedoch von keinem derselben umfangen oder eingeschlossen: er ist ob allem und um alles, und doch von keinem Ding ausgeschlossen, weilen er nicht kan zertheilt werden. Er erstreckt sich über alles, und ist über alles ausgebreitet, und doch an sich selbst einfach.

Wie groß muß nicht dann seine Liebe gegen die Menschen seyn, daß er seine göttliche Unermessenheit, in der Menschwerdung dermassen eng einschräncken und vom reinesten Blut einer Jungfrauen, einen Kinds-Leib hat annehmen wollen, in welchen er seine gantze GOttheit einzuschliessen das Geheimnuß erfunden hat! dann was könnte kleiner seyn, als ein Kind, welches erst im Leib der Mutter gestaltet zu werden anfangt, und darneben jedoch den unermessenen GOtt, den Himmel und Erden nicht umfangen können, gantz und vollkommentlich in sich begreift!

Hiebey aber haben wir des weiteren noch zu betrachten, daß in diesem kleinen Kinds-Leib, ein Verstand, in welchem (wie der heilige Paulus sagt) alle Schätz der Weisheit und Wissenschaft, die allervollkommneste Erkanntnuß aller Dingen, und das allerklareste Licht, ohne daß jedoch äusserlich etwas darvon schimmere oder vermerckt werde, enthalten seye. Es enthaltet ein Hertz, welches, sobald es gestaltet ist, zum Sitz der Liebe GOttes und aller ihrer göttlichen Inbrunst wird, auch alle übrige Hertzen zu entzünden die Kraft hat, und sich nichts destoweniger in seinen Wirckungen verborgen halten muß.

Uber das muß dieser kleine durch die Händ des heiligen Geists gestaltete Kinds-Leib, in welchem (wie der heilige Paulus abermahl sagt) die gantze Völle der GOttheit wohnt, im Leib der Jungfrauen, neun Monat lang verschlossen bleiben; ohne daß er allda, seiner Unermessenheit ungeachtet, einen mehreren Platz einnehme, als der Leib jedes anderen Kinds. Uber welches Liebs-Wunder der heilige Augustinus, gantz gleichsam entzuckt aufruft: Wie dann mein GOtt! du erstreckest dich weiter als der Himmel; und lassest dich nichts destoweniger im Leib einer Jungfrauen gefangen halten. Glückseliger Leib Mariä, in welchem der König der Glory, den die gantze Welt nicht fassen kan, seine Ruhe hat nehmen wollen! *S. Aug. serm. 2. de Nat.* Hast du nun aber, O grosser und

uner-

unermessener GOtt, aus Liebe meiner dich also eng einpfrengen und klein machen wollen; so verleihe mir auch die Tugenden, die du mich durch solche deine erstaunliche Demůthigung gelehrt hast. Bewahre mich vor aller Hochmuth und Ehrsucht: vor aller Lieb der Freyheit und menschlichen Gemeinschaft, die mir so oft schådlich geweßt ist, und ertheile mir die Gnad, daß ich dir fůrohin, in Demuth und Einsamkeit auf eine wohlgefållige Weis dienen, und kein Gewalt, den ich zu dem Ende meiner flůchtigen Natur werde thun můssen, mir verdrůßlich fallen mǒge.

Schuß-Gebettlein.

D*Omine, miserere nostri: te enim exspectavimus. Esto Brachium nostrum in mane, & Salus nostra in tempore tribulationis. Isai. 33.*

Erbarme dich unser, dann wir erwarten dich. Seye unsere Stårcke, und in der Zeit der Trůbsal, unser Heyl.

Fůr den dritten Sonntag.

Tag der Demuth.

DIesen Tag mache den Anfang mit demůthiger Anbettung der hǒchsten Majeståt GOttes auf seinem himmlischen Thron, wo er vom gantzen Hof der Auserwåhlten umgeben ist; sodann geselle dich zu denen heiligen Englen, die ihn unsichtbarlicher Weis in der Krip-

pen, zu welcher er aus Liebe deiner sich hat ernidrigen wollen. Erwecke in Betrachtung seiner unendlichen Hoheit, die inmüthigste Ubungen der Demuth. Bekenne, du seyest vor ihm anders nichts, als ein verächtlicher Erdwurm, ein lebendiges Nichts, ein abscheulicher Unflat, und ein Sünder der die Hölle verdient hat. Diese Erkanntnuß soll auch in alle deine Gedancken, Wort und Verrichtungen dieses Tags einfliessen, lasse keine Gelegenheit dich zu demüthigen, fruchtlos hinstreichen, und strafe jede mindeste Hofahrt oder Ehrbegierd, die sich in deine Gedancken, Meinungen, Neigungen, Wort, Werck, Anblick oder Gebärden einschleichen möchte, ohne Barmhertzigkeit.

Betrachtung.

Von der Demuth.

Aus dem heutigen Evangelio gezogen.

I.

Ich bin die Stimm des Rufenden in der Wildnuß: machet den Weeg des HErrn grad und eben. *Joan. 1.*

Also antwortete von sich der grosse Vorlaufer des HErrn Johannes, denen Priesteren und Leviten, die von Seiten des grossen jüdischen Raths zu Jerusalem, um ihne seiner Person, seiner Sendung, seines Predigens und Taufs wegen zu fragen, an ihne gesandt worden. Die viele und erstaunliche Bekehrungen nemlichen, die er wirckte, veranlaßten zu glauben;

glauben: er möchte etwa der versprochene Messias, oder wenigst Elias oder ein Prophet seyn: seine eigene Lebens-Strengheit, und seine nachdrückliche Wort, mit welchen er die weiche Sinnlichkeit, Pracht und Zärtlichkeit, verdammte und verfolgte, hatten eine verwunderliche Wirckung. Weilen seine Rede durchs Exempel eines ausserordentlich harten Lebens unterstützt und bekräftiget ware; so gewann er GOtt alle Hertzen, zur Wirckung einer strengsten Buß. Sein von GOtt empfangenes höchstes Ehren-Amt eines Vorläufers des Welt-Erlösers, machte er durch seine tiefe Demuth noch scheinbarer und ansehnlicher; indem er denen Gesandten der Judenschaft aufrichtig bekannte: er seye nicht der Messias, noch so gar ein Prophet; sondern allein eine Stimm des Rufenden in der Wildnuß: man solle dem HErrn den Weeg bereiten.

Wie rühmlich und verehrens-würdig ist nicht die Demuth, wann sie mit der wahren Hoheit und Vortreflichkeit vereinbart ist! und über dise gab Christus selbst von Johanne Zeugnuß: er seye unter allen, die von Weibern gebohren seynd, der gröste. Er hingegen nennt sich eine blose Stimm, und was ist dann eine Stimm? Anders nichts, als ein vom Mund ausgehender Schall, der sich augenblicklich im Luft verliehret. Konte sich demnach Johannes tiefer ernidrigen, als er auf solche Art gethan hat? Darmit aber folgte er dem Rath *Ecclesiastici Cap. 3.*, welcher sagt: **Wie grösser du bist, je tiefer**

demüthige dich in allem; so wirst du vor GOtt Gnad finden. Dann GOtt ist allein groß; alle andere Hoheit hingegen ist in Vergleichung mit der seinigen für nichts zu schätzen. Darum kan er auch allein von wahrhafft Demüthigen geehrt werden.

Habe demnach diesen wichtigen Spruch stets in der Gedächtnuß und setze dir denselben zur Richtschnur deines gantzen Wandels vor. Den Anfang mache mit tiefer Demüthigung vor der höchsten Herrlichkeit GOttes. Erkenne seine unendliche Hoheit, und bekenne dagegen deine verächtliche Nichtigkeit. Lasse fürohin keinen Tag, ohne solche heilsame Ubung der Demuth vorüber gehen; so wird sie dir alle nothwendige Gnaden reichlichst zuziehen; du wirst auch darbey jederzeit dich zu demüthigen, mehr als genugsame Beweg-Ursachen finden.

II.

Der nach mir kommen wird, ist vor mir gewesen; und ich bin nicht einmahl ihme die Schuheriemen aufzulösen würdig. *Joan. 1.*

Hieraus sehen wir, wie die Demuth des H. Johannis bis ans Ende beharrlich, und sich selbst immer gleich geweßt seye; indem er eine so verächtliche Zeugnuß von sich gibt, und aufrichtig verlangt; auch die an ihn abgeordnete Gesandte der Judenschaft, sollen einen durchaus gleichen Wahn von ihm schöpfen. Er hatte nemlichen bereits erklärt: er seye anders nichts als eine blose Stimm. Mit solcher Verklei-

nerung seiner selbst aber noch nicht begnügt, sagt er annoch: er seye dem Messiä, für welchen sie ihn ansahen, und welcher sogleich nach ihm offentlich in Judenland erscheinen würde, nicht einmahl die Schuheriemen aufzulösen würdig.

Dieses vortrefliche Muster der Demuth, stellt uns die Kirch heut in der Absicht vor, daß auch wir uns durch diese Tugend, zur würdigen Empfangung unsers göttlichen Erlösers, welcher sich von seinem höchsten Himmels-Thron, bis zur Krippen des Stalls ernidrigen, und um die Geschwulst unserer Hofahrt zu heilen, allen Glantz seiner Herrlichkeit mit dem Stand der äussersten Armuth hat verhüllen wollen, bereiten sollen.

Dann (sagt der H. Augustinus) so hoch der Himmel ist, den der Sohn GOttes uns versprochen, und durch seine allertiefste Ernidrigung hat verdienen wollen; so tief und nider ist die Straß, die dahin führt. Und warum wandlest du dann diese nicht, wann du nach dem Himmel trachtest? *Si quæris Patriam; cur recusas viam? S. Aug. in Joan.*

Forsche dich nun hierüber: wie weit du bishero in der Tugend der Demuth gekommen seyest, und wisse: sie müsse (der Lehre des H. Bernardi, *Serm. 2. in Cant.* zufolg) durch die Erkanntnuß der Wahrheit, im Verstand; und durch die Lieb im Hertzen und Willen seyn. Ist nun aber dein Verstand wohl auch gäntzlich überzeugt, daß du wahrhaft und in der That,

ein blosses Nichts seyest? Um dessen dich vollkommentlich zu überweisen, frage dich selbst; was du geweßt seyest: was du wircklich seyest; und was du seyn werdest? Vor deiner Erschaffung warest du ein blosses Nichts, mithin wohl weniger, als ein Erdwurm. In deiner Erschaffung warest du ein Erdscholl und zusammen geflückter Unflat. In deiner Geburt warest du ein der Gnad und Vernunft beraubter Feind GOttes.

Was bist du wircklich? ein gebrechlicher Sünder, ein aller Lastern und Schandthaten fähiger Mensch, wann die Gnad dich nicht darvon zuruck haltet. Was wirst du in Zukunft seyn? eine Speis der Würmen, eine graußliche Fäulung: Staub und Aschen; und wann du nicht in deiner Einbildung, im Verstand, im Hertzen und Willen demüthig bist: wann du nicht deinen verächtlichen Stand, aus Gehorsam gegen JEsum, der sich aus Liebe deiner also weit ernidriget hat, aufrichtig liebest; wirst du noch gar den höllischen Flammen zum Raub werden.

Hertzens-Anmuthungen.

WAs für ein vortrefliches Muster der Demuth, stellst du mir, O JEsu, mein göttlicher Erlöser! heut nicht vor! Dein heiligster Mund, dessen Wort lauter göttliche Sprüch und unfehlbare Wahrheiten seynd, erhebt Johannem den Taufer über alle von Weibern gebohrene Menschen.

Doch

Doch sagt er von sich selbst: er seye nichts als eine Stimm, und deine Schuheriemen aufzulösen nicht einmahl würdig. Was hat ihne dann vor dir, O HErr! eines so hohen Lobs würdig gemacht, als eben seine tiefe Demuth, die er der Hoheit seines Amts, zu welchem du ihn unter allen Menschen auserwählt hattest, zugesellte? Diß sein Exempel aber beschämt mich um desto mehr, weilen ich mich ohne Demuth befind, und darum allerbilligst zu förchten hab: ich seye auch deiner Gnad beraubt, und werde einstens darum deiner ewigen Belohnung die du allein denen, so eines demüthigen Hertzens seynd, zukommen lassest, verkürtzt werden.

Diesem grossen Exempel der Demuth Johannis, setzest du annoch dein eigenes unendlich vollkommeneres bey; und willst mich durch die Verachtung meiner selbst, die ich von deinem demüthigen Vorlaufer erlernen soll, dahin bereiten und unterrichten, wie ich dich, als meinen demüthigen JEsum und Erlöser, als den allmächtigen GOtt, als den Erschaffer der Englen und Menschen, als den höchsten HErrn Himmels und der Erden, in der armen Krippen, anbetten und verehren müsse.

Was könte wohl auch die Aufruhr und Widerspenstigkeit meines hochmüthigen Verstands zu unterdrucken, die Hofahrt und Ehrbegierd meines verkehrten Willens zu demüthigen, stärcker und kräftiger seyn, als eben dieses bewegliche Exempel; indem ich nur ein armseliges, von

spöttlichsten

spöttlichsten Schwachheiten und einer sündhaften Verkehrung geschändetes Wesen bin? Ach ich begreife nun mit deinem grossen Diener Augustino: es seye eine unverschamte und unerträgliche Vermessenheit, wann ein verächtlicher Erdwurm, in Ansicht seines also weit ernidrigten GOttes selbst, sich annoch zu erheben, und von Hofahrt aufblasen zu lassen erfrecht. *S. Aug. serm. 1. de Nat. Dom.*

Ach erstaunens-würdige Demuth meines GOttes! verächtlicher Stall! arme Windelen! harte Kripp! unbekannte Geburt meines JEsu! lehret mich die Demuth. Anbettungswürdiger Erlöser! unermessene GOttheit, die du dich unter meinem Fleisch hast verhüllen wollen! barmhertzigster Erlöser! unterrichte und regiere mich: demüthige meinen Verstand, verbessere meinen Willen, heile die Geschwulst meiner Hofahrt, verleihe mir dagegen die wahre gründliche Demuth, und mit selbiger zugleich deine Gnad, deine Lieb und deine Glory.

Stellen der Schrift und HH. Vätteren.

Christus hat sich gedemüthiget, und ist bis in Tod des Creutzes gehorsam worden. Darum hat ihne GOtt erhöhet. *Ad Philipp. 2.*

Lernet von mir, daß ich sanftmüthig und eines demüthigen Hertzens seye; so werdet ihr die Ruhe euerer Seele finden. *Matth. 11.*

O glückselige Demuth, die uns GOtt selbsten gegeben, den Himmel gebohren, die Welt gereiniget, den Menschen aus der Hölle gezogen,

gen, und ihme den Himmel eröffnet hat! *S. Aug. serm. 35. de SS.*

Ein demüthiges Hertz, ist die Wohnung des heiligen Geists: dann er ruhet in demselben: er erfüllt es, und verlaßt es niemahl. *Idem in Joan.*

Von der Menschwerdung.

Der HErr macht sich zum Knecht.

DEr grosse GOtt, den wir anbetten (sagt David) ist von Ewigkeit her der HErr und König eines unbeschranckten Gewalts; wirds auch in Ewigkeit bleiben: *Sedebit Rex in æternum. Ps. 28.* Ist auch seine unbeschränckte Herrschaft um desto ansehentlicher und majestätischer, weilen sie von der GOttheit selbst entspringt, und von selbiger unzertrennlich ist. Also nemlichen sagt David abermahl; Du, O HErr! bist mein König und mein GOtt: *Rex meus & DEus meus. Ps. 5.* Er ist (sagt der heilige Johannes *Apoc. 19.*) der König der Königen, und der HErr aller Herrschenden; folgsam auch der allmächtige HErr des gantzen Erden-Creises. *Ps. 46.* Er ist über das der König des Himmels, der grosse König, der über alle Götter erhobene grosse GOtt. *Ps. 94.*

Wann dahero GOtt als der allmächtige König, von irdischen Königen redt; so redt er von selbigen, als von seinen Knechten. Und sie müssen sich seine Knechtschaft noch zur Ehre halten, wei-

weilen sie ihme gäntzlich unterworfen seynd; er es ihnen auch nach seinem Wohlgefallen zu empfinden gibt; indem einen Schaaf-Hirten aus seiner Stroh-Hütten auf den Thron erheben, die Cron demselben aufs Haupt setzen, und seinen Hirten-Stecken in einen königlichen Scepter verwandlen; anderseits die dem Schein nach bestens bevestigte Herrschaften stürtzen, Scepter und Cronen zertrimmeren, und die mächtigste Monarchen der Erden in verächtlichsten Stand herab setzen, ihme grad gleich ist.

Doch hat dieser höchste HErr und König Himmels und der Erden, dieser allmächtige GOtt sich von der Liebe der Menschen also weit einnehmen und überwinden lassen, daß er sich, um ihres Heyls wegen, auch zu einem Menschen, und darmit zum Knecht und Sclaven machte. Dann weilen er sich mit unsern Sünden beladen wollen; so hat er auch die Straf derselben, die Knechtschaft nemlichen und die Dienstbarkeit tragen müssen.

Kaum nemlichen ware er in die Welt gebohren; sahe er sich schon durch die blutgierige Wuth Herodis eines herrschsüchtigen Königs, der ihme nach dem Leben stellte, nacher Egypten zu entfliehen genöthiget. Seinem unbeschränckten Gewalt nach hätte er ihn augenblicklich von seinem Thron in die Hölle stürtzen können. Um aber dem freywillig angenommenen Stand eines Knechts und Sclavens nach zu handlen, wolte er ihme weichen, und sich in

ein fremdes Land verjagen lassen. Auch in der armen Haushaltung Mariä seiner Mutter und Josephs seines Nährvatters, wollte er sich aller Pflichten der Dienstbarkeit unterwerfen, that und verrichtete allda bis ins dreyßigste Jahr seines Alters, alles, was ein Knecht seinem Herrn oder Meister, und ein Sohn seinem armen Vatter leisten kan und muß. Da er endlichen zur Erfüllung seines Predig-Amts offentlich erschien; erklärte er aufrichtig: Er seye nicht um sich bedienen zu lassen, sondern andern zu dienen gekommen. *Matth. 20.*

Noch scheinbarer aber zeigte er sich am Ende seines Lebens, einen Knecht und Sclaven. Bevor er nemlichen sein Leiden antrat; warf er sich vor seinen Jüngeren auf die Knie, und waschte ihnen die Füß; verrichtete mithin den allerverächtlichsten Dienst eines Knechts. In seinem schmertzlichen Leiden ließ er sich ärger als einen Sclaven mißhandlen, und endlichen durch den spöttlichsten Sclaven-Tod hinrichten. Doch wußte er darbey seine Ehr, als ein allmächtiger HErr zu behaupten und sichtbarlich an Tag zu legen; indem er verfügte, daß sein ungerechter Richter selbst den ihme gebührenden Titel eines Königs über sein Haupt ans Creutz heftete. Am Creutz bekehrte er einen Dieb und Mörder, und sagte demselben ein ewiges Reich zu. Er wird auch durchs Creutz bis ans Ende der Zeiten über die Welt herrschen, und also durch die Kraft seiner Allmacht, aus der Schand und Verächtlichkeit selbst, seine

Ehre zu ziehen und zu beförderen wissen. Und zwar beweißt er hierunter seine Macht, und zugleich seine Weisheit und Güte, auf die verwunderlichste Weis. Dann (sagt Hugo *Cardinalis in cap. 2. Genes.*) anstatt die irdische Könige Soldaten versammlen, damit sie dieselbe dem Tod aussetzen; ruft er hingegen als König der Glory, alle Menschen unter seinen siegreichen Fahnen, um ihnen das Leben zu geben, und sie alle zu Königen zu machen. Heißt nicht demnach, einem solchen HErrn dienen, wahrhaftig herrschen? und soltest du dir im Dienst eines solchen HErrn, in Ansehung einer solchen Vergeltung, annoch etwas allzuschwer vorkommen lassen?

Schuß-Gebettlein.

MIserere nostri DEus omnium! & respice nos; & ostende nobis lucem Miserationum tuarum. Eccli 36.

Erbarme dich unser, O HErr und GOtt aller Menschen! und würdige uns deines Gnadenblicks: zeige uns das Licht deiner Erbarmnuß.

Für den dritten Montag.

Tag der Betrachtung der Gegenwart GOttes.

GEdencke gleich beym Aufwachen auf GOtt, stelle dir seine Gegenwart vor, und befleisse dich selbige niemahl bis zum Schlafengehen, aus

aus dem Sinn mehr zu verliehren: damit du auch alsdann mit der Braut im hohen Lied sprechen könnest: Ich schlafe zwar; mein Hertz aber wacht. Hüte dich, so viel möglich, vor allen Verrichtungen, die das Gemüth zerstreuen könnten, sonderbar vor Gesellschaften, wo nicht von GOtt geredt wird, weilen man allda nicht auf die Gegenwart GOttes gedenckt. So oft du auch vermerckest, daß du mit denen Gedancken von der Gegenwart GOttes abgewichen seyest; wende dich ohne Anstand wieder zu derselben. Und weilen er dich immer siehet, immer hört, und dich zuzulassen immer bereit ist; so sage ihm alsdann jedes mahl etwas, so deine Liebe gegen ihn erklären, und ihne dahin bewegen kan, daß er dich niemahl mehr verlasse.

Sprich zu dem Ende mit David: *DEus ne elongeris à me*: **Ach HErr mein GOtt! weiche nicht von mir.** *Ps.* 70.

Betrachtung.

Von der Gegenwart GOttes.

Aus dem Evangelio des Sonntags.

I.

Derjenige, den ihr nicht kennet, ist mitten unter euch. *Joan.* 1.

ALso redete Johannes der Vorlaufer des HErrn, denen Pharisäeren, von Christo, ihrem erwarteten Messia. Er redete von ihme dazumahl noch mit duncklen Worten: weilen

der HErr sich dazumahl noch nicht durch Predigen oder Wunderwercke, offentlich bekannt gemacht hatte; mithin sie Pharisåer zur Zeit noch zu entschuldigen waren, daß sie ihne nicht kennten. Uber ein kleines aber werden sie desfalls nicht mehr unschuldig seyn: weilen sie nach erlangter Erkanntnuß seiner, ihne nicht anhören, sondern hassen und verfolgen werden.

Nun haben wir dermahlen JEsum, unseren GOtt und Erlöser, mitten unter uns; und kennen ihne doch nicht. Und zwar aus unserer eigenen Schuld: wir haben ihne mit seiner gantzen GOttheit und Menschheit bey uns im Tabernacul, wo wir ihne zu jeder Stund besuchen und anbetten, verehren und besprechen können. Sogar kommt er in der heiligen Communion leibhaft in uns, berůhrt unsere Zung, legt sich zu unserem Hertzen, nimmt allda seine Wohnung, und gibt sich durch seine Gnad zu verspůhren.

Seine GOttheit, welche Himmel und Erden ausfůllt, und von seiner Menschheit unzertrennlich ist, ist zugleich in uns; und wir werden, wie ein Schwamm im Meer von selbiger eingenommen. Als unermessener GOtt, ist er aller Orten: er ist ob uns, uns zu schůtzen: er ist um uns, und im Luft, den wir einschlucken, uns zu bewahren, und in unseren Nöthen uns beyzustehen. Er ist unter uns, uns zu halten, zu unterstůtzen und zu tragen. Er ist in uns, uns zu nåhren, zu erhalten, und uns seine Liebe zu erkennen zu geben.

Doch

Doch kennen wir ihne nicht, wie wir ihne kennen solten: weilen wir eben nicht an ihne gedencken: weilen wir ihne weder in unserer Gedächtnuß, noch in unserm Verstand, noch auch in unserm Hertzen und Willen gegenwärtig haben; da doch seiner gedencken, ihne lieben, und sich mit ihm unterhalten, der gantze Trost, und die eintzige Freud unserer Seele seyn solte.

Wie wenig wir darauf nachsinneten; würde uns die Vernunft gleich das nemliche darüber einsprechen, was ehemahls der heilige Paulus denen Richteren des grossen Raths zu Athen gesagt hat: Daß wir nemlichen in GOtt seyen: in GOtt leben, und in ihme bewegt werden. *Act.* 17. Der Glaub stimmt auch der Vernunft hierinfalls bey, und lehrt uns: oft an GOtt, der uns immer gegenwärtig ist, gedencken, seye für jeden Menschen, noch mehr aber für jeden Christen eine unnachläßige Hauptschuldigkeit. Thust du es aber?

II.

Unter der Gegenwart GOttes, verstehen wir hier eine öftere Erinnerung von GOtt: eine Achtsamkeit auf seine Gegenwart: eine angewohnte Begierd und Bemühung gegen GOtt sich zu erheben: einen ehrerbietigen Anblick GOttes: eine liebvolle, anmüthige und verträuliche Unterhaltung mit GOtt: eine gäntzliche Unterwirfigkeit gegen GOtt; eine kindliche Aufrichtigkeit, ihn über alles zu Rath

zu ziehen: ihn über alles anzuhören, seinem erkannten Willen in allen zu gehorsamen, alles mit Vorbildung seiner Gegenwart zu unternehmen und zu verrichten, zu dem End aber, das ungestimme Getöß der Geschöpfen und der innerlichen bösen Anmuthungen zu fliehen; damit man von der schuldigen Achtsamkeit auf ihne nicht abgezogen werde.

Ich weiß und bin überzeugt, daß GOtt mich sehe und auf mich schaue: man befleißt sich auch mich dessen zu erinneren, damit ich nicht darauf vergesse. Ich find an tausenderley Orten diese Wort: GOtt siehet dich. Nimm ichs wohl aber auch also zu Hertzen, wie ich solte? Ach, ich liß, ohne zu bedencken, was ich liß; ich liß mehr aus Gewohnheit oder Fürwitz, als aus wahrer Begierd nach der Christlichen Vollkommenheit. Und darum vergiß ich auch so geschwind wieder, was ich gelesen hab.

Was muß ich dann gedencken, wann mir solche Wort unter die Augen, oder zu Sinn kommen? Ich muß gedencken: GOtt mein Erschaffer, mein Erlöser und mein Richter halte seine Augen immerfort auf mich gerichtet, und beobachte nicht nur meine äusserliche Wercke; sondern auch alle Gedancken meines Verstands, und alle auch geheimste Bewegungen, Anmuthungen und Begierden meines Hertzens. Ich muß gedencken: ich lebe und bestehe eintzig und allein durch seinen Anblick: sein Aug unterstütze und erhalte mich. Und wann möglich wäre, daß er auch nur auf einen Augenblick mich

anzu-

anzuschauen aufhörete; würde ich alsogleich zu Grund gehen, und in Abgrund des Nichts, aus welchem er mich gezogen hat, zuruck fallen.

Was hab ich aber ferners hieraus zu schliessen? ich muß gedencken, und zu mir selbst sprechen: Wann mein GOtt und Erschaffer mich armseligen Menschen, der ich in Vergleichung mit ihm ein blosses Nichts bin, seines beständigen Anblicks würdiget, und immerfort meiner gedenckt; so muß ich ja die Augen meines Verstands und Hertzens ohne Unterlaß auch hinwiederum gegen ihne zu erheben, mir nothwendig zur wahren Schuldigkeit und zur grösten Ehre halten.

Hertzens-Anmuthungen.

WO ist mein GOtt? (sprach der heilige Bernardus) was sag ich aber? warum sprich ich nicht vielmehr: wo ist GOtt nicht? dann er ist unendlich höher als der Himmel, tiefer als die Hölle, grösser als das Meer, er erstreckt sich weiter als der gantze Erden-Creiß und das gantz erschaffene Wesen.

Dessen ungeachtet (sprach der heilige Anselmus *in Proslog.*) muß ich, O unbegreiflicher GOtt! nothwendig seufzen und klagen, daß, obschon du mich immer siehest und anschauest; ich dich jedoch nicht hinwiederum sehen kan: weilen du allzuweit von mir entfernt scheinest, und die Blödigkeit meines Gesichts und Verstands dich nicht erreichen kan. Ich kan anderst nicht als durch dich bestehen und leben: ich kan

mich nicht einmahl anderst als durch dich bewegen: weilen ich in dir bin, und du in mir bist. Doch kan ich nicht zu dir gelangen: du bist gantz und gar in mir, und um mich; doch siehe und empfind ich dich nicht.

Ach mein Stand wäre wohl bedaurenswürdig, wann ich in solcher meiner Unvermögenheit, da ich dich nicht leibhaft sehen, noch auf eine empfindliche Weis zu dir gelangen kan, mir nicht wenigst durch den Glauben, durch Gedancken, durch die Vorbildung, durch Begierden und durch die Liebe, mir deine Gegenwart verschaffen könnte. Dieses vermag ich; und dieses ist auch in meinem Elend noch mein gantzer Trost; bis die Zeit ankommt, da ich deinem Versprechen zufolg, dich im Himmel ohne Ende von Angesicht zu Angesicht werde anschauen können.

Um dahin zu gelangen, will ich dem Rath und Exempel des Propheten folgen, und in kindlichem Vertrauen mit David *Ps. 24* zu dir sprechen: **Meine Augen O HErr! sollen stets auf dich gerichtet seyn:** weilen ich dieses, um dich mir beständig, zum Schutz gegen meine Feinde, auf meiner Seiten zu haben, fürs eintzige Mittel ansiehe. Meine Augen sollen immer auf die deinige schauen; damit ich nichts, was deinem göttlichen Anblick mißfallen möchte, begehe. **Meine Augen sollen ohne Unterlaß, wie die Augen eines Sclaven auf die Händ seines Herrn, gegen dich gerichtet seyn, bis du dich meiner erbarmest,**

mest, und mir deine Gnad, um welche ich allein bitte, angedeyen lassest. *Ps. 122.*

Stellen der Schrift und HH. Vätteren.

ICh bin (sprach der HErr zu Abraham) dein allmächtiger GOtt. Wandle dahero vor mir in steter Betrachtung meiner Gegenwart, damit du vollkommen seyest. *Gen. 17.*

Gedencke in deinem gantzen Wandel auf GOtt; so wird er deine Tritt regieren. *Prov. 38.*

Weilen kein Augenblick ist, in welchem wir nicht die Güte und Barmhertzigkeit GOttes gegen uns zu rühmen haben; also erfordert auch die Billigkeit, daß wir jeden Augenblick an GOtt gedenken. *S. Aug. de Spirit. & anima c. 35.*

GOt ist zwar durch seine Gottheit aller Orten; er ist aber nicht aller Orten durch seine Gnad gegenwärtig. *Ibid.*

Von der Menschwerdung.

Der Unsterbliche unterwirft sich dem Tod.

GOtt ist unsterblich: und in solcher Unsterblichkeit bestehet seine Ehre. Weilen nemlichen GOtt niemahl einen Anfang gehabt hat; also kan er auch kein End haben. Er ist seiner göttlichen Natur nach unsterblich, weilen er einfach, und nicht durch Theil, die verwesen oder sich trennen könnten, zusammen gefügt ist. Dann weilen der Tod eigentlich anders nichts, als eine Trennung oder Absönderung des Leibs und der Seel ist; GOtt aber weder Leib noch Seel hat; so kan er folgsam auch nicht sterben.

Diese Eigenschaft der Unsterblichkeit kommt auch GOtt allein zu (sagt der heilige Paulus) Er ist allein aus sich selbst unsterblich: *Solus habet immortalitatem;* 1. *Tim.* 6. ist auch der alleinige Ursprung der Unsterblichkeit der Englen und unserer Seelen; weßwegen wir mit erstgemeltem heiligen Apostel bekennen und sprechen müssen: Dem unsterblichen und unsichtbaren König der Zeiten: dem einigen GOtt gebührt alle Ehr und Glory von Ewigkeit zu Ewigkeit. 1. *Tim.* 1.

Wie tief aber fallst du nicht, O grosser GOtt! in deiner Menschwerdung herab! was sag ich aber? kan dann GOtt fallen? soll dann der unsterbliche GOtt sterben können? ja er kans in gewissem Verstand. Seine Liebe gegen die Menschen allein kan den allmächtigen HErrn Himmels und der Erden entwafnen, seine Hoheit alsoweit erniedrigen, den Unverletzlichen verwunden, und den Unsterblichen in Tod stürtzen. Seine einfache Natur nemlichen, seine Unveränderlichkeit und seine Unsündlichkeit, welche ihn unsterblich machen, verschwinden gleichsam in seiner Menschwerdung; und indem er Mensch wird; opfert er den Glantz aller dieser göttlichen Eigenschaften auf. Seine einfache Natur nemlichen leidet: weilen er eine Natur, die von Leib und Seele, von Fleisch und Blut zusammen gefügt ist, an sich nimmt, und sich dardurch die Ursachen des Tods zuziehet. Seine Unveränderlichkeit leidet: weilen er durch Annehmung der menschli-

chen Natur, auch allen Veränderungen, die die Menschen empfinden, der Hitz und Kälte nemlichen, dem Hunger und Durst, der Mattigkeit und Kraftlosigkeit, der Freud und Traurigkeit; der Forcht, denen Schmertzen, und sonderbar dem Tod unterwirft. Seine Unsündlichkeit leidet: weilen er sich mit denen Sünden aller Menschen beladet, die Gestalt und allen Schein eines Sünders an sich nimmt, alle Schand und den Tod selbst, welcher um so spöttlicher ist, weilen er die Straf der Sünd, und durch diese in die Welt eingegangen ist, erdultet. Er wird gebohren, und zwar sterblich gebohren: massen der Mensch durch seine Geburt schon zum Sterben bestimmt wird, und da er kaum zu leben anfangt; schon dem Grab zulauft. Siehe, wohin die Liebe deinen unsterblichen GOtt gebracht hat; und soltest du ihme dann dein Hertz annoch versagen?

Schuß-Gebettlein.

IN multitudine misericordiæ tuæ exaudi me: in veritate salutis tuæ. Ps. 68.

Erhöre mich, O HErr! nach der Menge deiner Barmhertzigkeit, und in Kraft der Wahrheit deines Worts, durch welches du mich selig zu machen versprochen hast.

Für den dritten Dienstag.

Tag des Gebetts.

DEine Hauptbeschäftigung dieses Tags, soll das beständige Gebett seyn, welches der

Sohn

Sohn GOttes uns *Luc. 18.* anbefohlen hat. Dieses soll dich auch um so weniger schröcken, weilen dir dardurch kein allzuschweres Joch aufgelegt wird. Dann man bettet mit der Gedächtnuß, wann man sich der Gegenwart und Eigenschaften GOttes erinnert: man bettet mit dem Verstand, wann man darauf gedenckt: man bettet mit dem Hertzen und Willen, wann man GOtt liebt: man bettet mit dem Mund, wann man mit GOtt redt: man bettet mit denen Händen, wann man seine Verrichtungen und Arbeiten zu GOtt richtet, und sich seine allmächtige Gegenwart darbey vorbildet. Den Anfang des Gebetts mache sogleich beym Aufwachen mit dem Mund; doch so, daß der Verstand und das Hertz demselben beystimme, und darmit vereiniget seye. Befleisse dich sodann, daß den Tag hindurch alles an dir bette.

Betrachtung.

Vom Gebett.

Aus der Epistel gezogen.

I.

In was für einem Stand ihr euch befindet; bittet zu GOtt mit Dancksagung. *Ad Philipp. 4.*

UBerlege diesen schönen Spruch des heiligen Pauli mit Bedachtsamkeit; indem du den vortreflichsten Unterricht daraus schöpfen kanst, wie du betten, und immerfort betten könnest

und

und sollest. Erstlichen, sagt er: in was für Umständen ihr euch befindet. Er will sagen: an was für einem Ort gesund oder kranck, in Arbeit oder Ruhe, zu Haus oder unter Weegs du seyest; mußt du ohne Unterlaß, wo nicht mit dem Mund, wenigst mit dem Verstand und Hertzen betten; und dieses heißt, den Geist des Gebetts haben; welcher anderst nicht, als durch vieles, öfteres und rechtes Betten kan erlangt werden; massen der Geist des Gebetts, eine Begierd, eine Leichtigkeit, einen Trieb, eine Liebe des Gebetts, und eine angewohnte Hertzens-Neigung immer mit Lust und Inbrunst zu betten, mit sich führt. Hast du nun solchen Geist des Gebetts nicht; so bitte GOtt inständig darum: bemühe dich selbigen zu erwerben, und befleisse dich zu dem Ende des öfteren und steten Gebetts.

Hast du ihn aber? so lasse ihn in dir nicht abnehmen, lau werden oder erkalten; sondern trachte ihn vielmehr durch stete Ubung in dir vollkommen zu machen.

Zweytens, sagt der heilige Apostel: Mit Bitten und Anflehen, sollet ihr euer Begehren GOtt vortragen. Mit diesem will er uns erinneren: derjenige HErr, den wir bitten und anrufen, seye unser GOtt, unser Erschaffer, unser Erlöser und unser Richter. Weilen er dann mein GOtt und Erschaffer ist; so muß ich mit tiefester Ehrerbietigkeit betten: weilen ich nichts bin; er hingegen alles ist: weilen sogar die Engel, die doch ohne Ver-

glei-

gleichung über mich erhoben seynd, vor ihm erzitteren, und vor dem Glantz seiner Majestät ihre Angesichter verhüllen. Weilen er als mein Erlöser die menschliche Natur für mich angenommen, und für mich gelitten, ja gar durch den schmertzlichsten Creutz-Tod sein Leben für mich, und aus Liebe meiner, dargegeben hat; so erfordert solches, daß ich auch hinwiederum mit inbrünstiger Lieb und Danckbarkeit betten solle; indem ich ihm alles zu dancken hab, und alles durch ihn und von ihm hoffen kan und muß. Weilen er endlichen auch mein Richter ist; so erfordert solches, daß ich mit Forcht und Zitteren vor ihme bette, damit er am Tag des strengen Gerichts mir gnädig seye, und seine Barmhertzigkeit angedeyen lasse.

Endlichen deutet auch der heilige Paulus durch die Wort: Bitten und anflehen, an: unser Gebett müsse ernstlich, inständig, dringend, eifrig, beharrlich, und wann wir nicht gleich erhört werden, unverdrossen seyn. Folge diesem Unterricht des heiligen Apostels; so wirst du unfehlbar alles von GOtt erlangen.

II.

Betrachte ferners deine äusserste Armseligkeit und Bedürfnuß; so wird dieses für dich ein vortrefliches Lehrstuck zu einem guten und fruchtbarlichen Gebett seyn. Sprich dir selbst recht, erkenne und bekenne deine unvermögliche Nichtigkeit, deine angebohrene Boßheit und stete Neigung zur Sünd, wegen welcher du in steter Gefahr des Untergangs lebest.

Diese

Diese Betrachtung wird dich beschämen, demüthigen, dich zugleich auch der Nothwendigkeit immer zu betten und recht zu betten überzeugen, wann du dich aus deiner Armseligkeit erheben, und dein Heyl sicher stellen wilst.

Ich hab nichts, ich vermag nichts, und bin nichts. Folgsam kan ich mir in meiner Bedürfnuß selbst nicht helfen, weilen ich mir selbst nichts geben kan. Hieraus folgt natürlicher Weis: ich müsse meine Zuflucht zu einem anderen nehmen, der mir zu helfen mächtig genug, meiner Nothdurft zu steuren reich genug, und mein Unglück zu bemitleiden gutmüthig genug seye. Der Glaub aber und die Vernunft lehren mich: GOtt allein seye derjenige. Und weilen ich dann GOtt anderst nicht als durchs Gebett belangen kan; so ist mir folgsam das Gebet so nothwendig, als GOtt selbst, dessen ich nicht entbehren kan.

Ich hafte in der Finsternuß. Durchs Gebett kan ich erleuchtet werden, und zur Erkanntnuß GOttes und meiner selbst gelangen. Also nemlichen sprach David zu GOtt: Zu welcher Zeit ich zu dir gebettet und dich angerufen hab; erkannte ich: du seyest mein GOtt. *Psalm. 53.*

Ich befind mich dem Zeitlichen und Innerlichen nach, in schwerer Noth und Bedürfnuß: ich werde von meinen Feinden verfolgt: mein böses Gewissen schröckt und ängstiget mich: ich hab fürs künftige alles zu förchten die gröste Ursach. Bette: bette ohne Unterlaß: bette mit

Inbrunst und Beharrlichkeit. Dann das Gebett ist für alle Noth und Bedürfnuß ein unfehlbares Mittel. Dieses Mittel ist zumahl sehr leicht, weilen ich es aller Orten, und in was für Umständen ich seye, jederzeit finden und brauchen kan; indem GOtt (wie der heilige Paulus zu meinem Trost sagt) aller Orten ist, mich aller Orten und zu allen Zeiten hört, mich folgsam auch jederzeit erhören kan; gleichwie es unzahlbare andere, die ihn anrufen, vor mir schon erfahren haben. Daniel nemlichen hat GOtt unter denen grimmigen Löwen: Joseph im Kercker, die drey hebräische Jüngling im babilonischen Feurofen: Ezechias auf dem Todbett: Jonas der Prophet im Bauch des Wallfisches: die keusche Susanna im Garten; der bekehrte Schächer am Creutz, alle in äusserster ihrer Noth angerufen, und alle seynd erhört worden. Und warum soll ich nicht dann auch ein gleiches hoffen können?

Bemühe dich demnach alles Ernsts, den Geist des Geberts zu erlangen: überwinde behertzt alle Beschwerlichkeit, die du darbey empfinden möchtest: allen Eckel und Unlust nemlichen, alle Trägheit, alle Zerstreuungen; so wirst du darbey eine grössere Freud und Süßigkeit, als du dir jetzt einbildest, empfinden.

Bitte und beschwöre JEsum: laufe ihm nach, und setze nicht aus, wie die Chananäerin gethan hat; und wann du nicht erhört wirst, so bette und schreye, wie sie, noch läuter; so wirst du unfehlbar erhört werden.

Her-

Hertzens-Anmuthungen.

LEhre mich, O HErr, GOtt der Güte und des Lichts! lehre mich nach deinem Wohlgefallen betten, damit ich die Gnaden, die mir zur Wirckung meines Heils am nothwendigsten seynd, erwecken möge. Gib selbst meiner Seel ein, was und wie ich betten und sprechen solle: gestalte die Wort in meinem Hertzen, und lege sie auf meine Zung: damit du sie desto lieber anhörest, und desto geneigter erhörest. Verleihe mir die nemliche Inbrunst, mit welcher der büssende Augustinus entzunden ware: damich ich auch mit gleicher Hertzens-Beschaffenheit, wie er, zu dir sprechen könne:

Ich seufzete, O HErr! in meinem Irrweeg: ich bettete: ich sprach zu dir, was du mir selbst eingabest, daß ich dir sagen solte; ich rufte aus allen meinen Kräften. Und endlichen hab ichs erlangt. Ich ware nemlichen kranck; und rufte zu meinem Artzten: Ich ware blind; und seufzete dahero nach dem Licht: ich ware tod; und bath ums Leben. JEsu du Sohn Davids! (sprach ich mit jenem evangelischen Blinden) du Quell aller Barmhertzigkeit! erbarme dich meiner: du bist mein Artzt; heile mich: du bist mein Licht; mache mich sehend: du bist mein Leben; erwecke mich vom Tod. *S. Aug. solliloq.*

Ach HErr! ich komm dich in deinem heiligen Tabernacul um Barmhertzigkeit anzuflehen. *R.P. Avrilliong* Adv. Betr.

Allein darf ich nicht sagen, daß ich recht bette: dann es geschiehet gar oft, daß, indem mein Mund redt; mein Verstand anderwärts ausschweife, und mein Hertz unempfindlich bleibe. Ich höre mich oft selbst nicht; und wie kan ich dann erforderen, daß du mich erhören sollest. Du siehest mich zwar in Gestalt eines Flehenden vor dir auf der Erden knien; du siehest aber auch zugleich, daß mein Verstand, mein Hertz und Will, nicht mit meiner Leibs-Stellung einstimme: dann mein Verstand verirrt sich: mein Gemüth wird unlustig und verdrüßig: mein Hertz ist lau, kraftlos, ohne Saft, ohne Inbrunst, ja wohl härter als ein Stein: mein Will ist gegen das, so ich bitte, in geheim widerspenstig, oder nur halb und halb darzu geneigt. Wann ich schon auch zuweilen mit Eifer und Inbrunst zu betten anfange; schleicht sich jedoch die Lauigkeit, Fahrläßigkeit und Unempfindlichkeit nur gar zu oft darunter ein.

Bette demnach, O mein JEsu! selbst in mir: mein Verstand, mein Hertz und meine Zung sollen allein deine Instrumenten seyn, durch welche du redest. Seye selbst das Muster meines Gebetts, und verleihe, daß die Inbrunst und Demuth, mit welcher du zu deinem himmlischen Vatter gebettet hast, fürohin die Regel meines Gebetts seye: damit ich das, so ich aus deiner eigenen Eingebung begehren werde, desto sicherer von deiner Güte erlange.

Stel-

Stellen der Schrift und HH. Vätteren.

ZU welcher Zeit ich zu dir, O HErr! ruffte; hab ich jederzeit erkannt und gefunden, daß du mein GOtt seyest. *Ps.* 55.

Der HErr ist jederzeit nächst bey denen, die ihn anrufen; nur aber bey denen, die ihn recht und wahrhaft anrufen; und wird ihren Willen erfüllen. *Ps.* 14.

Weilen GOtt gütig ist; so ist er jederzeit zum geben geneigt: und weilen er allmächtig; so ist er auch alles zu geben im Stand. *S. Aug. in Joan.*

Durchs Hertz bittet man GOtt: durchs Hertz sucht man GOtt: durchs Hertz klopft man an seiner Thür; und durchs Hertz erlangen wir, daß uns aufgethan werde. *Idem. ibid.*

Von der Menschwerdung.

Der Erschaffer wird ein Geschöpf.

GOtt ist der Erschaffer aller Dingen: er hat Himmel und Erden, samt allem Sichtbaren und Unsichtbaren was darin ist, ohne Mühe, durch ein einziges Wort, welches zumahl in seinem blossen Willen bestund; und (wie die Schrift redt) gleichsam nur Spilend, aufgestellt: *Ludens in orbe terrarum. Eccli.* 30. und durch solches sein göttliches Spilen, ist alles von seinen anbettens-würdigen Händen ausgegangen. Dieses dann beweißt dir unendliche Hoheit und Allmacht GOttes, anderseits unsere schuldige Unterwirfigkeit, und daß wir

seiner immer und in allem nöthig haben. Da er aber alles also aus nichts erschaffen hat, beweißt seine GOttheit und Allmacht am allerscheinbaresten. Dann zwischen dem Erschaffer und einem Werckmeister oder Künstler, ist der Unterschied: daß der Werckmeister allein eine bereits vorhandene Materi verarbeitet und zu einer gewissen Form bringt. GOtt der Erschaffer hingegen ziehet alles, was er aufstellt aus dem blossen Nichts hervor; massen die Erschaffung eigentlich anders Nichts ist, als eine Bewegung oder ein Ubergang des Nichts zum Seyn.

Und diese Bewegung, die GOtt allein geben kan, ist (wie der H. Bonaventura *Serm. 3. de Angelis* sagt) etwas dermassen grosses, hohes und göttliches, daß alle Engel und Menschen samt und sonders, nicht einmahl eine Schnack, oder ein anders auch allermindestes Geschöpf aus dem Nichts aufzustellen vermöchten.

Wie groß, wie anbettens- und verehrens würdig ist nicht dann die Hoheit und Macht GOttes!

Wie aber? O unendliche Güte meines Erschaffers! du O HErr, der du dir selbst überflüssig erkleckest: der du in deiner eigenen Herrlichkeit deine Lust und dein vollkommenes Vergnügen findest: der du die Menschen aus Nichts zu deinem Ebenbild erschaffen hast, damit du mit ihnen seyn, die Schätz deiner Güte ihnen mittheilen, und sie dir auch in deiner Glory zugesellen köntest. Und zum Uberfluß alles dessen, was du ursprüng-

urspringlichen für sie gethan hast, machst du dich aus Trieb deiner unbegreiflichen Liebe, da du ihr Erschaffer bist, annoch durch deine Menschwerdung, selbst zu einem Geschöpf: damit du ihr Erlöser werden köñest, und wirst ihnen gleich, damit du ihnen zu dienen Gelegenheit erlangest.

Ach der allmächtige Erschaffer steigt ab von seinem Himmels-Thron: er ernidriget sich unter die Engel, die doch seine Geschöpfe, folgsam seine Unterthanen seynd; indem er die menschliche Natur, welche weit geringer als die englische ist, annimmt: Er wird Mensch; folgsam ein Geschöpf, wie wir seynd; und kommt (wie er selbst erklärt) nicht auf Erden bedient zu werden, sondern denen Menschen zu dienen. Er nimmt unser Fleisch, eine aus nichts neuerschaffene Seele, die der H. Geist, um einen Menschen aus ihme zu gestalten, mit dem Fleisch, beede sodann mit dem göttlichen Wort, um Christum (das ist) einen zugleich GOtt und Menschen, in seiner Person auf zustellen, vereiniget. Siehe: dieses ist das grosse Wunder-Geheimnuß der Menschwerdung, durch welches der vermenschte GOtt, aus Liebe deiner, sich dem ewigen Vatter, dem er doch der GOttheit nach durchaus gleich ist, zum Unterthanen, zum Anbetter, zum Geschöpf und Schlachtopfer gemacht hat. Und sollte dich dann, in Betrachtung dessen, dich zu demüthigen, annoch schwer ankommen?

Schuß = Gebettlein.

INtende animæ meæ, & libera eam: propter inimicos meos eripe me.

Sorge O HErr! für meine Seele. Komme und befreye sie von ihren Feinden. *Ps. 68.*

Für den dritten Mittwoch.

Tag der Gnad.

BItte gleich beym Aufwachen um die Gnad JEsu deines Erlösers, die er dir durch seine Menschwerdung und Vergiessung seines Bluts verdient hat. Begehre dieselbe durch die Fürbitt Mariä, welche durch die erlangte göttliche Mutterschaft auch eine Mutter der Gnad, ja eine vollmächtige Ausspenderin derselben geworden ist; darum auch zur Zeit, als das göttliche Wort in ihrem Leib Fleisch wurde, vom Engel, als voll der Gnaden ist gegrüßt worden. Bitte aber um solche Gnad mit einer so inbrünstigen Andacht und Begierd, daß du dardurch derselben würdig werdest.

Bewahre sie sodann mit solcher Treue und Sorgfalt: daß sie dir nimmermehr entwische. Und arbeite fürohin mit derselben, mit solchem Eifer, daß sie nicht allein niemahl in dir abnehme; sondern vielmehr täglich ein neues Wachsthum in dir erlange.

Be-

Betrachtung.

Von der Gnad.

Aus dem Evangelio gezogen.

I.

Seye gegrüßt, die du voll der Gnad bist: der HErr ist mit dir. *Luc. 1.*

WEnde hier alle deine Achtsamkeit auf das himmlische Gespräch des heiligen Ertz-Engels Gabriels mit Maria der Jungfrauen; massen du in selbigem die schönste Merckmahl der Gnad wahrnehmen, und das höchste, das unbegreiflichste und wichtigste Geheimnuß unserer Religion (welches eigentlich das Geheimnuß und der Ursprung aller Gnaden ist) entdecken wirst: das Geheimnuß nemlichen der Menschwerdung des ewigen Sohns GOttes, welches im Augenblick, als Maria zu deme, was der Engel ihro aus Befehl GOttes vortrug, willigte; in ihro ist erfüllt worden.

Es ist ein Gespräch zwischen zweyen Englen, und zweyen Jungfrauen: massen die Engel Jungfrauen, und die wahre Jungfrauen Engel seynd; die einte zwar im Himmel, und die andere auf Erden: beede zwar hier auf Erden, beede jedoch wahrhaft himmlisch. Die Gnad erscheint hier auch in ihrem vollen Glantz: dann wie höher der Engel Mariam erhebt; je tiefer erniedriget sich dieselbe: wie mehr er von ihrer Vortreflichkeit redt, je mehr schweigt sie. Und

aus eben dieser ihrer Demuth schimmerte die Gnad am zierlichsten hervor.

Hieraus hast du dann zu lernen, daß, wann du Gnad von GOtt erlangen willst; du dich vorderst der Demuth befleissen, und dich selbst erniedrigen müssest. Dann die Maaß der Demuth, ist auch die Maaß der Gnad; massen GOtt sich denen Hofärtigen widersetzt; denen Demüthigen hingegen seine Gnad angedeyen laßt. Ich grüsse dich, O Maria! (sprach der Engel) die du voll der Gnad bist. Was für eine wichtige Gesandtschaft! was für ein ehrenbietiger Gruß! was für ein hohes Lob ware nicht dieses! was für ein unaussprechliches Glück ware nicht für Mariam, die Gnad, und zwar alle Völle der Gnad besitzen!

Erwäge aber darbey, daß Maria dazumahl noch nicht die Mutter GOttes gewesen, sondern erst gleich darnach eine solche worden seye; massen der heilige Geist, um die Menschwerdung des ewigen Worts in ihro zu wircken, ihre Einwilligung darzu abwartete. Indem aber Maria sodann zur höchsten Würde der Mutterschaft GOttes selbst erhoben wurde; erlangte sie ohne Zweifel noch weit höhere und häufigere Gnaden, als sie zuvor gehabt hatte. Doch ware sie dem Gruß des Engels zufolg, schon zuvor darmit erfüllt: ja sie ware voll der Gnad, so viel sie dazumahl der Gnad fähig ware. Der heilige Geist aber ertheilte ihro bey Wirckung der Menschwerdung des göttlichen Worts, eine neue und solche Fähigkeit,

daß

daß sie mehrere Gnaden, als alle Engel und Menschen samt und sonders, fassen konte: damit solcher ihr Uberfluß der Gnad uns einstens desto reichlicher zukommen könnte.

II.

Maria antwortete: ich bin eine Magd des HErrn: es geschehe mir nach deinem Wort. *Luc. 1.*

Nachdem du die Völle der Gnad Mariä andächtig bewundert und verehrt hast; betrachte nun hier auch ihre demüthige Unterwirfigkeit gegen diese Gnad, und lerne aus diesem grossen Exempel, wie du der Gnad in dem Augenblick, als sie dir angebotten wird, und du sie vermerckest; sogleich willfährig und danckbarlich gehorsamen müssest. Dieses muß auch der Nutz und Gewinn seyn, den du aus diesem Geheimnuß der Gnad zu beziehen hast.

Weilen Maria als die reineste Jungfrau, auch die Jungfrauschaft über alles schätzte und liebte; so hatte sie auch die Sorgfalt für selbige und ihre tiefe Demuth, auf den vernommenen Vortrag des Engels, daß sie eine Mutter werden solte, in ihrem zarten Gemüth also gestöhrt, daß sie nothwendig mit reiferem Bedacht überlegen mußte, was sie darauf zu antworten hätte. Der Gesandte ware ein Engel GOttes vom ersten Rang. Sein Vortrag betraf ihr eigenes, und zugleich das Heyl des gesamten menschlichen Geschlechts. Doch machte ihro die Forcht für ihre so hoch geliebte Reinigkeit grosses Bedencken.

Sobald sie aber gesichert ware, daß sie der angekündeten Mutterschaft ungeachtet, eine reine Jungfrau bleiben könne, und GOtt selbst ihre natürliche Niedrigkeit zu einer so hohen Würde erheben wolle; sie mithin desfalls nichts zu sorgen habe; erklärte sie ihre Einwilligung auf eine höchstverständige und zugleich demüthigste Art; indem sie sprach: Siehe: ich bin eine Magd des HErrn: es geschehe mir nach deinem Wort. Und so bald sie dieses ausgesprochen hatte, fand sie sich mit der GOttheit, folgsam auch mit aller Gnad erfüllt, weilen sie den Ursprung aller Gnad selbst in sich hatte.

Zwey nun von denen Worten Mariä müssen dir, um der Gnad jederzeit behörig zu begegnen und mitzuwircken, zur Regel dienen. Erstlichen, da sie sprach: Ich bin eine Magd des HErrn. Zweytens, da sie sagte: Es geschehe mir nach deinem Willen. Sobald nemlichen GOtt deiner Seele, um dich eintweders zu einem guten Werck anzumuthen, oder von einem bösen zuruck zu halten, zu Hertzen redt; mußt du der Eingebung der Gnad ohne Anstand folgen, dich vor GOtt demüthigen, seine Hoheit, anderseits deine Niedrigkeit und Verächtlichkeit; seine unbeschranckte Herrschaft, anderseits die Schuldigkeit dich ihme zu unterwerfen, und ihme zu gehorsamen erkennen, wie Maria gethan hat; folgsam auch sogleich mit ihro sprechen: Es geschehe in mir nach deinem Wort: *Fiat mihi secundum*

dum verbum tuum. Gehorsame gleich ohne Verzug: bewerckstellige ohne einigen Verschub, was der HErr dir befiehlt. Dieses ist, um die Gnad in dir sieghaft zu machen, das eintzige Mittel.

Hertzens-Anmuthungen.

Ach mein GOtt! meine Widersetzungen gegen deine Gnad seynd ohne Zahl. Und diese gegen dich begangene Treulosigkeit solte mir wohl fürwahr ein schmertzlichstes Hertzenleid verursachen, und die Reue übers Vergangene, wie auch die billige Forcht fürs Künftige mir die bitterste Zäheren auspressen. Ach ich kan an deine strenge Gerechtigkeit, dero gantzer Schärfe ich mich durch meinen Ungehorsam gegen deine Gnad schuldig gemacht hab, ohne Zitteren nicht gedencken. Dann wie oft hab ich die Welt, die eitle Forcht der Menschen, meine eigene Sinnlichkeit und Bequemlichkeit, dem erkannten Trieb deiner Gnad vorgezogen! Du, O GOtt der Güte! hast mir zu Hertzen geredt: du hast meinen Verstand erleuchtet, und deinen Willen zu erkennen gegeben: du hast mir deutlich genug gesagt, was ich thun solle: du hast sogar auch mein Hertz darüber berührt, und den Willen darzu gelenckt: du hast mir zumahl zu begreifen gegeben: daß du mir also zu Hertzen redest; seye allein auf meinen eigenen Nutzen angesehen. Obschon ich hingegen auch bestens erkannte: was die Welt und meine eigene Begierlichkeit mir einblaßt,

blaßt, diene zu nichts, als mein Gemüth zu zerstreuen, mich leichtsinnig, ausgelassen und lasterhaft zu machen, von dir zu entfernen, und zu verdammen; hab ich leider! jedoch demselben Gehör gegeben, die Stimm deiner Gnad hingegen ausgeschlagen. Und solte nicht dann mein Hertz, in Betrachtung meines gegen dich begangenen groben Undancks, und meiner vermessenen Widerspenstigkeit gegen deine Gnad, vor Leid zerspringen? wie oft hab ich nicht deinen gerechten Zorn wider mich gereitzt, und mich deiner strengen Rach blos gesetzt!

Wann ich gleich auch zuweilen in einem mir gethanen geringen Gewalt, oder in einem kurtzwehrenden Eifer der Andacht, mein Hertz deiner Gnad geöffnet, und deiner Stimm gehorsamet hab; ist es jedoch niemahl mit behörigem Ernst und Nachdruck geschehen. Ich hab mir zumahl deine Gegenwart und die empfundene himmlische Gaabe der Gnad, also wenig zu bewahren, in mir zu nähren und fruchtbar zu machen, angelegen seyn lassen, daß anstatt ich einen so kostbaren Schatz, mehr als mein Gut und Leben, hätte lieben sollen; ich selbigen jedoch durch meine Leichtsinnigkeit, durch neue Ubertrettungen und Treulosigkeiten, gleich wieder in mir abnehmen, und endlichen gar wieder fruchtloß hab verschwinden lassen.

Solte ich aber wircklich annoch, O HErr! des Schatzes deiner Gnad gäntzlich beraubt seyn; so bitte ich durch alle deine Güte: du wollest, aller meiner Unwürdigkeit ungeachtet,

mir

mir denselben wieder zustellen, und also in mir stärcken und vermehren, daß derselbe zu deiner Ehre, und zu meinem Heyl reichliche Früchten des ewigen Lebens vorbringe. Meines Orts will ich fürohin dagegen getreuer und erkanntlicher seyn; und sobald du mir zu Hertzen redest, und ich deine Stimm vermercke; will ich sogleich mit Maria sprechen: **Es geschehe in mir nach deinem Wort: dein Will werde in mir und von mir erfüllt.**

Stellen der Schrift und HH. Vätteren.

LAsset uns mit Vertrauen zum Thron der Gnad eilen: damit wir allda Barmhertzigkeit, und für alle unsere Bedürfnuß Hilf empfangen. *Ad Hebr. 4.*

Weilen wir euer Heyl zu beförderen begierig seynd; so ermahnen wir euch, ihr sollet die Gnad in euch nicht fruchtloß lassen. *1. Cor. 6.*

Die Gnad thut dem Willen des Menschen keinen Gewalt; sondern durch die Gnad wird der geweßte böse Will im Menschen gut, und wann er gut ist; wird er durch die Hilf der Gnad noch besser. *S. Aug. de grat. & lib. Arbit. cap. 18.*

Die Gnad wird uns von GOtt ohne unseren Verdienst ertheilt. Und nachdem er sie uns ertheilt hat; vermehrt er sie: die vermehrte erhaltet er; und die also erhaltene crönt er im Himmel. *S. Bonavent.*

Von

Von der Menschwerdung.

Die Weisheit wird zur Thorheit.

WEilen GOtt das höchste verständige Wesen ist; so ist auch die Weisheit eine nothwendige und seiner Natur unentbehrliche Eigenschaft: sie ist wie GOtt selbst unerschaffen, ewig, ja GOtt selbst, und kan sich dahero nicht betrügen noch irren. Sie hat ihren Sitz im Verstand und im Willen GOttes, und das erste, mit welchem die Weisheit GOttes sich beschäftiget, ist GOtt selbst. Dann durch seine Weisheit kennt und liebt er sich selbst, und zugleich auch alles, was an und ihm ist. Das zweyte aber, mit welchem die Weisheit GOttes sich beschäftiget, ist das, so ausser GOtt ist: alle Geschöpfe nemlichen, sichtbarliche und unsichtbarliche.

Diese höchste Weisheit bezeugt von sich selbst: Sie seye vom Mund GOttes ausgegangen, und ihr Ursprung seye das Wort GOttes im Himmel. *Sap.* 7. Gleichwie sie auch in der That, dem göttlichen Wort zugeignet wird. Durch selbige nemlichen regiert es alles: durch selbige thut es allem Fürsehung: durch selbige führt es alles zu seinem Ziel; und zwar wirckt es allsolches mit einer eben so grossen Kraft, als Gelindigkeit.

Dieses ewige göttliche Wort aber, welches die Weisheit selbst ist, ist, um die Menschen zu erlösen und selig zu machen, Mensch worden. Und obschon die Menschwerdung ein Werck

der höchsten göttlichen Weisheit ist; ist es jedoch denen Juden, die sich daran ärgerten, und denen Heyden, mithin fast der gantzen Welt als eine Thorheit vorgekommen: *Gentibus autem stultitiam. 1. Cor. 1.*

Daß nemlichen die unerschaffene Weisheit ein menschliches Fleisch an sich nehmen, als ein schwaches unmündiges Kind in einem Stall gebohren werden, und am Creutz sterben solte; bedunckte die Heyden eine Thorheit, über welche sie das Gespött trieben. Das also eingefleischte Wort, hat auch allen Schimpf und Spott deßwegen erdultet; daraus jedoch endlichen seine höchste Ehre zu ziehen gewußt: diese vermeinte Thorheit hat vor aller Welt mit scheinbarestem Glantz und Ruhm über die falsche Weisheit der Weltweisen gesiegt und triumphiert: *Palam triumphans illos in semetipso. Ad Coloss. 2.*

Die Welt-Kluge bildeten sich ein: Schand und Spott, Leiden und Tod GOtt zueignen, seye eine Thorheit. Der heilige Paulus bekennt auch: für die, welche zu Grund gehen, und verdammt werden, seye es in der That eine Thorheit; für die Auserwählte aber, welche selig werden, seye es eine Weisheit: massen die Weisheit GOttes an diesen am scheinbarsten hervor leuchtet. *1. Cor. 1.*

Weilen nemlichen GOtt sahe, daß die Welt ihne mit ihrer menschlichen Weisheit in denen Wercken seiner göttlichen Weisheit nicht erkenne; so wolte er die, so seiner Absicht beystimmeten,

meten, durch eine Schein-Thorheit selig machen.

Dann wann wir das grosse Werck der Menschwerdung mit allen seinen glücklichen Wirckungen recht betrachten wollen: werden wir ohne Zweifel eine wahrhaft göttliche Weisheit daran bemercken, und mit dem heiligen Paulo erkennen: das unerschaffene göttliche Wort seye uns gegeben worden: damit es unsere Weisheit, unsere Gerechtfertigung, unsere Erlösung, unsere Heiligung und Seligmachung seyn solte. *1. Cor. 1.* Bedencke nun aber: wie du bishero den verächtlichen Stand JEsu auf Erden, und seine darüber ertheilte evangelische Gebott angesehen: ob du folgsam der Weisheit deines GOttes, oder der Welt beygepflichtet habest?

Schuß-Gebettlein.

U*Tinam disrumperes cælos, & descenderes* Ach daß du doch, O HErr! die Himmel öffneteſt, und in unsere Hertzen herab steigest! *Isai. 64.*

Für den dritten Donnerstag.

Von der Eingezogenheit.

WEilen dir hier die Eingezogenheit Mariä der seligsten Jungfrauen in ihrem Gespräch mit dem heiligen Ertz-Engel Gabriel zum Muster und Exempel vorgestellt wird; so mußt du es folgsam für ein Vorbild einer voll-

kom-

kommenen Eingezogenheit, die nicht nur die leibliche Sinn, sondern auch das innerliche des Menschen, den Verstand nemlichen, den Willen, ja die gantze Seel regieren, und in geziemender Ordnung halten muß; für eine solche Eingezogenheit (sprich ich) welche den Verstand durch einen geringschätzigen Wahn von sich selbst demüthiget, und kein Lob weder ertragen kan, noch verlangt, weilen sie sich desselben unwürdig zu seyn glaubt: welche den Willen also weit treibt, daß er die Verachtung sogar noch liebt; zugleich aber vom Verstand und Willen, sich auch in die Augen, auf die Zung, auf die Gebärden, auf den Gang, und mit einem Wort, auf den gantzen Menschen ausgießt, ansehen. Befleisse dich, Mariä der so demüthig und eingezogenen Jungfrauen in dieser Tugend ähnlich zu werden.

Betrachtung.

Von der Eingezogenheit.

Aus dem Evangelio des Sonntags gezogen.

I.

Maria erschrack über die Rede des Engels, und gedachte: was für ein Gruß soll dieser seyn? *Luc. 1.*

MAria ware nemlichen die allerdemüthigste und reineste unter allen Jungfrauen; und eben diese ihre tiefe Demuth und mehr als englische Reinigkeit ware die Ursach ihres Schrö-

ckens; und dieser Schröcken ihres unschuldigen Gemüths, ist eine sichtbarliche Prob ihrer grossen Eingezogenheit. Diese ist auch jene Tugend, in welcher wir ihro fürnemlich nachfolgen müssen, wann wir hoffen wollen, daß GOtt etwas Grosses in uns wircke.

Maria erschrack, weilen sie demüthig ware, und von einem Engel gegrüßt, mit Lob überhäuft, und vorläufig als eine Mutter GOttes verehrt wurde: weilen er sie voll der Gnaden nennte, und sagte: sie seye unter allen Weiberen die gesegneste und glückseligste.

Also nemlichen erschrickt eine wahrhaft demüthige und eingezogene Seel jederzeit, wann sie gelobt wird. Dann weilen sie in ihrer eigenen Einbildung klein ist, und glaubt; es gebühre ihro anders nichts, als Verachtung; so ist das Lob ihrer Eingezogenheit unerträglich. Dann obschon sie in der That, Tugend und Verdienst hat; verbirgt es ihro jedoch ihr demüthiges Hertz, und erweckt in ihrem Gemüth, und in allen ihren Seelen-Kräften übers Lob einen Schröcken, der sich sogar auch auf ihre Stirn, in ihre Wort, oder vielmehr in ihr eingezogenes und schamhaftes Stillschweigen ergießt. Siehe hier die Abbildung der wahren Christlichen Eingezogenheit; betrachte sie, und befleisse dich selbiger gleichförmig zu werden, wann du GOtt gefallen wilst.

Was thut aber Maria in solchem ihrem Schröcken, welcher denen Augen GOttes ein so angenehmes Schauspiel an ihro vorstelte?

Sie

Sie versenckte sich in ihr erkanntes eigenes Nichts; und in ihrem schamhaften Stillschweigen, in ihrer Gemüths-Stöhrung, wobey ihre demüthige Eingezogenheit so vieles zu leiden hat, überlegt sie mit ernstlicher Bedachtsamkeit die Wort des Grusses des Engels, der sie in so ausserordentliche Erstaunung gestürtzt hatte.

Und weilen sie darbey keine Auskunft findt; indem die himmlische Gesandtschaft eine Erhöhung, dero sich ihre Eingezogenheit gantz und gar unwürdig schätzet; betrift; so empfindt sie von ihrem Verdienst (den sie nicht einmahl erkennt) nicht allein kein Wohlgefallen; sondern findt darbey noch grosse Bedencklichkeiten; macht dahero auch dagegen ihre Einwendungen; und da sie sich dem Gehorsam gegen GOtt nicht entziehen kan; erklärt sie sich wenigst für anders nichts, als für eine Magd des HErrn: *Ecce Ancilla Domini.*

II.

Die zweyte Ursach des Schröckens Mariä über den Gruß des Engels bestund in deme, weilen sie eine Jungfrau, und zwar die allerreineste Jungfrau ware, und die Reinigkeit über alles schätzte und liebte; der Engel hingegen ihro ankündete: sie solte eine Mutter werden. Diese zweyte Ursach ihrer Gemüths-Stöhrung, ware zugleich auch die zweyte Prob ihrer grossen Eingezogenheit. Wie nutzlich, wie nothwendig ist nicht auch solches Exempel allen Christli-

chen Seelen! mit was für einer tiefen Bedachtsamkeit, sollen sie es dahero, nicht auch betrachten, und immer vor Augen haben!

Befleisse dich demnach diesem himmlischen Gespräch Mariä mit dem Engel, öffters im Geist bey zuwohnen. Besuche diese Schul der allerweisesten und reinesten Jungfrauen, die jemahl auf Erden gelebt hat. Allda kanst du jene geziemliche Eingezogenheit, die allen Christlichen Seelen, sonderbar aber dem weiblichen Geschlecht, so hoch nothwendig ist, am besten ergreiffen, und lernen, daß man anderst nicht als aus Noth, und auch alsdann, anderst nicht als mit Forcht, unter denen Menschen erscheinen, sie anderst nicht als mit grosser Behutsamkeit besprechen, mit Schamhaftigkeit antworten, und ihr Lob oder Schmeichlen anderst nicht, als mit Schrecken anhören solle. Drucke zudem End, die Bildnuß und Gebärdung Mariä, da der H. Ertz Engel Gabriel, mit ihro redete, obschon derselbe ein gesandter GOttes ware, tief ins Hertz und in dein Gedächtnuß: stelle dir ihre Eingezogenheit der Augen, die Schamhaftigkeit ihres Anblicks, die Reinigkeit ihrer Meynung und Gedancken; die Kürtze und Bedachtsamkeit ihrer Antwort, die Sorg ihres Gemüths, den unschuldigen Schrecken ihres Hertzens, öffters vor. Aus diesem Exempel wirst du begreifen, wie du dir förchten sollest, wann du so gar auch nur mit Englen zu reden hättest.

Maria ware die reineste unter allen Jungfrauen; und ihre grosse Sorgfalt für die Reinigkeit, hatte sie bereits von aller Gemeinschaft der Welt abgesöndert, und dahin bewogen, daß sie ihre Jungfrauschaft GOtt dem HErrn im Tempel für allzeit aufopferte. Bedencke demnach: ob ein so reines Hertz ohne Stöhrung der angewohnten Eingezogenheit, ohne innerlichen Schrecken, der sich in ihr Angesicht und in alle ihre Leibs-Gebärden ergoß, von der Mutterschaft habe etwas anhören können? Doch willigte sie endlichen darzu: weilen GOtt es ihro durch den Mund seines himmlischen Gesandten also gebotten, und sie gesichert wurde, daß sie ohne Nachtheil ihrer Jungfrauschaft eine Mutter werden, und ihrer höchsten Würde ungeachtet, demüthig bleiben könne. Sie bewieß in ihrer Antwort, da sie sich für eine Magd des HErrn erklärte, daß sie in ihrem Willen eben so gehorsam gegen GOtt, als eingezogen in ihrem Hertzen seye.

Hertzens-Anmuthungen.

O Maria heiligste Jungfrau! bewunderenswürdige Mutter, weilen du zugleich eine Mutter und Jungfrau bist, und derjenige, dessen Mutter du bist, der allmächtige Erschaffer Himmels und der Erden, und der Erlöser der Menschen ist! Allerreineste und vollkommneste unter allen vernünftigen Geschöpfen, die jemahl von der Hand GOttes ausgegangen seynd! ich verehre deine Hoheit, obschon die-

selbe allen Begrif meines Verstands übersteigt; vorderst aber deine tiefe Demuth und erbäulichste Eingezogenheit, die du auch in aller deiner Hoheit von dir blicken lassest. Allsolches muß ich an dir bewunderen; deiner Eingezogenheit ins besondere aber, kan und muß ich auch nachfolgen: dieselbe soll auch fürohin das Muster und Vorbild meines äusserlichen Verhalts vor denen Menschen, und meiner innerlichen Hertzens-Beschaffenheit seyn: damit ich zur Evangelischen Vollkommenheit gelange. Darzu aber hab ich, O heiligste Jungfrau und göttliche Mutter! deines mächtigen Schutzes vonnöthen, um welchen ich dich auch hiemit inständigst anflehe.

Deine tiefe Demuth und unbefleckte Reinigkeit waren Ursach deines heiligen Schreckens, da der Engel dir ankündete, du soltest eine Mutter des allmächtigen GOttes werden, welcher, um die Menschen erlösen zu können, aus deinem allerreinesten Geblüt, einen menschlichen Leib an sich nehmen wollte. Und eben aus solchem deinem heiligen und geheimnußreichen Schrecken schimmerte deine mehr als englische Eingezogenheit vor denen Augen GOttes in ihrem vollen Glantz hervor. Weilen du dann durch deine jungfräuliche Reinigkeit, durch deine tiefe Demuth, und durch deine unvergleichliche Eingezogenheit, denen Augen GOttes also gefallen hast, daß du darum seine Mutter, und dardurch zugleich eine Mutter aller Menschen wurdest.

So

So erwirb uns auch durch seine mächtige Fürbitt jene Eingezogenheit, welche uns, um das Werck unsers Heyls zum Stand zu bringen, dermassen hoch vonnöthen ist. Und gleichwie deine preißwürdigste Eingezogenheit, ein Wercke deiner allertiefesten Demuth und mehr als englische Reinigkeit ware; also verfüge auch durch dein grosses Vermögen bey deinem göttlichen Sohn, daß diese nemliche Tugenden in unserm Hertzen eine solche Eingezogenheit wircken, welche sich von dar in alle Blick unserer Augen, in alle Wort unsers Munds, in alle Bewegungen unserer Händen, in alle Tritt und Schritt unserer Füssen, ja in alle unsere leibliche Sinn dergestalten ergiessen, damit wir immer mit Ehrerbietigkeit vor den augen GOttes wandlen, den Nächsten durch mehr Tugend-Exempel auferbauen, uns deiner mütterlichen Mildigkeit und deines Schutzes würdig machen, und aller orten ein guter Geruch Christi deines göttlichen Sohns seyn.

Stellen der Schrift und HH. Vätteren.

DIe Früchten der Eingezogenheit, seynd: die Forcht GOttes, Reichthum, Ehr und Leben. *Prov.* 22.

Euere Eingezogenheit soll allen Menschen vorleuchten: dann der HErr ist nahe. *Ad Philipp.* 4.

Befleisse dich die Eingezogenheit zu erwerben: dann mit selbiger wirst du zugleich den Frieden der Seele, die Ruhe des Hertzens, den Trost der Gnad, die Sanftmuth, und die Behut-

samkeit im Reden und in allen deinem Umgang mit denen Menschen erlangen. *S. Ambr. de offi. L. 7.*

Ein eingezogener Mensch redet wenig und jederzeit mit Vernunft, sein Angesicht ist heiter: seine Augen seynd unter sich geschlagen: sein Aussehen ist ruhig, und sein Gang geziemlich. *S. Aug. de Spirit. & anima. cap. 4.*

Von der Menschwerdung.

Der Allmächtige in der Schwachheit.

Es gibt mächtige auf Erden, die über andere herrschen. Ihre Macht aber kommt allein von GOtt, der sie nach seinem Wohlgefallen wider berauben kan: ihre Macht ist beschranckt und kurtz wehrend. Und weilen sie Sünder seynd; so mißbrauchen sie sich derselben gar offt.

Mit der Macht GOttes hingegen hat es eine ganz andere Bewandtnuß. Dann die Macht ist GOtt aus seiner Natur eigenthumlich: *Potestas DEI est.* (sagt der Prophet *Ps. 61.*) die Macht kommt GOtt zu: sie ist von seiner göttlichen Weesenheit unzertrennlich: von ihme fliesst alle übrige Macht im Himmel und auf Erden: alles Erschaffene ist ihme unterworffen. Sein Will vermag alles, und erlangt in allem seinen Zweck. Darum wird er auch Allmächtig genennt. Seine Macht ist zumahl ewig: dann gleichwie sie keinen Anfang gehabt hat; also (sagte Daniel der Prophet *cap. 4.*) wird sie auch niemahl ein End nehmen. Weilen sie end-

lichen auch mit der Höchsten und vollkomnesten Gerechtigkeit vereiniget ist; so kan sie in ihren Würckungen niemahl einigen Fehler begehen, oder einigen Mangel unterworffen seyn.

Dieser allmächtige GOtt aber, wird Mensch, und sogar ein schwaches Kind. Was für eine mehrere Schwachheit könte ersinnt werden! Er stirbt sogar am Creutz: *Crucifixus est ex infirmitate 2. Cor. 13.* wie hätte er seine Schwachheit deutlicher beweisen können? Erhebe ich die Augen durch den Glauben gen Himmel; so siehe ich allda einen allmächtigen GOtt, der durch ein einziges Wort die Himmlische Geister und die Menschen erschaft, damit sie ihn anbetten sollen, und mit einer nemlichen Leichtigkeit Himmel und Erden aufstellt. Diesen allmächtigen GOtt bette ich an, und werde darbey mit Forcht und Schrecken getroffen. Neige ich aber meine Augen zur Erden; so siehe ich ein unmündiges Kind in der Krippen auf dem Stroh ligen; und meine Blos-Menschliche Vernunft zeigt mir an selbigen, wie an jedem anderen Kind, nichts als Schwachheit.

Urtheile ich aber nach der Eingebung des Glaubens darvon; so sagt mir diser; daß unmündige auf dem Stroh liegende Kind, seye der nemliche allmächtige GOtt, den ich auf seinem Himmels-Thron mit Forcht und Ehrerbietigkeit anbette; und er habe lediglich aus Liebe meiner; durch seine Menschwerdung, solche Schwachheit eines Kinds an sich genommen. In Betrachtung dieses erstaunlichen Wunders

der Liebe dann, sprich ich bey mir selbst: solls wohl dann möglich seyn, daß dieses so schwache unmündige und stumme Kind, jenes Wort des Vatters seye, welches durch ein Wort alles erschaffen hat: daß diese mit Windlen eingefätschte und gefangene Händlein, diejenige seyen, die die Thronen der mächtigsten Welt-Monarchen nach Gefallen stürtzen, die Leben und Tod in ihrem Gewalt haben?

Ach ja: es ist der nemliche GOtt, aus dessen freywilliger Schwachheit, seine Allmacht am scheinbarsten hervorleuchtet. Ich begreife nun mit dem H. Paulo, daß, was in GOtt schwach ist, stärcker seye als alle Menschen: ich erkenn: ich habe der Schachheit meines eingefleischten GOttes mehr zu dancken, als seiner Stärcke. Dann seine Allmacht hat mich zwar aus dem Nichts; seine Schwachheit aber aus der Hölle gezogen, und mir den Himmel geöffnet. Seine Allmacht hat mir zwar das leibliche; seine Schwachheit aber das innerliche Leben der Seele gegeben. Und wie Hoch bin ich nicht dann ihne zu lieben verbunden!

Schuß-Gebettlein.

SPecie tua, & pulcbritudine tua, intende, prosperè procede, & regna. Ps. 44.

Bediene dich O HErr! um unsere Hertzen zu dir zu ziehen, der Kraft deiner Schönheit; siebe auf uns: nähere dich uns: erfülle an uns die Absichten deiner Güte nach deinem Wunsch, und herrsche über uns.

Für

Für den XVI. Tag Decembris.

Erster Tag der Neuntägigen Andacht vorm Christtag.

Tag der Erkanntlichkeit.

BEfleisse dich diese Neun Tåg mit verdopplesten Andacht-Eyfer zu begehen, und nach der Maas als die heilige Zeit deiner Erlösung heranruckt, auch in der Tugend, in der Lieb und in heiligen Begierden zuzunehmen. Vereinige dich im Geist mit verschiedenen Bistůmeren und vielen fromen Glaubigen, die diese Geheimnuß-volle Tåg, welche uns zum grossen Tag unsers Heyls führen, mit auserordentlichen Andachtungen, zur Verehrung der neun Monaten, wehrenden welchen der göttliche Erlöser, im reinesten Leib Mariå verschlossen hat bleiben wollen, höchst erbaulich begehen.

Der Absicht dieser besondern Andacht genug zu thun, leiste JEsu deinem liebwůrdigsten Erlöser jeden Tag eine besondere Verehrung; und zwar heut, als am ersten: Verehre seinen Verstand. Am zweyten sein Hertz oder seinen Willen. Am dritten seinen Mund: am vierten seine Augen. Am fünften seine Hånd. Am sechten seine Fůß. Am sibenden seinen Leib. Am achten seine Seel. Am neunten seine GOttheit.

Unterricht.

Für den heutigen Tag insbesondere.

ZUr Verehrung des gnadenreichen Geheimnuß der Menschwerdung unterhalte dich heut,

heut, bald mit dem heiligen Ertz-Engel Gabriel, und seiner Handlung mit Maria der reinesten Jungfrauen, über das Werck unserer Versöhnung, um die Einwilligung zur göttlichen Mutterschaft von ihro zu erlangen. Bald mit Maria, die das unerschaffene göttliche Wort ohne Verletzung ihrer reinesten Jungfrauschaft in sich empfangt. Bald mit dem heiligen Geist, welcher die Menschwerdung des Sohns GOttes durch Gestaltung eines Leibs aus dem reinesten Geblüt Mariä auf eine unaussprechliche Weis würckt. Bald mit JEsu selbst, welcher von Maria also empfangen wird, und sich mit unserem Fleisch zu bekleiten mithin uns gleich zu werden anfangt, damit er uns könne seelig machen.

An diesem Tag der Erkanntlichkeit aber, dringe dich ins Hertz Mariä, um die ihrige zu bewunderen, und deroselben nachzufolgen. Dann so bald sie eine Mutter GOttes zu seyn empfindt; reißt sie ohne Anstand zu ihrer heiligen Baaß Elisabeth, eine offentliche Zeugnuß der Erkanntlichkeit für solche ihre göttliche Mutterschaft abzulegen. Vereinige demnach heut deine Erkanntlichkeit mit der ihrigen, und dancke GOtt dem HErrn für seine unbegreifliche Güte, daß er um dich zu erlösen, und des ewigen Glückstands fähig zu machen, Mensch hat werden wollen. Wiederhole heut solche Ubung der Danckbarkeit, so oft es dir zu Sinn kommt.

Be-

Betrachtung.
Von der Erkanntlichkeit.
Aus dem Evangelio gezogen.

I.

Meine Seel erhebt den HErrn, und mein Hertz frolocket in GOtt meinem Erlöser, daß er die Verächtlichkeit seiner Magd so barmhertziglich hat ansehen wollen. *Luc. 1.*

SObald Elisabeth Mariä der seeligsten Jungfrauen ansichtig wurde; empfand sie augenblicklich sowohl die Gnad, die sich auf ihre Leftzen ergossen zeigte, als auch den Urheber der Gnad, den diese göttliche Mutter in ihrem jungfräulichen Leib trug: und da sie zugleich das freudige Aufhupfen des Kinds in ihrem Leib verspührte; rufte sie aus gählingem Trieb des heiligen Geists, von welchem sie erfüllt ware, auf: Seye gelobt du gesegneste unter allen Weiberen: woher kommt mir ein so grosses Glück, daß ich von der Mutter meines GOttes besucht werde?

Dieses Lob, welches Mariam nicht nur über alle Weiber, sondern zugleich über alle sterbliche Geschöpf erhebte, veranlaßte sie zu jenem schönen Lobgesang GOttes *Magnificat* genannt, welches man billig eine lautere inmüthigste Dancksagung nennen kan; weßwegen auch alle Wort desselben einer bedachtsamen Uberlegung würdig seyn. Sie versenckte sich

nemlichen gäntzlich in ihr urspringliches Nichts, und eignete alles Lob, so man ihro gab, GOtt allein zu; und um sich selbst desto mehr zu erniedrigen und verächtlicher zu machen, erhebte sie allein die Macht und Hoheit GOttes. Es ware in ihro ein heiliger Streit zwischen der ihro zugekommenen Hoheit und ihrer Demuth, zwischen ihrer empfangenen Gutthat und ihrer Erkanntlichkeit; wobey die Gnad den Handel entscheiden mußte. Der Engel grüßte sie, als eine Mutter GOttes; sie hingegen nennt sich selbst eine Magd des HErrn, und erklärt mit innigster Danckbarkeit: GOtt allein habe alles in ihro gewirckt, und ihre Verächtlichkeit barmhertziglich angesehen. Sie will für anders nichts, als für eine unwürdige Magd des HErrn angesehen werden; gleichwie sie sich auch selbst für anders nichts haltet; dagegen bemühet sie sich allein die Heiligkeit seines Namens, die Grösse seiner Macht und seiner Barmhertzigkeit zu verkünden.

Hier siehest du dann an Maria wohl das allervortreflichste Muster der Erkanntlichkeit, deme du, durch immerwehrende Dancksagung für die von GOtt empfangene Gnaden und Gutthaten, nachfolgen mußt. Erkenne darbey mit Maria deine äusserste Nichtigkeit, verächtlichkeit und Unwürdigkeit. Lobe und erhebe anderseits die Hoheit GOttes und die Grösse seiner Macht, mit einer unendlichen Demuth. Dieses ist dich gegen deinen höchsten Gutthäter dankbar zu erweisen, und dardurch immer neuer

Gna-

Gnaden würdig zu machen das eintzige Mittel; massen GOtt seiner Freygebigkeit gegen danckbare Seelen weder Ziel noch Schrancken setzt.

II.

Bedencke: die Erkanntlichkeit seye eine Schuld, eine Tugend, und ein Opfer.

Sie ist eine Schuld, die wir uns in dem Augenblick, als wir die Gutthat empfangen, zuziehen. Selbige dahero nicht abzahlen wollen, ist eine Ungerechtigkeit; noch eine wohl gröbere aber selbige nicht danckbarlich erkennen.

Sie ist eine Tugend, durch welche wir erkennen, glauben und bekennen: alles Gute komme uns von GOtt zu: welche uns folgsam auch uns beständig zu ihme zu wenden, ihne zu loben, und ihm aus gantzem Gemüth, aus gantzem unserem Hertzen, mit unserer Stimm, sonderbar aber durch stete und eifrige Ubung guter Wercken, zu dancken verpflichtet.

Auf solche Art ware die Erkanntlichkeit Mariä beschaffen. Den Anfang machte sie daran mit der Erniedrigung und Zernichtung ihrer selbst, mit demüthiger Bekanntnuß: was in ihro seye gewirckt worden, habe sie nicht ihrem eigenen Verdienst; sondern der Macht und Güte GOttes allein zu zuschreiben: sie bemühet sich mit allem ihrem Verstand, die Barmhertzigkeit GOttes gegen sie zu erkennen: ihr gantzes Hertz ist von lebhaftester Danckbarkeits-Empfindung eingenommen: ihrer Stimm bedient sie sich allein mittelst des gemelten schönen

Lob-

Lobgesangs zur Dancksagung. Und endlichen befleisset sie sich auch, ihre Danckbarkeit durch emsige Ubung guter Wercken zu bezeugen; da sie aller ihrer erlangten Hoheit ungeachtet drey Monat lang, in demüthiger Bedienung ihrer heiligen Baaß Elisabeth verharret.

Ist nun aber die Erkanntlichkeit eine Schuld; so mußt du bekennen: da habest dich selbige gegen GOtt, deme du alles, so du bist und hast, allein schuldig bist, niemahl der Gebühr nach abzuzahlen beflissen, wann du nicht alltäglich mit Mund und Hertzen, vorderst aber mit eifriger Leistung deiner Stands-Schuldigkeiten, und Ubung guter ihme wohlgefälliger Wercken, deine Danckbarkeit zu erweisen bemühet hast. Ja du bist solchenfalls nicht nur undanckbar; sondern auch ungerecht; indem kein Tag, keine Stund, ja kein Augenblick deines Lebens ist, in welchen du nicht die Gnad deiner Erhaltung, geschweige andere innerliche und äusserliche Gutthaten, zu dancken hast. Wie groß ist nicht dann deine Schuld!

Bedencke nun aber, wie du selbige abzuzahlen bedacht seyest? gedenckt wohl auch dein Verstand also oft daran, wie es geschehen solte? ist dein Hertz auch empfindlich darvon eingenommen? betrachtest du auch der Gebühr nach die immerwehrende Gutthaten, die du von GOtt empfangest? schreibest du nicht öfters das, so dir von GOtt allein zukommt, deiner eigenen Geschicklichkeit oder Sorgfalt zu? stimmet wohl auch deine Zung deiner Schuldigkeit

gegen

gegen die göttliche Güte bey? entrichtest du auch deinen gutthätigen GOtt das Opfer des Lobs und der guten Wercken für die Gnaden, die er dir erweißt, der Gebühr nach? forsche dich darüber.

Hertzens-Anmuthungen.

ACh HErr! ich erkenn meine Unvermögenheit, meine Schwachheit, mithin auch meine äusserste Bedürfnuß deiner Hilf, um deine Freygebigkeit gegen mich zu begreiffen, und mich der Gebühr nach danckbar darfür zu erweisen, nur allzu gut. Dann so oft ich den Athem ziehe; solte ich dir Danck sagen. Wie schlecht aber hab ich, leider, bishero diese Schuldigkeit erfüllt!

Dann meine Gedächtnuß vergißt allzugeschwind auf deine Guthaten: mein allzuflüchtiger und ausschweifiger Verstand denckt nicht genug darauf: mein undanckbares Hertz empfindt sie nicht, wie es solte: meine Stimm verrichtet dir darum kein genugsames Opfer des Lobs. Ich erkenne desfalls meine Unempfindlichkeit, meine Ungerechtigkeit und meinen groben Undanck, mit innigsten Leid und äusserster Beschämung.

Du hast mich aus dem Nichs gezogen, und zu einem vernünftigen Menschen erschaffen: mein Leben und gantzes Wesen hab ich dir allein zu dancken; hätte es folgsam auch aus schuldiger Danckbarkeit, allein zu deinem Dienst und Wohlgefallen anwenden sollen. Uber das hast

du mir annoch das innerliche Leben der Gnad mitgetheilt: aus Liebe meiner hast du dich mit einem sterblichen Fleisch bekleidet, und um mir auch das Leben der Glory zu verdienen, hast du für mich leiden und sterben wollen. Allein vergißt meine schwache Gedächtnuß darauf: mein Verstand denckt nicht daran: mein Hertz empfinds nicht: mein Mund schweigt darüber. Erbarme dich demnach O HErr! meiner Schwachheit. Erleuchte meinen Verstand, damit ich die Grösse deiner Gutthaten begreiffe: stärcke meine Gedächtnuß, damit ich sie stets vor Augen habe: verleihe meinem Hertzen die erforderliche Zärtigkeit, damit es sie der Gebühr nach empfinde, und lege die Wort, mit welchen ich meine Erkanntlichkeit darfür dir bezeugen solle, in meinen Mund.

Weilen ich aber auch mit allem deme, dir der Gebühr nach danckbar seyn zu können, nicht hoffen kan; so bitte ich, gütigster JEsu! du wollest die Schuld meiner Erkanntlichkeit, selbst über dich nehmen, damit ich verträulich mit David sprechen könne: Der HErr wird für mich bezahlen: *Dominus retribuet pro me: Ps. 137.* Erstatte deinem himmlischen Vatter für mich den gebührenden Danck, und dancke dir selbst anstatt meiner für alle mir bewiesene Gnaden: dann du hast mir dein Fleisch und Blut, dein Leiden, deinen Todt und alle deine Verdienst, für eigen überlassen: sie seynd mein Gut, und zwar ein Gut eines unendlichen Werths. Dieses dann biethe ich dir zur Bezahlung der Schuld

mei-

meiner Erkanntlichkeit, und zum Ersatz dessen, was meine Geringfähigkeit zu leisten nicht vermag dar. Und soltest du es dann verschmähen können?

Stellen der Schrift und HH. Vätteren.

MIt was kan ich dir, O HErr! das, so du gegen mich gethan hast, genugsam wiedergelten? *Ps. 115.*

Dancket GOtt in allem und für alles: dann es ist der Will GOttes, daß ihr durch Christum JEsum also thun sollet. *Ad Thessal. 5.*

Glückselig derjenige, der alle empfangene Gnaden in seiner Gedächtnuß zu verwahren beflissen ist, selbige sich immerfort vor Augen stellt, und GOtt dem HErrn ohne Unterlaß darfür danckt! *S. Bern. serm. 10. in Cant.*

Die Dancksagung entzündt in unseren Hertzen das Feuer der Liebe GOttes, ziehet uns hinwiederum seine Lieb und Gunst zu, und macht uns immer grösseren Gnaden fähig. *S. Dionys. Carth. in Ep. ad Coloss.*

Von der Menschwerdung.

Die Glory in der Verächtlichkeit.

NIemand ist eigentlich glorreich, als GOtt allein. Dann wann die Glory, die Ehr und Vortreflichkeit; eine klare Erkanntnuß des Verdiensts und der Lobwürdigkeit ist; so kommet diese ja auch GOtt allein zu. Und zwar hat die Ehr und Vortreflichkeit GOttes nicht

einmahl des Lobs vonnöthen, weilen sie aus sich selbst dergestalten vollkommen ist, daß sie durch nichts kan vermehrt werden. Dann bevor seine allmächtige Hand die Engel und Menschen aus nichts erschaffen hatte; kennte und lobte ihne niemand; und jedannoch ware er deßwegen um nichts minder glorreich und in Ehren. Er erkleckte sich schon dazumahl überflüßig: dann er erkannte sich selbst; darum liebte und lobte er sich, und hatte von seiner eigenen Hochheit und Vortreflichkeit ein unendliches Wohlgefallen und Vergnügen. Und dieses ist ein Vorrecht, welches GOtt allein zukommt. GOtt ware (sagt Tertullianus) vor der Erschaffung, sein eigener Himmel, sein Tempel, sein eigener Anbetter, und sein alles. Und von dieser Ehr hat er erklärt: **Er werde sie keinem anderen jemahl vergeben.**

Er hat Geschöpf aufgestellt, die seine höchste Glory und Verehrenswürdigkeit durch ihre Anbettung und ihr Lob erkannten und erhebten. Allein können alle dieselbe ins gesamt und ins besondere selbige der Hauptsach nach nicht vergrösseren. Die Engel singen ihme Lob im Himmel, die Menschen auf Erden; sogar die unempfindliche Himmel selbst (sagt David) verkünden sie: *Cœli enarrant gloriam DEI. Ps. 18.*

Wie hoch und unendlich gleich aber die Glory und Verehrenswürdigkeit GOttes ist; scheint dieselbe jedoch in seiner Menschwerdund gäntzlich verfinstert, massen in derselben nichts als Verächtlichkeit gesehen wird. Dann wann man

man von meinem Menschen sagen kan: er seye in einem Stall gebohren, anstatt des Beths in eine Vieh-Krippen gelegt, von einem König zum Todt gesucht worden, und habe vor demselben müssen flüchtig werden; er habe sein gantzes Leben in einem verächtlichsten Stand, in Haß und Verfolgung zugebracht: ein gantzes Volck habe samt seinen Vorsteheren ihne dem Gericht übergeben und begehrt, man solle ihne durch den spöttlichsten und schmertzlichsten Todt des Creutzes hinrichten: sogar seye ihm ein aufrührischer Mörder vorgezogen und besser als er geschätzt worden; und endlichen seye er als ein lasterhaftester Ubelthäter an einem Creutz-Galgen zwischen zweyen Mörderen gestorben.

Wann man (sprich ich) solches von einem Menschen sagen kan; muß man nicht bekennen: derselbe seye in der äussersten Verächtlichkeit gebohren worden: er habe in äusserster Verächtlichkeit gelebt, und seye in äusserster Verächtlichkeit gestorben?

Und siehe: allem diesem hat sich das ewige unerschaffene göttliche Wort durch seine Menschwerdung unterworfen: in solcher äussersten Schand und Verächtlichkeit hat der Sohn GOttes gebohren werden, leben und sterben wollen: weilen er uns liebte: weilen er wollte, daß auch wir ihne hinwiederum lieben, und seinen Fußstapfen in Liebe der Verächtlichkeit, (welche, seit er in selbiger gelebt hat, glorreich rühmlich und verehrenswürdig geworden ist) nachtretten solten. Massen der heilige Apostel

und grosse Welt-Prediger Paulus sich und seinen ersten Glaubigen keinen grösseren Ruhm zu zueignen wußte, als da er sagte: In allen Schmachen und Unbilden, in Verfolgungen, in Ketten und Banden, in Schand und Spott wie in der Ehr, in Verleumdung und Verschreyung wie im Lob: *Per infamiam & bonam famam*, 2. *Cor*. 5. seynd wir immer geduldig. Ja der Sohn GOttes selbst, (sagt der heilige Augustinus) hat in der Schand und Verächtlichkeit seine Ehr, in der Niedrigkeit seine Hochheit, in der Demuth seine Glory gefunden. Und in wem anderen solten dann wir die wahre Ehr suchen oder finden können?

Verehrung.

Des Verstands JEsu in der Krippen.

HOechster und allerweisester Verstand meines JEsu! in tiefester Demuth und Unterwirfigkeit bette ich dich an, obschon ich dich in einem neugebohrenen unmündigen Kind verschlossen siehe. O unergründliche Tiefe! O unersteigliche Hochheit! O Abgrund aller Weisheit und Wissenschaft, welche in dir um so reiner und vollkommener ist, weilen du sie aus der Schoß der GOttheit selbst geschöpft hast: sie ist in dir auch desto Liebens- und Verehrenswürdiger, weilen du sie aus Liebe meiner in einen kleinen Kinds-Leib verborgen, und alle deine höchste und klareste Erkanntnuß aller Dingen vor denen Menschen dergestalten verhüllt hast,

hast, daß an dir anders nichts, als die Unwissenheit jedes anderen gemeinen Kinds solte können bemerckt werden; da du doch, O unermessener Verstand JEsu! wann du nur wolltest, gleich beym Austritt aus dem jungfräulichen Leib deiner heiligsten Mutter, und in der verächtlichen Vieh-Krippen mit eben demjenigen Glantz hervor schimmeren könntest, als du bey erreichten zwölften Jahr, im Tempel unter denen Gesatz Lehreren sitzend, dich zu ihrer Verwunderung an Tag legen wirst. Ach unerschöpfliche Quell des Liechts! vertreibe meine Finsternuß, heile meine dumme Unwissenheit, erleuchte meine Seel, und entzünde sie zugleich mit deiner göttlichen Inbrunst: damit ich dich erkennen, und in der Zeit sowohl als in der Ewigkeit, aus gantzem meinem Hertzen lieben möge.

Schuß-Gebettlein.

SUrge, illuminare Jerusalem! quia venit lumen tuum, & gloria Domini super te orta est. Isai. 60.

Erhebe dich, Jerusalem! und werde erleuchtet: weilen das Liecht angekommt, und die Glori des HErrn über dich aufgehen wird.

Für den XVII. Christmonat.

Vom Gehorsam.

BEfleisse dich heut die Eigenschaften einer gegen GOtt vollkommentlich gehorsamen

Seel an dich zu nehmen. Mercke mit Eifer und aufrichtiger Begierd auf seine Stimm; massen er dir zu Hertzen zu reden nicht ermanglen wird. Sobald du das Liecht siehest; folge demselben ohne Anstand: damit es nicht widrigenfalls erlösche, und er sofort gegen dich schweige. Setze dir Mariam desfalls zum Muster vor: gehorsame nach ihren Exempel jeder erkannten Einsprechung GOttes: folge ihro in ihrer Liebs-Reiß zu Elisabeth mit deinem Verstand und Willen; beobachte alle ihre Tritt und Schritt, und so bald du den Willen GOttes erkennst; so eile mit Maria denselben zu erfüllen.

Betrachtung.

Vom Gehorsam gegen GOtt.

Aus dem Evangelio gezogen.

Maria reißte eilfertig über das Gebirg von Juda, nach einer Stadt von Juda. *Luc. 1.*

DIese ware an Maria anders nichts als eine Fortsetzung ihres beständigen Gehorsams gegen GOtt, und eine geneigtwillige Beharrlichkeit in Ubung dieser großmüthigen Tugend. Diesen ihren Gehorsam hatte sie kurtz zuvor das erste mahl bewiesen; da sie auf den Vortrag des Engels antwortete: **Ich bin eine Magd des HErrn: mir geschehe nach deinem Wort.** Und durch diesen ihren demüthigen Gehorsam verdiente sie zur Mutterschaft GOttes

tes

tes selbst erhoben, mithin auf die höchste und glorreichste Weis, die jemahl ware erhört worden, darfür belohnt zu werden.

Nachdem aber GOtt in ihrem reinesten Leib das menschliche Fleisch angenommen hatte; gab er ihro ein, sie solte Elisabeth ihre heilige Baaß, von welcher der Engel ihro gesprochen hatte, besuchen; theils um ihro zu verkünden, was Grosses GOtt in ihro gewirckt habe; theils Johanni seinem Vorlaufer, der annoch im Leib Elisabeth ihrer erstgemelten Baaß verschlossen ware, die Gnad, ja den Urheber der Gnad selbst, zu zubringen. Und auch in diesem Stuck gehorsamte Maria ohne Anstand, und trat den Weeg übers Gebirg eilfertig an.

Aus solchem doppleten genauen und schleunigen Gehorsam Mariä haben wir zwey wichtige Lehren für uns zu ziehen. Erstens nemlichen, daß GOtt den Gehorsam zu allen Zeiten auf eine recht erstaunliche Weis belohnt habe; indem er denselben nicht für eine nur gemeine Tugend; sondern für die eigentliche wahre Bekanntnuß und Verehrung seiner höchsten Herrschaft, und für ein Opfer, welches alle Opfer des alten Gesatzes an Verdienst übertrift, ansiehet; gleichwie er solches durch den Mund Samuels seines Propheten deutlich genug erklärt hat, da er sprach: *Obedientia melior est, quàm victimæ:* Der Gehorsam seye besser und ihme weit angenehmer, als alle Schlachtopfer: *1. Reg. 15.* weilen man durch

N 5 diese

diese nur ein fremdes Fleisch; durch den Gehorsam aber sich selbst aufopfert.

Also nemlichen verdiente Abraham durch seinen gutwilligen und schleunigen Gehorsam ein Vatter aller Glaubigen, ja gar ein Stamm-Vatter Christi selbst zu werden; und Maria wurde durch den Gehorsam gar eine Mutter GOttes.

Fürs zweyte haben wir aus dem Gehorsam Mariä zu lernen: GOtt dem HErrn nur einmahl gehorsamen, seye weit nicht genug; sondern man müßte seinen Willen und Befehl beständig und bis in Tod ohne Ausnahm gehorsamen; wie Maria die göttliche Mutter, und JEsus ihr anbettenswürdiger Sohn gethan hat; indem er lieber das Leben als den Gehorsam verliehren wollte. Der allmächtige GOtt nemlichen ist immerfort unser gebietender HErr; und gleichwie er dann uns zu allen Zeiten zu befehlen berechtiget ist; so seynd wir auch alle Augenblick unsers Lebens ihme zu gehorsamen schuldig. Wann wir dahero die uns versprochene Cron des Lebens hoffen wollen; so muß unser Gehorsam beharrlich, unermüdet und unverdrossen seyn.

II.

Maria lief eilfertig übers Gebirg von Juda. *Luc. 1.*

Diese Wort deuten uns zwey wichtige Ding an: durchs Wort Eilfertig nemlichen; und durchs Wort: **Ubers Gebirg.** Das erste lehrt

lehrt uns: der Gehorsam müsse schleunig und geschwind; das andere: er müsse behertzt und starckmüthig seyn, und alle Beschwerlichkeit überwinden.

Nun sagt uns das Evangelium von Maria: Sie seye *cum festinatione*: mit Eilfertigkeit von Haus geloffen. Sobald sie nur den Willen GOttes erkannt hatte; konnte sie nichts mehr zuruck halten. Also nemlichen (sagt der heilige Bernardus *Serm. 1.*) nimmt eine wahrhaft-gehorsame Seel den Befehl GOttes, oder derjenigen, die ihro an GOttes-Statt vorstehen, zu Hertzen, daß sie im mindesten nicht darüber vernünflet oder nachsinnt, allen Anstand oder Zweifel, den ihro die Zärtlichkeit der Natur, die Hofahrt oder Forcht der Menschen dagegen einblasen könnte, von sich ableint, und keinem widrigen Gedancken Platz gibt. Sie liebt den Gehorsam, weilen sie weißt, daß sie in selbigem ihre Sicherheit, und die Ruhe ihres Gewissens findt. Und weilen sie dann den Gehorsam liebt; so liebt sie auch das, so ihro befohlen wird; und die Bewerckstelligung desselben auch nur um einen Augenblick verschieben, hielte sie sich zu einem groben Verbrechen. Ist mithin bey ihro der Befehl und das Werck gleichsam eines. Gleichwie ihr Ohr darauf immer achtsam, und das Aug darauf wachtsam ist; also seynd auch ihre Händ und Füß, so bald GOtt redt, zur Erfüllung des Befohlenen stets fertig und bereit.

Zwey

Zweytens muß der Gehorsam behertzt, groß-müthig, und alles, so gar auch das Unmögliche zu unternehmen, im Stand seyn.

Auf solche Art ware der Gehorsam Mariä beschaffen; massen derselbe weder durch die Höhe des Gebirgs, noch durch die Hitz der Jahrs-Zeit, weder durch ihre noch zarte Jugend, noch durch die Blödigkeit ihres Geschlechts, oder durch die Beschwerlichkeit der Reiß konnte geschröckt oder zuruck gehalten werden.

Was für ein angenehmes Schauspihl ware es nicht vor denen Augen GOttes und der Englen, eine Jungfrau, die kaum von der Kindheit ausgeschlossen ware, mit Eifer und Behendigkeit, in einem so warmen Land, bey heftigster Sommerhitz, übers Gebirg lauffen sehen! sie ware seit dem dritten Jahr ihres Alters nicht vom Tempel ausgetretten; diese mithin ihre erste Reiß. Was für wichtige Bedencklichkeiten hätten nicht folgsam in ihrem Gemüth dagegen aufsteigen können! Allein fand ihre natürliche Schwachheit und Zärtlichkeit im Gehorsam zu allem genugsam Kräften. Also wahr ist nemlichen, daß ein schleuniger und behertzter Gehorsam nichts schwer findt.

Hertzens-Anmuthungen.

O Heiliger und verehrenswürdiger Gehorsam (sprach der heilige Augustinus) du bist das Heyl der Seelen, die Sicherheit des Gewissens, die Bewahrerin unserer Tugenden: du spörrest die Höll, und öffnest uns den Himmel.

mel. Du bist das Werck des Glaubens, die Prob der Hoffnung, eine Wirckung der Lieb und eine edle Gattung der Marter, die an Verdienst und Belohnung nicht geringer ist, als die Blut-Marter, und uns die rühmlichste Sieg über den Satan, über die Welt, und über uns selbst zubringst. *S. Bonav. Alphab. Relig.*

Dieses so prächtige und wahrhafte Lob des Gehorsams aber beschämt mich äusserst, und versenckt mich in ein bitterstes Leid, wann ich meines so vielfältigen Ungehorsams gedencke; da doch der auch blose Nahm eines Christen, den ich trage, mich immer hätte erinneren sollen, daß ich einen höchsten allmächtigen Gesatzgeber, und einen Erlöser, der bis in Todt, und zwar bis in Todt des Creutzes für mich gehorsam worden ist, ober mir habe, dem ich mich in allem geneigtwilligst zu unterwerfen, und seine Gebott, die allein zu meinem Heyl gerichtet seynd, getreulich und mit Eifer zu erfüllen schuldig seye.

Obschon du, O mein JEsu! GOtt warest, (sagt der heilige Paulus *ad Philip.* 2.) hast du dich nichts destoweniger gedemüthiget: und die erstaunliche Demüthigung, die doch dir als GOtt, nicht anstund, hat dich deinem himmlischen Vatter, dem du doch durchaus gleich warest, blos darum also zu gehorsamen bewogen, weilen du mich liebtest. Ich hingegen, obschon ich anders nichts als ein verächtlicher Erdwurm bin; hab deinem auch bestens erkannten Willen und Gesatz, leider! nur allzu

oft widerstrebt; da ich doch wußte, was für einen unbeschreiblichen Nutzen und Gewinn, der Gehorsam mir für die Zeit und für die Ewigkeit zubringen könnte. Und wann ich dir schon auch zuweilen gehorsamt hab; ists jedoch allein auf eine so kaltsinnige, träge, zauderische und mangelhafte Weis geschehen, daß mein Gehorsam dem deinigen und dem Gehorsam deiner heiligsten Mutter gar nicht gleichte, dir folgsam auch nicht angenehm seyn konnte, sondern vielmehr mißfallen mußte.

Lehre mich demnach, gütigster Erlöser! gehorsamen, wie du selbst gehorsamt hast. Bändige meine Widerspenstigkeit, und verzeihe mir die vergangene. Unterwirf dir meinen Verstand: erwecke meine Trägheit, ziehe und nöthige meinen Willen, dem deinigen in allem jederzeit zu folgen. Entzünde mein Hertz mit einem heiligen Eifer dir bis an mein End immer unverweigerlich zu gehorsamen.

Stellen der Schrift und HH. Vätteren.

Der Gehorsame wird sich lauter Siegen zu rühmen haben. *Prov. 21.*

Christus hat sich gedemüthiget, und ist bis in Todt, ja gar bis in Todt des Creutzes gehorsam worden. Darum hat GOtt ihn erhöhet, und ihm einen Nahmen, der über alle andere Nahmen ist, beygelegt. *Ad Philip. 2.*

Weder die heiligste, noch die Süßigkeit der höchsten und trostreichsten Betrachtung, noch auch die Vergiessung der bittersten Bußzäheren,

soll

soll uns vom Gehorsam zuruck halten können. *S. Bernard.*

O wie wenige Christen gibts, dero Gehorsam vollkommen seye, und welche ihrem Willen also abgesagt haben, daß sie sich nicht noch einiges Eigenthum ihres Hertzens vorbehalten! wie wenige werden gefunden, welche nicht mehr auf ihre eigene Neigung, sondern allein auf das, was GOtt will, mercken! *Idem serm. 1. de Convers.*

Von der Menschwerdung.

Die Freyheit in der Dienstbarkeit.

GOTT ist seiner Natur nach, als das höchste allmächtige Wesen, niemanden unterworfen; ja sein Will ist der Ursprung alles erschaffenen Willens, und gibt selbigem seine Macht und seine erste Bewegung; folgsam muß dann GOtt als die Quell aller Freyheit, auch an sich selbst gäntzlich frey seyn.

Die Engel und Menschen seynd freylich zwar auch mit einem freyen Willen erschaffen worden. Solche ihre Freyheit aber, ware ihnen nicht aus ihrer Natur eigenthumlich; sondern eine von ihrem Erschaffer erlangte Gnad, und ein Ausguß der unendlichen Freyheit GOttes, welche ihm seiner eigenen göttlichen Wesenheit wegen zukommt. Es haben auch viele desselben ihren freyen Willen mißbraucht; weilen hingegen die Freyheit GOttes jederzeit gerecht und heilig ist; so will er auch nothwendig jederzeit,

was

was gut und gerecht ist. Was er will, das kan und vermag er auch; und was er will, ist heilig.

Durch die Wirckung solches seines Willens, welcher durch seine mitleidige Liebe gegen die Menschen geleitet wurde, ist der Sohn GOttes Mensch worden, und um seinen freyen Willen aufzuopferen, in die Welt gekommen; indem er sich (ausser der Sünd allein) allen übrigen menschlichen Armseligkeiten unterworffen hat.

Er hat zwar seinen freyen Willen, der Hauptsach nach, niemahl verlohren noch verliehren können; er hat sich aber aller Vorrechten desselben, des freyen Gebrauchs nemlichen, und der Ehr, die er darvon hätte beziehen können, freywillig beraubt; indem er die Gestalt und den Schein eines Sünders, eines Knechts und Sclavens an sich genommen hat.

Die Prob dessen zu sehen, begib dich im Geist zur Krippen. Allda wirst du ein in allen Stucken bedürftiges, und dem Willen anderer durchaus unterworffenes Kind, wie jedes anders Kind finden. Sein Verstand, in welchem doch alle Schätz der Weisheit und Wissenschaft enthalten seynd, hat sich aller Freyheit, sich wie er an sich selbst ist, zu erkennen gegeben, freywillig beraubt.

Sein Hertz, welches der Sitz und Thron der göttlichen Lieb ist, hat sich in die Unvermögenheit seine Flammen vor denen Menschen schimmeren zu lassen gesetzt. Seinem Mund hat

hat er die Sprach, seinen Händen den freyen Gebrauch, seinen Füssen die Kraft zu gehen entnommen. JEsus unser anbettenswürdiger Erlöser, wird mit einem Wort, aus eigener freyer Wahl, bis in Todt todt auf Erden in der Gestalt eines Unterthanen und Sclavens seyn und bleiben: *Formam servi accipiens. Ad Philip.* 2. Wohl aber eine hohe, eine kostbare und erspriеßliche Dienstbarkeit! weilen er den Schein solcher Schand und Verächtlichkeit eines Sclavens, allein darum an sich genommen hat, damit er uns von der Dienstbarkeit der Sünd erledigete, und in die edle Freyheit der wahren Kinderen GOttes setzete. Dieses aber muß in uns eine desto inbrünstigere Liebe gegen unseren göttlichen Erlöser, der unsere Ketten also zerbrochen hat, und anderseits ein desto heftigeres Grausen gegen die Sclaverey der Sünd, wircken.

Gedancken über die Antiphon.

O Sapientia.

O Göttliche Weisheit! O ewige Weisheit! O unerschaffene Weisheit, die du vom Verstand, vom Hertzen, und vom Mund des Allerhöchsten ausgegangen bist! vom Verstand zwar, um alle auch weitest entfernte Dinge zu erkennen, und was auch unmöglich schien, zum Stand zu bringen. Vom Hertzen; um dich denen Menschen zu verkosten zu geben, und die Mittel, deren du dich zur

Ausführung deiner heilsamen Absichten bedienst, ihnen annehmlich zu machen. Vom Mund, um deinen Willen ihnen zu wissen zu thun, damit sie dich mit schuldiger Ehrerbietigkeit anhören sollten. O unendliche Weißheit, die du, um zu deinem Zweck zu gelangen, und alle Hindernussen zu überwinden, alles von einem End zum anderen, mit Macht und Stärcke anzugreifen, anderseits aber auch alles mit einer so liebreichen Sanftmuth und Gelindigkeit, die dir auch die wildeste und unbeändigste Hertzen gewinnt, zu verordnen weist! komme uns zu unterrichten: komme uns den Weeg der wahren Klugheit zu lehren: damit du uns sicher zum Zihl des Heyls führest.

Verehrung des anbettenswürdigen Hertzens JEsu in der Krippen.

Anbettenswürdiges Hertz meines JEsu! einziges Zihl meiner Lieb! erwünschlichster Ruheplatz aller meiner Begirden, in welchem der H. Geist dich aus dem reinesten geblüt Mariä gestalltet hat, wehrenden neun Monaten, als du in ihrem jungfräulichen Leib verschlossen bist, so viele Geheimnussen der Liebe vereiniget haben; ich bette dich an, und verehre dich mit tiefster Demuth und denen zarten Anmuthungen, deren mein Hertz immer fähig seyn kan.

Obschon du unter der Brust eines Kinds verborgen bist; brinnst du nichts destoweniger von unbegreiflicher Liebe deines himmlischen Vaters,

ters, und beweisst ihm unzahlbare Verehrungen, die alle von unendlichem Verdienst seynd. Darneben brinnst du nicht minder auch vor Liebe der Menschen: weilen du, um dich für sie zum Schlachtopfer zu machen, in die Welt komst. Ich verlange demnach auch für die Zeit und für die Ewigkeit, mit dir vereiniget zu seyn.

Für den XVIII. Christmonat.

Tag der Buß.

NAchdem du sogleich beym Aufwachen, GOtt den HErrn, als einen GOtt der Barmhertzigkeit wirst angebettet haben; mach dem Tag den Anfang mit Erweckung einer hertzlichen Reue, daß du ihn jemahl beleydiget hast.

Bekleyde dich mit dem Buß-Geist, und führe mit Ezechia dem König alle Jahr deines Lebens, in Bitterkeit deiner Seel zu Gemüth: *Isai. 38.* Meyde alles was deiner sinnlichen Natur einige Lust oder Freud bringen könte, und beraube dich selbst alles Vergnügens. Nimm dagegen alles Schmertzliche, Widerwärtige und Verdrüßliche, im Geist der Buß geneigt willig an. Erwecke öfters eine inmüthigste Reue über deine begangene Sünden, und sprich mit dem büssenden David: ein zerknirschtes und gedemüthigtes Hertz, wirst du ja, O HErr! nicht verschmähen: *Cor contritum & humiliatum DEus non despicies. Ps. 50.*

Betrachtung.

Von der Buß.

Aus dem Evangelio gezogen.

I.

Der HErr redete zu Johanne Zachariä Sohn, in der Wildnuß. *Luc. 3.*

DIse vorläufige Wort seynd einer um so bedachtsammerer Uberlegung würdig, weilen sie schon zu erkennen geben: GOtt handle mit Johanne über eine hochwichtiges Geschöpff. Dann wer redt? Wer gibt seine Stimm zu vernehmen? Der allerhöchste GOtt selbst. GOtt öffnet seinen anbettens = würdigen Mund, seinen Willen verstehen zu geben, und das grosse Gebott der Buß, welches unter denen Menschen fast gar in Vergessenheit gekommen ware, neuerlich wider einzuführen und als das einzige Mittel seinen Zorn zu besänftigen, und sich zu seiner Ankunft bereiten, ihnen anzubefehlen.

Wann redt GOtt darüber? Johanni dem Sohn Zachariä und Elisabeth, den er für seinen Mund ausserkisen hatte; welcher auch den Buß = Tauf zu predigen um so würdiger ware, weilen er selbst von Kindheit an in der Wildnuß ein allerstrengstes Buß = Leben geführt, seiner Natur und allen Sinnlichkeit einen ewigen Krieg angekündet, und seinem Fleisch in allen Stucken kein mindestes Vergnügen gestattet hat. Wo ware Johannes, da GOtt ihme seine Stimm

zu vernehmen gab? Er befand sich annoch in der Einöde, in welche er sich allschon in zarter Jugend begeben, und wo er um sich zur würdigen Vortrettung der ihme vorbestimmten hohen Amts-Verrichtung, sein gantzes Leben zugebracht hatte. Es geschiehet gemeiniglich allein in der Einsamkeit, daß GOtt uns fruchtbarlich zu Hertzen rede: weilen man allda durch nichts, so durch die Augen und Ohren ins Gemüth eingehen, und selbiges zerstreuen könten, seine Stimm anzuhören gehinderet wird. Man kan auch in der Einsamkeit desto bequemlicher der Buß pflegen, weilen man denen Augen der Menschen weniger ausgesetzt, besser hingegen im Gemüth versamlet, und weniger in Gefahr ist, daß man durch die Forcht der Menschen darvon abgehalten werden, weilen man die Augen GOttes allein zu Zeugen seiner Zähren und Buß-Wercken hat.

Entziehe dich demnach der Gemeinschafft der Menschen: mercke sorgfältig auf die Stimm GOttes und seines heiligen Vorlauffers: bereite dein Hertz durch die Buß zur annahenden gnadenreichen Geburt des göttlichen Erlösers, und bereite auf solche Art den Weeg, durch welchen er zu dir kommen soll.

II.

Johannes kam in die Gegend des Jordans, und predigte allda den Tauf der Buß. *Luc.* 3.

Oefne das Ohr deines Hertzens, damit du die Stimm dieses Munds GOttes recht ver-

 stehest.

stehest. Dise Stimm des grossen Vorlauffers Christi erschallt nun nicht mehr nur in der Gegend des Jordans; sondern in allen Kirchen der rechtglaubigen Christenheit, und ruft allen Menschen zu: man müsse Buß wircken, und zwar würdige Früchten der Buß wircken; oder aber dem strengen und erschröcklichen Richter in die Händ fallen.

Betrachte nun aber deine bishero gewirckte Buß, gegen der Buß des heiligen Tauffers Johannis, und aller Heiligen, die selbige geprediget und geübt haben.

Er nennt die Buß einen Tauf (das ist) eine Abwaschung. Die Buß nemlich muß den Sünder dergestalten abwaschen und säubern, daß nichts unreines so GOtt mißfallen könte, an ihme zuruck bleibe. Der H. Augustinus *de Doctr. Christ.* nennt die Buß: eine aufrichtige Reue, ein inmüthigstes Leyd, eine wahre Bitterkeit des Hertzens. Der H. Basilius nennt sie, ein Werck der Gerechtigkeit, und einen Ersatz der Beleydigung, die man GOtt durch die Sünd zugefüget. Der H. Chrysostomus *Homil. 4.* nennt sie einen heiligen Zorn, und eine billige Rach, die man von sich selbst nimmt, mit einem Haß gegen die Sünd, und aufrichtigen Abscheuen derselben. Der H. Lehrer Thomas von Aquin *Part. 3. q. 85.* nennt sie eine Tugend, die die Sünd gäntzlich zernichtet, der Gerechtigkeit GOttes vollkommentlich genug thut, und den Sünder zu einem neuen Menschen macht.

Be-

Bedencke nun: ob deine bisherige Buß, diser Beschreibung der HH. Vättern von der wahren Buß, gleich sehe? Ach wann du aufrichtig reden willst; so wirst bekennen müssen: es gehe derselben noch gar viel ab, welches du noch zusetzen müssest. Frage dich selbst: ob du dich durch den zweyten Tauf der Buß von aller Unreinigkeit gänzlich gewaschen und gesäubert habest? Ob dein Hertz von einer wahren und lebhafften Reue, und einem bittern Leyd über dein vergangenes Leben eingenommen seye? Ob deine bisherige Buß für einen hinlänglichen Ersatz der Schmach, die du GOtt dem Herren durch deine Sünden zugefügt, gelten; und ob seine Gerechtigkeit mit der Straf, die du dir selbst darfür angethan hast, der Billigkeit nach begnügt seyn könne? Ob du einen wahren Haß, ein wahres Graussen und Abscheuen vor der Sünd und allen freywilligen Ursach der Sünd habest? Ob du für deine Beleydigungen GOttes, eine solche Rach von dir selbst genommen habest, die dich vor aller fernern Straf des strengen Richters, sicher stellen könne? Ob du endlichen die Sünd und alle Neigung zur Sünd, vollkommentlich in dir zernichtet habest? Forsche dich darüber: seuffze, und befleisse dich das Unterlassene ohne Anstand mit Eyfer zu ersetzen.

Hertzens-Anmuthungen.

GEselle dich, meine Seel! zu jenem wahren Israeliten, die Johanni nach der Wild-

nuß zugeloffen seynd: damit sie die Wort des Lebens aus seinem Mund anhören, und den Buß-Tauf von seinen Handen empfangen könten: damit du dich zum würdigen und fruchtbarlichen Empfang deines göttlichen Erlösers bereitest. Allein hast du, O mein GOtt! mir inzwischen eine ohne Vergleichung höheren, kräfftigeren und heilsameren Tauf, das H. Sacrament deines neuen Taufs nemlichen, barmhertziglich an die Hand geschafft, durch welchen meine Sünd ware abgetilgt, deine Gnad mir wieder zugestellt worden, und das Recht zu deinem ewigen Reich, dessen mich die Erbsünd beraubt hätte, mir aufs neue zugekommen ist. Wie hab ich aber diese so hochschätzbare Gnad des H. Taufs bewahrt? Wie offt hab ich nicht bishero um die verlohrne Gnad wieder zu erlangen, zum zweyten Tauf der Buß, meine Zuflucht nehmen müssen! und wie? O mein GOtt! kan ich mich wohl getrösten, daß ich selbige wieder erlangt hab und wircklich besitze?

Ach gütigster Erlöser! ich bitte um diesen Tauf der wahren Buß, der mich vollkommentlich und für allzeit mit dir versöhne, jenen Wasser-Tauf der bitteren Buß-Zähren, der mich immer mehr von meinen Sünden wasche und reinige. Ertheile mir annoch den Tauf deines Geists, jenes Geists des Liechts und der Heiligkeit, den dein heiliger Vorlauffer uns versprochen hat: damit derselbe mich auf den Weeg des Heyls also leite und regire, daß ich

seinen

seinen göttlichen Einsprechungen jederzeit getreulich folge. Tauffe mich annoch mit dem Feuer deiner Liebe, damit die Inbrunst desselben, mein Hertz von aller Unreinigkeit säubere, mit seiner heiligen Flamm immer mehr entzünde, und keine andere Liebe ferners mehr Platz finde.

Endlichen sollte mir auch der Tauf des Bluts selbst, nicht zu hart fallen, wann ich dardurch nur meine Sünden gänzlich abbüssen, deine Gerechtigkeit vollkommentlich begnügen, und mich deiner Liebe für dises und jenes Leben würdig machen könte. Dann nachdem du, um nur den Himmel zu eröffnen all dein Blut dargeben hast; ist ja wohl billig, daß ich auch das meinige für dich aufopferen solle.

Stellen der Schrift und HH. Vätteren.

Thuet Buß: dann das Reich GOttes ist angekommen. *Matth.* 4.

Wircket würdige Früchten der Buß. *Luc.* 3.

Zwey Stuck allein beweisen die Gewißheit der Buß: der Haß der Sünd nemlichen; und die Liebe GOttes. *S. Aug. Serm. 3. de Nat. Dom.*

Ein wahrer Büsser laßt sich durch alles was die Buß auch hartestes und beschwerlichstes an sich haben mag, nicht schröcken; sondern unternimmt alles mit Freuden, weicht niemahl zuruck. *S. Greg. L. 4. Mor.*

Von der Menschwerdung.

Der unschuldige Büsser.

DIe Unschuld, die unter denen Menschen ein so kostbarer als rarer Schatz ist, find sich allein bey gewissen auserwählten Seelen, welche die Gnad des Taufs unverletzt erhalten haben. Von Seiten GOttes ist dieselbe eine Gnad. Auf Seiten des Menschen, aber eine besetzte und standhaffte Tugend, welche sich durch keine natürliche Neigung zum Bösen, noch auch durch einige Versuchung überquälltigen lasset.

In GOtt ist solche Unschuld eine nothwendige Eigenschafft seiner göttlichen Natur, welche an sich selbst alles bösse haßt. Anstatt nemlichen der unschuldige Mensch sündigen kan, weilen er aus seiner Natur gebrechlich ist, und die Begierlichkeit, die ihme von der Erbsünd anklebt, in ihnen eine Neigung zur Sünd verursacht, und dahero auch (wie die Schrift sagt) der Gerechte sieben mahl des Tags fallt; kan hingegen GOtt aus seiner Natur nicht sündigen: und diese Unfächigkeit der Sünd ist in GOtt also nothwendig, daß, wann er sündigen könte; er eben darum nicht GOtt wäre. In diesem aber bestehet seine gröste Ehr.

Weilen nun aber jeder auch vollkommnester Mensch sündigen kan, auch in der That, täglich einige obschon nur leichte Sünden oder Fehler begehet; mithin nicht vollkommen unschul-

dig ist, so ist der Mensch folgsam auch Buß zu thun verbunden.

Dessen alles jedoch ungeachtet, hat GOtt, der allein ohne Sünd, ja aus seiner Natur aller Sünd unfähig ist, und eine unendlich vollkommene Unschuld besitzt, die Menschen, obschon sie sündhaft seynd, geliebt: weilen sie ein Werck seiner Händen seynd, und er ihnen in der Erschaffung, seine Bildnuß eingedruckt hat. Diese seine Lieb hat ihn auch Mensch zu werden, und nachdem er die Menschen zu seinem Ebenbild erschaffen hat, auch sich selbst, durch Annehmung ihrer Natur, ihnen gleich zu machen bewogen.

Und obschon er dardurch von seiner Unfähigkeit der Sünd, nichts verlohren; hat er nichts destoweniger der göttlichen Gerechtigkeit für ihre Sünden Genugthuung zu leisten übernommen, und zudem End durch ein unbegreifliches Wunder der Liebe, die allerstrengste Buß, mit der höchsten und vollkommesten Unschuld, an seiner Person vereinbaren wollen.

Die Sünd des Menschen nemlichen, verdiente eine ewige Buß: weilen sie eine Beleidigung der unendlichen Majestät GOttes, folgsam auch in ihrer Boßheit unendlich ist. Nun kommt der eingefleischte Sohn GOttes selbst, den Menschen von seiner schuldigen ewigen Buß zu befreyen; mit Bedingnuß jedoch, daß derselbe sich dagegen der zeitlichen Buß unterwerffe, und sich selbst eine solche auflege; dero er zumahl durch die unendliche Verdienst seiner

Mensch-

Menschwerdung, seines Leydens und Todts, einen solchen Werth beylegt, daß sie anstatt der ewigen Buß gelten könne; indem er den Menschen durch seine Gnad und Einsprechung darzu bewögt, und sie mit erstgemelten seinen unendlichen Verdiensten vereiniget.

Bedencke darbey, daß JEsus seine also für die Menschen übernommene Buß, vom Augenblick seiner Menschwerdung an, bis auf seinen letzten Athem-Zug, auf die allerstrengste Weis fortgesetzt habe. Für seinen Eintritt in die Welt nemlichen erwählte er einen offenen Stall, für sein Geliger eine Vieh-Krippen. Als noch ein unmündiges Kind, ließ er sich durch Herodem einen grimmigen König, ins Elend verjagen; und wollte, nachdem er kaum gebohren ware, schon als ein Flüchtling leben. Hernach unterzog er sich der Arbeit und Müheseligkeit, der Dienstbarkeit und dem Gehorsam, der Schand, Verachtung, Verleumdung und Verfolgung, dem schmertzlichsten Leyden und spöttlichsten Todt. Und solte dich dann einige Buß für deine vile und schwere Sünden, in Betrachtung dessen, was dein unschuldiger GOtt selbst für selbige hat erdulden wollen, dir annoch zu hart, zu streng oder zu langwirig vorkommen können? Vereinige indessen deine geringe Buß mit der Seinigen. Dann er überlaßt dir selbige, weilen er dich liebt.

Gedancken über die Antiphon: O Adonaj.

Allmächtiger HErr, König der Königen, vollmächter Herrscher über Himmel und Erden, der du ehemahls dein Volck Israel ins versprochene gelobte Land, welches eine Figur des himmlischen Erbguts ware, geführt hast. Um dises unschätzbares Erbgut uns zu verdienen, bist du vom Himmel gestigen und für uns Mensch worden: damit du uns durch die Kraft deiner Gnad und deines Exempels den Weeg dahin zeigetest. Du bist Moysi im flammenden Dornbusch erschienen, und hast ihme darnach auf dem Berg Sinai ein heiliges Gesatz ertheilt; welches doch nur eine blosse Vorbereitung zu deinem künftigen Gesatz der Gnad ware. Und dises Gesatz des neuen Bunds, den du mit denen Menschen zu schliessen gekommen bist, wolltest du nicht mehr auf steinerne Taflen, wie das vorige, sondern gar in unsere Hertzen eingraben. So komme dann göttlicher Gesatzgeber, wir seynd dasselbe anzunehmen bereit. Komme mit der gantzen Macht deines starcken Armbs, uns vom Tod, von der Sünd und der Höll zu retten.

Verehrung
Des anbettenswürdigen Munds JEsu in der Krippen.

O Göttlicher, obschon kindischer Mund meines Erlösers, du Quell der reinisten Freud!

Freud! heiligste Lefzen, auf welche alle Annehmlichkeit des Himmels sich ergossen hat!

Allerberedtsamster, obschon nun annoch stummer Mund, der du darum vom heiligen Geist bist gestaltet worden, damit die Wort der wahren Weisheit, und die heiligste Gesätz, welche alle die, so sich denenselben willig unterwerffen und ihnen getreulich folgen, zeitlich und ewig glückseelig machen, durch dich uns zukommen solten; und damit alle die, so ihre Zuflucht zu dir nehmen, Zeugnussen deiner Güte, der zartisten Liebe deines Hertzens, Verzeyhung ihrer Sünden, und die Versicherung des Lebens, von dar solten zu vernehmen haben! Ich bette dich im Leib deiner jungfräulichen Mutter, wo du ein so strenges Stillschweigen beobachtest, und in der Krippen, allwo du dich anderst nicht als durch ein schwaches Kinds-Geschrey zu verstehen gibst, demüthigst an, und bitte: du, O göttlicher Mund, wollest auch den meinigen heiligen: damit derselbe sich fürohin anderst nicht als zu deinem Lob, zu deinem Dienst, und zur Auferbauung des Nächsten öffne, und fernerhin nichts, was dich oder jemanden beleidigen könnte, von demselben ausgehe.

Für den XVIII. Christmonat.

Tag des Nachlasses der Sünden.

DIe Würckung, und die Hauptabsicht der so nachdrucksamen Buß-Predigen des

hei-

heiligen Taufers Johannis ware die Nachlaß der Sünden; indem die beleidigte Gerechtigkeit GOttes, durch die Buß besänftiget wird. Sprich demnach sogleich beym Aufwachen jene Wort, die uns der Sohn GOttes selbst zu dem End gelehrt und anbefohlen hat: **Verzeyhe uns, O HErr! unsere Schulden, gleichwie auch wir denen, so uns beleidiget haben, verzeyhen.** Widerhole sie disen Tag öfters, und bediene dich derselben für dein Schußgebettlein. Willst du aber, daß sie GOtt wohlgefällig und dir fruchtbarlich seyn sollen; so begleitte sie jedesmahl mit einer hertzlichen Reu über deine begangene Sünden, und einer aufrichtigen Begierd von selbigen loß zu werden.

Betrachtung.

Von Nachlaß der Sünden.

Aus dem Evangelio gezogen.

I.

Johannes kam in die gantze Gegend des Jordans, und predigte den Tauf der Buß, zum Nachlaß der Sünden. *Luc. 3.*

JOhannes nemlichen, dieser unvergleichliche Bußprediger, wußte gar wohl, daß die Menschen sich niemahl lieber zu harten und beschwerlichen Wercken oder Unternehmungen bereden lassen, als wann sie versichert seynd, daß ihnen eine grosse Belohnung darfür bevorstehe

stehe. Wann nun aber ein Christ, der sich durch den Glauben leiten laßt, weißt und bedenckt, was die Sünd, was der Himmel, von welchem sie für ewig ausschließt, was anderseits die Höll, dero sie ihne ohne Hoffnung jemahliger Errettung schuldig macht, seye; wann er dagegen betrachtet, daß die Buß ihne von der Sünd und aller Straf derselben befreye, der Gnad und Liebe GOttes versichere, und ihme das verlohrene Recht zum Himmel wieder zustelle; so soll wohl fürwahr keine Buß so streng, empfindlich und langwirig seyn, dero er sich nicht williglich unterwerffe, wann er hoffen kan, daß er dardurch Nachlaß seiner Sünden erlange.

Gleichwie dann dieses die Bewegursach ware, mit welcher der heilige Taufer Johannes, die Juden zur Bereuung und Bekanntnuß ihrer Sünden, auch zur Annehmung des Buß-Taufs beredt hat; also soll selbige wohl auch in dir so viel würcken, daß du alle Beschwerlichkeit, die dir etwa von Seiten deiner heicklen Zärtlichkeit, deiner natürlichen Zaghaftigkeit, oder der eitlen Forcht der Menschen, dagegen aufstossen möchten, behertzt und großmüthig überwindest. Du wirst dich auch der Buß unfehlbar willig unterziehen, wann dir dein ewiges Heyl, der Gebühr nach angelegen ist.

Sprich demnach bey dir selbst: Ich bin ein Sünder: ich hab meinen GOtt beleidiget, bin darum in seine Ungnad gefallen, hab mich seines Hasses und deren erschröcklichen Würckungen

gen seines Zorns schuldig gemacht. Mithin hab ich die allergreulichste Straf, die Ausschliessung vom Himmel nemlichen, und die ewige Höllen-Pein zu förchten, alle Ursach. Indessen bin ich aus dem Mund des heiligen Taufers Johannis, ja des Sohns GOttes selbst versichert, daß wann ich Buß thue, wie er mir es gebietet; meine Sünden mir nachgelassen werden, und ich das verlohrene Recht zur ewigen Glückseeligkeit, wieder erlangen kan. Eine wahre Buß versöhnt mich wieder mit der beleidigten Gerechtigkeit GOttes, stellt mir seine Lieb und Gnad wieder zu, rettet mich von der Höll, und öffnet mir den Himmel, den meine Sünden mir verschlossen haben.

Verweigere ich hingegen nach erkannten diesen so wichtigen Bewegursachen, die der Glaub mir eingibt, Buß zu thun; so ists eine Blindheit die mich aller Verzeyhung unwürdig macht: es ist eine vermessene hartnäckige Unbußfertigkeit, und eine greulichste Sünd wider den heiligen Geist. Ich könnte solchen falls keine vernünftige Hoffnung des ewigen Heyls mehr haben: sogar würde das Leiden und Blut JEsu meines Erlösers, samt allen seinen unendlichen Verdiensten, welche mir den Nachlaß meiner Sünden würcken müssen, an mir unnützlich und fruchtlos werden. Und wie würde es solchenfalls um mich stehen?

II.

Bedencke hier ferners: der Tauf Johannis, hab aus sich selbst die Sünden nicht nachlassen

können, sondern seine Zuhörer, die sein Wort zu Hertzen nahmen, allein durch die Buß dahin bereit und geschickt gemacht, daß solcher Nachlaß ihrer Sünden, hernach durch den Glauben an Christum und die Verdienst seines Leydens und Todts, in ihnen verfolgete. Haben mithin die Priester des neuen Gesatzes hierinfalls einen weit grösseren Gewalt, als der grosse Vorlaufer des HErrn selbst; indem sie den Gewalt des Sohns GOttes selbst haben, und im Gewissens-Gericht seine eigene Person vertretten, mithin auch Nachlaß der Sünden zu ertheilen, und dem bereuten Sünder die Verdienst des Bluts und Todts des Erlösers zu zueignen berechtiget seynd. Und warum soltest du dir dann solches kostbare Mittel Nachlaß deiner Sünden zu erlangen, nicht mit Eifer zu Nutzen machen.

Um dich noch kräftiger darzu anzutreiben, erwege die verschiedene Nahmen, unter welchen solcher Nachlaß der Sünden, in der Schrift angedeutet wird. In Ansehung der Sünd nemlichen, und der Beleidigung, die der Majestät GOttes dardurch zu gefügt wird, wird diese Gnad, eine Verzeyhung genannt. In Ansehung der tödtlichen Wund, die die Sünd der Seel verursacht, wird sie eine Heylung: In Ansehung der spöttlichen Dienstbarkeit, in welche der Mensch durch die Sünd geratet, eine Erledigung, Befreyung oder Loßkaufung.

In

In Ansehung des Unflat, von welchem die Seel gesäubert und gereiniget wird, ein Tauf: In Ansehung der Ketten und Banden, und der armseeligen Gefangenschaft, aus welcher der bekehrte Sünder in die edle Freyheit der Kinderen GOttes gesetzt wird, eine Loßsprechund: In Ansehung der Schuld, mit welcher der Sünder der Gerechtigkeit GOttes verhaftet ware, eine Quittung oder Bezahlung: In Ansehung der Blöse, die die Sünd im Menschen verursacht; indem er durch selbige der Gnad und aller übernatürlichen Gaaben beraubt wird, eine Bedeckung oder neue Bekleidung: Endlichen in Ansehung der Straf, dero sich der Mensch durch die Sünd schuldig gemacht hat, welche ihm aber durch die Buß nachgesehen wird, ein Nachlaß benamßt. Uberlege diese trostreiche Nahmen, mit welchen der heilige Geist selbst die Kraft und kostbare Würckung der Buß; in der göttlichen Schrift entwirft; und beeifere dich, selbige dir durch eine vollkommene fruchtbarliche Beicht, zu Nutzen zu bringen.

Hertzens-Anmuthungen.

GEstatte mir, O JEsu, mein göttlicher Erlöser! daß ich um Nachlaß meiner Sünden von deiner Barmhertzigkeit zu erlangen, mich hier der nemlichen Worten und Nahmen, die du selbst denen Verfasseren deiner heiligen Schrift in die Feder angegeben hast, bediene; in tröstlichem Vertrauen: du werdest sie desto

geneigtwilliger anhören, und mir darum desto ehender Nachlaß meiner Sünden, den du mir durch dein theures Blut verdient hast, und mir täglich von dir zu begehren gebietest, angedeyen lassen.

In tiefster Demuth und biterster Reue meines Hertzens, bitt ich dich dann O HErr, um Verzeyhung, weilen ich durch Verachtung und Ubertrettung deines heiligen Gesatzes, dich beleidiget hab. Ich bitte dich als meinen allmächtigen und mittleidigsten Artzt um die Heylung meiner Seel, welche mit so vielen tödtlichen Wunden, als Sünden ich begangen hab, behaftet ist. Ich bitte dich als meinen Erlöser: du wollest mich aufs neue wieder von der spöttlichen Dienstbarkeit, in welche ich durch meine Sünden mich gestürtzt hab, loßkauffen, und das Werck meiner Erlosung, welches du in der Krippen angefangen, und am Creutz zum Stand gebracht hast, an mir kräftig und fruchtbarlich machen. Sprich mich loß, erledige und befreye mich: zerreisse die Fessel und Band, die meine arme Seel in der Gefangenschaft halten, und setze mich in die Freyheit deiner auserwählten Kinderen, die ich durch meine Sünden verlohren hab. Seye meine Bürgschaft, und zahle für mich; weilen ich bekennen muß, daß ich meine Schuld zu bezahlen, leider ausser Stand seye; deines Orts hingegen ein eintziges Tröpflein deines göttlichen Bluts, deine strenge Gerechtigkeit zu begnügen, schon überflüßig erklecket. Bedecke meine Sünden;

und

und wanns möglich ist; so verbirg dieselbe auch vor deinen eigenen Augen. Weilen meine Sünden mich ausgeraubt, und gäntzlich entblößt haben; so bekleide mich aufs neue mit dem kostbaren Gewand der Gnad und der Gerechtigkeit.

Schließlichen bitte ich dich um jenen vollkommenen Nachlaß, den dem Wort Johannis deines heiligen Vorlaufers zufolg, der Buß-Tauf würcken soll. Ertheile mir diesen Tauf; giesse selbigen meiner Seel ein, und nimm die geringe Buß, die ich mit Beyhilf deiner Gnad zu würcken gedencke, zum Nachlaß meiner Sünden gnädiglich auf; massen ich, so weit meine Buß mein eigenes Werck seyn soll und kan; mir von nun an auf keine Weis zu schonen gesinnt bin. Weilen aber der Nachlaß der Sünden, allein von deiner unerschöpflichen Barmhertzigkeit kommen muß; so bitte ich darum mit demüthigem und aufrichtig bereutem Hertzen.

Stellen der Schrift und HH. Vätteren.

Glückseelig diejenige, dero Sünden bedeckt, und nachgelassen seynd. *Ps. 31.*

Ich hab bey mir gesprochen: ich will meine Boßheit vor dem HErrn bekennen; und darum hast du, O HErr (wie ich hoff) meine Sünden mir nachgelassen. *Ibid.*

Der Nachlaß der Sünden, gibt uns kein Recht zu sündigen; sondern wann man in die nachgelassene Sünden zuruck fallt; so wird der fernere Nachlaß dardurch schwerer. S. *Leo Ep. 97.*

Um uns Nachlaß der Sünden zu würcken, ist Christus gecreutziget worden. Und hat allein darum all sein Blut vergossen, damit es uns zur Bürgschaft und zum Zahlungs Mittel dienen solte. *S. Amb. Tr. 98. in Joan.*

Von der Menschwerdung.

Die mit Sünden beladene Heiligkeit.

DEr höchsten und vollkommnesten Heiligkeit GOttes, geben uns die heilige Engel und himmlische Geister wohl die allerscheinbarste Prob, indem sie ihm ohne Unterlaß singen: Heilig, heilig, heilig ist der HErr GOtt der Heerschaaren. Von diesem schönen Lobgesang GOttes, erschallt der Himmel; und alle Seelige finden daran ihre Lust und Ergötzung. GOtt ist auch aus seiner Natur nothwendig heilig: weilen er selbst das eintzige, das höchste und unveränderliche Gut ist: dann wann er sündigen könnte; so wäre er schon nicht mehr GOtt. Nun aber ist er heilig, die Heiligkeit selbst, die Quell aller Heiligkeit, und die Heiligkeit aller Heiligen im Himmel und auf Erden. Darum liebt er auch sich selbst, als das vollkommneste höchste Gut nothwendig, und haßt eben deswegen auch die Sünd auf eine unendliche Weis, weilen sie seiner unendlichen Heiligkeit unmittelbar entgegen ist.

Wie laßt sich wohl aber dieser sein unendlicher Haß der Sünd, mit seiner Liebe des Sünders, die ihn als die Heiligkeit selbst, also weit getrie-

getrieben hat, daß er die Gestalt eines Sünders an sich nahm, und sogar für den Sünder am schmählichen Creutz sterben wollte, zusammen reimen? So viel nemlichen würckte in ihme die Lieb der Menschen, daß er sich mit allen Sünden derselben beladete, ja gar alle Schuld und Straf ihrer Sünden auf sich nahm, und der verletzten göttlichen Gerechtigkeit, auf eine solche Art und Weis, als wann er selbst der Sünder wäre, Genugthuung leistete.

Dieses ist eben das grosse Wunder seiner Liebe, welches allem erschaffenen Verstand, immer unbegreiflich seyn und bleiben wird. Er wird unter denen Sünderen, und für die Sünder, als ein schwaches, unmündiges armes Kind gebohren. Gleich in seiner Geburt gedultet er von Seiten der Inwohneren der Stadt Bethlehem den Schimpf einer unbarmhertzigen Abweisung und Verstossung. Kaum ist er gebohren; weint er schon im Stall und in der Krippen, allwo er als ein zartestes Kind, alles Ungemach des Orts und der rauhen Winters-Zeit zu leiden hat. Seine Zähren steigen bis vor den Thron GOttes seines Vatters, den Zorn desselben zu besänftigen. Wehrendem seinem Predig-Amt machte er sich mit denen Sünderen gemein, speißte sogar mit denenselben, und übertrug das böse Nachreden, welches er sich dardurch zuzog, gantz gern. Er unterwarf sich allen Spott und Hohn, der Gefangenschaft und dem allerungerechtesten Todts-

Urtheil: er starb zwischen zweyen Mörderen, und wollte selbst für einen Ubelthäter angesehen werden. Hier siehest du dann den mit Sünden beladenen Heiligen, weilen er uns geliebt hat. Hüte dich aber ihne ferners mehr mit Sünden zu beschweren. Verehre seine Heiligkeit mit tiefster Anbettung: erkenne die Ubermaaß seiner Liebe: seye darfür danckbar, und beleidige ihne nicht mehr.

Gedancken über die Antiphon: O Radix Jesse.

O JEsu allerwürdigstes Zweig der Wurtzel und des Stammens Jesse; eingebohrner Sohn des allmächtigen GOttes, der du um die Menschen durch Vergiessung deines theuren Bluts zu erlösen, dem Fleisch nach ein Sohn Davids hat werden wollen! Gleichwie du dazumahl fürnemlichen die in der Blindheit und Verkehrung armseelig zerstreute Judenschaft, und demnächst auch die verstockte Heyden unter deinen Fahnen zu versammlen gekommen bist; also komme nun auch durch deine mächtige Gnad alle Menschen an dich zu ziehen: setze dich als ein allgemeiner König an ihr Haupt; errichte und bevestige dein ewiges Reich, und herrsche mit voller Macht in denen Hertzen aller Menschen. Verfüge, daß alle König der Erden deine getreue und gehorsame Unterthanen werden: daß alle Unglaubige deinem heiligen Gesatz sich unterwerffen, und fürohin sich allein um deine Gnad bewerben.

Kom=

Komme uns zu retten: verweile nicht unsere Ketten zu zerreissen, und uns in die edle Freyheit der Kinderen GOttes zu setzen.

Anbettung der heiligen Händen JEsu in der Krippen.

JSts wohl auch der allmächtige GOtt, den ich hier anzubetten gedencke? sollen diese schwache mit armen Windlen umwicklete und unbewegl ch gemachte Kinds-Händlein, die Händ desjenigen GOttes seyn, der alles Erschaffene ohne Mühe aus dem Nichts gezogen hat, die hochmüthige Häupter seiner Feinden, mit dem Donnerkeil seines Grimms, so geschickt zu treffen, zu Boden zu stürtzen, und zu zerquetschen weißt: jene allmächtige Händ, die Scepter und Cronen auf Erden nach Gefallen austheilen und wieder entrissen? Ach ja, O HErr! ich erkenne und verehre sie für solche. Sie könnten, wann du sie ausstrecken wolltest, Himmel und Erden unter über sich kehren; seynd aber nur darum, wie die Händ jedes anderen Kinds, schwach und unvermögend, weilen du es selbst also willst, und weilen du mich liebst.

O dann heiligste und mächtigste Kinds-Händlein, die ihr alle Schätz der Gnad und der Glory auszuspenden habet! ich bette euch in tiefster Demuth an, und bitte, ihr wollet mir alle die nothwendige und kräftige Hilf mein Heyl sicher zu stellen, barmhertziglich angedeyen lassen.

Für den XX. Tag des Christmonats.

Tag der Verbesserung.

WEilen dieser Tag, als ein Tag der Verbesserung, eine grosse Bedachtsamkeit erfordert; so untersuche gleich mit Anfang desselben mit ernstlicher Sorgfalt, was du fürnemlichen an dir zu verbesseren haben möchtest. Bitte den heiligen Geist um das nothwendige Liecht selbiges zu erkennen, und um die behörige Starckmüthigkeit, das Erkannte behertzt und ohne Anstand ins Werck zu setzen. Seye auf alles wachtsam und übergehe nichts, vernachläßige nichts: befleisse dich deine Gemüths-Art, deine natürliche Neigungen, und die Art und Weis, wie du gegen GOtt, gegen den Nächsten und gegen dich selbst beschaffen bist, gründlich zu erkundigen. Abends nimm sodann die nemliche Gewissens-Erforschung abermahl vor; drucke das, so du an dir zu verbesseren findest, tief in deine Gedächtnus, mache darüber deinen ernstlichen Vorsatz: erwähle darzu die nothwendige Mittel, und lege die Hand ohne Anstand ans Werck.

Betrachtung.

Von der Verbesserung.

Aus dem Evangelio gezogen.

I.

Bereitet den Weeg des HErrn, und richtet den Fußpfad desselben in die Gräde. *Luc.* 3.

Wann

WAnn bekannt wird, daß ein grosser König über eine Straß reisen solle; so befleißt man sich selbige nach allem Vermögen grad und eben zu machen, die Höhenen desselben abzuriessen, die Tiefenen hingegen auszufüllen, das Krumme grad zu machen, und die Stein bey Seits zuraumen. Weilen nun der eingefleischte Sohn GOttes, der König aller Königen, offentlich in Judenland zu erscheinen, und seine Lehr des Heyls zu erkünden, würcklich im Begrif stund, so wolte sein Vorlaufer, der heilige Taufer Johannes, sein Amt desfalls der Schuldigkeit nach vertretten, und predigte dahero mit Eifer und Nachdruck: alles Volck solte durch Bekehrung und Verbesserung seines Wandels, dem ankommenden Messiä, seinem HErrn und Erlöser, den Weeg bereiten.

JEsus der liebreiche Sohn GOttes begnügt sich mit deme, daß er schon einmahl in einem Stall für uns ist gebohren worden, noch keines Weegs; sondern will über das annoch in unserm Verstand, um selbigen zu erleuchten; in unseren Hertzen, um selbige zu reinigen, und mit jenem Feuer, welches er auf Erden zu bringen gekommen ist, mit dem heiligen Feuer der göttlichen Liebe nemlichen zu entzünden, gebohren werden. Und weilen dieses dann für dich die allergröste Gnad ist, zumahl dein gantzes ewiges Glück daran haftet; so saume nicht, deinen Erlöser den Weeg zu bereiten, und zu dem End deinen Verstand, deinen Willen und dein Hertz also zu bereiten, damit er sie durch

seine

seine gnadenreiche Gegenwart zu besuchen zu heiligen, und seine beständige Wohnung allda zu nehmen bewegt werde.

Fürs erste nun, gibts in unserm Verstand gar viel zu verbesseren: die Unwissenheit unserer Schuldigkeit nemlichen, und der göttlichen Dingen: seinen natürlichen Fürwitz in Ansehung irdischer Sachen; seinen Eigensinn: seine angewohnte falsche Meinungen: seine leichtsinnige Urtheil; seine Hartnäckigkeit: seine schlechte Achtsamkeit auf die eigene Mängel; allzu begierige Aufmercksamkeit hingegen auf fremde: seine vielfältige Ausschweiffungen, eitle, müßige und unnützliche Gedancken: seine Trägheit und Nachläßigkeit in Betrachtung und Uberlegung der Evangelischen Wahrheiten: seine Hoffahrt, hochmüthige Einbildung, Blendung und Falschheit; die man billig für jene Berg und Hügel, welche (wie der Prophet hier sagt) durch die Demuth: abgetiefet werden müssen, ansehen kan.

Fürs zweyte gibts am Willen und Hertz, ebenmäßig nur gar zu viel zu verbesseren: seine Unempfindlichkeit nemlichen, in Ansehung GOttes und des Ewigen: die allzu unmäßige Liebe seiner selbst: seine unbändige Hauptbegierlichkeit, welche nur immer das Regiment führen, und alles zur Begnügung ihrer selbst richten will: seine übrige böse und verkehrte Anmuthungen und Neigungen: seine allzuheftige Liebe der Geschöpfen und zergänglichen Dingen: seine Härtigkeit und Kaltsinnigkeit

gegen

gegen die Nothleidende: seine Aufruhr und Widerspenstigkeit gegen die Gnad und die heilsame Einsprechungen: seine Trägheit im Dienst GOttes, und in Erfüllung der Christlichen Schuldigkeiten: seine allzuheickle Zärtlichkeit, und gleichsam rasende Begierd nach dem Wohllust. Siehe: diese seynd jene krumme und schrofigte Weeg, welche grad und eben müssen gemacht werden.

II.

Wann man schon auch die lebhafteste und schmertzlichste Reu, und die heftigste Buß-Bewegungen in sich empfindt, wann man selbige schon auch mit Eyfer anfangt; ists doch (sagt Tertullianus *L. 2. de Pœnit.*) ein blos eytles Blendwerck, wann nicht zugleich auch die Verbesserung dessen, so man zu bereuen und zu büssen hat, an sich verbessert, gäntzlich meidet und abthut: wann man nach bekehrtem Verstand und Willen, nicht auch zugleich alles äusserliche an sich verbessert und in vollkommene Ordnung richtet.

Der Sohn GOttes nemlichen ist zur Bekehrung und Vollkommenmachung des gantzen Menschen, in die Welt gekommen. Den Anfang hat er bereits in seiner Krippen daran gemacht; indem er den Geitz desselben durch seine äusserste Armuth: die Hofahrt desselben durch seine allertiefste Demüthigung: die Zärtlichkeit desselben durch seine allerstrengste Abtödtung, zu Schanden machen und heylen wollte. Allein

lein will er: auch der Mensch selbst, solle zugleich mit ihme Hand daran legen, und das Werck an sich vollkommen zu machen, alle Mühe anwenden, damit er sich auch der Glory mit ihme würdig mache.

Du erwartest (sagt der heilige Chrysostomus *Hom. 2.*) den nemlichen Erlöser. Um dir aber denselben zu zuziehen, und dich der Gnaden, die seine Geburt mit sich führt, zu versicheren, befleisse dich, dein Innerliches und Aeusserliches zu bekehren, immermehr zu verbesseren, und zu vollkommene Ordnung zu richten: verbessere die Blick deiner Augen dergestalten, daß die Christliche Weisheit die eintzige Regel aller Bewegungen derselben seye. Verbessere die Reden deines Munds, durch die Christliche Klugheit und Liebe. Verbessere deine Liebs-Gebärden, durch die Christliche Eingezogenheit. Verbessere deinen Gang und gantzen äusserlichen Wandel, durch eine genaue Wachtsamkeit auf dich selbst, und durch eine solche sittsame Ernsthaftigkeit, daß jedermann an dir bemercken könne, du wandlest in der Gegenwart GOttes. Verbessere dein Angesicht durch die Christliche Sanftmuth und Leutseeligkeit: die Sinnlichkeit in Speis und Tranck, durch die Christliche Abtödtung: das Gehör, durch Verstopfung deiner Ohren, gegen alles, was der Liebe des Nächsten nachtheilig, oder der Ehrbarkeit zuwider seyn kan. Verbessere deine Händ, durch fleißiges Arbeiten für GOtt und den Nächsten. Verbes-

sere

sere endlichen auch deine Kleidung, durch die Christliche Demuth und Bescheidenheit.

Hier sihest du dann eine Materi, welche eine grosse und bedachtsame Untersuchung erfordert. Wann du dich behörig, und ohne dir zu schmeichlen, darüber erforschest; wirst du, ohne Zweifel, mehrere Arbeit vor dir finden, als du dir einbildest. Lasse dich aber gleichwohl nicht schröcken: dann die Gnad wird dir unfehlbar beystehen, und dir die nothwendig befundene Verbesserung, erleichteren und versüssen.

Hertzens-Anmuthungen.

ACh HErr! wie schwach und krafftloß befind ich mich nicht, wann ich zu meiner innerlichen und äusserlichen Verbesserung, Hand anlegen soll; da ich selbige jedoch so hochnothwendig erkenne, was ich hoffen will, daß du auch in meinem Hertzen neuerlich gebohren werdest. Die unzahlbare Mängel, Fehler, und eingewurtzlete Gewohnheiten derselben, die ich an mir wahrnimm, schröcken mich, die Beschwerlichkeit des Unternehmens, macht mich kleinmüthig und zaghafft: meine angebohrne Trägheit und Fahrlässigkeit, wird dagegen aufrührisch, weilen sie den Gewallt, den ich mir dar zugeben sollte, nicht gedulden will. Anderseits schreyt das Gewissen wider mich, verweißt mir meine spöttliche Schwachheit ohne Unterlaß, und bedrohet mich mit deinem strengen Gericht, wann ich mich nicht darum bemühe, und deinem gerechten Zorn nicht anderst als bishero

durch lehre fruchtlosse Vorsätz, deren Bewerckstelligung ich von einten Tag zum änderen verschiebe, zu besänftigen trachte. Ich erkenne nemlichen die unumgängliche Nothwendigkeit nach der Vollkommenheit zu streben, und zu dem End meinen Wandel zu verbessern; ich suche aber darneben mein Gewissen, und die überlästig Stimm desselben, durch jeweilige gute Gedancken von einer gäntzlichen Bekehrung, die ich doch immer verzögere zu stillen, einzuschläferen, und zu ersticken. Doch jederzeit umsonst; indem seine Stimm, die deine eigene Stimm ist, in denen Ohren meines Hertzens niemahl zu schreyen aufhört, und mich immer fort beunruhiget; doch leyder! bishero ohne einige andere Würckung, als daß ich halt dardurch geängstiget werde.

Hilf mir demnach, O GOtt der Stärcke und der Güte! ich bekenne vor dir meine Boßheit. Gib mir aber auch, wie ehemahls David dem büssenden König zu verstehen, daß du meine Sünden verzihen habest. Massen ich vöst entschlossen bin, daß ich nun von diesem Augenblick an, mit Beystand deiner Gnad, alles an mir befundene Mangelhafte zu verbesseren, mir ernstlich angelegen seyn lassen, und alle Mühe und Sorgfallt darzu anwenden wolle, damit ich zu einem neuen und dir wohlgefälligen Menschen werde. So erhöre dann meine demüthige Bitt: erleuchte mich, leite mich, stärcke mich, verbessere mich, O mein göttlicher Erlöser! der du um deßwegen in die Welt gekommen bist, damit du alle Menschen,

nach

nach dem vortreflichen Muster, welches du ihnen in der Krippen und in deinem gantzen sterblichen Leben vorgestellt hast, abrichtetest, und zu neuen deinem himmlischen Vatter wohlgefälligen Geschöpfen machest. So verbessere dann den Hochmuth meines Verstands, nach dem Muster der Demuth, die du gezeigt hast, da du vom Thron deiner Glory, um dich mit der Verächtlichkeit meines Nichts zu vereinbaren, herabgestigen bist.

Verbessere mein Hertz, und vorderst die verkehrte Neigung desselben zur Wohllust und Bequemlichkeit, durch die erstaunliche Strengheit und Abtödtung, dero du dich allschon in deiner Geburt und zarten Kindheit, und sofort wehrendem deinem gantzen Leben, aus Liebe meiner, und zu meinem Unterricht, barmhertzig hast unterwerffen wollen, damit ich dir in Ubung der nemlichen Tugenden getreulich nachfolgen, und dardurch auch zu deinem ewigen Glückstand gelangen sollte:

Stellen der Schrift und HH. Vättern.

FOlget nicht dem Wandel dieser Welt; sondern bekehret und verbessert euch nach dem Geist eines neuen Lebens. *Ad. Rom.* 12.

Befleisset euch, in Christo neue Menschen zu werden: daß man von euch sagen könne: alles alte seye vergangen: alles seye an euch neu geworden; und alles an euch seye von GOtt *2. Cor.* 5.

Die Buß, welche keine Verbesserung des Lebens mit sich führt, ist eytel und unnutzlich. *Tertull. L. 2. de Poenit.*

Wer nicht sich mit allem Ernst zu verbesseren trachtet, kan kein Freund GOttes werden. *S. Aug. de Genes.*

Von der Menschwerdung.

Die der Zeit unterworffene Ewigkeit.

GOtt allein ist wahrhaft Ewig, weilen er weder Anfang noch End hat, auch selbst die Quell und Ursach seiner Ewigkeit ist. Wann man dahero von GOtt sagt: **Er ist gewesen, und wird seyn;** so ists eine nur unvollkommene Beschreibung seiner Ewigkeit. Darum muß man sagen; **Er ist:** weilen er durch seine Ewigkeit, ein immer gegenwärtiges Ewiges genießt. In GOtt nemlichen ist nichts vergangenes, und nichts Künftiges: weilen ihm alles Vergangene und Künftige immer gegenwärtig ist. Mithin kan jener Lobspruch Davids: *Ps. 102.* **du bist von Ewigkeit zu Ewigkeit GOtt, niemanden als ihm allein zu geeignet werden.**

Wie groß, wie übermässig muß nicht dann seine Liebe gegen die Menschen seyn, daß er als aus seiner Natur, ein **Ewiger GOtt**, also von seiner Ewigkeit, welche die edleste Eigenschaft seiner GOttheit ist, um der Menschenwegen austrittet und sich der Zeit, die er selbst erschaffen hat, und welche allein durch Jahr, Monat, Täg, Stunden und Minuten die

auf-

aufs schnelleste dahin streichen, und den Menschen nothwendig zum Grab führen, abgemessen wird, mithin ihr End hat, sich hat unterwerffen wollen! GOtt nemlichen, ein purer Geist, und Erschaffer aller himmlischen Geisteren, denen er keine vollkommene Ewigkeit (welche weder Anfang noch End hat) sondern allein seine Unsterblichkeit mittheilen kan, ist in gewissem Verstand, aus Demuth und Liebe, von der Völle seiner Ewigkeit, in die Völle der Zeit (wie das Evangelium redt) herab gestiegen, und hat einen dem unserigen gleichen Leib, der dem Todt unterworffen, und wegen denen widrigen Elementen, aus welchen er bestund aus seiner Natur, zur Zernichtung geneigt ware, angenommen, und sich der im ewigen Rathschluß zur menschlichen Erlösung bestimmten Zeit, welche für seine empfindliche Menschheit wohl die allerschmertzlichste und verdrüßlichste Zeit, zumahl seiner unendlichen Hochheit, und der göttlichen Natur nach, nothwendigen steten Glückseligkeit schnur grad zuwider ware, freywillig, und durch ein unbegreifliches Wunder seiner Liebe gegen die Menschen unterworffen. Sogar für seine Geburt und zarteste Kindheit, erwählt er die rauheste Winter-Zeit. Und ungeachtet er der Erschaffer und vollmächtiger HErr über alle Zeiten ware; sagte er nichts destoweniger zur Zeit seines Leydens und Todts, aus Trieb seiner Demuth und des Gehorsams gegen den ewigen Vatter: Seine Stund seye ankommen;

Sciens JEsus, quia venit hora ejus. Was für ein hoches und unergründliches Geheimnuß ist nicht dieses! konnte es wohl dann unter allen Zeiten, eine Stund geben, welche den ewigen GOtt dem Todt solte unterwerffen können? Ach ja! allein hatte er sich selbige selbst aus eigenem freyen Willen bestimmt, und sich allein darum der Zeit untergeben: damit er uns eine glückseelige Unsterblichkeit verschaffen könnte. Was für eine dringende Beweg-Ursach einer steten Danckbarkeit ist nicht dann solches für uns! das angenehmste aber, so wir ihme dagegen leisten können, wird seyn, wann wir uns eine so unschätzbare Wohlthat mit Eyfer zu Nutzen zu machen trachten, und uns der so kostbaren Zeit, die er uns durch sein Blut erworben hat, also heiliglich gebrauchen, damit wir uns der glückseeligen Ewigkeit dardurch würdig machen, und ihne dort ohne End loben und lieben können.

Gedancken über die Antiphon: O Clavis David.

O Geheimnuß-reicher Schlüssel Davids, und allmächtiger Scepter der Herrschaft über das Haus Israel! ein gnadenreicher Schlüssel für die Auserwählte, welcher ihnen den Himmel also eröfnet, daß ihnen, wann sie bis in ihr End der Gnad getreulich beygestimmt haben, denselben niemand für ewig mehr sperren kan! erschröcklicher Schlüssel hingegen für die Verworffene, der ihnen den Himmel

mel für allzeit dergestalten verschließt, daß er ihnen auch von niemanden mehr kan eröffnet werden! Ach komme ohne Anstand unsere Fessel zu zerreissen, und uns aus der harten Gefangenschaft, in welcher wir seufzen, zu befreyen. Dann wir seynd leyder, zugleich Ubelthäter und Gefangene, die wir unsere Ketten und Fessel selbst schmiden; indem die Ketten der Sünden uns gefangen halten. So komme dann O himmlischer Schlüssel uns darvon loß zu machen: komme uns die Thür unserer Gefängnuß zu eröffnen, und uns in die edle Freyheit der Kinderen GOttes zu setzen. Komme O HErr! durch dein ewiges, nun aber in deiner heiligsten Geburt neu aufgehendes Liecht, unsere angebohrene, durch unsere Sünden aber leider noch dicker gewordene Finsternuß zu vertreiben, damit wir dich hier durch einen lebhaften Glauben, dort aber im Glantz deiner Herrlichkeit ohne End anzuschauen würdig werden.

Anbettung der Augen JEsu in der Krippen.

DEine Augen, O göttliches Kind! vergiessen Zähren. Geschiehts nicht aber aus purer deiner Demuth, und weilen du dich halt nach der Art und Gewohnheit jedes anderen gemeinen Kinds, welches nach seiner Geburt weint, richten willst? geschiehts nicht etwa aus Leyd und Betrübnuß, daß du dich bey rauher Winters-Zeit, in einem offenen Stall, allem Ungemach der Witterung blos gesetzt se-

hen mußt? geschiehts nicht aber noch weit mehr aus zarter und mitleydiger Liebe, weilen der armseelige Zustand meiner Seel dir also zu Hertzen dringt? ich hab aber alle Ursach zu förchten: es geschehe darum, weilen du meine Treulosigkeiten und meinen groben Undanck gegen alle deine übermäßige Lieb und Gutthätigkeit vorgesehen hast, und diese die Zähren dir in die Augen gezogen haben.

Fliesset indessen gleichwohl, kostbare Zähren meines JEsu! und springet auf bis gen Himmel, ja gar bis ins Hertz des himmlischen Vatters, um das Feur seines gegen mich allerbilligist erbrunnenen Zorns auszulöschen. Steiget sogar bis in die Höll hinab, die verzehrende dasige Flammen, deren ich mich schuldig gemacht hab, zu ersticken. Kommet aber vorderst unsere trockene Hertzen zu begiessen, ihre Härtigkeit zu erweichen, sie zu waschen und zu reinigen, damit sie hundertfache Früchten der guten Wercken vorbringen. Kommet endlichen sie zu heiligen, sie zu entzünden, und durch die heilige Inbrunst der Liebe, mit dem Hertzen JEsu, unzertrennlich zu vereinigen.

Für den XXI. Tag des Christmonats.

Tag der Vorbereitung.

Nachdem alles Bishörige deine Seel nur gleichsam von fern, zur gnadenreichen Geburt JEsu hat bereiten sollen; so befleisse dich nun annoch einer näheren und desto eyfrigeren

geren Vorbereitung, je schleuniger das hoche Fest desselben herbey kommt. Bilde dir vor: der heilige Vorlaufer Johannes ruffe dir mit einer durchdringenden Stimm zu Hertzen: **Bereitet den Weeg des HErrn.** Indem du dann der Gemeinschaft der Menschen dich entziehest; geselle dich zu Maria und Joseph, denen zweyen heiligsten Personen unter allen Menschen, welche auf dem Weeg nacher Bethlehem begriffen seynd. Folge ihnen bis zum Stall; lasse dieselbe, wie auch das grosse Geheimnuß, welches allda fürgehen soll, niemahl aus dem Gesicht, sondern richte heut alle deine Gedancken und Verrichtungen darauf.

Betrachtung.

Von der Vorbereitung zur würdigen Begehung der Geburt JEsu.

I.

Bereitet den Weeg des HErrn: machet den Fußpfad desselben grad und eben. *Luc. 3.*

DIeser ist der Weeg, durch welchen GOtt zu uns kommt und durch welchen wir zu ihme gelangen müssen; erfordert mithin seine Ehr und unser eigenes Heyl, daß wir selbigen aufs beste zu bereiten uns ernstlich angelegen seyn lassen. Bedencke darbey: der Weeg, durch welchen wir zu GOtt gehen, und GOtt zu uns kommt, seye der Weeg des Verstands, des Willens und des Hertzens.

Der Verstand muß dahero leitsam, und der Eingebung des Glaubens vollkommentlich unterworffen, der Will und das Hertz, von der Welt und allen ihren Eitelkeiten, durch eine aufrichtige Liebe GOttes, abgezogen, und rein seyn. Befleisse dich demnach solcher Vorbereitung des Verstands und des Hertzens.

Weilen dem Verstand das Dencken, das Nachsinnen, das Untersuchen und die Erkanntnuß zukommt; so muß derselbe vorderst nach allem Vermögen bereitet werden. Bedencke demnach erstlich: wer derjenige, der zu dir kommt, seye. Er ist GOtt selbst, jener allmächtige GOtt, vor dessen blossen Nahmen die Erd und die Höll erzitteren. Er ist GOtt der Erschaffer, der dich aus dem Nichts hervor gezogen, dir das Leben, samt allem, was du bist und hast, gegeben hat.

Er ist jener GOtt, den die Engel und seelige Geister auf seinem Himmels-Thron mit tieffster Demuth anbetten; welcher aber aus Ubermaaß seiner Lieb, um sich mit deinem Fleisch zu bekleiden, um arm in einem Stall gebohren zu werden, um zu leyden, an einem Creutz zu sterben, und dir dardurch den Himmel zu eröffnen, auf die Erden herabsteigt, weilen er dich liebt. Was für eine wichtige Materi einer bedachtsamen Erwegung: was für eine mächtige und dringende Bewegursach dich mit aller nur möglichen Sorgfallt zu seiner Ankunft zu bereiten, ist dieses nicht dann für dich?

For-

Forsche demnach sorgfältigst was dieser GOtt dein liebreicher Erlöser, zu dem End von dir erfordere? Das erste ist: du sollest in dich selbsten gehen, dich genau untersuchen, alles, was seinen Augen mißfallen könnte, aus dem Weeg raumen, und deine Vorbereitung durchaus nach der seinigen einrichten. Erkundige diese demnach, und setze dir selbige zum Muster vor. In wem bestehet dann die Vorbereitung JEsu zu seiner Ankunft in die Welt?

Ach er ist die Hochheit selbst; und kommt nichts destoweniger mit tiefster Demuth. Du hingegen bist ein blosses Nichts; und bist jedannoch hofährtig.

Er kommt in äusserster Armuth gebohren zu werden, zu leben und zu sterben. Du hingegen suchst in allem den Uberfluß. Er kommt allein zum Leyden; du hingegen bist sinnlich, zärtlich, heickel, empfindlich, und lassest dich von jeder mindesten Abtödtung schröcken. Siehe: dieses ist, was du aus dem Weeg raumen mußt. Gedencke demnach mit Ernst darauf. Dann der Tag kommt herbey. Seye wachtsam: er ist vor der Thür. Betrachte alles fleißig nach dem Rath des Weisen; *Prov. 8.* so wirst du GOtt, und in ihme das Leben finden.

II.

Als die Israeliter die Bunds-Arch des HErrn empfangen solten; sprach Samuel zu ihnen: Bereitet euere Hertzen dem HErrn. Und sie bereiteten sich darzu. *1. Reg. 7.* Wie

weit grössere Ursach aber haben wir nicht unsere Hertzen demjenigen, dessen die Bunds-Arch des alten Gesatzes nur eine schlechte Figur ware, zu bereiten! dann die Arch ware nur eine von Holtz zusammen gefügter Kasten, in welchem anders nichts, als die Gesätz-Taflen, die Ruth Moysis und das Manna enthalten ware. Die lebendige Bunds-Arch des neuen Gesatzes hingegen, Christus nemlichen, ist durch den heiligen Geist selbst aus einem menschlichen und zugleich göttlichen Fleisch gestaltet worden, enthaltet, und ist selbst jenes himmlische Manna, welches die Seelen nährt: sie ist das lebendige Gesatz, und begreift in sich die Völle der GOttheit.

Was hat aber unser Hertz, um sich zu bereiten, zu thun? es muß sich reinigen, sich frey machen, lieben und wünschen. Es muß sich reinigen durch die Buß, und nichts Unreines, welches denen Augen JEsu, der die Reinigkeit selbst ist, mißfallen könnte, in sich zuruck behalten, oder ferners in sich einlassen. Es muß sich frey machen, und von allem, was es bishero ausser GOtt und nicht wegen GOtt geliebt hat, absönderen: damit nicht etwan der Erlöser einen allda verborgenen heimlichen Götzen oder Mitwerber, der es mit ihme gemein haben wolle, oder ihme den Eingang dahin gar strittig mache, daselbst finde. Es muß lieben, und zwar inbrünstig lieben; allein aber denjenigen, der aus purer seiner Lieb, und um es, das, so es lieben soll, recht lieben zu lehren

ren ankommt. Endlichen muß es auch wünschen; allein aber denjenigen, der allein von denen Propheten, der Gewünschte aller Völckeren genennt wird. Liebt ihne dein Hertz; so wird es ihm auch wünschen, und nach ihme verlangen; und wann es ihn aufrichtig wünscht; wird es auch zum Genuß seiner gelangen.

So reinige dann dein Hertz: ziehe dasselbe von allem Irdischen ab; liebe JEsum den Bräutigam deiner Seel, der dich zuerst geliebt hat, aus gantzem deinem Hertzen, und bedencke mit Forcht und Zitteren, was er uns selbst, und zwar sogar von Jungfrauen, gesagt hat: daß nur die sowohl bereit waren, in hochzeitlichen Speis-Saal eingelassen, die andere aber darvon seyen ausgeschlossen worden.

Hertzens-Anmuthungen.

Ach daß ich Armseeliger auch mit gleichem Vertrauen und mit der nemlichen Wahrheit, wie David, zu dir O mein GOtt, sprechen könnte: **Mein Hertz ist bereit, O HErr! mein Hertz ist bereit:** *Paratum cor meum DEus! paratum cor meum*; und um meine Vorbereitung vollkommen zu machen, mir anders nichts mehr übrig wäre, als mit deinen Auserwählten dein Lob zu singen, mich in dir allein zu erfreuen, deine Süßigkeit und die Kostbarkeit deines Genusses zu verkosten!

Was für grosse Ursach aber einer äussersten Beschämung, find ich nicht, wann ich mich vor dir etwas genauer besichtige! Dann wie

viele

viele Mängel meines Verstands und Willens, sind ich nicht zu verbesseren: wie viele Unreinigkeiten meines Hertzens abzuwaschen: wie viele Schrofen und Krümmenen des Weegs, den ich bishero gewandlet bin, grad und eben zu machen: wie viel Leeres und Tiefes auszufüllen: wie viele Hügel abzutiefen: wie viele Stein der Aergernuß aus dem Weeg zu raumen: wie viele Fehler abzuthun: wie viele Mißtritt zu meiden: wie viele Hofahrt nemlichen zu demüthigen: wie viele eigennützige Liebe meiner selbst: wie viele Trägheit, Sinnlichkeit, Sorglosigkeit und Treulosigkeit zu überwinden!

Ach HErr! wie solte ich dich dann mit einem solchen Plunder der Mänglen und Fehleren, ja unzahlbaren anderen, die mir die eigene Lieb annoch verborgen haltet, mit Vertrauen in der Krippen besuchen darfen? oder kan ich dann auf solche Art hoffen, du werdest zu mir kommen, und mir die Gnaden, um welche ich zu bitten hab, zustehen? Was hab ich dann zu thun, O mein GOtt! ach ich erkenn gar wohl, wie nothwendig es seye, daß ich ohne Anstand die Hand ans Werck lege, und alles fürkehre: damit ich mich der Gnaden, die deine leibliche Geburt im Stall zu Bethlehem, und deine sitliche Geburt in meiner Seel, mit sich führt, würdig mache. Ich hoff auch auf deine mächtige Hilf: wann ich allen möglichen Gewalt zur einten und anderen mich zu bereiten, werde angewendet haben; werde ich mit dem büssenden David sprechen können: Du hast, O HErr!

die

die Vorbereitung meines Hertzens, gnädiglich erhört: *Præparationem cordis eorum audivit auris tua. Ps. 24.*

Stellen der Schrift und H. H. Vätteren.

BEreite dich, O Israel, und gehe deinem GOtt entgegen. Sein Nahm ist: Der HErr und GOtt der Heerschaaren. *Amos.4.*

Die GOtt förchten, werden auch ihre Hertzen bereiten, und ihre Seelen vor seinen Augen rein halten. *Eccl. 2.*

Der Herr spricht: öffne deinen Mund; und ich will denselben erfüllen. Die Oeffnung des Munds aber geschiehet durch eifrige Vorbereitung, durch eine reumüthige Beicht: durch die Lieb und heilige Begierden. Alsdan erfüllt ihne GOtt. *S. Aug. in v. 11. Ps. 80.*

GOtt erhört nicht nur unser Gebett, welches mit lebhaften Glauben und Eyfer verrichtet wird; sondern erhört sogar auch schon die Vorbereitung unserer Hertzen zu solchem Gebett. *S. Chrys. Hom. 23.*

Von der Menschwerdung.

Der Priester wird zum Schlachtopfer.

OBschon Christus erst in der Völle der Zeit auf Erden gekommen ist; ist jedoch (dem Propheten zufolg) sein Priesterthum ewig, ja die Ursach und der Ursprung des beederseitigen Priesterthums des alten und neuen Gesatzes. Es ist eine hoche und göttliche Eigenschaft seiner

hei-

heiligsten Person, dero das Priesterthum Melchisedechs allein der Schatten und eine dunckle Figur geweßt ist; welche jedoch der unerschaffene GOtt aus Liebe gegen die Menschen, an sich hat nehmen wollen, damit er das Amt eines Erlösers derselben, in allen Stucken vertretten könnte. Und wie eyfrig, wie glücklich und ersprießlich zumahl für uns, hat er nicht das Amt eines Priesters, bald durchs Opfer des Lobs, bald durchs Opfer der Dancksagung, bald durchs Opfer der Buß und Abtödtung, endlichen aber durch Aufopferung seiner gantzen göttlichen Person, gegen den himmlischen Vatter verrichtet; indem er, um uns die Versöhnung zu erwerben, und vom Thron seiner erschröcklichen Gerechtigkeit, vor den Thron seiner Barmhertzigkeit zubringen, sich selbst auf dem Altar des Creutzes geschlachtet hat!

Was für ein erstaunliches Wunder der Lieb aber, ist nicht dieses: daß dieser ewige Priester selbst, zum Schlachtopfer, und zwar unser Schlachtopfer werden: und sich, als ein solches, am schmähligen Creutz, für unsere Sünden aufopferen solle? Heißt nicht dann solches, auf sein Recht, vermög dessen er, als ein mit seinem himmlischen Vatter gleicher GOtt, selbst mit Opferen geehrt werden solte, verziehen; indem er sich selbst zum Schlachtopfer machen, und an seiner eintzigen göttlichen Person ein gantzes und vollkommenes Opfer aufstellen will. Er ist nemlichen der Priester, welcher opfert, und das Schlachtopfer, welches geopfert

opfert

opfert wird. Was für eine dringende Beweg-Ursach ist solches nicht dann für uns, ihne zu lieben, und uns ihm hinwiederum, als gehorsame und zu allem bereitwillige Schlachtopfer anzubieten!

Alle Opfer des alten Gesätzes konnten weder einigen Nachlaß der Sünden wircken, noch den Zorn GOttes besänftigen. Solchen Mangel dann zu ersetzen (sagt der heilige Paulus *Hebr. 10.*) wurde der Sohn GOttes Mensch, und sprach sogleich bey seinem Eintritt in die Welt, zu seinem himmlischen Vatter: Du hast, O HErr! kein Schlachtopfer mehr gewollt: das Blut unvernünftiger Thieren, ware dir aufgeopfert zu werden nicht würdig; mir aber hast du einen Leib angestaltet: so komme ich dann deinen Willen zu vollziehen. Allschon im Leib seiner jungfräulichen Mutter, fieng er an, das Amt eines Schlachtopfers zu verrichten; setzte selbiges sodann in der Krippen und wehrendem seinem gantzem sterblichen Leben fort, bis er es endlichen am Creutz durch Vergiessung alles seines Bluts vollendete. Und solte wohl dann noch etwas in der Welt seyn, welches du, um seine gegen dich bewiesene so erstaunliche Lieb, ihme hinwiederum aufzuopferen, noch Anstand fändest?

Gedancken über die Antiphon: O Oriens.

O JEsu neuaufgehende Sonn, und Quell alles Liechts; Indem du von aller

Ewig-

Ewigkeit her vom himmlischen Vatter, durch die fruchtbare Erkanntnuß seiner selbst, ein Glantz der Heiligen bist gezeugt worden, und gutwilligen Seelen das Liecht der ewigen Wahrheiten, um sie auf dem Weeg des Heyls sicher zu leiten, eingiessest! O Sonn der Gerechtigkeit, die du tausend mahl heller schimmerst, als die natürliche Sonn, welche allen ihren Schein von dir allein empfangt, ohne dich hingegen eine lautere Finsternuß wäre! erbarme dich unser, die wir in der Finsternuß und im Schatten des Todts sitzen: komme uns zu erleuchten, indem wir aufrichtig nach dir seufzen. Komme dich mit unserm Fleisch zu zu bekleiden; komme mit uns zu wohnen, die Augen unserer Seelen zu öffnen, dich uns zu erkennen zu geben: komme uns auch in die Erkanntnuß unser selbst zu führen, damit wir uns selbst verachten und hassen, dich hingegen allein schätzen und lieben lernen: komme unsere Finsternuß zu vertreiben, und aus dem Schatten des Todts zu erheben, indem du der Ursprung alles Liechts, und darmit zugleich der Urheber des Lebens der Gnad und der Glory bist.

Anbettung der Füssen JEsu in der Krippen.

HEiligste Kinds-Füßlein JEsu meines Erlösers und allmächtigen GOttes! ich bete euch in tiefester Demuth an, und wurde mich glücklich schätzen, wann ich euch mit einem ehrerbietigsten Kuß meines Munds, verehren könnte.

Ob-

Obschon ihr nun mit armen Windelen umwicklet und gebunden, schwach und gäntzlich unvermögend scheinet; verehre ich jedoch schon vorläufig die heilige Merckmahl, die ihr der Erden eindrucken werdet, und wie glückseelig wurde ich nicht seyn, wann ich auf gleiche Weis, als ich sie nun mit lebhaftem Glauben und tiefstem Respect anbette, ihnen auch in allem meinem Wandel, also richtig folgen könnte; daß ich niemahl darvon abweichete; indem sie mich solchenfalls zum Genuß deiner ewigen Glory führen wurden.

Ach anbettenswürdige Kinds-Füßlein meines liebwürdigsten Erlösers! ihr werdet in kurtzem den heiligsten Leib jenes allmächtigen GOttes, welcher allein das gantze Gebäu des Himmels und der Erden unterstützt, zu mühesamer Bekehrung der Seelen, und um selbige durch sein kostbares Blut zu erlösen, bis zum Creutz tragen. Und wie leydwürdig, wie betrübt kommts mir nicht vor, wann ich bedencke, daß, nachdem diese heiligste Füßlein ihre natürliche Manns-Grösse und Stärcke werden erreicht haben; sie um meiner Sünden wegen, mit Näglen durchbort, ans schmähliche Creutz geschlagen, und vom Last des schweren Leibs, auf schmertzlichst müssen zerrissen werden.

Indem nun aber deine heiligste Füßlein, O JEsu! aus Liebe meiner, würcklich zu leyden anfangen; bitte ich: du wollest mir durch die Verdienst alles Ungemachs und aller Schmer-

tzen, die sie um meinet wegen in deinem sterblichen Leben erduldet haben, meine viele und schwere Ubertrettungen deines heiligen Gesatzes barmhertziglich verzeyhen, und durch deine mächtige Gnad mich also leiten und stärcken, daß ich alle meine Schritt und Tritt von nun an bis an mein End, allein nach deinem göttlichen Exempel einrichte, und vom Weeg deiner Gebotten nimmermehr austrette.

Für den XXII. Tag des Christmonas.

Tag des Eyfers.

GLeich mit Anfang dieses Tags erstatte GOtt dem HErrn, für allen Eyfer, den er bishero fürs Heyl deiner Seel gehabt, und für die Ubermäßige Liebe und Sorgfalt, die er für dich getragen hat, den inmüthigsten Danck, und bitte: er wolle solchen seinen Liebs-Eyfer barmhertzig gegen dich fortsetzen, und deine dagegen bewiesene Kaltsinnigkeit, Trägheit, und sträfliche Nachläßigkeit, daß du selbigen dir so schlecht zu Nutzen gemacht, und mithin verdient hast, daß auch derselbe gegen dir gäntzlich erkalten solte, gnädiglich verzeyhen. Erkläre ihm deßwegen deine billige Forcht, und bitte demüthigst: er wolle seine allergerechteste Drohung gegen die Sünder, die dem Trieb seiner Gnad widerstreben, an dir nicht vollstrecken, sondern selbige vielmehr in dir so kräftig machen, daß du fürohin seinem Liebs-Eyfer danckbarlich mitwürckest: und seiner heilsamen

Ein-

Einsprechungen fruchtloß hinstreichen lassest. Erneuere, so oft es dir zu Sinn kommen wird, den Vorsatz darzu, und ermangle nicht, denselben heut bey jeder Gelegenheit getreulich ins Werck zu setzen.

Betrachtung.

Vom Eyfer.

Aus dem Evangelio gezogen.

I.

Ich bin die Stimm des Rufenden in der Wildnuß: bereitet den Weeg des HErrn. *Luc. 3.*

WErde du dieser Stimm des heiligen Vorlaufers nicht müd, noch überdrüßig; und wann du anderst dem HErrn den Weeg zu bereiten, und der herannahenden Gnad der Erlösung dich würdig zu machen gesinnt bist; so lasse keines seiner Worten an dir unnutzlich werden. Sein Eyfer fürs Heyl der Seelen ist dermassen groß, daß, wann man ihne fragt, wer er seye? er sogar vergißt, daß er ein Mensch seye, und sich allein für eine in der Wildnuß rufende Stimm, für eine Stimm, die prediget, donnert, und aus allen Kräften denen Sünderen in die Ohren schreyt, angibt.

Mache dir demnach seinen Eyfer zu Nutzen: richte auch den deinigen nach dem seinigen ein, und habe darbey, nach seinem Exempel, vorderst GOtt, sodann dich selbsten und den Näch-

sten zum Absehen; so wird dein Eyfer vollkommen seyn. Die Ehr GOttes nemlichen, ist jederzeit das erste, so den guten Eyfer in Bewägung bringt und entzündt. Dann gleichwie eine wahrhaft eyfrige Seel GOtt gäntzlich ergeben ist, GOtt allein liebt, und in allem sucht; also wünscht sie auch, und wendet ihres Orts alles mögliche an, daß sie ihn auch anderen zu erkennen gebe, und in ihnen so viel würcke, daß sie ihn ebenmäßig lieben, anbetten, verehren, und sich ihme vollkommentlich ergeben.

Der wahre Eyfer nemlichen, redt nichts und thut nichts anderst, als zur Ehr GOttes. Dann der Eyfer ist anders nichts, als eine heftige Liebe, welche sich in denen allzu engen Schrancken ihres Hertzens nicht mehr halten kan, und dahero ausbricht, und so weit als möglich ist, sich ergießt, damit sie auch andere Hertzen mit der Liebe GOttes anflamme. Ohne solche Lieb hingegen, ist der vermeinte Eyfer eine lautere betrügliche Blendung, eine blosse ungestimme Anmuthung der angebohrenen Gemüths-Art, anders nichts, als eine bemäntlete Hitz des Zorns, und unterm Schein der GOttes-Forcht tobende Hofahrt, welche sich durch einen zierlichen Vorwand zu heiligen sucht.

Nach GOtt aber hat eine wahrhaft eyfrige Seel jederzeit sich selbst zum Absehen, und bemühet sich vorderst, sich selbst gerecht und heilig zu machen. Also nemlichen hat der heilige Vorlaufer Christi Johannes sich allschon in zarter Kindheit der Welt und aller Gemein-

schaft der Menschen entzogen und in der Wildnuß bis in sein mannliches Alter ein allerstrengstes Buß-Leben geführt. Sein Fasten ware dermassen ausserordentlich, daß Christus selbst von ihme bezeugte: Er esse gleichsam nicht, und trincke nicht. Darum aber übte er sich also in der Abtödtung des Leibs: damit er das Fleisch dem Geist vollkommentlich unterwerffete.

Auf solche Art bemühete sich der heilige Johannes um seine eigene Heiligmachuug, bevor er anderen den Weeg des Heyls zu zeigen sich annahm. Und dieses ist das Fundament und eigentliche Kennzeichen des wahren Eyfers.

Endlichen liebt der wahre Eyfer auch den Nächsten, laßt sich das Heyl desselben, wie sein eigenes angelegen seyn, bewirbt sich auch alles Ernsts darum, und unterlaßt seines Orts nichts, was er immer darzu gedeylich zu seyn erachten kan. Und zwar thut er all solches ohne einige Absicht auf seinen eigenen zeitlichen Nutzen oder Gewinn; sondern die Lieb allein treibt ihne darzu. Die Liebe redt aus ihm: die Liebe gibt ihm alle seine äusserliche und innerliche Bewegungen: die Lieb ersinnt in ihm alle darzu anständige Mittel und Weeg. Befleisse dich solchem vortreflichen Muster des Eyfers gleichförmig zu werden.

II.

Du mußt dir auch nicht einbilden, als wäre der Eyfer eine solche Tugend, die nur Apostolischen Männeren, Predigeren und Seelsor-

geeen obligete. Dann sie ist allen Christen nicht nur geziemlich, sondern auch gebotten, weilen alle GOtt zu lieben und zu ehren schuldig seynd. Jeder ist demnach nach seiner Art, und nach der Geziemlichkeit seines Stands, zum Eyfer verbunden.

Freylich zwar ist derselbe für diejenige, die GOtt zur Seelsorg beruft, ein strengeres Gebott, auch in der That wohl die gröste Zierd jener Helden der Religion, die sich Stands-halben eigens für die Ehr GOttes, für die Ausbreitung des Glaubens, und fürs Heyl der Seelen zu arbeiten verpflichtet haben. Allein gibts darneben noch für jeden Stand eine besondere Pflicht des Eyfers.

Also nemlichen seynd die, so eine Gemeind oder besondere Haußhaltung zu regieren haben, ihre Untergebene vorderst durchs eigene Exempel, sodann durch Wort, durch Ermahnungen und alle andere nothwendige Mittel dahin zu treiben und anzuhalten verbunden, daß sie alle ihre Pflichten gegen GOtt und den Nächsten getreulich erfüllen: sie müssen dieselbe durch sich selbst, oder durch andere sorgfältig unterrichten: ihren Wandel genau beobachten, und nach allem ihrem Vermögen zu verhüten trachten, daß keine Verkehrung unter sie einschleiche, alles vermerckte Böse an ihnen sogleich anden, strafen, und nach Möglichkeit theils mit Sanftmuth, theils mit Ernst und Schärfe auszureuten beflissen seyn, und jenen erschröcklichen Spruch des heiligen Pauli immer betrachten:

ten: Wer solchen schuldigen Eyfer für seine Kinder oder Haußgenossen nicht hat; seye ärger als ein Unglaubiger: *Est infideli deterior. 1. Tim. 5.*

Auch jeder Mensch ins besondere ist einen Eyfer zu haben schuldig. Dann weilen jeder GOtt den HErrn aus gantzem seinem Hertzen zu lieben verbunden ist; so muß auch jeder die Ehr desselben nach allen seinen Kräften zu beförderen, und mithin auch seine Entunehrung und Beleydigung zu verhüten suchen; sich dahero aller Orten und bey jeder Gelegenheit, keck und ohne Scheu, für GOtt und sein heiliges Gesatz erklären, nichts gedulden, was selbigem zuwider seyn könnte, sich der Tugend nicht schamen, sondern offentlich als einen wahren Christen zeigen, sich auch des Heyls des Nächsten, so viel möglich annehmen, und immer gedencken, daß er denselben wegen GOtt zu lieben, und zwar wie sich selbst zu lieben schuldig seye, ihne dahero vom Bösen abzuhalten, und zum Guten anzumahnen, vor dem Fall zu bewahren, und wann er gefallen ist; wieder aufzurichten, wann er vom Weeg seiner Schuldigkeiten abgewichen ist, wieder herum zu bringen trachten. Und zwar muß dieser Eyfer nicht lau, sondern inbrünstig, ohne Zornmüthigkeit bescheiden, ohne Unart oder Grobheit liebreich und sanftmüthig, ohne Verdruß gedultig und langmüthig, ohne Ermüdung standhaft und unüberwindlich seyen. Bedencke nun; ob und wie weit du bishero solchen

Eyfer gehabt, und bey Gelegenheiten gezeigt habest Befleisse dich selbigen nach dieser Bildnuß einzurichten, und alle Mängel desselben zu verbesseren.

Hertzens-Anmuthungen.

JCh bette an und verehre, allmächtiger GOtt! den allergerechtesten Eyfer, den du für deine Ehr tragst, weilen du deine unendliche Vollkommenheit allein bestens kennst, und mithin dich auch nothwendig lieben mußt. Du allein hast deßwegen das Recht, dich selbst zu lieben, und für deine Ehr beeyfert zu seyn, weilen du unendlich vollkommen, und darum auch unendlich liebwürdig bist.

Ich bette an und verehre, O JEsu mein Erlöser! den liebreichen und gutthätigen Eyfer, den du für mich, ohne einigen meinen Verdiensten gehabt hast; dessen deine Menschwerdung, dein müheseliges Leben auf Erden, dein Leyden und Todt, handgreifliche Proben seynd, deren Gedächtnuß auch mit unauslöschlichen Buchstaben in mein Hertz eingegraben seyn soll. Gleichwie ich mich aber dir unendlich darum verpflichtet erkenn; also bitte ich auch: du wollest mir solchen deinen Eyfer, solche Lieb und Sorgfallt nimmermehr entziehen; massen dieses für mich wohl das allergröste Unglück seyn wurde. Entzünde dagegen vielmehr mein Hertz, mit einem brinnenden Eyfer für deine Ehr und fürs Heyl meines Nächsten. Ich wurde auch gar bald von selbigem angeflammt seyn, wann ich

dich

dich auf eine vollkommene Weis liebete; indem die Liebe des Nächsten von der Liebe deiner entspringen muß. Allein ist eben diese die gröste Gnad, um welche ich dich hiemit demüthigst anflehe: massen ich allzu heiter empfind, daß ich dich ohne dich nicht lieben kan. Ergiesse demnach, gütigster Erlöser! durch deinen heiligen Geist, jene göttliche Lieb in mein Hertz, die mich vorderst gegen dich, als mein höchstes und allerliebwürdigstes Gut, welches ich aus gantzem meinem Hertzen und aus allen Kräften zu lieben schuldig bin, erhebe; sodann auch zweytens gegen meinen Nächsten, den du mir, als dein Ebenbild und den Werth deines Bluts, zu lieben gebietest, also geneigt mache, wie ich gegen mich selbsten bin. Diese Gnad will ich mit danckbarestem Hertzen annehmen, und derselben getreulich mitwürcken: damit ich mich der Gnad dich ohne End im Himmel zu lieben würdig mache.

Stellen der Schrift und HH. Vätteren.

ICh eyfere aufs heftigste für die Ehr des HErrn des GOttes der Heerschaaren. *3. Reg. 10.*

Der Eyfer für dein Haus, O HErr! verzehrt mich; um die Schmachen und Beschimpfungen deiner Feinden, die dich trotzen, seynd über mich gefallen. *Ps. 60.*

Der Eyfer für GOtt und seine Ehr, ist ein durchs Feuer probirtes Gold, eine Würckung des Glaubens, eine Flamm der Liebe GOt-

tes, welche unsere Hertzen Christo zur angenehmen Speis bereitet. *S. Ambr. in Ps. 18.*

Der wahre und wohlgeordnete Eyfer für die Ehr GOttes, forscht, straft und verbessert zuerst sich selbst; hernach erst den Nächsten. *S. Justinian. de vit. Solit.*

Von der Menschwerdung.

Ein vermenschter GOtt.

GOTT und Mensch: wie weit seynd nicht beede von ein ander entfernt! mit was für Worten solte man den Unterschied zwischen dem einten und anderen, (welcher immer unbegreiflich bleiben wird) erklären können? Noch wohl unbegreiflicher aber ist die würcklich in der Person Christi beschehene, und zwar aller engste und innigste Vereinigung GOttes und des Menschen; indem beede Naturen in einer einigen Person zusammen verbunden seynd. Zu diesem brauchte es wohl das gröste und erstaunlichste Wunder, eine ausserordentliche, ja allmächtige Barmhertzigkeit GOttes, daß nemlichen zwo unendlich weit von einander entfernte Naturen also zusammen vereiniget würden: daß GOtt alles, was am Menschen ist, an sich nähme, und der Mensch hinwiederum alles, was an GOtt ist, an sich empfienge. Ein ewiger GOtt: ein sterblicher Mensch. GOtt ein purer Geist; anderseits ein fleischiger, folgsam verwesentlicher Mensch. GOtt der allmächtig ist; anderseits der Mensch, die Schwach-

heit

heit selbst. Daß (sprich ich) die Hochheit mit der Verächtlichkeit, das Liecht mit der Finsternuß, die Unermessenheit mit der kleinen Kindheit, der Erschaffer aller Dingen mit dem Nichts, sich also einiglich verbinden sollte. Fürwahr ein Wunder über alle Wunder!

Dann was ist GOtt? Ein höchstes durch sich selbst bestehendes und niemand unterworfenes Wesen: ewig ohne Anfang und ohne End: unveränderlich, ein purer reinister aller orten gegenwärtiger Geist, der alles durchdringt, alles erkennt, alles weißt, alles ausfüllt: der alleinige Erschaffer des Himmels, der Erden, der Englen, der Menschen und alles dessen, was in dem grossen Welt-Gebäu enthalten ist. Der vollmächtige HErr über alles, dessen Willen nichts wiederstehen kan: in sich und durch sich selbst unendlich glückselig, ohne das ihn jemahl etwas betrüben könte, zumahl der Ursprung aller Glückseligkeit der Heiligen und Auserwählten, welcher wegen seiner erkannten höchsten Vollkommenheit, sich selbst zu lieben und sich daran zu erfreuen, und mit vergnügtem Wohlgefallen, in seiner eigenen Herrlichkeit zu wohnen, allein berechtiget ist.

Siehe demnach, und bedencke, aus dieser obschon gar unvollkommenen Beschreibung, was GOtt seye. Und dieser grosse GOtt ernidriget sich selbst also weit, daß er um den Menschen, den er liebt, vom Untergang zu retten, sogar selbst Mensch wird. O Wunder!

Dann was ist dann auch der Mensch? (fragte ehemahls der fromme Job *cap.* 7.) was ist der Mensch, O HErr! daß du ihn also zu Ehren erhöbst, und dein Hertz gleichsam neben ihne sitzest? Er ist halt ein von Erden zusamen geflicktes sterbliches Geschöpf, schwächer (sagt der H. Augustinus, als ein Moß-Rohr, gebrechlicher als ein Glaß, leichter als der Wind, veränderlicher als der Mond; ein armes bedürftiges Wesen, welches immer fremder Hilf nöthig hat, zumahl der Verwesung, denen Schmertzen und Kranckheiten dem Leyden und Todt unterworffen ist.

Was für eine verächtliche Niedrigkeit ist nicht dann diese! wie groß, hoch und mächtig ist nicht hingegen GOtt! doch vereiniget sich diese unendliche Hochheit, in der Menschwerdung, mit dieser verächtlichen Niedrigkeit. O Wunder der Liebe! wie billig sagt nicht dann der grosse Welt-Apostel: Wer unsern HErrn JEsum Christum nicht liebt; soll verflucht seyn!

Gedancken über die Antiphon:
O Rex Gentium.

O König der Völckeren! O König der Königen! allmächtiger HErr Himmels und der Erden! O milder und gütiger König, der du von allen Völckeren, die unter deinem heiligen Gesatz zu leben das Glück haben, geliebt und verehrt wirst, indem sie in und an dir ihre gantze Glückseeligkeit, ihre eintzige Ehr,

Lust

Lust und Freud finden! O Eckstein des alten und neuen Gesatzes, auf welchen das gantze Gebäu der Kirch soll gesetzt werden, gegen welches auch alle Macht der Höll nimmermehr etwas vermögen wird! Allmächtiger HErr! der du allein die auch widrigste Dinge vereinbaren, und die verschiedene Völcker des alten und neuen Gesatzes, in Einigkeit des Glaubens, unter deinen Fahnen zu versammlen ankommst, damit sie dir mit einer nemlichen genugsamen und unzertrennlichen Liebe dienen, und dardurch Erben deines ewigen Reichs werden sollen! ach verweyle nicht länger, sondern eyle dieses grosse Wunder in der Welt zu würcken. Rette den Menschen, den du aus Erden gestaltet, und mit deinem Ebenbild beehrt hast. Giesse demselben eine vollkommene Lieb ein: damit er dardurch auch eine gäntzliche Gleichförmigkeit mit dir erlange.

Anbettung des heiligsten Fleisches JEsu in der Krippen.

ANbettens-würdiges Fleisch meines JEsu! reinestes Werck des heiligen Geists und einer Jungfrauen, welche alle Engel und himmlische Geister in der Reinigkeit übertrift! menschliches und zugleich göttliches Fleisch! menschliches zwar: weilen du dem unserigen gleich bist; göttliches aber: weilen alle Völle der GOttheit in dir wohnt: ich bette dich in tieffster Demuth aus gantzem meinem Hertzen an, und

verehre dich, so viel mein Hertz und Verstand deiner Verehrung fähig seyn kan.

Ich bette dich im jungfräulichen Leib Mariä deiner reinesten Mutter an, aus dero Geblüt du durch Würckung des heiligen Geists bist gestaltet worden, und in welchem du, aus Liebe meiner neun gantze Monat hast wollen verschlossen bleiben. Ich bette dich an im Stall und in der Krippen, allwo du, um mir die verdiente Straf für meine Sünden zu ersparen, alles Ungemach der rauhesten Winter-Witterung hast erdulten wollen. Du wirst nun, O heiligstes Fleisch, durch die Nahrung der jungfräulichen Milch deiner seeligsten Mutter, zunehmen und wachsen: und ich seufze nach deinem Wachsthum; damit meine Erlösung dardurch befördert werde; förchte aber zugleich: wann du deine mannliche Grösse wirst erreicht haben; so werdest du um meiner Sünden wegen, aufs grausamst und schmertzlichste mißhandlet und zerrissen werden. Indessen bitte ich: um dein Leyden an mir nicht fruchtloß zu lassen, wollest du, O Anbettens-würdigstes jungfräuliches Fleisch meines JEsu! das meinige dergestalten reinigen, heiligen, und vor aller Befleckung bewahren: damit es zu deinem ewigen Lob, der glorreichen und unverwesentlichen Auferstehung würdig werde.

Für

Für den XXIII. Christmonats Tag.

Tag der Einsamkeit.

BEtrachte heut in deiner Einsamkeit, mit behöriger Andacht, die gnadenreiche Annäherung deiner Erlössung. Dencke viel: wünsche viel; red aber desto weniger, ausser mit JEsu, welche vom jungfräulichen Leib Mariä zu deinem Heyl, in die Welt einzutretten bereitest. Er ist nun bereits neun Monat allda verschlossen. Bedencke aber, mit was für heiligen Ubungen seines Verstands und Hertzens, er diese seine langwürige Einsamkeit zugebracht habe. Und zur schuldigen Verehrung derselben, enthalte dich von allem unnöthigen Gespräch, von aller Gemeinschafft der Menschen, und von Getimmel der Welt, wo man JEsum niemahl findt. Entziehe dich von der Gesellschaft deiner auch vertrautesten Freunden, wann sie schon auch Heilig seyn sollten, und verlege dich in deiner Einsamkeit allein aufs Betrachten. Rede mit GOtt: höre GOtt an, und bereite dich in heiliger Stille zur bevorstehenden Geburt deines Erlösers: damit er auch durch eine neue sittliche Geburt in dein Hertz zu kommen, veranlasset werde.

Betrachtung.

Von der Einsamkeit.

Aus dem Evangelio gezogen.

I.

JCh bin eine Stimm des Rufenden in der Einöde. *Luc.* 3. Fruchtbarlich in der

Stille

stille der Einsamkeit, wird man das Wort GOttes zu predigen und anzuhören, am besten unterrichtet. Dahero erachtete auch Johannes der heilige und erleuchtete Vorlauffer des HErrn: er muß die Buß nicht zu Jerusalem oder in anderen Städten des Judenlands, sonderen in der Einöde dem Volck predigen: weilen man allda im Gemüth besser versamlet ist: weilen man allda freyer und ungehinderter reden kan: weilen die Zuhörer allda aufmercksamer seynd und GOtt sich allda sowohl dem Prediger, das so er reden soll einzugeben, als auch denen Zuhöreren, das vorgenommene zu fassen und im Werck zu erfüllen, reichlicher und kräftiger mittheilt.

GOtt hat auch zu allen Zeiten, in der Einöde die gröste Wunder gewirckt. In der Einöde nemlichen, laßt er das Manna zur Nahrung seines Volcks, vom Himmel fallen: in der Einöde laßt er das heylsamste Wasser, um den Durst begieriger Seelen zu löschen, aus dem dörren Felsen hervor quellen: in der Einsamkeit (sagt Jeremias der Prophet *Cap. 3.*) lernt der Einsame, in GOtt seine Ruhe suchen und sich über sich selbsten erheben: in der Einöde (sagt Oßeas der Prophet *Cap. 2.*) redt GOtt denen Seelen, die er dahin führt, am verträulichsten zu Hertzen.

JEsus hat auch selbst in der Einöde das Volck, um die Seelen desselben mit der kostbaren Speiß seines Worts zu nähren, an sich gezogen, darneben auch dasselbe dem Leib nach

mit

mit wundersamer Vermehrung des Brodts und der Fischen zu sättigen, nicht ermanglet. Endlichen hat er auch in der Einöde und auf einem entlegenen hohen Berg, seinen dreyen liebsten Jüngeren, seine Glory geoffenbart, sich auch öfters selbst, um dem Gebett zu pflegen, nach der Einöde entzogen.

Darum hat dann auch der H. Vorlauffer Johannes, die Einöde zum Predigen erwählt, und der Weissagung Isaiä zu folg, seine Stimm aus allen kräften allda erhebt: damit er die Hertzen seiner Zuhöreren dardurch zur Buß bewögete, und also dem Erlöser den Weeg bereitete.

Wanns demnach bey dir stehet, so entziehe dich ebenmäßig in die Einsamkeit: Betrachte allda in andächtiger Stille das Glück, welches dem gesamten menschlichen Geschlecht durch die Geburt JEsu zugekommen ist, und du in dieser heiligen Zeit, aufs neue sittlicher Weis für deine Seel zu gewarten hast. Verlange begirigist darnach; schliesse dem Spruch JEsu zufolg, die Thür hinder dir zu, damit du im Gemüth desto versammleter seyest, und der himmlische Vatter, der alles im Verborgenen siehet, dich desto günstiger anhöre, und das, so du begehrest, dir zustehe.

II.

Weilen sogar auch die Heydnische Weltweisse, jene Wunder-Männer des Verstands ihrer Zeiten, die vortrefliche Erkantnuß und Wis-

senschaft, sonderbar aber jene löbliche Reglen der menschlichen Ehrbarkeit und Sitten lehr, die ihnen einen unsterblichen Ruhm zugezogen, nicht unterem Getimmel der Welt, sonderen in der Einsamkeit, durch langes Betrachten und mühsammes Nachsinnen erlangt haben; so ist wohl ja nicht zu Hoffen, daß man die wahre Weisheit des Evangelii, anderst als auf solche Weis, in stiller Einsamkeit nemlichen, durch tiefsinniger Uberlegung der Wahrheiten und Lebens-Reglen desselben, erwerben könne. Um sich selbst nemlichen können zu lernen, den Willen GOttes zu erkundigen, und an seinem heiligen Gesatz einen Geschmack zu finden, muß man allein seyn.

Dann um die Christliche Weisheit, welche unendlich höher und vollkommener ist als die Heydnische, zu ergreiffen, seynd zwey Stuck vonnöthen: erstlichen: daß man mit GOtt zu Reden wisse. Zweytens: daß man GOtt anzuhören wisse, und ihne wohl verstehe. Die Seel nemlichen muß zu GOtt reden; und GOtt muß zur Seel reden. Das erste nun muß durchs Gebett geschehen; und durch dieses muß die Seel GOtt dem HErrn ihre Bedürfnuß mit solcher Art vorstellen, daß sie ihrer Bitt gewährt zu werden hoffen könne. Nun aber kan die Seel also solches nirgends besser verrichten, als in der Einsamkeit. GOtt muß durch seine Gnad und heylsamme Einsprechungen zur Seel reden; zu diesem End aber muß er sie (wie er selbst es durch den Propheten er-

klärt

klärt) in die Einsamkeit führen, damit er ihro allda zu Hertzen rede. Dann weilen er als der Bräutigam der Seelen, auf dieselbe sehr eyfert; so will er auch mit ihnen gantz allein seyn; haßt hingegen das Getimmel der Welt; indem seine Stimm, die nur für die Ohren des Hertzens gewidmet ist, unterem ungestimmen Getöß der Menschen, nicht kan verstanden werden, weilen dasselbe die nöthige Aufmercksamkeit verhindert.

Warum entziehet sich dann ein vernünftiger Mensch, (will sagen) ein wahrer Christ, in die Einsamkeit? Damit er sich selbsten suche und finde, und solchen Falls auch GOtt zu suchen desto besser im Stand seye. Wann man auch GOtt auf solche Art sucht; so findt man ihn unfehlbar; und wann man GOtt findt, so gelangt man auch zum Besitz desselben, mithin zum Besitz und Genuß des allerkostbaresten, ja einzigen Guts.

Hertzens-Anmuthungen.

SOgar schon vor deiner Geburt, O mein JEsu! und annoch im Leib deiner jungfräulichen Mutter, von Nazaret austritten und dein Vatterland verlassen: zu Betlehem von deinem groben und undanckbaren Lands-Leuten verschmähet, abgewiesen werden, und deinen Unterschlauf in einem offnen Stall, um allda mitten in der Nacht, bey rauhester Winter-Zeit, ohne einzige Beyhilf der Menschen, in der Finstere gebohren zu werden, suchen müssen,

sen, heißt wohl fürwahr, das einsame Leben frühe antretten, und uns darzu ein allerbewöglichstes Exempel geben.

Sogleich nach deiner Geburt nacher Aegypten fliehen, allda deine erste Jahr in einem verborgenen Leben zubringen, gleichsam als wann du aus der Gemeinschaft der Menschen verbannt wärest, von einer Einsamkeit in die andere gehen, und ungeachtet du der vollmächtige HErr Himmels und der Erden bist; nichts destoweniger, bis zur Annäherung deines Leydens und Todts, vor der Welt vorborgen bleiben. Ach HErr! was für ein grosses Exempel stellst du uns nicht darmit vor! und wie sollte ich zur Einsamkeit deines Stalls um Gnaden von dir zu begehren, gelangen können, wann ich mich nicht zuvor zu einer Tugend, die du dermassen hoch geschätzt, und wehrenden gantzen dreyßig Jahren deines sterblichen Lebens, so auſſerbäulich geübt hast, gewöhne? Oder soll ich mich dann in meiner steten Zerstreuung und Ausschweifigkeit der Gedancken und leiblichen Sinnen, mit einem gegen dich so kaltsinnigen Hertzen, mit einen so rassenden Begierd immer unter denen Leuten zu seyn, und in Gesellschaften, wo man dich nicht kennt, noch weniger liebt zu erscheinen, mit einer üblen Hertzens-Beschaffenheit, dich in der Einsamkeit des Stalls zu besuchen und dir allda eine Verehrung zu leisten, nicht schämen? Ach HErr! verzeye mir, daß ich bishero die Einsamkeit, also wenig geliebt und gesucht, und die viele Sün-

den, die ich deßwegen begangen hab. Dann ich bin würcklich der Gemeinschaft der Menschen, so viel mein Stand gestatret, mich zu entziehen, und dir mit einem versammleteren Gemüth als bishero zu dienen, gäntzlich entschlossen. Stärcke aber meine Schwachheit: unterdrucke meine angewohnte bösse Neigung: binde meine leichtsinnige Ausschweiffigkeit: gib mir einen Eckel gegen die Welt und ihre Eytelkeiten, die ich bishero, leyder! allzusehr geliebt hab. Gestatte mir einen freyen Eintritt zu deinem Stall, allwo ich würcklich, dem Hertzen-nach, meine Wohnung aufschlag, und selbigen ehender nicht, als mit dir, wieder zuverlassen entschlossen bin.

Stellen der Schrift und HH. Vätteren.

Ich will die Seel in die Einsamkeit führen, und ihro allda zu Hertzen reden. *Ossee.* 2.

Er wird in der Einsamkeit in der Still allein sitzen, und sich allda über sich selbst erheben. *Thren.* 3.

Seye allein, meine Seel! damit du dich für GOtt allein bewahrest: fliehe die Welt: entferne dich von deinen auch verträulichsten Freunden. *S. Bern. Serm.* 4.

Der Einsame befreyt sich von dreyen Feinden, die ihn am meisten bestreiten, von denen Augen nemlichen, von denen Ohren, und von der Zung. *S. Ephrem. de vit. solit.*

Von der Menschwerdung.
GOtt ein Kind.

Ihr werdet ein Kind finden. Also sprach der Engel zu denen Hirten. Dieses ware das Zeichen, durch welches er ihnen die Geburt des Sohns GOttes und Welt Erlösers zu erkennen gab. Der unendliche Unterschied zwischen GOtt und dem Menschen, und das unbegreifliche Wunder der Liebe, welches ihn allein mit einem so verächtlichen Wesen zu vereinigen hat bewögen können, ist dir im bisherigen bereits vorgestellt worden.

Allein ist noch weit unbegreiflicher, daß man GOtt in der Gestallt eines kleinen frisch-gebohrnen unmündigen Kinds, in arme Windelen eingefetscht, in einem Stall finden solle. Dann was könnte für die allmächtige und unermessene GOttheit veråchlicher seyn, als der schwache Stand eines kl inen Kinds?

Um die Grösse dieses Wunders besser anzudeuten, hat auch der H. Evangelist Johannes nicht gesagt: das Wort ist Mensch worden; sondern: das Wort ist Fleisch worden: *Verbum Caro factum est Joan. 1.* massen man sonsten hätte muthmassen können: der Sohn GOttes habe, um die Verächtlichkeit, und das Ungemach der Kindheit von sich abzuleinen, sich mit der Menschheit in einem würcklich-vollkommenen mannlichen Alter bekleydet. Indem er aber sagt. Er seye Fleisch worden; gibt er uns zu erkennen: derselbe habe ein frischer

scher Dingen im Leib seiner jungfräulichen Mutter gestalltetes Fleisch eines Kinds angenom- und wie jedes anderes gemeines Kind, die natürliche Zeit der neun Monaten zu seiner Geburt ausgewartet, und seye alsdann auf obschon durchaus reine und heilige, doch solche Art, welche dem äusserlichen Schein nach, über die gewöhnliche Geburt der Kindern nichts besonders hatte, gebohren worden.

Anstatt nun aber unsere Kindheit für uns nichts beschwerliches hat, weilen wir wegen Abgang des Gebrauchs unserer Vernunfft, das Ungemach derselben nicht empfinden; hatte hingegen JEsus allschon in seiner ersten Kindheit seiner Empfänguuß die aller vollkommneste und erleuchteste Vernunfft; mithin hat seine Liebe gegen die Menschen, ihne durch die angenommene Kindheit, in den allerverächtlichsten und unbequemlichsten Stand gesetzt, welcher seiner göttlichen Hochheit aller Dingen ungeziemlich ware. Dann in solchem seinen Stand eines Kinds mußte er auch gedulten, daß man ihn einfetschete und ihm allen freyen Gebrauch seiner Gliederen hemmete. Anstatt er sonst, als der allmächtige HErr Himmels und der Erden, allen Menschen und Thieren, ihre Nahrung verschafft; muß er in seinem Kindsstand von der Milch seiner jungfräulichen Mutter leben, und übrigens aller Freyheit gäntzlich beraubt, tausenderley Unkommlichkeiten, die die Kindheit mit sich führt, übertragen, weilen er uns liebt.

Also wahr ist nemlichen, was der H. Augustinus sagt: wir werden halt gemeiniglich das nemliche, was wir lieben. Lieben wir das Irdische; so werden wir auch irdisch und fleischlich. Lieben wir hingegen GOtt; so werden wir auch etwas Göttliches. Weilen dann GOtt die Menschen geliebt hat; so ist er Mensch worden; und weilen er die Kindheit geliebt hat; so ist er auch ein Kind worden. Bedencke, was du ihme dagegen schuldig seyest; und wie du ihme das für dich erduldete Ungemach der Kindheit, durch eine kindliche Lieb, und durch einen einfälltigen kindlichen Gehorsam gegen sein heiliges Gesatz, erwiederen müssest.

Gedancken über die Antiphon: O Emanuel.

O Emanuel! dieses heißt: O GOtt, der du mit uns bist! und diesen deiner Lieb so rühmlichen, uns aber so heilsamen und kostbaren Nahmen kan man dir, Anbettens-würdigster Erlöser! in deiner Geburt wohl billiger als sonst zu jeder anderen Zeit zueignen. Dann leyder! hatte die Sünd uns aufs allerweiteste von dir entfernt; mithin brauchte es, um dich uns wieder zu näheren, eine unerschöpfliche Barmhertzigkeit, und ein Wunder der Liebe.

Dieses aber hast du, O GOtt der Güte! durchs Geheimnuß deiner Menschwerdung, in der That gewürckt: du hast nemlichen die fast unendliche Entfernung der Erden vom Himmel durchdrungen, bist vom höchsten Thron deiner

Herr-

Herrlichkeit herabgestiegen, hast wollen als ein armes, kleines, unmündiges Kind gebohren worden, so fort mit uns leben und wohnen, dich uns durchaus gleich machen, damit du uns Mittel auch zu dir zu kommen, und mit dir vereiniget zu werden verschaffetest. Wir waren ohne Führer, und du komst zu uns als unser König, als unser Vatter, als unser Freund, und als der jenige, den alle Völcker erwartet haben: damit du uns als ein allmächtiger Erlöser, von der Sünd, vom Todt, und von der Höll befreyetest: so komme dann, O mein GOtt, und mein Erlöser! und verfüge durch deine kräftige Gnad, daß ich deiner liebreichen Absicht für mein Heyl, allwegen getreulich beystimme, und durch einen wahrhaft Christlichen Wandel eines unschuldigen Tugend-Lebens beständig mit dir vereiniget bleibe, und niemahl durch einige Sünd mehr von dir entfernt werde.

Anbettung des heiligsten Bluts JEsu in der Krippen.

O Heiligstes Blut, welches du nun in denen Aderen meines JEsu zu wallen anfangst, sein sterbliches Leben im Stall nährst und wehrenden drey und dreyssig Jahren bis auf die im göttlichen Rathschluß bestimmter Zeit, da du fürs Heyl aller Menschen sollst vergossen werden, nähren und unterstützen wirst! ich bette dich in tiefster Demuth an, und verehre dich aus gantzem meinem Hertzen. Flüsse und walle gleichwohl in seinen heiligsten Kinds-

Aderen, unter seinem zarten Fleisch, selbiges zu nähren, zu stärcken und zu seiner Vollkommenheit zu bringen. Dann ich hab ein Recht zu allen Tröpflen, von welchen du zusammen gefügt bist: weilen sie der Werth meines Looß-Gelds, die kostbare Matery und der heiligste Werckzeug meiner Erlölung seynd.

Du, O göttliches Blut! brinnst gleichsam, vor Begierd für mich vergossen zu werden, damit du mein Heyl beförderest. Weilen aber, O mein JEsu! meine Erlösung, dem Spruch des Propheten zufolg, übermässig seyn solle; so warte dann bis deine Aderen ihre vollkommene Grösse erreicht haben, damit sie mehr fassen, und es folgsam in grösserer Menge vergiessen können. Allein erschrick ich, in Betrachtung, daß das göttliche Blut meines Erlösers, welches ich anbette einstens auf eine grausame und schmertzliche Weis, aus seinen Aderen solle gezogen worden. Indessen gibt jedoch eben dasjenige, was mir Forcht und Leyd verursacht, mir auch Hoffnung meines Heyls, und eines ewigen Glückstands. Verleihe demnach, gütigster JEsu! daß die Kraft deines heiligsten Bluts, mir hier zur wahren vollkommenen Bekehrung, zur Beharrlichkeit im Guten bis an mein End, und dort zur Glory gereiche.

Für die Vigil des Christ-Fests.

Tag des Heyls.

ERinere dich beym Aufwachen jener schönen Worten, mit welchen der H. Paulus die Philip-

Philippenser *cap.* 2. in ihren Verfolgungen tröstete, da er sprach: wir erwarteten den Erlöser, unsern HErrn JEsum Christum. *Cap.* 2. Auch dir soll diese Hoffnung, die Morgen soll erfüllt werden, eine heilige Freud bringen. Gehe ihm dann im Geist, bis in Stall entgegen, und leiste ihm allda vorläufig deine Anbettung: weilen er allda will gebohren werden, und allda denen Amts-Verrichtungen eines Erlösers, durch eine allertiefste Erniedrigung, durch die äusserste Armuth, durch strengste Abtödtung, und mit einem Wort, durchs Leyden, den Anfang machen wird. Um dahero seiner Liebe, aus dero Trib er all solches für dich übertragen will, deines Orts danckbarlich zu begegnen, und seinen liebreichen Absichten deiner Schuldigkeit nach beyzupflichten, richte auch alle deine Gedancken und Werck dieses Tags mit solcher Sorgfallt und Emsigkeit, nach diesem so edlen und wichtigen Zihl und End, daß keine Minut desselben seye, von welcher du nicht sprechen könnest: Ich arbeite für mein Heyl.

Betrachtung.

Vom Heyl.

Aus dem Evangelio des Tags gezogen.

I.

Er wird sein Volck von seinen Sünden befreyen und seelig machen. *Matth.* 1.

DIese Wort hat der Engel des HErrn, um den heiligen Joseph über den angsthaften

Zwei-

Zweifel von der Reinigkeit Mariä seiner verlobten Braut, zu trösten, vom Himmel gebracht, und ihne zugleich versichert, was er an ihro vermercke, seye ein Werck des heiligen Geists; und sie werde einen Sohn gebähren, den er JEsum (das ist) Erlöser nennen solle; indem er sein Volck von seinen Sünden befreyen und seelig machen werde. Diese Weissagung des Engels nun, soll uns billig um desto mehr erfreuen, wie wichtiger sie für uns ist; indem sie unser eigenes ewiges Heyl betrift. Gedencke demnach mit Ernst darauf, und nimm diese Glücks-Bottschaft mit der nemlichen Freud an, als ein seines Vatterlands Verwiesener thun wurde, wann ihm in einem Land wilder Leuten, der Bericht zukäme, daß er sich Morgen in gantz vergnügtem Stand zu Haus befinden solte: wie ein von langem her schmertzhafter Krancker, deme gesagt wurde: er werde Morgen frisch und gesund seyn: wie ein hart gequälter Sclav, den man versicherte, er werde Morgen seine Freyheit erlangen. Erwecke in dir gleiche Freud mit diesen Armseeligen, die das End ihres Nothstands also vor sich seheten. Bedencke, mit was für Hertzens-Anmuthungen sie ihrem Erlöser entgegen sehen, und denselben empfangen wurden.

Heut nun empfangen wir die Weissagung unserer Erlösung; und Morgen wird sie unfehlbar erfolgen. So gedencke dan darauf: setze dir dieselbe zum Ziel aller deinen Sinnen, Gedancken und Begierden: bereite dich mit

Emsig-

Emsigkeit und mit freudigem Hertzen darzu. Bey solcher heiliger Freud aber, ermangle nicht dein Hertz von allem, was dem göttlichen Erlöser, den du erwartest, mißfallen könnte mit möglichstem Fleiß zu reinigen.

Obschon Isaias um viele hundert Jahr von der Geburt des Erlösers noch entfernet ware; trug er jedoch eine brinnende Begierd darnach, und rufte bald den Himmel, bald die Erden darum an. O ihr Himmel (schrye er auf) öffnet euch, zerreisset euch, und sendet uns denjenigen: nach welchem ich so begierig verlange: lasset ihne wie einen fruchtbaren Regen, oder wie einen Seegenreichen Thau über uns herabfallen. Oeffne deine Schooß, O Erden! und bringe uns den Erlöser als das allerkostbareste Zweig des Heyls hervor. Weilen du dann hierinfalls weit glückseeliger, als Isaias der grosse Prophet, und der Ankunft des Erlösers am nächsten bist; so erwecke in dir gleiche Gedancken, gleiche Begierden.

II.

Weilen nun aber das ewige Heyl, kein Werck GOttes allein, sondern GOttes und des Menschen zugleich ist, und GOtt (wie der heilige Augustinus sagt) so allmächtig er ist; jedannoch uns ohne uns nicht seelig machen wird; so erfolgt daraus, daß, obschon die Menschen einen Erlöser haben; sie darum jedoch nicht alle seelig werden: obschon sie den Werth des

Him-

Himmels in Handen haben; kauffen sie denselben darum jedoch nicht jederzeit.

Der heilige Paulus sagt uns ausdrucklich: GOtt wolle, alle Menschen sollen seelig werden: *DEus vult omnes homines salvos fieri. 1. Tim 4.* Dieses ist auch ein Glaubens-Artickel. Allein gibts gar viele Menschen, die nicht wollen seelig werden: dann damit das Heyl eines Menschen sicher gewürckt werde; müssen zwey Willen, der Will GOttes nemlichen, und der Will des Menschen zusammen stimmen. Daß nun der Will GOttes desfalls aufrichtig seye; hat er durch seine Menschwerdung, durch seine arme Geburt im Stall, durch sein müheseeliges Leben, Leyden und Todt, mehr als genugsam erwiesen. Die mehreste Menschen aber wollen denjenigen Weeg, durch welchen sie sich die Verdienst und die Würckung ihrer Erlösung zu Nutzen bringen könnten und solten, den Weeg der Gebotten nemlichen, den Weeg der Buß, und mit einem Wort, den Weeg, den der Erlöser selbst mit Risen-Schritten geloffen ist, und auf welchem er uns ihme zum Himmel nachzufolgen gebietet, nicht antretten, noch weniger bis an ihr End (wie es seyn solte) beharrlich wandlen. Derselbe ist ihrer allzu zärtlichen Sinnlichkeit nicht anständig: ihre Trägheit will sich zum Gewalt, der darzu nöthig wäre, nicht entschliessen.

Sie haben den Werth des Bluts JEsu, welcher den Himmel zu kauffen mehr als erkleck-

lich wäre, in ihren Händen. Weilen sie aber ihren Leib mehr lieben als die Seel; so wollen sie sich dieses unendlichen Schatzes, der ihnen angebotten wird, nicht bedienen: weilen sie denen nothwendigen guten Wercken annoch die innerliche und äusserliche Abtödtung zugesellen, mithin ihre allzu liebe Freyheit einschrancken, und ihrer empfindlichen Zärtlichkeit ein wenig wehe thun müssen. Mithin müssen sie bekennen, sie wollen nicht seelig werden. Um aber seelig zu werden, muß man es wollen. Will man es aber aufrichtig und ernstlich; so ergreift man auch die Mittel darzu. Damit das Geschäft des Heyls sicher gerathe; muß man es allen anderen Geschäften vorziehen, selbiges nicht nur fürs gröste und wichtigste; sondern gar fürs eintzige Geschäft seines Lebens auf Erden ansehen, folgsam sich es auch stets und über alles andere angelegen seyn lassen.

Frage dich nun selbst, ob du bishero aufrichtig habest wollen seelig werden; und wie du deßfalls fürs künftige gesinnt seyest?

Hertzens-Anmuthungen.

ICh erkenn, O HErr! mit dem Propheten, *Ps. 14.* du allein seyest mein GOtt, mein Erlöser, mein Liecht und mein Heyl: dich allein müsse ich förchten, und allein über alles lieben, weilen du mein alles bist. Dieses weiß ich, will auch in diesem Glauben leben und sterben. Dir unterworffen seyn, und gehorsamen, halte ich für meine gantze Ehr, für meine eintzi-

ge Sicherheit, und für mein höchstes Glück. Indem ich aber allsolches danckbarlich erkenn; gestatte mir annoch mit dem nemlichen Propheten zu bitten, was er um die Aengstigkeit seines Hertzens über sein ewiges Schicksal zu stillen, mit kindlichem Vertrauen von dir begehrt hat: Du wollest nemlichen selbst zu meiner Seel sprechen; ich bin dein Heyl. Gib, O HErr! meiner Seel zu empfinden, du seyest ihr Erlöser: *Dic animæ meæ: salus tua ego sum. Pf. 34.*

Wie aber? O HErr! ist nicht vielleicht diß mein Begehren, unbescheiden und vermessen? hast du mirs nicht dann durch das, so du in Geheimnuß deiner Menschwerdung und Geburt für mich gethan hast, sattsam zu verstehen gegeben?

Ach daß du mir dein Ebenbild eingegossen, dich so gar auch selbst mir gleich gemacht, als ein allerärmstes Kind im Stall gebohren, und in eine Krippen hast wollen gelegt werden; dein bewögliches Kinds-Geschrey, und deine Zäheren beweisen wohl ja überflüßig, daß du mein Erlöser und mein Heyl seyn wollest. Du wirsts mir auch wehrendem deinem gantzen sterblichen Leben, durch dein Wort, durch deine Wunderwerck, durch deine Lieb und Sorgfallt für die Sünder, noch mehr aber durch dein schmertzliches Leyden, und durch die durchdringende Stimm deines Bluts, welches du am Creutz für mich vergiessen wirst, zu verstehen geben: ja dein auf dem Berg Calvariä gepflantztes Creutz, wird alle Menschen überzeugen,

du

du seyest ihr Erlöser. Und wie glücklich werde ich nicht seyn, wann ich solcher deiner Stimm, die zu meinem Heyl gemeint ist, willfährig begegne! verleihe mir O HErr! die Gnad, daß ich mir selbige zu Nutzen mache, und daß ich mein Heyl also kräftig wolle, wie du es selbsten willst.

Stellen der Schrift und HH. Vätteren.

DU O HErr! bist mein Liecht und mein Heyl. Wen hab ich dann zu förchten, als dich allein? *Ps. 26.*

Würcket euer Heyl mit Forcht und Zitteren. *Ad Philipp. 2.*

Hab ich gleich, O HErr! das Unglück gehabt dich zu beleydigen, und Sünden zu begehen, wegen welchen du mich verdammen kanst; so hast du jedoch das jenige, durch welches du mich seelig machen kanst, darum nicht verlohren. *S. Aug. med. cap. 39.*

Was wir für die Gesundheit unsers Leibs thun, wird zu Nichts. Was wir hingegen fürs Heyl unserer Seel thun; wird im Himmel verwahrt.

Von der Menschwerdung.

Ein zernichteter GOtt.

CHristus unser HErr, hat sich selbst erniedriget, und ist bis in Todt, ja sogar bis in Todt des Creutzes gehorsam worden. *Ad Philipp. 2.* Dieses grosse Exempel stellte der heilige Paulus denen ersten Glaubigen vor:

damit er sie in der Demuth desto besser gründete; in Betrachtung nemlichen, daß, obschon er GOtt und vollmächtiger HErr Himmels und der Erden ware: er sich nichts destoweniger also tief gedemüthiget, und da er der Ursprung des Lebens ist; sich nichts destoweniger aus Gehorsam gegen seinen ewigen Vatter dem Todt, und sogar dem spöttlichsten Todt des Creutzes unterworffen habe.

Weilen zumahl der heilige Apostel sorgte: er stellete dardurch die erstaunliche Demüthigung des Sohns GOttes noch nicht kräftig genug vor; so bediente er sich darzu eines noch nachdrucklicheren Worts, und sagte: **Er habe sich selbst zernichtet. Setzet euch (sprach er) meine Brüder! in die nemliche Hertzens-Beschaffenheit, wie Christus selbst; welcher, obschon seiner Natur und Wesenheit nach GOtt; nichts destoweniger sich selbst zernichtet, und die Gestalt eines Sclaven an sich genommen hat:** *Exinanivit semetipsum.*

Wie seltsam und Bewunderens-würdig ist nicht diese Art zu reden! wie kan die Zernichtung GOtt selbst zugeeignet werden? dann zu Nichts werden, ist ja die alleräusserste Erniedrigung, und der menschliche Verstand kan sich nichts tieferes und verächtlicheres vorbilden. Ja GOtt selbst, so allmächtig er ist: kan jedoch seine Demüthigung nicht weiter treiben, und sich nicht tiefer herablassen.

Gehen wir aber im Geist nach dem Stall zu Bethlehem; so werden wir allda sehen; daß GOtt, der an sich der allerreineste Geist ist, seye Mensch worden. Was für eine Demüthigung ist nicht diese! Was sag ich aber? wir werden finden, er seye sogar ein unmündiges Kind worden. Heißt dieses nicht dann in GOtt wahrhaft sich zernichten; indem ja die alleredleste Eigenschaften und Vollkommenheiten der GOttheit, im Stand der unmündigen Kindheit, verfinstert und verhüllt seynd, ja wohl gar zernichtet scheinen? Dann ein Kind ist etwas, so nicht geweßt ist, und erst etwas zu seyn anfangt; und dieses zernichtet dann, dem Ansehen nach, die Ewigkeit GOttes.

Ein Kind ist ein kleines schwaches, kraftloses, unvermögliches Geschöpf, welches sich selbst in keinem Stuck sich helfen kan, sondern alles Nothwendige von anderen erwarten muß. Und dieses zernichtet die Allmacht, die Hochheit und Unbedürftigkeit GOttes.

Ein Kind ist ein stummes Wesen: indem seine Zung noch gebunden ist; und solches gezwungene Stillschweigen, zernichtet gleichsam das ewige Wort, durch welches alles ist erschaffen worden. *Joan. 1.* Ein Kind ist ein von allen Seiten her eingepfrengter Leib; und dieses zernichtet die Unermessenheit GOttes. Ein Kind kan nicht dencken, nichts erkennen, von keinem Ding urtheilen: es ist eine blosse dumme Unwissenheit; und dieses zernichtet die unendliche Weisheit GOttes.

Ey so demüthige dich dann meine Seel! in Betrachtung solcher äussersten Zernichtung deines GOttes. Demüthige dich aus Gerechtigkeit, aus Lieb, und aus Schuldigkeit deinem Erlöser nachzufolchen, und ihme gleichförmig zu werden. Zernichte dich vor der höchsten Majestät, welche sich dir zu lieb, in der Menschwerdung, auf eine so erstaunliche Weis zernichtet hat.

Anbettung der Seel JEsu in der Krippen.

O Heiligste Seel JEsu, meines zu einem Kind gewordenen Erlösers! in tiefster Demuth und inmüthigster Andacht meines Hertzens bette ich dich an, und opfere mich dir für allzeit auf. Du bist wohl das reineste, das vollkommneste, das höchste und heiligste Geschöpf, so jemahl von denen Händen des heiligen Geists, der dich mit dem aus dem reinesten Geblüt einer Jungfrauen gestalteten Leib, als einem Meisterstuch seiner Allmacht, seiner Gnad und seiner Lieb, um selbigem das Leben zu geben, und das Geheimnuß unserer Erlösung dardurch zum Stand zu bringen vereiniget, ausgegangen ist.

Anbettens-würdigste Seel meines göttlichen Erlösers! obschon du dazumahl in dem kleinen allererst frisch gestalteten Leiblein eines in der Schooß der Jungfrauen ligenden Kinds verschlossen warest; hattest du nichts destoweniger schon den vollkommenen Gebrauch deines Verstands.

stands. Du führtest schon dazumahl die höchste Gedancken: du verehretest den himmlischen Vatter mit einer seiner höchsten Majestät geziemenden Anbettung; du liebtest ihn auf eine unendliche Weis nach aller seiner Liebwürdigkeit: schon dazumahl unterwarffest du dich, mir zu lieb, dem verächtlichem Stand, in welchen du auf Erden gerathen soltest, und allem Ungemach, welchem du im Stall, in der Krippen, und sofort wehrendem deinem drey und dreyßig jährigen sterblichen Leben würdest blos gesetzt werden: allen Verfolgungen und Nachstellungen, die du von Seiten der Juden wurdest erdulten müssen, und mit einem Wort, dem schmertzlichen Creutz-Opfer, und dem so grausamen als spöttlichen Todt, durch welchen du mich, mit Vergiessung deines kostbaren Bluts, erlösen soltest. Weilen ich dir dann, O heiligste Seel! auf solche Weis, meine Erlösung zu dancken hab; so bitte ich: du wollest auch mein weniges Opfer für das deinige gnädiglich aufnehmen. Ich opfere dir nemlichen meine Seel mit allen ihren Kräften, gäntzlich und ohne Ausnahm auf; bitte aber, du wollest sie also reinigen, erleuchten, entzünden und heiligen: damit sie dir wohlgefällig werde, sich deiner allein stets erinnere, an dich allein gedencke, und dich allein liebe, damit sie dich auch ohne End im Himmel zu lieben würdig werde.

Für das Heil. Christ-Fest.

Tag der Verzeyhung.

Unterricht über die Begehung dieses Fests.

DIeser ist jener grosse Tag, nach welchen die gantze Welt so viele hundert Jahr lang geseufzet hat: die glückliche Erfüllung der Weissagungen aller Propheten, der Begierden der Patriarchen und aller Gerechten des alten Gesatzes: der erfreuliche Tag, an welchem unsere Fessel und Ketten sich aufzulösen beginnen; indem das neugebohrne Kind, uns von der leydigen Gefangenschaft der Sünd des Todts und der Höll zu befreyen, in die edle Freyheit der Kinderen GOttes zu setzen, und den Himmel, den die Sünd uns verschlossen hatte, wieder zu öffnen ankommen, als ein armes unwürdiges Kind in einem Stall erscheinen, und um unsers Heyls wegen, diese Nacht den Lauf eines mühseeligen Lebens antretten, und selbigen drey und dreyßig Jahr lang, in Armuth und Verächtlichkeit, in Arbeit und Ungemach, in Ubung lauter Liebs-Wercken, unter tausenderley Verfolgungen und Nachstellungen seiner Feinden, unverdrossen bis ans Creutz fortsetzen, und anderst nicht, als durch einen allerschmählichsten Todt zwischen zweyen Mörderen, in äussersten Schmertzen vollenden wird.

Begehe demnach dieses grosse Fest mit möglichstem Andachts-Eyfer, und thue nichts, was der Heiligkeit desselben zuwider seyn könnte.

Woh-

Wohne dem GOttes = Dienst geziemend bey, und beschäftige dich die übrige Zeit mit Betten, Betrachten, Lesen, und mit heiligen Ubungen der Anbettung des göttlichen Kinds, und Dancksagung für die unaussprechliche Gnad seiner Menschwerdung, und des grossen Wercks der Erlösung.

Hüte dich einigen Augenblick dieses Tags der Welt zu schencken: enthalte dich von allen Freuden und Ergötzungen, die sonst auch für erlaubt angesehen werden; indem alle Minuten desselben, als eines Tags des Lebens, der Gnad und der Erlösung, für dich höchst kostbar seynd; du zumahl auch mit deinem Erlöser sittlicher Weis mußt neugebohren werden; folgsam dich sorgfältig zu beobachten hast, damit du keine derjenigen Gnaden, die dieses hoche Fest mit sich führt, verliehrest.

Mache der andächtigen und feyrlichen Begehung desselben, gleich in der Nacht den Anfang: weilen der Erlöser eben diese Zeit zu seiner Geburt erwählt hat. Begib dich im Geist nach dem Stall zu Bethlehem, und verlasse denselben den gantzen Tag hindurch mit deinem Gemüth und Hertzen nimmermehr, massen JEsus dein göttlicher Erlöser, der für dich, wie das allerärmste Kind unter allen, im Stall gebohren, und in eine Vieh = Krippen gelegt wird, deinem Verstand wohl ja überflüßige Materi sich darmit zu unterhalten, nicht nur für diesen, sondern für alle Täg deines Lebens, an die Hand gibt.

Wohne denen dreyen Aemteren der H. Meß dieses Tags, mit desto inbrünstigerer Andacht bey, weilen durch dieselbe angedeutet wird, unter allen Menschen, die unterm Gesatz der Natur, unterem geschriebenen Gesatz, und unterem neuen Gesatz der Gnad gelebt haben, würcklich leben und noch fürohin leben werden, niemand anderst als durch Christum habe können, oder noch könne seelig werden.

Befleisse dich einer so inbrünstigen Andacht und Vorbereitung, damit in einer dir dreyen Messen, JEsum aus der Krippen, mittelst einer würdigen Communion wessentlich in dein Hertz legen, und das von Frost fast starres göttliche Kind, mit dem Feuer deiner Lieb erwärmen könnest, von selbigem aber hinwiederum also entzündet werdest, damit solche heilige Flamm forthin nicht mehr in dir erlösche noch abnehme.

Betrachtung.

Uber die Gnadenreiche Geburt JEsu.

Aus dem Evangelio gezogen.

I.

Ihr werdet ein in Windlen eingefetschtes Kind, in der Krippen finden *Luc.* 2.

Also sprach der Engel des HErrn zu denen Hirten, die bey ihren Herrden wachten, und verkündeten ihnen dardurch die Geburt des göttlichen Welt-Erlösers. Höre auch du diese Wort

mit

mit Ehrerbietigkeit an, indem sie nicht minder für dich als für die Hirten gemeynt seynd. Geselle dich im Geist zu diesen Glückseeligen Hirten, eyle mit ihnen nach den Stall zu Betlehem, welcher wohl höher als alle die prächtigste Paläst der mächtigen Welt-Monarchen zuschätzen ist. Du wirst zwar allda nur ein in der Krippen ligendes kleines unmündiges Kind finden. Allein ist dieses Kind GOtt selbst.

Wie soll wohl aber die höchste Herrlichkeit GOttes, also mit der äussersten Schwachheit eines Kinds können vereinbart seyn? Was für ein erstaunliches Wunder der Demuth und Lieb, ist nicht dieses! wie sehr macht nicht dasselbe deine Hofahrt zu schanden! wie kräftig soll es dich nicht zugleich auch JEsum aus gantzem deinem Hertzen zu lieben antreiben!

Wann du auch nicht einmahl vom Liecht des Glaubens beleuchtet wärest; solltest du nicht jedoch, in Betrachtung dieses Stalls, dieser Vieh-Krippen, dieser armen Windelen, und der unmündigen Kindheit, gleich gedencken: dieses Kind nehme den Platz eines nach der Welt geneigten hoffärtigen Menschen, welcher seiner Ehrsucht wegen von GOtt mit den äussersten und spöttlichsten Verächtlichkeit gestrafft werde, oder es stelle einen Gerechten vor, der sich aus Tugend und Liebs-Eyfer um deßwegen also tief ernidrige, damit er die Vergeltung, welche denen Demüthigen versprochen ist, erlange?

Wann du die äusserste Armuth und Bedürfnuß dieses Kinds zu Gemüth führst; muß dir nicht nothwendig zu Sinn kommen: es seye ein Kind eines lasserhafften Reichen, der um seiner Sünden-wegen alles seines Vermögens beraubt und von der Gemeinschafft der Menschen ausgestossen zu werden verdient habe? Oder es seye das Exempel und Vorbild eines vollkommenen Christen, der alles irrdische Gut verachte und freywillig ausschlage: damit er sich des himmlischen würdig mache?

Der Glaub aber und taussenderley Exempel lehren uns: JEsus seye für uns in der Krippen das einte und das andere: die unendliche Liebe nemlichen, die ihne sich also für die Menschen zu ernidrigen und alles Guts zu berauben bewogen hat; habe in ihm auch so viel gewürckt, daß er die Straf der Lasterhafften Hoffärtigen und Geitzigen auf sich nehmen, und anderseits denen Gutwilligen und Frommen zum Muster und Vorbild dienen wollte.

Ach göttlicher Erlöser! du zeigst dich hier meinen Bürgen, der für mich zahlt. Zugleich aber bist du auch das Muster und Exempel, welchem ich nachfolgen und gleichförmig werden muß. Ich will mich auch fürohin allwegen demüthigen, weilen ich in der That aller Schand und Verachtung würdig bin. Ich will mein Hertz und Gemüth von allen irrdischen abziehen; weilen ich dich lieben und deinen Fußstapfen nachtretten will.

Be-

II.

Betrachte aber des weiteren: was dein neugebohrner Erlöser für dich in der Krippen leyde. Als ein frisch gebohrnes zartestes Kind, wird er bey rauhester Winter-Kälte, in einem offnen Stall, wegen Abgang eines Beths, in die harte Vieh-Krippen gelegt. Dieses also leydende Kind ist GOtt, welcher seiner Natur nach immer glückseelig und nothwendig in steter Freud, in stetem Vergnügen, folgsam des Leydens und Schmertzens unfähig ist; und wie soll dann Freud und Leyden in diesem Kind beysammen stehen können?

Ach ziehe den Glauben, um diesen zweifel aufzulösen, zu Rath. Derselbe wird dir zu verstehen geben: die Liebe für die Menschen habe JEsum bewogen, daß er, obschon GOtt, sich in solchen schmertzhafften und leydenden Stand setzete, weilen er unser Hertz sucht, und dasselbe nur darum sucht, damit er es der Liebe des Seinigen würdig mache: damit er es durch sein Leyden, zur Verachtung und Meydung aller sinnlichen Wohllüst bewöge und reinige, es mithin also zum Besitz und ewigen Genuß der unaussprechlichen himmlischen Freuden bereite.

In dieser Absicht dann, verziehet er für sein gantzes sterbliches Leben, auf das Recht einer beständigen Freud und Glückseeligkeit, die ihme seiner GOttheit-wegen gebührete, und er ergibt sich freywillig aller Empfindung der Schmertzen, dero die menschliche Natur fähig

ist:

ist: mir zu lieb hemmt und verhindert er, durch ein immerwehrendes Wunder der Lieb, allen sonst nothwendigen Einfluß der Freud seiner GOttheit, in seine Menschheit. Den Glantz seiner GOttheit, welcher sonst natůrlicher Weis, auch an seinem heiligsten Leib hervorschimmeren sollte, haltet er durch ein gleichmässiges Wunder zuruck, damit derselbe des Leydens fåhig werde, und er also der gőttlichen Gerechtigkeit fůr die sůndhafte Wohllůst der Menschen Genugthun kőnne; bis er das schmertzhafte Opfer, welchem er heut in der Krippen den Anfang macht, am Creutz vollende. Es helfen auch alle Umstånd: die Jahrs-Zeit nemlichen, die Finstere der Nacht, die Kålte, die Verächtlichkeit und Unsåuberlichkeit des Orts, ihne zu einem Kind der Schmertzen machen. O GOtt! was fůr ein bewőgliches Schauspihl ist nicht dieses! wie handgreiflich verdammt es nicht meine zårtliche Sinnlichkeit, meine so heigle Empfindlichkeit! wie sehr dringt und treibt es mich nicht fůrohin zur Abbůssung meiner Sůnden, und aus liebe JEsu alles zu leyden!

Hertzens-Anmuthungen.

IN was fůr einem seltsamen Stand, muß ich dich, O allmåchtiger GOtt, mein Erlőser! hier sehen! dann du komst mir wie ein Kind vor; und bists auch in der That. Du bist allererst gebohren worden; und zwar bist du zum Sterben gebohren worden. Doch sagt

mir der Glaub, du seyest der ewige GOtt. Du wirst in einem Stall gebohren; da doch der Himmel der eigentliche Sitz deiner Herrlichkeit ist: du ligst in einer Vieh-Krippen; und dein Thron ist der Thron der Glory. Du ligst hier zwischen zweyen Thieren, da du doch im Himmel von Seraphinen umgeben bist. Du ligst allda in der Finstere der Nacht; und bist doch das Liecht des Himmels und der Erden: du leydst die Kälte; da dich doch die Propheten ein verzehrendes Feur nennen. Du ligst auf einem Wüschel-Stroh, der du doch die Quell aller Schätzen bist.

Und solls dann, O mildester Erlöser! über das annoch geschehen müssen, daß du von denen jenigen selbst, für welche du also leydest, heut zu Tag so vielfältig geschmähet und beleydiget werdest? O Liebreiche Kindheit meines JEsu! die du das scheinbareste Zeichen seiner Demuth bist; wie sehr wirst du nicht von jenen hoffährtigen und Ehrsüchtigen Gemüteren verachtet; welche sich einbilden: es seye einem nichtswertigen verächtlichen Geschöpf sich zu erhöben erlaubt, da doch sein GOtt und Erschaf. selbst, um die Geschwulst seiner Hoffahrt zu heylen, sich auf eine so erstaunliche Weis demüthiget und ernidriget. O arme Windelen JEsu! wie sehr werdet ihr durch die üppige Geizige, die nur immer nach Reichthum, weicher, kostbarer und schimmerender Kleydung trachten, entunehrt, zerrissen und mit Füssen getretten: da doch ihr göttlicher Erlöser sich ei-

gens

gens darum, damitt er sie von der Eytelkeit des Irrdischen abziehe, also aller Nothdurft selbst beraubt. O Armuth des Stalls! O fruhezeitiges Leyden meines JEsu! wie wenig wirst du von denen nach der Welt geneigten zärtlichen und wohllüstigen Menschen, die nur immer in Freud, in Kurtzweyl, in Bequemlichkeit und aller Begnügung ihrer leiblichen Sinnen leben wollen, zu Hertzen genommen!

Ach verzeyhe mir, göttliches Kind! was ich bishero wider dieses dein grosses Exempel begangen hab. Siehe mich, da ich, um dich anzubetten, dir meine schuldige Verehrung zu leisten, meine Liebe zu beweisen, und um Gnad zu bitten, mich im Geist vor deiner Krippen zur Erden wirf, barmhertziglich an, und verfüge, daß ich mit dir neugebohren werde. Und weilen du so gar den Stall nicht verschmähet hast; so komme, und werde selbst in meinem Hertzen gebohren: damit dasselbe hier zu deiner steten würdigen Wohnung werde, und dich dort ohne End lieben könne.

Anbettung der GOttheit JEsu in der Krippen.

HImmlische Cherubinen, die ihr durch eueren Glantz so annehmlich schimmeret! heilige Seraphinen, die ihr von unauslöschlichen Flammen der Liebe brinnet! leihet mir von euerem Liecht und euerer Inbrunst, damit ich diejenige GOttheit, dero ihr im Himmel ohne Unterlaß die tiefeste Verehrung und inmüthigste

ste Anbettung leistet, auch hier in der Krippen, der Gebühr nach anbetten, verehren und lieben könne.

Ach, GOtt in einem Stall, der ihm anstatt eines Palasts diene: GOtt in einer Vieh-Krippen, welche die Stell eines Throns vertretten muß: GOtt in einem sterblichen Fleisch, in einem kleinen Kinds-Leiblein, mitten unter zweyen Thieren, die den gantzen Hof des Königs der Königen ausmachen: ein allmächtiger GOtt, der Himmel und Erden ausfüllt, hier auf solche Arth eingeschranckt und verhüllt! O unerhörtes Wunder! O Wunder über Wunder, über welches billig die Engel selbst in Erstaunung gerathen, die Menschen aber sich um so mehr andächtig erfreuen sollen; weilen der grosse GOtt es ihnen zu Lieb und zu ihrem Heyl, ja darum also hat würcken wollen. Daß, gleichwie er für sie ist Mensch worden; also sie sich aus Liebe seiner vom Irrdischen erhöben, und gleichsam zu Götteren werden sollen.

Grosser GOtt! in tiefster Demuth meines Hertzens bette ich dich an, und verehre dich nun nicht auf dem Thron, den du im Himmel mitten unter denen Seraphinen besitzest, sondern im Stall, in der Krippen, im schwachen unvermöglichen Leiblein eines frisch gebohrenen Kinds, mit welchem du dich mir zu Lieb hast vereinigen wollen. Allda im Himmel nemlichen wohnest du in einem unbegreiflichen Glantz, den meine blöde Augen nicht erreichen können; hier aber bist du im Leiblein eines Kinds, welches

ich

ich sehen kan verschlossen, und von welchem dein heiliger Apostel mich lehrt: Die gantze Völle der GOttheit wohne wesentlich in demselben.

Nimm dann, O mein GOtt! diese meine Anbettung und Verehrung gnädiglich von mir auf, bis ich dir selbige in der glückseeligen Ewigkeit auf dem Thron deiner Glory, auf eine vollkommenere Weis werde leisten können.

Anmüthige Gedancken über das Evangelium.

Um sich wehrenden heiligen Festtägen darmit zu unterhalten.

Augustus der Römische Kayser ließ einen Befehl ergehen: es solten alle Inwohner des Reichs aufgezeichnet werden. *Luc. 2.*

Ach göttliches Kind JEsu! du bist der allmächtige HErr Himmels und der Erden; und lassest dich nichts destoweniger, sogar schon bevor du gebohren bist, durch den Ehr- und Geld-Geitz eines irrdischen Regenten, der doch dein Geschöpf und Unterthan ist, bey rauher Winters-Zeit aus deinem Vatterland, zu einer müheseeligen und beschwerlichen Reiß nöthigen, damit du in einem fremden Land, und zwar nicht in einem Haus, sondern aus Mangel einer anderwärtigen bequemmeren Gelegenheit, aller Nothwendigkeiten entblößt, ärmer

als

als ein Bettelkind, in einem Stall gebohren, und wegen Abgang eines Beths, in eine Vieh-Krippen gelegt werdest. Ach annoch im jungfräulichen Leib deiner heiligen Mutter verschlossen, wußtest du allsolches: es drang dir auch aufs empfindlichste zu Hertzen. Was Maria und Joseph um deinetwegen darbey zu leyden hatten, das hast du in ihren und in deinem eigenen allerzartesten Gemüth, mit ihnen gelitten. Und zwar hast du aus Gehorsam gegen einen abgöttischen Lands-Fürsten, dem du doch als sein HErr und GOtt selbst, keinen Gehorsam schuldig warest, also gelitten.

Was für ein Wunder-Exempel der Demuth, der Unterwirfigkeit und der Liebe, stellst du uns nicht darmit vor! Ach was für ein betrübtes Vorspihl ist nicht diß dein fruhezeitiges Leyden, dem du dich allschon in Mutter-Leib unterwirffst, desjenigen müheseeligen und schmertzlichen Leydens, welches du dein gantzes sterbliches Leben hindurch, bevor du das grosse Werck meiner Erlösung am Creutz vollendest, wirst fortsetzen müssen! Ach wie sehr macht nicht dieses, meine empfindliche Zärtlichkeit, die gegen jedes mindeste Leyden gleich aufrührisch wird, zu Schanden; indem ich meiner Sünden wegen alle zeitliche und ewige Straf verschuldt hab; und jedannoch nichts leyden will!

Joseph reißte mit Maria von Nazareth nacher Bethlehem, sich allda aufzeichnen zu lassen. *Luc.* 2.

Göttliches Kind JEsu! du reißtest also mit Maria und Joseph, aller vorgewußten Beschwerlichkeit einer so weiten und müheseeligen Reiß ungeachtet, aus freyem Willen, und ohne einigen Verschub, weilen du mir darmit ein Exempel des schleunigen und vollkommenen Gehorsams, in Sachen und Umständen, wo es nicht nur auf der Gebotten GOttes, sondern auch des Willens und Befehls der Obrigkeiten und Vorgesetzten ankommt, gebetest. Wann du im vätterlichen Haus deiner jungfräulichen Mutter, wo du bist empfangen worden, auch deine Geburt hättest fürgehen lassen; wurdest wohl nicht also aller Bequemlichkeit darbey beraubt, und so vielem Ungemach unterworffen geweßt seyn. Allein wolltest du halt gleich, so bald du des Leydens fähig warest, dich selbigem zu meiner Erlösung unterziehen: damit ich von dir und aus Liebe deiner recht gehorsamen, und weilen ich ein Sünder bin, zur Begnügung deiner verletzten Gerechtigkeit, recht solte leyden lernen.

Wehe mir, wann ich auf dieses göttliche Lehrstuck, welches du O JEsu! so gar schon vor deiner Geburt gibst, jemahl vergessen solte. Sinnliche Freuden, natürliche Neigungen! ich künde euch hiemit für allzeit auf: alles, was ihr anzügliches, schmeichlerisches und bezauberendes an euch habt, soll mich nicht mehr verführen können. Ich verdamme hiemit auch, und verabscheue allen eigenen Willen, alle innerliche Aufruhr gegen die Befehl meiner Oberen

ren oder Vorgesetzten, alle Liebe der Freyheit und Ungebundenheit, als eine allergefährlichste Versuchung des Satans, der angebohrenen Hofahrt und Trägheit; indem JEsus mich nun schon im Leib seiner heiligsten Mutter lehrt: man könne der edlen Freyheit der Kinderen GOttes, anderst nicht, als durch den Gewalt eines willigen und schleunigen Gehorsams: der ewigen himmlischen Freuden anderst nicht, als durchs gedultige Leyden, durch Abtödtung und Abbruch, sogar auch in nothwendigen Dingen dieses Lebens, würdig werden.

Joseph mit Maria seiner Gemahlin, welche geseegneten Leibs ware. *Luc.* 2.

Göttliche Mutter meines Erlösers! würdige Verwahrerin des allerkostbarlichsten Schatzes, der jemahl in die Welt gekommen ist! reinester Leib, der du den König aller Königen in deiner jungfräulichen Schooß tragst! Ehren-Beth, in welchem der Sohn GOttes, welche der Bräutigam der Jungfrauen, aller heiligen Seelen, und der gesamten Kirch seyn soll, mit Freuden ruhet! schönster und edlester Tempel GOttes, der jemahl geweßt ist, und desgleichen nimmermehr seyn wird! heiligster Altar, auf welchem der unsterbliche GOtt, nachdem er unser Fleisch aus dem deinigen angenommen hat, als ein Schlachtopfer für die Sünden aller Menschen hat ligen wollen! ich bette die Völle der GOttheit, die in dir wohnt, mit tiefster Ehrerbietigkeit an, weilen sie in der That nicht nur von allen Menschen, sondern

auch von allen himmlischen Geisteren, angebetten zu werden würdig ist. Du bist nemlichen, O seeligste Mutter, an Leib und Gemüth von demjenigen erfüllt, welcher (wie der geliebte Jünger Johannes sagt) voll der Gnad und Wahrheit ist, *Joan. 1.* weilen er GOtt, obschon nun unter deinem und seinem Fleisch verborgen ist. Anbettens-würdige Völle, welche nun unsere Hoffnung ist, und die Glückseeligkeit aller frommen Glaubigen hier und dort ohne End seyn wird! Unerschöpfliche Völle, dero kostbarer Ausflüssen ich gäntzlich für mich gesichert bin, wann ich mich nur derselben würdig mache!

Zu diesem End aber bitte ich, O heiligste Jungfrau und Mutter meines GOttes! du wollest mich dein unwürdiges Pflegkind, solcher deiner göttlichen Völle auch einiger massen theilhaftig machen, und vom Thron der strengen Gerechtigkeit, die ich meiner Sünden wegen äusserst zu förchten hab, vor den Thron der Barmhertzigkeit desjenigen ziehen, der um unser Erlöser zu werden, dem Fleisch nach dein Sohn hat werden wollen.

O Maria, schöne Morgenröthe der Sonn der Gerechtigkeit in ihrem Aufgang! bringe uns unverlängt jenes reine schimmerende und ewige Liecht, welches keiner Verfinsterung unterworffen ist, und allen Menschen zum Weeg der Gerechtigkeit und des Heyls leuchten soll: Zeige uns das Angesicht des göttlichen Erlösers, den du in deinem jungfräulichen Leib ver-

bor-

borgen tragst, in dessen Anschauung die gantze Freud der Englen bestehet, den die Propheten, das Verlangen aller Völckeren genennt haben; so werden wir erlößt seyn.

Trage gleichwohl, O reine Mutter! deine himmlische Bürde, bis nacher Bethlehem: dann es ist kein Last, der dich auf deiner Reiß beschweren kan; sondern dich vielmehr selbst durch die Kraft seiner Gnad und göttlichen Stärcke tragen wird: *Portans, à quo portabatur. S. Bernard.* Erinnere dich aber, daß du ihne für uns tragest; indeme er für uns gebohren werden, für uns leben, für uns sterben, und dardurch unsere Erlösung würcken will. Deine eigene Erlösung würckt er zwar auf eine höchere und edlere Weis; indem er dich vor dem Fall bewahrt; uns aber will er vom Fall aufrichten.

Trachte demnach, O allmögende Mutter! ihn uns günstig zu machen: seye bey ihm, als dem höchsten Mittler zwischen GOtt, und denen Menschen, unsere Fürbitterin: biete ihm unser demüthige Bitt dar: stelle ihm unsere Gefahren und Nöthen vor: gebrauche dich bey deinem göttlichen Sohn, alles deines mütterlichen Gewalts und Ansehens, damit du uns in dieser heiligen Zeit, nebst Verzeyhung unserer Sünden, und einer neuen Geburt zum Leben der Gnad, auch einen solchen neuen Tugend-Eyfer auswürckest, durch dessen Kraft wir ewiglich nicht mehr von ihm abgesönderet werden.

Die Zeit, da Maria gebähren solte, kam an. *Luc.* 2.

So siehest du dann, göttliche Mutter! jene glückseelige Stund nun vor Handen, die deine Ehr vollkommen machen, dich mit Trost überhäuffen, unser Elend aufhöben, unsere Zähren abtröcknen, unsere Ketten zerreissen, unserer Glückseeligkeit den Anfang geben, und uns derselben für die Ewigkeit versicheren soll. Es seynd nun bereits neun Monat, seit du O heiligste Mutter! den kostbaren Schatz, welcher die Erd und den Himmel bereicheren soll, unter deinem Hertzen tragst; so ists dann Zeit, daß du ihne zum Trost und Heyl aller Völckeren hervorbringest. Es ist Zeit, daß die Quell der Gnad von dir ausfliesse, und die dörre Erden der menschlichen Hertzen, mit ihren heilsamen Wässeren überschwemme, und fruchtbar mache. Die Frucht des Lebens, die du, O kostbarer Brunn! tragst, ist zur vollkommenen Zeitigung gekommen; so ist dann Zeit, daß dieselbe sich von selbst und ohne Gewalt von dir ablöse, und denen Seelen aller Menschen zur heilsamen Nahrung werde. Gleichwie du, O heiligste Mutter! diese göttliche Frucht, ohne Verletzung deiner reinesten Jungfrauschaft empfangen hast: also ist nun auch Zeit, daß du dieselbe auf gleichmäßige wundersame Weis zu unserm Heyl von dir gebest. Es ist endlichen die Zeit, daß dieses zur Beleuchtung der gantzen Welt in dir eingefleischte Liecht, ohne ferneren Verschub, von deiner jungfräulichen

Schooß,

Schooß, wie der Strahl von der Sonn, von dir ausgehe. Indem du aber, O heiligste Mutter, deinen göttlichen Sohn also in die Welt gibst; stelle ihme zugleich auch unsere Noth und Bedürfnuß vor: biete ihm unser Gebett dar, damit es ihm angenehm, und seiner Erhörung würdig werde.

Maria gebahr ihren Sohn. *Luc. 2.*

So hast du dann endlichen, O glückseelige Mutter! deinen Anbettens-würdigen Sohn, deinen GOtt, deinen und unsern Erlöser, zu deinem und unserem Trost auf die Welt gebracht. Du bist fürwahr jene an Seegen so fruchtbare jungfräuliche Erden, welche zum Ersatz der Sünd, die unsere erste Elteren im irdischen Paradeis durch Niessung der verbottenen Frucht begangen, und des Schadens, den sie sich und ihrer gesamten unglückseeligen Nachkommenschaft dardurch verursacht haben, diese kostbare Frucht, von welcher uns, um das Leben unserer Seelen unsterblich zu machen, zu niessen erlaubt ist, der Welt geschenckt hast. Wehe uns, wann wir dieses Brod des Lebens, welches uns mit der Wesenheit des lebendigen GOttes selbst nährt, verachten, und dagegen unter denen Welt-Liebhaberen, eine verbottene Frucht der sinnlichen Wohllust, welche unsere Seelen vergiften und tödten wurde, suchen wollten!

Du hast uns nun JEsum den Sohn GOttes, den Sohn des Menschen, und den Erlöser aller Menschen, die göttliche Sonnen,

welche aus deiner reinen Schooß, wie aus einer Wolcken, die ihn uns verborgen gehalten hatte, hervor gegangen ist, mitgetheilt: damit wir nun unter dem Schein dieses hellschimmerenden Liechts, ohne Gefahr der Verirrung, sicher wandlen können. So erlange uns nun dann auch, O jungfräuliche und zugleich übergesegnete fruchtbare Mutter, die Gnad, damit wir würdige Früchten der Buß und guten Wercken, hervor bringen können. Geheimnuß-reiche Wolcken! beschirme uns durch deinen mächtigen Schutz vor aller schädlichen Hitz der Begierlichkeit: damit wir vor der strengen Gerechtigkeit GOttes gesichert, uns seiner Barmhertzigkeit möchten zu erfreuen haben.

Maria gebahr ihren Sohn. *Luc.* 2.

O Maria, glückseeligste Mutter! was für heilige Anmuthungen der inbrünstigsten Liebe, der inmüthigsten Danckbarkeit, der höchsten Beschaulichkeit, der vergnügtesten Freud, des süssesten Trosts, müssen nicht in deinem Hertzen entstanden seyn, da du nach gelassentlich erduldeter Verweisung aus der undanckbaren Stadt Bethlehem, deinen neun Monat lang andächtigst und sorgfältigst getragenen Sohn, endlichen ohne einige, denen unglückseeligen Töchteren Evä, in dergleichen Umständen sonst gemeine Schmertzen, zur Welt gebohren sahest! massen nicht billig ware, daß du hierinfalls anderen Weiberen gleich gehalten wurdest; indem du Mutter und Jungfrau zugleich warest, und derjenige, dessen Mutter du worden bist, GOtt

selbst

selbst ware. Mithin geziemte sich, daß deine wundersame und glorreiche Geburt, der gantzen Welt zu erkennen gebete, was der Engel, dir schon bey der Empfängnuß deiner göttlichen Frucht verkündet hat: daß du nemlichen unter allen **Weiberen ins besondere geseegnet** seyest.

Allein wird diese deine so reine und heilige Freud, gar bald mit Leyd verbittert werden, wann du nemlichen die betrübte Weissagung aus dem Mund Simeonis vernehmen wirst: die Bedeutung des Nahmens JEsu, deines liebsten Sohns, könne anderst nicht, als durch allerschmertzlichste Vergiessung des nemlichen Bluts, welches er aus dir angenommen hat, erfüllt werden.

Maria gebahr ihren Sohn. *Luc.* 2.

Ach ja, glückseeligste Mutter! er ist in der That dein Sohn. Und obschon er von deinem Leib ausgegangen ist; ist er jedoch noch in deinem Hertzen. Er ist und bleibt immer dein. Er ligt nun vor dir, und ist das gantze Wohlgefallen deiner Augen und deines Hertzens. Du hast Glück, ihne mit zartester Liebe zu umfangen, zu küssen, und sogar mit deiner jungfräulichen Milch zu ernähren. Du geniessest auch billig seine erste Liebs-Zeichen; indem er, obschon GOtt, dir jedannoch dieselbe schuldig ist: weilen du seine Mutter bist; und da er keinen Menschen zum Vatter hat; dir allein sein Blut, sein Fleisch und seinen gantzen Leib zueignen muß.

Gleichwie du unter allen vernünftigen Geschöpfen, diesen deinen göttlichen Sohn am zartesten liebst; so seye auch in seiner Geburt seine erste Anbetterin: dann du bist unter allen Menschen die eintzige, die ihre eigene Frucht anzubetten berechtiget ist: ja, was an anderen eine verdammliche Abgötterey wäre, ist deines Orts eine rechtmäßige und der ewigen Cron würdige Verehrung; indem du nicht nur die Mutter eines Menschen, sondern auch GOttes selbsten bist; weßwegen sogar auch die heilige Engel und die König der Erden, anderst nicht, als nach dir zur Anbettung deines Sohns zugelassen werden. Und was für eine hoche Ehr: was für ein glorreicher Vorzug ists nicht für dich, daß du an deinem eigenen Fleisch und Blut, eine schuldige Ursach der Anbettung, und den Werckzeug deiner Erlösung, ja deinen Erlöser selbsten findest; indem JEsus in der That dein Sohn, dein GOtt und dein Erlöser ist. Mithin wirst du dein gantzes Leben, ja die gantze Ewigkeit hindurch, den Trost haben, daß du die eigene Frucht deines jungfräulichen Leibs anbetten könnest; welche Ehr keine unter allen Weiberen mit dir gemein haben kan. Du hast den Trost in deinem eigenen Geblüt deine Erlösung zu finden. Diese ist zumahl für dich desto glorreicher, weilen sie an dir dem Fall vorgekommen ist, und verhütet hat, daß du jemahl eine begangene Sünd sollest zu bereuen haben; da wir hingegen GOtt dem HErrn allein eine n freyen Willen, welcher bereits

durch

durch bösen Gebrauch desselben ist befleckt worden, aufopferen können. Siehe demnach heiligste Jungfrau! was für ein edles Vorrecht die Mutterschaft des Sohns GOttes dir zubringt. Erinnere dich aber, daß du nicht nur eine Mutter GOttes, sondern zugleich auch aller derjenigen seyest, die durch sein Blut seynd erkauft worden, von deren Zahl auch ich zu seyn das Glück hab.

Und weilen ich mich dann also dein Kind nennen darf; so gibt mir dieses auch das tröstliche Vertrauen, ja das Recht, aller deiner guten Wercken und Verdiensten, mithin auch der inmüthigsten Anbettung und Verehrung, die du deinem göttlichen Sohn in der Krippen geleistet hast, Theil zu nehmen, und die meinige mit derselben zu vereinigen, damit sie ihme wohlgefällig werde.

Maria legte ihr in Windlen eingefätschtes Kind, in die Krippen. *Luc.* 2.

Was für eine Erstaunens-würdige Demuth: was für ein Wunder der Lieb ist nicht dieses, O göttliches Kind! daß du dich also in arme Windelein einfätschen, und in solche GOtt allerdingen ungeziemliche Gefangenschaft einschrancken lassest: daß du deine allmächtige Arm, die Himmel und Erden, jeden Augenblick unter über sich stürtzen könnten: jene Händ, die so viele grosse Wunder würcken, so viele Blinde erleuchten, so viele Stumme redend, Taube hörend, ja alle Krancke und Presthafte gesund machen werden: jene Füß, dero Stapfen

und Merckmahl die glaubige Welt, mit tieffster Ehrerbietigkeit küssen und anbetten wird: jene Füß (sprich ich) die so viele mühesame und beschwerliche Reisen, die Sünder zur Buß aufzusuchen, und auf den Weeg des Heyls zu führen thun werden, unterm Schein der natürlichen Kinds-Schwachheit, uns alle verbergen willst!

Ach Anbettens-würdiger Erlöser! du wilst halt dein sterbliches Leben, mit der Gefangenschaft anfangen und vollenden: damit du uns die edle Freyheit der Kinderen GOttes bewürckest. Gleich nach deiner Geburt siehe ich an dir nichts, als arme Windlen, mit welchen du dich, wie jedes anderes schwaches Kind, einfätschen lassest. Was anders brauchte es aber für ein erst von Mutter-Leib ausgegangenes Kind, welches zur Gefangenschaft gebohren ware? Am End deines sterblichen Lebens aber, werde ich dich in grausamen Stricken, die sonst nur für ehrlose Ubelthäter gewidmet seynd, sehen müssen. Anstatt nemlichen, deine Händ und Füß, nun allein mit Windelein umwicklet und ihrer Freyheit beraubt seynd; werden dieselbe im Oel-Garten einstens durch Mörder-Strick aufs schmertzlichste zusammen gepfrengt, dein gantzer heiligster Leib darmit gefangen genommen, von dar vor ungerechte Richter, und so weiters in die spöttlichste Gefangenschaft, welche aber allein ein Werck deiner Lieb und meiner Sünden seyn wird, geschleppt werden.

Du hast dich schon ehemahls durch den Propheten beschwert und gesagt: Die Strick der Sünderen haben mich umgeben und gebunden: *Funes Peccatorum circumplexi sunt me. Ps. 118.* Und an der Erfüllung dieser betrübten Weissagung machst du würcklich den Anfang. O göttliches Kind! wie fruhe büssest du nicht schon den freventlichen Mißbrauch meiner Freyheit! zugleich aber wolltest du, in Betrachtung, daß die rasende Begierd des Menschen nach der Freyheit, eben sein gröstes Unglück, und die allerschlimmste Würckung seiner angebohrenen Verkehrung seye; uns durch dein eigenes Exempel lehren: wie wir gleich in der Jugend, den eigenen Willen unterdrucken, gern unterm Gehorsam stehen, und uns vor der Sünd zu hüten, die Einsamkeit lieben, und uns der glückseeligen ewigen Freyheit der Auserwählten würdig zu machen, hier sowohl dem Leib als dem Willen nach, gern gepfrengt und eingeschränckt seyn sollen. Verzeyhe mir O HErr! was ich jemahl darwider gesündiget hab; und verleihe mir die Gnad diesem deinem grossen Exempel fürohin allweegen zu folgen.

Maria legte ihr Kind in die Krippen. *Luc. 2.*

Was für einer greulichen Strengheit unterwirfst du dich nicht aus Liebe meiner, O göttliches Kind! gleich bey deinem Eintrit in die Welt! soll dann für dich, O König der Königen! bey rauher Winter-Kälte, da du eben als ein zartes Kind, vom Leib der Jungfrauen

ausgehest, keine andere Bequemlichkeit zu finden seyn, als ein offener Stall, und eine harte Vieh-Krippen? Ach HErr! wie sehr macht nicht dieses erstaunliche Exempel deiner Demuth, deiner Armuth, und deiner so fruhezeitigen Abtödtung, meine so empfindliche Zärtlichkeit zu Schanden! wie heiter gibt es mir nicht zu begreiffen: ich könne keine Hoffnung zum Himmel haben, ja nicht einmahl den Nahmen eines Christen würdiglich tragen, noch dir meine Lieb und Treu anderst beweisen, als in so weit ich dir in der Abtödtung und im willigen Leyden nachfolge!

Welches allerärmstes Bettel-Kind ist jemahl in eine solche Noth getriben worden? Ach andere gemeine Kinder schreyen in weichsten Feder Bethlen, nach ihrer Geburt, weilen sie, wie behutsam man gleich auch mit ihnen umgehet; nichts destoweniger zu leyden haben, und ihr Leyden anderst nicht, als durch ihr Schreyen, an Tag geben können. Du hingegen, O mein GOtt! was hattest du nicht in der Krippen zu leyden! was ist dann zarter, und der Schmertzen fähiger, als das Fleisch eines frischgebohrenen Kinds, wann es in der Kälte ligen muß? Dieses machte fürwahr aus dir schon vorläufig einen Mann der Schmertzen. *Isai. 53.* Wie hertzdringend ist nicht dieses Schauspihl! wie wichtig ists nicht zumahl für diejenige, für welche du leydest! Ach göttliches Kind! erweiche durch deine bewögliche erste Zäheren, mein hartes Hertz; mache meine zärtliche Empfind-

lich-

lichkeit und zaghafte Trägheit zu Schanden: bewafne mich wider mich selbsten: lehre mich aus Liebe deiner leyden, und mich selbst abtödten.

Weilen kein Platz irgendswo in einem Haus für ihne zu finden ware. *Luc.* 2.

Ach mein JEsu! ich siehe hier mit Hertzen-Leyd, Joseph deinen getreuen und sorgfältigen Nähr-Vatter, und Mariam die seeligste Jungfrau, deine Mutter, zu Bethlehem von Haus zu Haus gehen, und eine bequemere Gelegenheit, als einen Stall und eine Vieh-Krippen zu deiner Geburt suchen. Allein werden sie ihrer Armuth wegen, die jedermann an ihnen bemerckt, aller Orten abgewiesen. O JEsu, der du die Hochheit selbst und der HErr aller Schätzen bist! was für einer äussersten Scham und Verachtung, was für einer Noth wirst du nicht, sogar schon vor deiner Geburt, in der Person deiner heiligsten Mutter, und desjenigen, der dir auf Erden anstatt des Vatters seyn soll, unterworffen! dann wie viele Gottlose, Lasterhafte und ihres Wandels halben keiner Acht würdige, befanden sich nicht unter der Menge derjenigen, die um sich dem Befehl des Kaysers zufolg aufzeichnen zu lassen, nacher Bethlehem zusammen kamen; und jedannoch fanden alle Platz: alle wurden dir, der du der König der Königen, der Heilige der Heiligen, und der allmächtige HErr Himmels und der Erden bist, vorgezogen. Ach HErr! obschon du annoch im Leib Mariä verschlossen

warest;

warest; drang dir nichts destoweniger solche Verachtung deiner und der deinigen, die Vorziehung hingegen so vieler anderer Unwürdigen, aufs tieffste zu Hertzen. Allein wolltest du alsolches aus Liebe meiner, und zu meiner Lehr, mit Sanftmuth und Gedult übertragen. Allschon dazumahl hast du solche Schmach und Beschimpfung, deinem himmlischen Vatter, zur Abbüssung der Sünden meiner Hofahrt und Ehrsucht aufgeopfert, mich zumahl schon vor deiner Geburt durch dein eigenes Exempel lehren wollen; wie ich aus Liebe deiner alle Verachtung und Hindansetzung von Seiten der Menschen, alles Ungemach der Armuth, gern und gelassentlich erdulten, und darbey gedencken solle: ich seye nichts, und gebühre mir anders nichts, weilen ich ein Sünder, und auf Erden nur ein Fremdling bin.

Es ware nirgends Platz für sie. *Luc.* 2.

Wie ungerecht, wie barbarisch und unmenschlich, kommt mir nicht diese Abweisung vor, weilen sie dem allmächtigen GOtt, welcher diese grobe undanckbare Stadt samt ihren unartigen Inwohneren, durchs himmlische Feur augenblicklich zu Grund richten könnte, selbst widerfahren ist! was für grosse Geheimnuß aber; was für kostbaren Unterricht; und wann ich mir selbigen getreulich zu Nutzen mache, was für grosser Trost für meine Seel, enthaltet nicht diese Geschicht für mich! du wolltest mich nemlichen, O JEsu! durch dein grosses Exempel, die Liebe der Armuth und Verachtung lehren.

ren. Ich begreife (sagt der heilige Ambrosius) daß indem du dich von denen unbarmhertzigen Inwohneren des irdischen Betlehems, auf eine so spöttliche Unart abweisen und verstossen lassest; deine inbrünstige Liebe solchen Schimpf zu meinem Nutzen richte, damit sie mir eine desto schönere und freudigere Wohnung im Himmel bereitete.

Vielleicht gedachtest du, O liebreicher Erlöser! dardurch auch mein Hertz zum Mitleyden gegen deine Armuth, und wegen dem Schimpf, der dir von Seiten der Menschen, die sich allein vom Glantz der Ehr und Reichthum anziehen lassen, wiederfahren ist, und dahin zu bewegen, daß ich dir dasselbe zu einer sittlichen Geburtsstatt, in welcher du durch die Gnad und Liebe wohnen wollest, bereiten solle. So gehe dann, O mein JEsu! in selbiges ein, und mache es für dich, nicht zu einem übelriechenden, unbequemen Stall, in welchem du an allem Mangel leyden müssest; sonderen zu einem dir wohlgefälligen Tempel und Heiligthum, allwo du, bis ans Ende meines Lebens, mit gebührender Andacht und Reinigkeit angebettet, geehrt, bedient, und nicht nur hier zeitlich, sonderen auch dort die gantze Ewigkeit hindurch geliebt werdest.

Es ware für sie kein Platz. *Luc.* 2.

Ich zörne und spüre in mir eine heftige Ereyfferung gegen die grobe unartige Betlehemiter, die dir, O göttliches Kind! in deiner

äussersten Noth den Unterschlauf versagen. Wann ich aber in mich selbst kehre; so find ich wohl ja weit mehrere Ursach gegen mich selbst zu zörnen. Massen ja die Inwohnere von Betlehem dich nicht erkannt haben. Sie wußten nicht, daß Maria eine Jungfrau und zugleich die Mutter desjenigen seye, den ihre Patriarchen so begierig erseufzet, ihre Propheten vorlängst angesagt, und alle Gerechte ihres Volcks bis dahin mit grösten Verlangen erwartet hatten. Ich hingegen bekenne und weiß, daß du der lebendige GOtt, mein Erschaffer, mein Erlöser, der Ursprung des Lebens, zugleich aber auch mein künftiger Richter seyest. Ich weiß, daß wann ich dich hab; ich an- und mit dir die Quell aller Schätzen besitze. Dessen jedoch ungeachtet, hab ich dir, die Thür meines Hertzens, da du durch die Eingebungen deiner Gnad daselbst anklopftest, viel tausend mahl schon zu öffnen verweigert; da ich doch, leyder deine und meine Feinde, böse und gefährliche Gedancken nemlich, allzunatürliche Neigungen und Begierden, ꝛc. nur allzu willfährig dahin eingelassen hab.

Verzeyhe aber O HErr! meiner Widerspenstigkeit und meinem Ungehorsam: gebrauch dich selbst gegen mein Hertz deiner ganzen Allmacht und Meisterschafft, dringe dich in dasselbe, und nimm darvon völligen Besitz: dann es ist ein für allemahl dein eigen: die Thür desselben soll auch niemanden, als dir allein geöffnet werden. Erhalte aber und behaupte allda dein

Recht:

Recht: bleibe in demselben; reinige es, entzünde es mit der Inbrunst deiner Liebe, und bereite es also zu deinem beständigen Wohlgefallen, daß du es zu verlassen nimmermehr einige Ursach finden möchtest.

Es waren in dasiger Gegend, Hirten, die bey ihren Heerden wachten. *Luc.* 2.

Kaum warest du, O göttliches Kind! von der Schooß deiner jungfräulichen Mutter ausgegangen; fangst du schon an das Amt eines Erlösers zu vertretten; und weilen du dich selbst zu einem unmündigen Kind gemacht, und mithin zum stillschweigen verurtheilt hast; so bestellst du anstatt deiner, und deine freywillige Unvermögenheit dich selbst zu erklären und der Welt bekannt zu machen, die himmlische Geister, und sendest dieselbe, nicht zu Reichen und Mächtigen dieser Welt; sondern zu armen Hirten: nicht zu Königen und Fürsten; sonderen zu Leuten des sonst verächtlichsten Stands. Also nemlichen ziehest du, O allmächtiger GOtt, der du die Hoheit selbst, und die Quell aller Schätzen bist! die Armuth der Reichthum, die Nidrigkeit der Herrlichkeit, und den Hirten-Stecken dem Scepter vor.

Indem die gute arme Hirten bey ihrer Heerde wachten; wurden sie gählings von einem glantzenden Licht umgeben, und gerieten in gewalltigen Schrecken. Der Engel aber tröstete sie; verkündete ihnen deine Geburt, deutete ihnen das Ort derselben an, und sagte ihnen: sie würden ein in Windlen eingefätschtes Kind in

der Vieh-Krippen ligend finden. Dieser armen und verächtlichen Kennzeichen ungeachtet; verliessen sie nichts desto weniger ihre Heerden alsobald, und machten sich um dich anzubetten, auf den Weeg. Nun aber erschien dieses glantzende Licht, dieser schimmerende Engel, für mich nicht minder als für die Hirten. Allein brauchts für mich, um selbigen zu folgen, und deiner Gnad, O JEsu! wann selbige mich rufft, jederzeit zu gehorsamen und mitzuwircken, auch die unendliche starcke Gnad, die du denen Hirten ertheilt hast.

Indessen kan ich mich des Abgangs solcher Gnad nicht beklagen; massen du für mich wohl mehr, als für die Hirten, gethan hast. Leyder aber, bin ich deiner Stimm niemahl so gehorsam gewesen wie sie. Dann ich hab das Licht gesehen, wie sie: und zwar ware dieses Licht für mich weit deutlicher und vielfälltiger, als für sie. Dann du hast mir täglich bishero zu erkennen gegeben, was ich glauben, was ich, um den Weeg zu deiner Krippen (welcher unfehlbar zu dir in Himmel führt) zu wandlen thun solle. Du hast mir über das die Erkanntnuß alles dessen, was du von deiner Geburt an, bis in deinen Tod, für mich gethan hast, verliehen. Dein Evangelium nemlichen ist, für mich eine Quell, aus welcher ich täglich das reineste Licht, um richtig und sicher zu wandlen, schöpfen kan; indem es alles was du mich zu unterrichten und seelig zu machen, geredt und gethan hast, enthaltet. Der Engel hat

zu-

zumahl denen Hirten nur einmahl geredt; ich hingegen hab deine Stimm wohl tausend mahl theils mit leiblichen Ohren aus dem Mund der Predigeren und Beicht-Vätteren, theils mit denen Ohren des Hertzens, aus denen Eingebungen deiner Gnad vernommen. Anstatt aber darauf zu wachen, und achtsam zu seyn, damit ich dir nach dem Exempel der frommen Hirten gleich gehorsamete; hab ich mich vom Schlaf der Trägheit einnehmen und überwinden lassen, hab nur auf die verführerische Stimm der Welt gemerckt, und bin derselben mit einem rasenden Eyfer nachgeloffen, deine Stimm hingegen, O mein JEsu! hab ich fruchtloß hinstreichen lassen. Wecke mich nun aber, gütigster Erlöser! aufs neue von meiner schädlichen Schlafsucht auf: führe mich selbst zu deiner Krippen. Gestatte mir, um dich anzubetten, immer im Geist allda zu verbleiben: Rede öfters und auf eine so kräftige Art zu meiner Seele, damit ich deiner heilsamen Stimm nimmermehr wiederstrebe; sondern jederzeit getreulich folge.

Seyet ohne Forcht: dann ich verkünde euch eine grosse Freud, daß nemlichen der Welt-Erlöser, welcher Christus der HErr ist, gebohren seye. *Luc. 2.*

Was für eine freudigere Bottschafft könte einem mit Ketten beladenen Sclaven zukommen, als wann man demselben auf eine so glaubwürdige Art verkündete: sein Erlöser, der seine Ketten zertrimmeren, seiner Gefangenschaft

ein End machen, und ihme die gänzliche Freyheit verschaffen werde, seye wircklich zugegen?

Was für ein Trost, was für eine wichtige Ursach der Freud, ware es nicht für die arme Hirten, da sie sich also allen Königen und Fürsten der Welt vorgezogen, und zu erst durch die himmlische Geister selbst, zur Besuchung und Anbettung des Welt-Erlösers, eingeladen und berufen sahen!

Was für eine trostreiche Materi der Freud ware es nicht für alle wahre Israeliter und alle wohlgeneigte Menschen, die mit Begierd auf die Ankunfft des Messiå warteten; da sie durch so unbetrügliche Zeugen und Bottschafftere versichert wurden: der allgemeine Erlöser seye wircklich gebohren!

Wie aber, O mein JEsu! sollst du dann, indem du die Freud aller Völckeren bist; nicht zugleich auch die meinige seyn? Soll ich dann, da sogar die Heyden sich darüber erfreuen, und in deiner Ankunfft ihre Glückseligkeit finden, allein darüber unempfindlich bleiben? Soll ich dann an deme, was anderen das Leben bringt, meinen Tod finden?

Ach HErr! mitten in so grosser Ursach der Freud, hab ich billich zu trauren, weilen ich mir nemlichen, deine gnadenreiche Geburt nicht behörig zu Nutz gebracht hab. Oder kan ich mich wohl dann mit Fundament getrösten, daß ich jemahl bishero, durch einen neuen Eyfer der Tugend und Andacht, auch sittlicher Weis, mit dir wieder seye gebohren worden? Und

wirckt

wirckt wohl auch diese wirckliche Geburt meines Erlösers, alle diejenige innerliche Freud in meiner Seele, wie sie es thun sollte? Spüre ich wohl auch, daß die Ketten meiner Sünden, meiner natürlichen Anmuthungen und bösen Gewohnheiten, wircklich durch selbige in mir zerbrochen seyen? Ach HErr! schliesse mich doch von der allgemeinen Freud der Gerechten, über deine Geburt, nicht aus. Verleihe, daß ich den wahren Nutzen meiner Seel, und die Ubermaaß deiner Güte gegen mich, zu Hertzen ziehe, und gleichwie deine Menschwerdung und Geburt, zum Heyl aller Menschen gemeynt ist; also verleihe, daß sie auch mir zur werckthätigen Erlösung gedeye.

Dieses soll euch das Zeichen seyn: ihr werdet ein Kind finden. *Luc. 2.*

Was für ein seltsames Wahrzeichen der Geburt des Königs aller Königen, soll dann dieses seyn? Wird ein sterblicher Prinz gebohren: so wird ja alles mit Freuden-Feur beleuchtet: obschon derselbe ein bloser Mensch, zumahl ein Sünder ist; wird jedannoch die finsterste Nacht durch die Menge der Lichteren so hell gemacht, als der schönste Tag. Hier hingegen siehe ich anders nichts; als blos eine einzige Fackel ob einem armen Stall, welche mir andeutet: GOtt der die Welt erlösen werde, seye allda gebohren; da mir doch der Glaub sagt: derselbe seye das Licht vom Licht des ewigen Vatters, die Sonn der Gerechtigkeit, die Fackel, welche Himmel und Erden erleuchtet,

und derjenige, welcher im Glantz der Heiligen seye gebohren worden. Die Geburt irdischer Printzen erhebt man durch prächtige Titel und Ehren-Namen, die ihnen zur Ehre, schon vor ihrer Geburt ausgesinnt werden. Und hier sagt der Engel denen Hirten vom Sohn GOttes selbst, anders nichts, als: Sie werden ein Kind finden. An denen Windlen und Wiegen königlicher Printzen schimmert alles von Gold und der kostbarsten Stick-Arbeit, die zu finden ist. Hier hingegen bemercke ich nichts, als ein Wüschel Stroh und arme schlechte Windlen.

In königlichen Palästen wird bey der Geburt eines Printzen ein lustiges Freuden-Geschrey der gantzen Stadt, und die lieblichste Music gehört. Hier hingegen ist alles in tiefsten Stillschweigen: in zweyen Personen Mariä und Josephs bestehet der gantze Hof des Königs des Himmels; und diese befinden sich zumahl in einem verächtlichen Erd-Winckel, in einer gräußlichen, finsteren Einsamkeit; JEsus das göttliche Kind muß wegen Abgang einer besseren Gelegenheit in einem gemeinen offenen Stall, in die Vieh-Krippen gelegt werden.

Wie aber, allmächtiger GOtt, HErr des Himmels und der Erden! soll ich glauben, du selbst seyest in der That hier gegenwärtig? soll ich dich dann, in einer so erstaunlichen Verhüllung der äussersten Armuth und kraftlosen Kindheit, für einen solchen erkennen können? mein Verstand und meine Augen, können sich

für-

fürwahr anderst nicht, als durch Beyhilf eines blinden Glaubens, darzu entschliessen.

Versichere mich aber darüber, O göttliches Kind! weilen du selbst der Ursprung alles Lichts bist. Dann der Glaub sagt mir: du seyest ein purer Geist. Die Augen hingegen sagen mir: du seyest ein leibhafter GOtt. Dieses dann kan meine Vernunft nicht zusammen reimen. Der Glaub sagt mir: die gantze Weite des Himmels und der Erden können dich nicht fassen; indem du unermessen seyest.

Meine Augen hingegen sehen dich in einem kleinen Kinds-Leiblein verschlossen. Der Glaub sagt mir: dein Himmels-Thron seye von Seraphinen umgeben, welche ohne Unterlaß dein Lob singen. Hier aber muß ich dich allein zwischen zweyen Thieren in einer Krippen ligen sehen. Der Glaub lehret mich: dein Arm seye allmächtig; hier aber bemercke ich an dir allein schwache Kinds-Aermlein, die an sich selbst keine Stärcke haben, und darzu noch mit Kinds-Windlen eingefätscht und gefangen seynd.

Doch bist du, O mein JEsu! in diesem armen und kraftlosen Kinds-Stand, in der That, mein GOtt, ja ein um desto stärckerer GOtt, weilen du meine Schwachheit an dich genommen hast; ein um so liebwürdigerer GOtt; wie tiefer dich deine Lieb um meinetwegen ernidriget hat. Lehre mich aber dich der Gebühr nach lieben; damit ich deine Gutthaten, die an sich unendlich seynd, dir einiger massen erwideren könne.

Ihr werdet ein Kind finden. *Luc.* 2.

Was thust du wohlaber auch in deiner Krippen, O göttliches Kind! erkläre uns dieses für unser Heyl so wichtige Geheimnuß deiner Liebe. Bist du vielleicht allda, wie andere gemeine Kinder, dero Verstand noch verfinstert, und keines Gedanckens, noch weniger eines Vernunftschlusses, auch das Hertz keiner Anmuthung der Liebe fähig ist? bist du vielleicht allda, wie andere Kinder müßig, unvermögend, und gegen alles, was fürgehet, unempfindlich?

Ach öffne unserm Glauben, unserm Verstand, und sonderbar unserm Hertzen, das zweyfache Heiligthum deines Gemüths und Hertzens, damit wir das, so allda fürgehet, sehen, begreiffen, lieben, anbetten, uns zu Nutzen bringen, und Bewegursachen einer zartesten Lieb und Erkanntlichkeit daraus schöpfen können.

Ach du gibst mir durch den Glauben zu erkennen: auch unterm Fürhang der unverständigen Kindheit, die uns deine GOttheit verhüllt, seye dein Verstand ein Abgrund aller Erkanntnuß, aller Wissenschaft und Weisheit, in welchem uns aber deine tiefe Demuth selbige verborgen halte. Du bettest allda in deiner heiligsten Menschheit den Vatter im Geist und in der Wahrheit an; *Joan.* 4. du leistest ihm allda für mich die gebührende Verehrung, und bietest ihm das allervollkommneste immerwehrende Opfer des Hertzens dar. Dein

tau-

tausendmahl inbrünstigeres Hertz als der Seraphinen brinnt vor unaussprechlicher Liebe gegen deinen himmlischen Vatter und gegen mich; indem es, um mir das Leben der Gnad und der Glory zu erwerben, sich selbst aufopfert. Wie kan ich dir wohl aber, O göttliches Kind, solche deine unbegreifliche Güte danckbarlich erwiederen? Ach du verlangst darfür anders nichts, als daß ich dich lieben solle. Es ist wohl auch nichts billiger. Verleihe mir aber, was du von mir erforderst.

Ihr werdet ein Kind finden. *Luc. 2.*

Ach ja, O göttliches Kind! du scheinest vor denen Augen der Menschen, wie jedes gemeine Kind, schwach, kraftlos und unvermögend, öffne ich aber über dich die Augen des Glaubens, und betrachte, was bey deiner Kindheit fürgehet; so entdecke ich an dir Merckmahl einer solchen Macht und Hoheit, daß ich dich für meinen GOtt zu erkennen und anzubetten keinen Augenblick anstehe. Dann obschon du ein schwaches Kind bist; erschaffest du jedoch im Luft einen ausserordentlichen Sternen, welcher alle Sternen des Firmaments an Helle und Glantz übertrift; und durch dieses neue schimmerende Wunder-Zeichen weist du die gelehrteste Weltweise und Könige von Orient, aus entlegenen Landen zu deiner armen Krippen zu ziehen, und dahin zu bewegen, daß sie ihre Cronen zu deinen Füssen legen, und dich für ihren GOtt und alleinigen HErrn anbetten. Du rufst die Hirten von ihren Heerden, damit sie

dich

dich für ihren Messiam erkennen, und dich als solchen nach Joseph und Maria unter allen Menschen zuerst verehren, und der Welt verkünden sollen. Die Engel verlassen augenblicklich ihre annehmliche Himmels-Wohnung, und kommen in Stall, dir ihre Dienst anzubieten und dein Lob durch Freuden-Gesang zu erheben. Also nemlichen kan weder der Himmel noch die Erden, deiner anziehenden Kraft, O göttliches Kind! widerstehen.

So ziehe dann auch mich, O gütigster Erlöser! auf gleiche Art zu dir. Seye für mich ein himmlischer Magnetstein, der das harte Eisen meines Hertzens an sich ziehe: berühre dasselbe: erweiche es, biege und regiere es. Gestatte, daß ich der inmüthigsten Anbettung und Verehrung, die du von denen heiligen Englen, von denen Hirten und Königen empfangest, auch die meinige zugesellen, und mit der ihrigen vereinigen darffe, damit sie dir angenehm, und mir heilsam werde.

Ihr werdet ein Kind finden. *Luc. 2.*

Wie tief hast du dich nicht gedemüthiget, allmächtiger GOtt! da du Mensch wurdest, dich mit unserm gebrechlichen Fleisch bekleidetest, und darmit zugleich (die Sünd ausgenommen) allen Armseligkeiten unserer Menschheit unterwarfest, da du uns doch auf eine weit leichtere Weis, als durch so vieles Leiden hättest erlösen können! die Ubermaaß aber, und das gröste Wunder deiner für uns getragenen Liebe, bestehet in deme, daß du dich zu einem Kind

hast

hast machen wollen. Dieses kan ich nicht genug bewunderen noch begreiffen. Dann wann du auch nicht GOtt wärest; machete dich jedoch die Kindheit schon verächtlich genug. Indem nemlichen der Mensch gebohren wird; verliehrt er nichts, sondern gewinnt vielmehr, und erlangt etwas, so er zuvor nicht gehabt hat: seine Kindheit ist ihme nicht allein nicht beschwerlich; indem er wegen Abgang des Verstands, das Ungemach derselben nicht empfindt, oder wenigst nicht bey sich überlegen kan; sondern mit Zunahm der Jahren, erlangt er auch eine solche Grösse und natürliche Vollkommenheit, die ihme nicht gebührte.

Du hingegen, O mein JEsu! hast in deiner unmündigen Kindheit schon den allervollkommnesten Gebrauch der Vernunft; empfindest folgsam alles Ungemach und alle Beschwerlichkeit derselben: du begreifst, wie spöttlich und ungeziemlich solcher Stand für deine Hoheit seye: doch geduldest du solche Verächtlichkeit großmüthig und mit gantz gelassenem Stillschweigen, ohne dich mit einigem Wort darüber zu beklagen; und die Ubermaaß deiner Liebe gegen die Menschen treibt dich noch dahin, daß du dich freywillig in einen so verächtlichen als leidenden Stand herabsetzest.

Und wie? soll dann mir armseligen verächtlichen Geschöpf, der ich bloß ein Erdwurm, und mit dem Leben begabter Unflat bin, mich nach diesem so großmüthigen Exempel der Demuth meines GOttes, mich in Betrachtung meiner

so-

sowohl innerlichen als leiblichen Armseligkeit, vor GOtt und denen Menschen zu demüthigen, annoch schwer fallen?

Ihr werdet ein in Windlen eingefätschtes Kind finden. *Luc. 2.*

Deine arme Windlen, O göttliches Kind! erwecken in mir ein hertzliches Mitleiden: sie seynd mir zur Lehr und zum Unterricht, zugleich aber auch zur äussersten Beschämung: dann sie verdammen meine so heftige Liebe der Lebens-Bequemlichkeiten. Du wolltest (sagt dein grosser Diener Bernardus) daraus einen Fahnen machen, der die zärtliche und sinnliche, die geitzige und üppige Menschen, von ihren bösen Neigungen ab und zur Verachtung des Irdischen, zur Liebe der Armuth, zur Buß und Abtödtung bewegen solte. Allein seynd sie leider! zum Zeichen, welchem aller Orten widersprochen wird, geworden; indem der Geitz, die Pracht, das kommliche, träge, sinnliche und weiche Leben aller Orten das Regiment führet.

Wie aber, weltgesinnte üppige Seele! (sagt der heilige Hieronymus) sollst du nicht dann billig förchten: dieses arme, demüthige und schon in seiner Geburt so abgetödtete göttliche Kind werde schon in seiner Krippen, anstatt seines schwachen Kinds-Geschrey, eine Donnerstimm des Fluchs und der Verdammung deiner heicklen Zärtlichkeit, deiner Pracht und Hofahrt, wider dich erschallen lassen?

Ach allmächtiger GOtt, der du aus Liebe meiner ein unmündiges Kind hast werden wollen! ich will von nun an deine arme Windlen, mit welchen dein anbettenswürdiges Leiblein eingefätscht ist, jederzeit in Ehren halten: sie sollen mir zum Muster und zur kräftigsten Bewegursach der evangelischen Armuth, Demuth und Eingezogenheit gegen alle Anfechtung der Sinnlichkeit, der Pracht und der Eitelkeit dienen. Ich werde fürohin öfters zu mir selbst sprechen: siehe und betrachte hier verächtliches und doch hofährtiges Geschöpf, dessen Leib anders nichts als eine Fäulung und Speis der Würmen ist! an denen armen Windlen deines GOttes enie Materi dich zu Schanden zu machen. Und soltest du dann, indem du den Sohn GOttes selbst also mit armen Windlen umgeben siehest, annoch nach feiner zarter Leinwand, nach weicher, zierlicher und kostbarer Kleidung zur Bedeckung deines Leibs, der doch nur ein Unflats-Sack ist, trachten?

Ihr werdet ein in Windlen eingefätschtes, und in der Krippen ligendes Kind finden. *Luc.* 2.

Ein übelriechender unsauberer gemeiner Stall, eine harte alte Vieh-Kripp, ein Wüschel Stroh siehe O König der Königen! deinen prächtigen Palast. Siehe O liebwürdigstes göttliches Kind! das Ehren-Beth und die Wiegen, in welcher dein zartestes Leiblein mehrere Täg hindurch nicht sowohl wird ligen, als vielmehr leiden müssen. Siehe hier die Geräthschaften,

die

die Tapezereyen und Beziehrungen, die dein erstes Wohnzimmer nach deinem Eintritt in die Welt, allen seinen Glantz geben sollen. Siehe hier den Saal, in welchem du und deine heiligste Mutter, die weltweise Könige von Orient, die Namens der gantzen Heydenschaft, die erste Bindnuß mit dir zu schliessen ankommen werden, zur Verhör empfangen werdet! wohl aber fürwahr die ansehentlichste Verhöre: die jemahl ist erhört worden; indem der allmächtige GOttt selbst sie ertheilt, und drey regierende Könige darzu gelassen und empfangen werden. Wohl die feyerlichste, die wichtigste, die glücklichste und dauerhafteste Bindnuß; die jemahl ist geschlossen worden: weilen sie ewig ist, und denen gesamten Heyden den Weeg zum Himmel eröffnet.

Dieses aber soll auch mich, O HErr! billig zu dir treiben, und unzertrennlich mit dir vereinigen, zugleich aber auch mein heickle Empfindlichkeit zu Schanden machen und heilen. Du bist nemlichen das göttliche Muster und Vorbild, welchem ich mich gleichförmig machen soll; zumahl der gerechte strenge Richter, den ich widrigenfalls zu förchten hab. Du leidest, weilen du mich liebest: weilen du mein Hertz gern bekehren, reinigen, und mir zu begreiffen geben möchtest: es gebe ewige Freuden, zu welchen aber die Menschen anderst nicht, als durch stete Abtöddtung in diesem sterblichen Leben, ein Recht erwerben können. Wie hab ich aber bishero diese Schuldigkeit erfüllt? Ach Krippen

pen meines frischgebohrenen Erlösers! wie sehr hab ich nicht zu förchten, du werdest mir einstens das Urtheil der Verdammnuß sprechen!

Ihr werdet ein in Windlen eingefätschtes und in der Krippen liegendes Kind finden. *Luc.* 2.

In diesen so leidend- und verächtlichen Stand hat dich O göttlicher Erlöser! deine Liebe gegen die Menschen gebracht: es ware auch alles, was du bey deiner Ankunft in die Welt, im zarten Stand eines unmündigen frisch gebohrenen Kinds, um die Ubermaaß deiner Güte gegen mich zu beweisen, thun konntest, bis deine inbrünstige großmüthige Liebe nach erreichten Kräften eines mannlichen Alters dich um meinetwegen, um mir nemlichen das Leben der Gnad und der Glory zu verdienen, denen müheseligsten Arbeiten, dem allerschmertzlichsten Leiden, und dem spöttlichsten Creutz- Tod unterwerfen würde.

Meines Orts trag ich gegen deine Krippen, O JEsu! eine tieffste Ehrerbietigkeit. Weilen sie erstlichen das Beth, oder (besser zu reden) der Thron geweßt ist, in welchem deine heiligste Menschheit, nachdem sie vom jungfräulichen Leib Mariä ausgegangen ware, geruhet hat.

Zweytens: weilen sie das traurige Vorspiel alles dessen ware, was einstens in deinem bittersten Leiden für mein Heyl erdulten würdest; weßwegen ein heiliger Lehrer nicht unbillig deine Krippen einen kostbaren Baum nennet,

auf welchen dein Leiden, dein Tod, und das Leiden aller Martyrer gezweigt geweßt sey.

Warum aber lassest du, O gütigster Erlöser! geschehen, daß eben diejenige, für welche du schon so fruhe zu leiden angefangen hast, dir täglich so viele Schmachen zufügen? Ach ja verehrenswürdige Kripp meines Erlösers! wie sehr wirst du nicht heut zu Tag durch die üppige und nach der Welt geneigte Christen verachtet, und entunehret! O vorläufiges Leiden JEsu! wie wenig erkennen dich die wohllüstige Menschen, die nur nach der Begnügung ihrer natürlichen Sinnen trachten, und zur nemlichen Zeit, als ihr göttlicher Erlöser auf einem Wüschel Stroh in der Krippen ihr Elend beweinet, nur auf Belustigungen und eitle Freuden gedencken! Ach HErr! gestatte nicht, daß auch ich von der Zahl solcher unerkanntlichen und tobsüchtigen Menschen seye. Verzeihe mir, was ich desfalls bishero im Werck oder in denen Begierden möchte begangen haben, und verleihe, daß ich zur schuldigen Verehrung deines fruhezeitigen Leidens alle Weltlust verachte, verabscheue und fliehe, und dir bis an mein End in steter Abtödtung diene.

Zum Engel gesellte sich eine grosse Menge des himmlischen Heers, welches GOtt lobte, und sprach: Ehre seye GOtt dem HErrn in der Höhe. *Luc. 2.*

Was Grosses findt sich nicht bey der allertiefsten Erniedrigung! was für eine unaussprechliche Ehre bey der äussersten Verächtlichkeit! oder was könnte

könnte wohl dann niedriger und verächtlicher seyn, als in einem Stall gebohren, und anstatt der Wiegen in eine Vieh-Krippen gelegt werden! was grösser und höher anderseits, als von Hirten, ja von Königen angebettet, ja gar von himmlischen Geisteren verkündet, gelobt und geprisen werden!

Ich siehe nemlichen eine Menge der Englen vom Himmel ausgehen, welche zur Ehre dieses in der Krippen liegenden Kinds ein Lobgesang anstimmen, und seine Geburt mit aller möglichen Freud-Bezeugung, und mit feyerlichstem Gepräng, dessen sie fähig seynd, zu beehren sich befleissen. Sie seynd mit einem solchen Glantz, der die gantze Finstere der Nacht erleuchtet, umgeben, und singen zur Erhebung seines Lobs, wohl auf die lieblichste Weis, die jemahl ist erhört worden.

Ach himmlische Geister! ihr habt wohl fürwahr in ein Freuden-Gesang auszubrechen alle Ursach: dann die Ehre und der Gewinn dieser gnadenreichen Geburt ist in der That für den Himmel; massen die durch den leidigen Fall der aufrührischen Englen leer gewordene Plätz des himmlischen Jerusalems nun bald wieder durch die Seelen, die das neugebohrene Kind durch den Werth seines Bluts erkauffen, und für sich erwerben wird, werden ersetzt und erfüllt werden

Und dieser Ehre, dieser Freud werdet auch ihr theilhaftig seyn, indem ihr heut den allmächtigen

tigen GOtt in seiner angenommenen Menschheit unter euch erniedriget sehet.

So singet demnach zur Ehr und zum Lob des Allerhöchsten; indem diese Geburt denjenigen, der seiner göttlichen Natur nach dem ewigen Vatter durchaus gleich ist, der Menschheit nach zu seinem Unterthanen und Anbetter macht. Vor seiner Geburt nemlichen hatte er unter sich nichts als Engel und Menschen. JEsus aber der menschgewordene GOtt ist das allergröste und edleste Meisterstuck des ewigen Vatters, welches seine Ehr aufs höchste bringet. Zugleich aber hab auch ich die meinige darbey zu hoffen, wann ich dir, O göttliches Kind! bis an mein Ende getreu zu bleiben das Glück hab. Dieses hoff ich auch durch den Beystand deiner Gnad, die ich hiemit demüthigst anflehe.

Für den letzten Tag des Jahrs.

Tag des Ersatzes.

GEdencke heut auf einen demüthigen und aufrichtigen Ersatz alles dessen, was du in vergangenem Jahr an deinen Pflicht- und Schuldigkeiten gegen GOtt deinen HErrn und Gutthäter möchtest ermanglet haben. Geselle darzu eine inmüthigste Dancksagung für alle wehrendem deinem Leben, sonderbar aber im verwichenen Jahr von GOtt empfangene Gnaden und Gutthaten. Führe dagegen alle deine Undanckbarkeiten, alle Ubertrettungen des Gesatzes und deiner Stands- und Amtspflichten,

ten, alle wider deine jeweilige Vorsätz begangene Treulosigkeiten, Sünden und Unvollkommenheiten, in die Gedächtnuß: bereue und beseufze dieselbe in Bitterkeit deiner Seel aus gantzem Hertzen: bitte GOtt demüthigst um Verzeihung: erwecke darüber nach allem deinem Vermögen eine vollkommene Reue, und lege dir selbst eine geziemende Buß darfür auf.

Betrachtung.

Vom schuldigen Ersatz am Ende des Jahrs.

I.

GLaube vest: es seye kein Tag, in welchem du nicht einige Sünd begehest; folgsam auch kein Tag, an welchem du nicht GOtt deinem HErrn einen Ersatz und Genugthuung für seine Beleidigung zu leisten habest. Dann wann nach Zeugnuß der Schrift, sogar der Gerechte des Tags sieben mahl (das ist) öfters fallt; wie vielmehr mußt dann du, der du ein Sünder bist, dich des vielfältigen Falls schuldig bekennen. Bedencke nun aber, wie oft du das gantze Jahr hindurch gefallen seyest: was für eine schwere Schuldigkeit des Ersatzes du folgsam auf dir habest?

Dann du mußt für gewiß halten: jede Sünd, wie klein und gering sie seyn mag, seye eine Schmach und Beleidigung der höchsten Majestät GOttes; eine Aufruhr gegen seinen höch-

sten Gewalt, eine Verachtung seines Gesatzes: eine Ubertrettung seiner Gebotten, durch welche seine göttliche Unermessenheit, mit welcher er uns immer und aller Orten gegenwärtig ist, getrotzt und geschmähet werde. Wähle demnach, und wähle vernünftiglich: der Entschluß muß gefaßt seyn: die Beleidigung muß in diesem oder im anderen Leben ersetzt werden. Glückselig derjenige, der sich in diesem Leben darzu bequemt; massen der Ersatz hier weit leichter ist: lege aber ohne Anstand die Hand ans Werck, und lasse es nicht auf die schwere Hand des gerechten GOttes ankommen; massen der Ersatz, den GOtt sich selbst in diesem oder jenem Leben verschaft, den Sünder gar theuer zu stehen kommt. Förchte demnach dem strengen Richter in die Händ zu fallen, und eile vielmehr durch deine eigene Händ solchen Ersatz zu leisten; indem selbiger dich auf solche Art, wie streng du gleich auch gegen dich selbst verfahren möchtest, weit nicht so viel kosten wird. Diesemnach sollen dann dein Verstand, dein Will, dein Hertz, deine Zung und deine Händ auf solchen Ersatz, welcher zu deinem künftigen Glückstand, und zu deiner Sicherheit unumgänglich nothwendig ist, möglichst befleissen. Dein Verstand nemlichen muß, um diesen Ersatz zu leisten, auf alle gemelte Ubertrettungen, und dardurch begangene Sünden gedencken, und mit Ezechia dem Propheten öfters sprechen: **Ich will mich vor dir, O HErr! aller Jahren meines Lebens in Bitterkeit meiner Seel**

erin-

erinneren: *Recogitabo tibi omnes annos meos in amaritudine animæ meæ. Isai. cap. 38.*

Der Will muß alles, was er dem Gesatz zuwider geliebt hat, hassen und verabscheuen. Das Hertz muß über alles begangene Böse, eine aufrichtige schmertzliche Reue empfinden, um in Kraft derselben einen ernstlichen Entschluß, selbiges zu büssen, und bis zur gäntzlichen Begnügung der verletzten Gerechtigkeit nach allem seinem Vermögen zu ersetzen, fassen. Die Zung muß solche Reue des Hertzens durch demüthige Abbitt öfters gegen GOtt erklären. Die Händ müssen das Amt des Gerichts-Dieners vertretten, und um der strengen Straf GOttes vorzukommen, die böse Wercke des Menschen ohne Barmhertzigkeit rächen.

II.

Erinneret euch meine Brüder (sagte der heilige Bernardus seinen Geistlichen) wohl anfangen, seye zwar in der That etwas: den guten Anfang durch beständigen gleichmässigen Eifer fortsetzen, und im Guten zunehmen, seye eine grosse Gnad, und ein glückliches Vorzeichen fürs künftige; bis ans End aber in der Treue gegen GOtt verharren, in Tugend und Lieb immer vollkommener werden, stelle erst das Heil sicher, und seye die Cron des Lebens; indem eine glückliche Endigung uns erst in Besitz der himmlischen Glory setzt.

Endige demnach dieses Jahr, wie du dein Leben zu endigen wünschetest: endige es mit Lei-

stung eines aufrichtigen Ersatzes; und zu diesem Ende befleisse dich es in GOtt, mit GOtt, und für GOtt zu endigen. In GOtt nemlichen: weilen er das letzte Ziel ist, nach welchem wir trachten: versencke und verliehre dich in Abgrund der Güte und Barmhertzigkeit GOttes. Dieses heißt sich wohl glücklich verliehren: weilen man sich selbst dardurch erst wahrhaft und in einem besseren Stand wieder findt. Trachte stets mit dem Verstand, mit dem Willen, und mit allen Begierden des Hertzens nach diesem göttlichen Ziel, in welchem alles Gut enthalten, ausser welchem hingegen nichts als eine armselige Leere, ein lauterer Mangel, nichts als Angst und Verwirrung ist.

Endige das Jahr mit GOtt: halte dich heut in steter andächtigen Betrachtung der Gegenwart dieses GOttes der Güte: damit er deinen Ersatz gnädig von dir aufnehme.

Begnüge dich nicht mit einem nur eintzigen Tritt; sondern befleisse dich einer beständigen Fortsetzung solcher Betrachtung; setze dir dieselbe zu einem unverbrichlichen Gesatz vor; daß du dich nemlichen stets mit GOtt aufhalten, mit GOtt anfangen, mit GOtt bleiben, und mit GOtt endigen wollest. Das Jahr streiche gleichwohl hin, und endige sich so geschwind es wolle; mußt du jedoch deinen Aufenthalt mit GOtt nicht endigen; sondern sowohl hier in der Zeit, als dort in der Ewigkeit unzertrennlich mit GOtt verharren.

Schlüß-

Schlüßlichen mußt du auch das Jahr für GOtt endigen: alles nemlichen, was du thust, alles zu GOtt richten, alles lediglich und allein für GOtt als dein eintziges Ziel unternehmen, und vollbringen.

Reinige dahero und verbessere alle etwannige eigennützige und unvollkommene Absichten und Meinungen, die sich im verwichenen Jahr in deine Werck und Verrichtungen möchten eingeschlichen haben. Bedencke vor GOtt: was du etwa im abgewichenen Jahr gewonnen oder verlohren haben möchtest. Beschäme und demüthige dich, daß du dich immer im nemlichen Stand sehen mußt: seufze über deine schlechte Zunahm in der Tugend und Vollkommenheit; da doch der Tod immer mit grossen Schritten herzu nahet: und wann du heut zu communiciren das Glück hast; so trachte durch deine heutige Communion die Lauigkeit aller im vergangenen Jahr verrichteten unvollkommenen und mangelhaften Comunionen möglichst zu ersetzen, und beschliesse sodann das Jahr mit inmüthigster Dancksagung für alle im vorigen empfangene Gnaden.

Ubung des Ersatzes.

IN tiefster Demuth vor denen Füssen deiner Majestät liegend, O JEsu mein göttlicher Erlöser! rufe ich um Gnad und Verzeihung aller Sünden, deren ich mich von meinem gantzen Leben, sonderbar aber vom letzt abgewichenen Jahr, vor dir schuldig bekennen muß: al-

ler meiner Empörungen gegen dein heiliges Gesatz: aller meiner Treulosigkeiten und Ubertrettungen meiner jeweiligen Vorsätzen: aller meiner Nachläßigkeiten und Zauderungen in Bewerckstelligung dessen, so du mir durch deine heilsame Einsprechungen und durch den Trieb deiner Gnad gebotten hast: aller in Verrichtung meiner Schuldigkeiten eingeschlichenen Lauigkeit, Trägheit, Mänglen und Unvollkommenheiten: aller Sünden und Fehleren, die ich in meinen verrichteten Beichten durch schlechte Vorbereitung, durch Abgang der behörigen Reue, und eines genugsamen Vorsatzes; auch in meinen Communionen durch Abgang des gebührenden Andacht-Eifers, durch Verlurst der Gnaden und kostbaren Wirckungen, die ich von denen einten und anderen, zur Unterdruckung meiner natürlichen Anmuthungen und bösen Gewohnheiten, anderseits zum Fortgang in der Tugend und Vollkommenheit, die ich durch einen lebhafteren Glauben, durch eine inbrünstigere Lieb, und eine mehrere Sorgfalt hätte erwerben können, aus meiner Schuld aber verschertzt hab, möchte begangen haben. Verzeihe mir, gütigster Erlöser! alle Nachlässigkeiten, Unehrerbietigkeiten, Zerstreuungen und Ausschweifigkeiten, die ich sogar im Heiligthum deines Tempels vor deiner wesentlichen Gegenwart, da ich deinem Dienst beywohnte, und sonst in mein Gebett, wie auch in andere schuldige Tugend-Ubungen hab einschleichen lassen. Verzeihe mir, barmhertziger

GOtt!

GOtt! alle Sinnlichkeiten und Zärtlichkeiten, die ich durch allzu viele Nachsicht gegen meine unabgetödtete Natur in Speis und Tranck, in Ruhe und Schlaf, in anderen natürlichen Nothwendigkeiten, durch Unterlassung schuldiger Buß-Ubungen, durch allzu viele Liebe der Kommlichkeit und Bequemlichkeit, durch Müßiggang und allzu grosse Neigung zur Freyheit oder Belustigung, durch eitle Forcht der Menschen ꝛc. möchte begangen haben.

Lehre mich, O HErr! wie ich so viele gegen dich begangene Treulosigkeiten ersetzen könne. Gib mirs zu erkennen; und ich will, koste es auch, was es wolle, dir allweegen gehorsamen. Du willst: ich solle dir zum schuldigen Ersatz meine Gedächtnuß, meinen Verstand und Willen, mein Hertz mit allen seinen Anmuthungen und Begierden, meinen Leib mit allen seinen Sinnen aufopferen. Ich thue es auch willig und aus gantzer Seel, und bitte nur, du wollest alles, was ich bin und hab, gnädiglich von meinen Händen annehmen, und also gerechtfertigen, und vollkommen machen, damit es dir wohlgefällig werde: also bewahren und schützen, damit es dir nicht mehr entrissen werde; massen deine kräftige Gnad allein mich dir zuziehen, und bey dir halten kan.

Ach ja mein JEsu! gleichwie du mein Erlöser bist; also kanst du auch allein meine Schuld bezahlen und ersetzen. Zu dem End opfere ich dir alle deine Müheseligkeiten, alle Ungemach und Schmertzen, die du für mich erduldet:

alle Verdienst deines Leydens, deines Bluts und Tods. Dann sie seynd mein, weilen du mir sie überlassen hast; folgsam hab ich auch das Recht dir sie aufzuopferen; und du kanst sie nicht verschmähen. Was für ein Glück ists nicht demnach für mich, daß ich an dir selbst find, was zum Ersatz meiner Sünden und Nachläßigkeiten nothwendig ist; indem du, da du für mich Mensch werden, leyden und sterben woltest, auch den Ersatz für meine Sünden gegen deinen himmlischen Vatter übernommen hast. Siehe ich demnach an dir mit Forcht und Zitteren, einen von mir beleydigten GOtt; so hab ich anderseits gleichwohl auch den Trost, daß ich an dir zugleich meinen Erlöser, meinen Mittler und Zahler finde. Nur bitte ich, daß nachdem du den Ersatz durch so theuren Unkosten für mich geleistet hast, du mich fürohin vor aller ferneren Schuld der Sünd, barmhertziglich bewahren wollest.

Für den ersten Tag des Jahrs.

Tag der Erneuerung.

Fange diesen Tag an mit einer gäntzlichen Erneuerung und Verbesserung alles deines innerlichen und äusserlichen Wesens: deines Verstands nemlichen, deines Willens, deines Hertzens und aller seiner Neigungen oder Begierden, deiner leiblichen Sinnen, deiner Gebärden, und mit einem Wort, deiner ganzen Person; also zwar und dergestallten, daß alles

les was an dir ist, JEsu deinem Erlöser, welcher die gantze Welt durch sein Wort und Exempel, durch sein anbettens-würdiges Blut, welches er heut unterm Messer der Beschneidung zu vergiessen anfangt, und durch den Nahmen JEsu, den er in eben dieser schmertzlichen Ceremoni angenommen hat, zu erneueren und zu verbesseren auf Erden gekommen ist, wohlgefällig werde.

Sprich öffters mit andächtiger Ehrerbietigkeit den heiligsten Nahmen JEsus welcher Erlöser heißt. Indem du aber denselben aussprichst; must du auch die Bedeutung desselben, deinem Hertzen zu empfinden geben, und JEsum inständigst bitten: er wolle das übernommene Amt eines Erlösers, kräfftigst an dir erfüllen, den alten Menschen, der dir von der Sünd Adams anklebt, an dir unterdrucken und vertilgen und dir die Gnad einer wahren und vollkommenen Erneuerung verleihen.

Wirf dich, so bald du angekleydet bist, vor der Creutz-Bildnuß auf die Knye, und begehre alle dir nothwendige Gnaden im Namen JEsu und des kostbaren Bluts, welches er an diesem Tag fürs erste mahl vergossen hat, und bedencke darbey: das Jahr, welches du heut antrittst, seye vielleicht das letzte deines Lebens. Bitte vorderst mit möglichsten Eyfer um seinen mächtigen Schutz, gegen alle deine sichtbar- und unsichtbare Feind: bitte um sein Licht, damit selbiges dich auf dem Weeg des Heyls leite, und sicher zum Ziel führe. Bitte um die Erhal-

tung

tung und Stärckung deines Glaubens, um seine Gnad, um seine Lieb, um die Beharrlichkeit im Guten, und um die letzte Gnad. Befleisse dich auch solche deine Bitt den Tag hindurch öffters zu wiederholen.

Betrachtung.

Wie man sich nach dem Vorbild des Erlösers, welcher in der Beschneidung JEsus ist genennt worden, erneueren müsse?

I.

Nachdem acht Tag von der Geburt des Kinds-an verstrichen ware; wurde dasselbe beschnitten, und JEsus genennt. *Luc.* 2.

HIer siehest du eine Geheimnuß-reiche Erneuerung, an welcher wir ein trostreiches Vorspiel unsers künftigen Glückstands, und den Anfang unserer Erlösung zu bemercken haben. GOtt nemlichen wird ein Kind. Was für eine erstaunliche und nie erhörte Neuerung ist nicht diese! der reineste Geist bekleydet sich mit unserm Fleisch, GOtt der an sich selbst keines Leydens fähig ist, unterwirft sich denen empfindlichsten Schmertzen und der Blutvergiessung. Das höchste, unendliche, allmächtige, unbegreifliche Wesen, dessen Nam verborgen und unaussprechlich ist, welcher von niemand als ihm allein kan genennt werden, ernidriget

driget sich also weit, daß er sich durch die Menschen einen Namen schöpfen und sich JEsum will nennen lassen. Und darbey ist seine Absicht: wir sollen diesen seinen liebreichen Namen, in unser Hertz eingraben, all unser Vertrauen darauf setzen, und demselben in allen unseren Nöthen anrufen.

JEsus ist sein Nam. Dieser Nam aber ist zugleich auch deine, bediene dich dahero desselben als deines Eigenthums, und gebrauche dich seiner Krafft zu deinem Nutzen. Vom Namen aber tritt zugleich zur Person, die selbigen tragt.

Dann den heiligsten Namen JEsu kan man nicht im Geist, und als ein Christ aussprechen, ohne daß man sich darbey zugleich, einer seits einen allmächtigen GOtt, dessen Hoheit unendlich ist, und anderseits einen neuen Menschen, ein Wunder-Kind, ein demüthiges geduldiges, liebwürdigstes und gutthätigstes Kind vorbilde, welches uns zu Lieb allen Glantz seiner göttlichen Eigenschafften und Vollkommenheiten verhüllt, leydet und wircklich sein unschuldiges Blut für uns zu vergiessen anfangt; uns aber zugleich einladet, dringt und ermahnt, daß wir durch eine gäntzliche Erneuerung des Lebens, den alten Menschen ablegen, den neuen, welcher JEsus selbst ist, anziehen, und dem Zuspruch des heiligen Pauli zufolg, auch im neuen Leben beharrlich fortwandlen sollen: *Ita & nos in novitate vitæ ambulemus. Rom. 6.*

JEsus

II.

JEsus ware kaum gebohren (sagt der heilige Augustinus *Serm 36.*) wird er schon wieder auf eine geheimnußvolle Weis, durch die Beschneidung und Auflegung des anbettens-würdigen Namens JEsus, aufs neue gebohren. Er ist jener höchste Beherrscher der Hertzen, den der heilige Johannes sein geliebter Jünger, auf dem Gnaden-Thron sitzen gesehen, und sprechen gehört hat: ich komm alles zu erneueren. *Ecce nova facio omnia. Apoc. 21.*

Am achten Tag nach seiner Geburt fangt er schon an sein Blut zu vergiessen, dessen auch nur ein einziges Tröpflein, schon zur Erlösung des gesamten menschlichen Geschlechts erkleckt hätte, weilen es von unendlichem Werth ware. Wehrender solcher seiner schmertzlichen Blut-Vergiessung, schöpft man ihme den Namen JEsus; und indem er dieses sein erstes und so kostbares Blut vergießt, und einen so verehrens-würdigen Namen empfangt; deutet solches an: derselbe werde ihne noch wohl ein mehrers, ja all sein Blut bis auf den letsten Tropfen kosten, wann er das Werck unserer Erlösung, am Creutz vollbringen wird.

Begib dich im Geist nach dem Ort seiner Beschneidung, und nach dem Berg Calvariä, beschaue allda deinen leydenden und sterbenden GOtt.

Frage nach der Ursach seines so ungerechten, so grausamen und spöttlichen Tods. Willst du sie wissen; so erhebe deine Augen nur über das

blutige Angesicht und Haupt dieses sterbenden GOttes, und liß allda den Titul des Creutzes: dann Pilatus hat denselben in verschiedenen Sprachen aufzeichnen lassen, damit die Ursach seines Tods keinen Menschen unbekannt bleiben könne. JEsus von Nazareth, ein König der Juden. Begreife daraus: er müsse nur darum unschuldig sterben, weilen er JEsus, (das heißt) der Erlöser ist. Dieses einzige erste Wort, erklärt mir schon das gantze Geheimnuß, der Nam JEsus, den er heut annimmt, deutet an: er seye dahin bestimmt, daß er fürs Heil aller Menschen sterben müsse.

Am ersten Wort des Creutz-Tituls, find ich den unfehlbaren Spruch meiner Erlösung, und des Tods meines Erlösers. In diesem Wort ist die Beweg-Ursach, der gantze Proceß, und das Urtheil, welches ihne zum Tod verdammt enthalten. Wie kostbar soll dir nicht dann der Nam JEsus seyn, weilen er die gantze Einrichtung deines ewigen Glückstands in sich begreift! Lauffe demnach (ruft der heilige Bernardus) nicht nach weltlichen Neuigkeiten; sonderen zum Namen JEsu, welcher dein eigen ist. Dein Heil ist in deinen Handen, weilen geschrieben stehet: wer diesen heiligen Namen anruft; wird selig werden. *Quicunque invocaverit nomen Domini; salvus erit. Joan. 11.*

Hertzens-Anmuthungen.

IN Bitterkeit meines Hertzens (sprach der büssende Augustinus) bekenn ich, O mein

göttlicher Erlöser! daß meine unzahlbare und schwere Sünden eine ewige Straf verdient haben. Ich hab wohl mehr Böses begangen; als zu meiner Verdammung nöthig wäre: allein erhole ich mich wieder von meinem Schrecken, wann ich mich zu dir, O mein JEsu! wende und betrachte, daß du einen Namen führest, auf welchen ich eine vollkommene Hoffnung gründen kan; indem dieser heiligste Nam, den du heut annimmst, zu meinem Heyl angesehen ist: du wirst nemlichen diesen Namen des Heyls immer tragen, und nimmermehr verliehren.

Durch die Kraft dieses deines heiligen Namens dann bitte ich um die Gnad einer wahren, vollkommenen, und solchen Erneuerung, die mich dieses Jahr, und mein gantzes künftiges Leben hindurch vor allen vergangenen Sünden bewahre, und zu einer aufrichtigen, strengen und immerwehrenden Buß für dieselbe antreibe: damit, wann dieses Jahr das letzte meines Lebens seyn solte; ich des Tods der Gerechten zu sterben, und mit ihnen gecrönt zu werden verdiene. Ertheile mir zu dem End ein neues Licht, neue Kräften, neue und mächtigere Gnad, und einen neuen Eifer. Um dieses bitte ich durch den unendlichen Werth deiner ersten Blutvergiessung, zu welcher dein angenommener Nam JEsus, auf welchen sich alle meine Hoffnung gründet, dich dringt.

O heiligster Nam, den der ewige göttliche Rathschluß erfunden hat: den die Patriarchen in Figuren angedeutet, die Propheten geprie-

sen,

sen, die heilige Engel vom Himmel gebracht, die Apostel durch die gantze Welt verkündet, die Martyrer durch ihre Standhaftigkeit in denen grausamsten Peinigungen geehrt und behauptet haben! O heiligster Nam, der du so oft die schwerste Ungewitter gestillt, die Feuersbrunsten ausgelöscht, die Krancke gesund gemacht, die Presthafte geheilt, die Todte auferweckt, die böse Geister vertrieben hast! heiligster Nam, der du den Himmel ergötzest, die Hölle erschröckst, die Starcke unterstützest, die Glaubens-Helden anfrischest, und die Schwache stärckest! lasse auch mich Armseligen deine allmächtige Kraft empfinden.

O göttlicher Erlöser! seye dieses Jahr und mein künftiges Leben hindurch mein JEsus, rette mich, und mache mich selig: bewahre mich vor der ansteckenden Verkehrung der Welt: stehe mir auf dem Tod-Beth bey; und zeige dich durch Verleihung der letzten Gnad meinen Erlöser: seye endlichen auch ein Himmel mein JEsus, und lasse mich allda die süsse Früchten deines heiligsten Namens verkosten, damit ich dich, als meinen Erlöser, ohne End allda anschauen, lieben und loben könne. Amen.

Register
Der Materien dieses Büchleins nach den Zifferen der Blätteren.

Abtödtung, Nothwendigkeit und Kostbarkeit derselben. pag. 97. seqq.
Beicht, ist eine grosse Gnad. Kraft und Wirckung derselben. 224. seqq.
Bekehrung vollkommene, muß innerlich und äusserlich seyn. 236. 237.
Blindheit sittliche, des Verstands und Willens. : : : 52.
Buß, Nothwendigkeit derselben, 212. wie sie beschaffen seyn müsse? ibid. Kraft und grosse Wirckung derselben. 224. seqq. Wahre, was sie erfordere? muß innerlich und äusserlich seyn. 236. &c. 341. 342. Gebett um die wahre. 7.
Christus, seine Tugenden in der Krippen, 236. 237. suche GOtt, JEsus.
Heil. Communion, Vorbereitung darzu. 250.
Danckbarkeit gegen GOtt. Exempel Mariä, 189. wegen seiner Treue. 34. &c. &c.
Demuth, Kennzeichen derselben, 137. Bewegursachen darzu. 176. 177.
Dienst-GOttes, schuldige Sorgfalt und Emsigkeit darzu. : : 34. seq.
Eingezogenheit, Exempel Mariä. 176. 177. : : : seqq.
Einsamkeit, Nothwendigkeit und Nutzbarkeit derselben, 213. 272. Exempel Christi. 275. 276.
Einsprechungen müssen getreulich erfüllt werden. 87. 170. 171. Reue über den Ungehorsam dagegen. : : 171.

Elte-

Elteren, schuldiger Eifer derselben für die ihrige ; ; ; 262.
Erlösung ein grosses Wunder. 40. NB. Das gantze Büchlein handlet darvon. Wie man sich dieselbe müsse zu Nutzen bringen? 286.
Eifer der Liebe GOttes. 42. seqq. Wahrer und falscher. 260. Schuldiger der Obrigkeiten, Elteren und Vorgesetzten. 262. Jedes Christen für seinen Nächsten. 263.
Finsternuß sittliche, suche Blindheit.
Forcht und Vertrauen muß immer beysammen seyn. ; ; ; 13. 14.
Gebett vielerley, stets nohwendig, wie es geschehen könne? 157. Mängel desselben, ibid.
Gedult, Nutz und Nothwendigkeit derselben, Bewegursachen darzu. 106. seqq. GOttes gegen die Sünder, ibid. & 111.
Gegenwart GOttes stets zu betrachten. ; ; ; 147. &c. 352. 353.
Gehorsam gegen GOtt und sein Wort. 87. &c. Vollkommener Mariä. 201. seq.
Genugthuung, wie sie müsse beschaffen seyn? ; ; ; 341. seq.
Gericht GOttes stets zu betrachten. 1. &c.
Gewissens-Erforschungen, wie? 341. seq.
Glaub, Beweiß desselben, lebhafter welcher? 79. 80. &c. todter, mangelhafter, ibid. Ubung desselben. ; ; 82. 83.
Gnad, Kostbarkeit derselben, 167. seq. muß mit Danck angenommen werden. 171.
GOtt, seine Hoheit und Herrlichkeit 112. 113. seq. ist allein groß, ibid. 266. seine Ge-

dult und Langmuth gegen die Sünder, 106. seqq. 111. seine Lieb und Demuth in der Menschwerdung, 85. 86. ist ein purer Geist, wird Fleisch. 84. Seine Vorsichtigkeit, gerathet in Bedürfnuß. 94. Seine Majestät, wird liebkosend. 122. Seine Unermessenheit, lasset sich einfangen. 132. Ist HErr, wird ein Knecht. 143. Ist unsterblich, unterwirft sich dem Tod. 153. Ist der Erschaffer, wird ein Geschöpf. 163. Seine Weisheit, in der Thorheit. 174. Seine Allmacht, in Schwachheit. 184. Seine höchste Ehr, in Verächtlichkeit. 195. Seine Freyheit, kommt in die Dienstbarkeit. 207. Seine Heiligkeit, mit Sünden beladen. 230. Seine Ewigkeit, der Zeit unterworfen. 242. GOtt, Mensch, 266. GOtt, ein Kind. 278. GOtt, zernichtet. 289. Seine Glückseligkeit, in der Armseligkeit, in Zäheren. 75.

Ferners als Christus, oder als GOtt und Mensch.

DAs Wort, wird stumm. 30, der Erlöser, laßt sich lösen. 39. 40. Der Hirt, ein Lamm. 48. Das Licht, in der Finstere. 57. Die Unschuld, in der Buß. 218. Der Priester, wird zum Schlachtopfer. . . 253.

Hertz, Laster und Mängel desselben. 236. seq.

Heyl, stehet zum Willen des Menschen. 285. 286. Warum nicht alle selig werden? ibid.

Himmel, verdient alle Wachtsamkeit und Sorgfalt, 23. 24. muß uns etwas kosten, 285. 286. ist in unseren Handen, ibid. warum so wenige denselben erlangen? ibid.

Hirt wahrer, GOtt und JEsus. 48.
Hoffnung, Beweg-Ursach darzu, 177. suche Vertrauen.
JEsus, sein Nam enthaltet unsere Erlösung. ; ; ; 351.
St. Johannes Baptista, Held im Leiden. 68. 69.
Keuschheit, Gebett darum zu Maria. 64.
Lamm GOttes, ist JEsus für uns. 48. 49.
Lauigkeit, sorgfältig zu verhüten 43.
Leitsamkeit, schuldige gegen das Wort GOttes. ; ; ; 90. 91.
Leiden, ist eine Schuldigkeit, und grosser Vortheil. ; ; ; 68. 69.
Liebe des Nächsten, muß übernatürlich, beständig und unüberwindlich seyn, 115. zur Beförderung des Heyls desselben. 263.
Liebs-Eifer gegen GOtt, nothwendig, 43. Beweg Ursachen darzu. ; ; 46.
Maria, unbefleckte Empfängnuß derselben, ihre Reinigkeit, 60. seqq. Jungfrau und Mutter. 65. Verkündigungs-Fest. 167. 177. 189. Fest der Heimsuchung. 189. 201. Ihre Danckbarkeit gegen GOtt. 189. Voll der Gnaden. ; ; 167.
Menschwerdung, Ursach derselben. 103. NB. Das gantze Büchlein handlet darvon.
Obrigkeiten, schuldiger Eifer derselben. 262.
Reinigkeit, Gebett darum zu Maria 64.
Religion, Beweiß derselben, 79. 80. suche Glaub.
Reue, Ubung derselben. 6. 7. 228.
Schlafsucht sittliche, suche Lauigkeit.

Selig werden, GOtt will es; nicht aber die Menschen. . . . 285. 286.
Sünd, Boßheit und Schwere derselben. gen ihne. . . . 103. seq.
Sünder, Gedult und Langmuth GOttes gegen ihne. . . . 106. seq.
Tauf, zerschiedener. . . . 215.
Treue, schuldige gegen GOtt. . . . 33. seq.
Verbesserung, ist am Menschen immer nöthig. . . . . 236.
Verstand, Mängel und Laster desselben. ibid.
Vertrauen auf GOtt, und Forcht desselben, muß immer beysammen seyn. 13. 14. &c. &c.
Vorbereitung nothwendige, zum Christ-Fest, zur Communion. . . . 249. 250.
Wachtsamkeit immer nothwendig, Beweg-Ursachen darzu. . . . 22.
Wercke der Finsternuß. . . . 52. 23.
Will, Laster und Mängel desselben. 236. . . . . 237.
Wort GOttes, schuldiger Gehorsam gegen dasselbe. . . . 87.

Die gröste Freud.

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Avrillon, Jean Baptiste Élie

Advent-Andacht, oder Art und Weis, die Heilige Advent-Zeit heilig zuzubringen in welcher für jeden Tag eine Betrachtung Mit beweglichen Hertzens-Anmuthungen, Stellen der Schrift und Heil. Vätteren über die Materie der Betrachtung, nebst einer Lection, oder Erwägung von der

Augspurg 1758

Asc. 269 f
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10259751-4
VD18 1410122